1682
J.B. METZLER

Sonderband des Kleist-Jahrbuchs 2020

Im Auftrag des Vorstandes
der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft
und des Kleist-Museums

herausgegeben von
Andrea Allerkamp, Andrea Bartl, Anne Fleig,
Barbara Gribnitz, Hannah Lotte Lund und Martin Roussel

Heinrich von Kleist
Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel.

Textkritische Edition der Handschrift
herausgegeben von Günter Dunz-Wolff

J. B. METZLER

Heinrich v. Kleist Gesellschaft

Heinrich v. Kleist Museum

Über den Herausgeber:
Günter Dunz-Wolff ist Schatzmeister der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft
und Herausgeber von kleist-digital.de

Satz: Günter Dunz-Wolff

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-662-62285-8
ISBN 978-3-662-62286-5 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE
und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

J.B. Metzler
© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature, 2020

Inhalt

Über diese Edition VII
Heinrich von Kleist: Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel.
[Textkritische Edition der Handschrift] 1

Anhang

Textgenese und Darstellungskonzept. Ziele dieser Edition 155
Textgenetische Problemfälle. Analyse und Diskussion einzelner Verse
der ›Krug‹-Handschrift 171
Paralleldruck versübergreifender Varianten. Vergleichende Darstellung
umfangreich überarbeiteter Textabschnitte 205
Kleists Handschrift und ihre Entwicklung.
Handschriftanalyse als Datierungsmethodik 223
Siglenverzeichnis 263

Über diese Edition[1]

Diese Edition[2] bietet erstmalig eine synoptisch-textgenetische Darstellung von Kleists Handschrift des ›Zerbrochnen Krugs‹. Die zahlreichen Änderungen Kleists im Manuskript werden in ihrer chronologischen Entstehung präsentiert, bei Abweichungen gegenüber den Fassungen des Erstdrucks oder der ›Phöbus‹-Fragmente[3] werden deren Versfassungen zusätzlich dokumentiert.

Um den Vergleich der drei überlieferten ›Krug‹-Textzeugen (Handschrift [H], ›Phöbus‹-Fragmente [P] und Erstdruck [E]) zu erleichtern, wird in der Transkription der Handschrift die etablierte Verszählung des Erstdrucks übernommen. Im Versapparat werden alle Abweichungen inhaltlicher Art, Änderungen im Lautstand und Änderungen in der Zeichensetzung angezeigt.[4] Unberücksichtigt bleiben dagegen zeitgenössische Abweichungen in der Orthographie.[5]

Die textgenetischen Varianten sind für eine bessere Lesbarkeit vollständig ausgeschrieben. Bei komplexeren Änderungen wird jeweils ein Faksimile-Ausschnitt vorangestellt, dem eine diplomatische Umschrift der Textstelle folgt. Kleists einzelne Änderungsakte, die verschiedenen Tilgungen und Hinzufügungen werden typographisch gekennzeichnet. Die Bedeutung der textkritisch-typographischen Auszeichnung wird in der nachfolgenden Übersicht erläutert.

---

1 Ich danke Herrn Dr. Oliver Schütze vom Metzler-Verlag für die Publikation dieser Edition und den Herausgeber*innen des ›Kleist-Jahrbuchs‹, diese Edition zusätzlich als Sonderband des KJb erscheinen zu lassen. Ein herzlicher Dank geht an alle Korrekturleser*innen, insbesondere Prof. Dr. Anne Fleig, Dr. Barbara Gribnitz, PD Dr. Martin Roussel und Dr. Sebastian Schönbeck. Prof. Dr. Klaus Müller-Salget danke ich für seine akribische Durchsicht des Manuskripts sowie der Hamburger Kleist-Gruppe für ihr hilfreiches und unterstützendes Feedback. Für die Erlaubnis, die Faksimile-Ausschnitte abdrucken zu dürfen, geht mein Dank an Frau Anne-Beate Riecke von der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Und vor allem danke ich Anne, die mich in der Arbeit an der Edition durch alle Höhen und Tiefen begleitet hat.

2 Neben dieser Edition gibt es zwei weitere Editionen der ›Krug‹-Handschrift, die BKA-Ausgabe mit Faksimile und Transkription im Paralleldruck (BKA I/3, 215–419) und die Reclam-Studienausgabe (HAM, 105–207). Zu Zielen und Konzepten dieser Edition siehe auch den Beitrag ›Textgenese und Darstellungskonzept‹ im Anhang, S. 155–169.

3 Überliefert sind die Handschrift (H) von 1806 (mit Korrekturen von 1808), die ›Phöbus‹-Fragmente (P) von 1808 und der Erstdruck (E) von 1811. Der Text von H wird hier zeichengenau transkribiert unter Beibehaltung der Unterscheidung von rundem s und langem ſ. In den aus P zitierten Versen wird das ›ß‹ originalgetreu als ›ſs‹ wiedergegeben. In Zitaten aus E wird die Umlautdarstellung beibehalten: å, ô, ů.

4 Hierunter fallen auch alle Fälle, wo in H oder E abweichend voneinander ein Apostroph gesetzt wurde: z.B. ›mußt‹ vs. ›mußt'‹.

5 Hierzu zählen Konsonantenverdopplungen wie in ›trit-tritt‹, ›Wirthſchafft-Wirthſchaft‹, Ersatz von ›ie‹ durch ›i‹ oder umgekehrt wie in ›gieng-ging‹, das Einfügen oder Weglassen von ›h‹ wie in ›gebohren-geboren‹, der Ersatz von C durch K wie in ›Karl V.-Carl V.‹ oder ›Hauptpunct-Hauptpunkt‹, der Austausch von ›s‹ und ›ß‹ wie in ›Mistrauns-Mißtrauns‹, der Ersatz von ›tz‹ durch ›z‹ wie in ›Ehrgeiz-Ehrgeitz‹, die Änderung von Groß- und Kleinschreibung wie in ›jemand Anders-jemand anders‹, der Austausch von ›ia‹ durch ›j‹ wie in ›Schubiak-Schubjak‹, die Änderung von ›y‹ in ›i‹ oder ›ÿ‹ in ›y‹ wie in ›seid-seyd‹ und ›Briggÿ-Briggy‹, der Austausch von ›k‹ durch ›g‹ wie in ›kuckt-guckt‹ sowie die Umlautdarstellung von z.B. ›Ü‹ vs. ›Ue‹ wie in ›Übel-Uebel‹.

Typographisch-textkritische Auszeichnungen

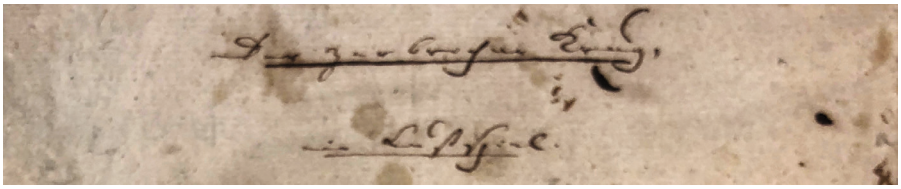
[Streichung]	Gestrichene Sequenz. Anfang und Ende der Streichung werden mit eckigen Klammern angezeigt. Die Reihenfolge der Streichungen ist der Variantendarstellung zu entnehmen.
Streichung	Gestrichene Sequenz, durch Punktierung rückgängig gemacht.
Korrektur	In der Korrektur hinzugefügter Text. Die Reihenfolge der Hinzufügungen ist der Variantendarstellung zu entnehmen.
[**Korrektur**]	Wieder gestrichene Korrektur.
Korrektur	Hinzufügung 1808 im Zusammenhang der Einrichtung der ›Phöbus‹-Fragmente.
[***Korrektur***]	Wieder gestrichene Korrektur von 1808. Beispiel: Grundschicht [gestrichen] **ergänzt** [**ergänzt und gestrichen**] ***ergänzt 1808*** [***ergänzt 1808 und gestrichen***]
a, b, c	Die Versvarianten werden chronologisch dargestellt und mit a, b, c laufend gekennzeichnet. Text, den Kleist in der folgenden Variante gestrichen hat, wird grau angezeigt, neuer Text **halbfett**: Beispiel: a Jetzt, jetzt. **I**m Augenblick, da ich dem Bett'
a, β, γ	Varianten, die sich über mehrere Verse erstrecken, werden versübergreifend zusätzlich mit den Siglen *a*, β, γ ausgezeichnet, um ihre Zusammengehörigkeit zu kennzeichnen. Beispiel: b / β,γ Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das? c / β Es trüge jeglicher **den Stein** —?
P, E	Versvariante im ›Phöbus‹ oder Erstdruck.
titulo	Wechsel der Handschrift in lateinische Schrift.
[¿]	Buchstabe nicht identifiziert (Anzahl ¿¿ steht für Anzahl Buchstaben).
[ ]	Keine Versentsprechung in anderer Textquelle (P oder E).

Die Transkription von Kleists *eigener* Seitennummerierung wird in der laufenden Textzeile durch Tabulator eingerückt.

Beispiel: 1.

Die Verszählung ist rechtsbündig gesetzt. Die Verszählung wird übernommen von KD. Sie ist identisch mit der Zählung der Editionen SW[9] und DKV.

Beispiel: 1234



Der zerbrochne Krug, 1.*
ein Luſtſpiel.

[Leerseite] 2.

Vorrede. 3.
Dieſem Luſtſpiel liegt wahrſcheinlich ein hiſto=
riſches Factum, worüber ich jedoch keine nähere Aus=
kunft habe auffinden können, zum Grunde. Ich nahm
die Veranlaſſung dazu aus einem Kupferſtich, den ich
vor mehreren Jahren in der Schweiz ſah. Man bemerkte**
darauf — zuerſt einen Richter, der gravitätiſch auf dem
Richterſtuhl ſaß: vor ihm ſtand eine alte Frau, die
einen zerbrochenen Krug hielt, ſie ſchien das Unrecht,
das ihm widerfahren war, zu demonſtriren: Beklagter,
ein junger Bauerkerl, den der Richter, als überwieſen,
andonnerte, vertheidigte ſich noch, aber ſchwach: ein
Mädchen, das wahrſcheinlich in dieſer Sache gezeugt hatte
(denn wer weiß, bei welcher Gelegenheit das Delictum
geſchehen war) ſpielte ſich, in der Mitte zwiſchen Mutter
und Bräutigam, an der Schürze; wer ein falſches
Zeugniß abgelegt hätte, könnte nicht zerknirſchter daſtehn:
und der Gerichtsſchreiber ſah (er hatte vielleicht kurz
vorher das Mädchen angeſehen) jetzt den Richter mistrau=
iſch zur Seite an, wie Kreon, bei einer ähnlichen Gele=
[als die Frage war, wer den Lajus erſchlagen?]
genheit, den Ödip[.] [,]. Darunter ſtand: der zerbrochene
Krug. — Das Original war, wenn ich nicht irre, von
einem niederländiſchen Meiſter.

---

* Die Seitenzahlen sind von Kleist auf den Bogen selbst eingetragen und in der Regel mit einem Punkt abgeschlossen. Seitenzahlen ohne Punktabschluss werden entsprechend transkribiert. Auf mehreren Seiten kommt es zu einer Falschauszeichnung Kleists: Die Seitenzahl 9 folgt zweimal aufeinander, ebenso werden die Seitenzahlen 11 und 12 zweimal benutzt. Kleists eigene Seitenangaben werden ohne Korrektur übernommen, sodass sich bei einem Vergleich der Transkription mit dem Autograph (oder einem Faksimile) die entsprechende Seite leichter finden lässt.

** Im Autograph ist das abschließende ›e‹ in »bemerkte« nicht mehr erkennbar. Der gesamte rechte Blattrand ist etwas verblasst, wesentlich durch Verschleiß und Alterung. Im Faksimile-Druck von 1941 sind dagegen die Buchstaben am rechten Rand noch deutlich lesbar; vgl. Heinrich von Kleist, Der zerbrochene [sic!] Krug. Eine Nachbildung der Handschrift, hg. von Paul Hoffmann, Weimar 1941.

Perſonen. 4

+ Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
+ Eve, ihre Tochter.
+ Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, ſein Sohn.
Frau Brigitte.
+ Ein Bedienter., Büttel, Mägde &.

Die Handlung ſpielt in einem niederländiſchen
Dorfe bei Utrecht.

Scene: die Gerichtsſtube 5.

F* Adam /: ſitzt und verbindet ſich ein Bein :/

Licht /: trit auf :/

Licht.
Ei, was zum Henker, ſagt, Gevatter Adam! ** 1
Was iſt mit euch geſchehn? Wie ſeht ihr aus? 2

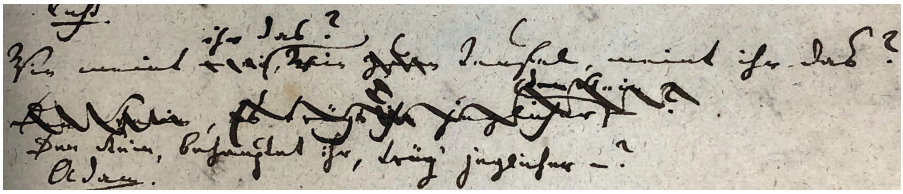
Adam.
Ja, ſeht. Zum Straucheln braucht's doch nichts als Füße. 3
E Ja, ſeht. Zum Straucheln braucht's doch nichts, als Füße.
Auf dieſem glatten Boden, iſt ein Strauch hier? 4
Geſtrauchelt bin ich hier, und jeder trägt 5
P Geſtrauchelt bin ich hier, und jeder trägt
E Geſtrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anſtoß in ſich ſelbſt. 6

---

* Einfügemarke für Text, der auf einem Zettel auf der gegenüberliegenden Seite 4 angesiegelt ist. Der Eintrag lautet: »A. Erſter Auftritt.« – Diese Zettel finden sich an mehreren Stellen im Autograph. Auf der Rückseite dieses Zettels ist der getilgte Eintrag »1ᵗ Fr« notiert. Die Zettel sind im Rahmen der ›Phöbus‹-Überarbeitung entstanden. Da Kleist zu diesem Zeitpunkt wohl noch keine feste Gliederung der Auftritte erstellt hatte, schien er zunächst die ›Phöbus‹-Fragmente durchnummerieren zu wollen: 1ᵗ Fr[agment] etc., hat sich dann aber für eine (vorläufige) Auftrittsgliederung entschieden. Die Abfolge der einzelnen Fragmente im ›Phöbus‹ ist von ihm auf angesiegelten Zetteln alphabetisch gekennzeichnet worden: »A. Erster Auftritt.«, [›B. Vierter Auftritt.‹ (vgl. S. 40, Anm. *)], »C. Fünfter Auftritt.«

** Die Verszählung folgt den etablierten Zählungen in Editionen des ›Krug‹ (z. B. SW, DKV, KD). Der Verzicht auf eine eigene Verszählung für die Handschrift dient der einfacheren Vergleichbarkeit der jeweiligen Verse in den ›Krug‹-Textzeugen.

Licht.



Wie meint [— ei,] **ihr das?** [w]**W**ie [zum] Teufel, meint ihr das?* (7-1)

a / *a* Wie meint — ei, wie zum Teufel, meint ihr das?

b / β, ɣ Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das?

P Wie meint ihr das? Wie Teufel, meint ihr das?

E [ ]

[Den Stein,] [[e]**E**s trüg[']**e** [**d**] [ihn] jeglicher **den Stein** —?]

Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —? 7

a / *a* Den Stein, es trüg' ihn jeglicher —?

b **E**s trüge d jeglicher —?

c / β Es trüge jeglicher **den Stein** —?

d / ɣ ***Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?***

P Den Stein, behauptet ihr, trüg jeglicher — ?

E Nein, ſagt mir, Freund! Den Stein trůg' jeglicher —?

Adam.

Zum Fallen, ja, in ſich.

P Zum Fallen, ja, in ſich.

E Ja, in ſich ſelbſt!

Licht */: ihn ſcharf in's Auge faſſend :/*

Verflucht das!

Adam.

Was? 8

P Was?

E Was beliebt?

Licht.

Ihr ſtam̄t von einem [lockern] **lockern** Ältervater, 9

Der ſo beim Anbeginn der Dinge fiel, 10

Und wegen ſeines Falls berühmt geworden; 11

---

* Die BKA (I/3, 226) ordnet die Korrekturen in Vers 7-1 und 7 der ›Phöbus‹-Überarbeitung zu. Dem ist zuzustimmen für die Einfügung: »Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?« Alle anderen Korrekturen wurden dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit schon 1806 ausgeführt. Dies lässt sich u. a. an deren noch stark geneigter Schriftlage erkennen, z. B. im Vergleich von »ihr« (Vers 7-1) und »ihr« (Vers 7), ebenso an mehreren Stellen in den Grundstrichen der Buchstaben ›S‹ und ›t‹. Vgl. ausführlich hierzu den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 172f.

[Ihr ſeid doch nicht —?] ***Jetzt wäret ihr —?***

a Ihr ſeid doch nicht —?
b ***Jetzt wäret ihr —?***
P Jetzt wär't ihr —?
E Ihr ſeid doch nicht —?

Adam.

Was?

P Was?
E Nun?

Licht.

Gleichfalls —?

Adam. 6.

Ob ich —? Ich glaube —! 12

E Ob ich —? Ich glaube —?

Hier bin ich hingefallen, ſag' ich euch. 13

E Hier bin ich hingefallen, ſag ich euch.

Licht.

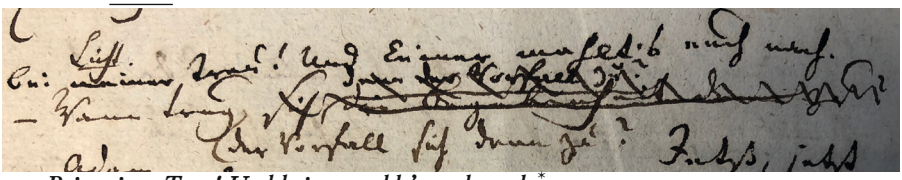
Unbildlich hingeſchlagen?

Adam.

Ja, unbildlich. 14

Es mag ein ſchlechtes Bild geweſen ſein. 15

Licht.



Bei meiner Treu! Und keiner mahlt's euch nach.* (16-1)

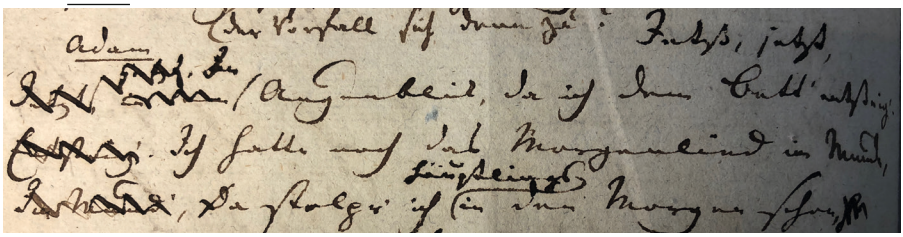
a / *a* [ ]
b / β ***Bei meiner Treu! Und keiner mahlt's euch nach.***
P Bei meiner Treu! Und keiner malt's euch nach.
E [ ]

* Der folgende Textabschnitt (bis Vers 30) wird im Anhang als Paralleldruck (S. 206f.) gezeigt.

— Wann trug [ſich] [die Begebenheit denn zu?] [*denn der Vorfall zu?*]
der Vorfall ſich denn zu? 16

a / *a* — Wann trug ſich die Begebenheit denn zu?
b — Wann trug ſich ***denn der Vorfall zu?***
c / β — Wann trug ***der Vorfall ſich denn zu?***
P — Wann trug der Vorfall ſich denn zu?
E — Wann trug ſich die Begebenheit denn zu?

Adam



Jetzt, jetzt, (16+1)

a / *a* [ ]
b / β ***Jetzt, jetzt,***
P Jetzt, jetzt,
E [ ]

[Jetzt,] [*jetzt,*] [*i*]***Im*** [in dem] Augenblick, da ich dem Bett' ***entſteig'.*** 17

a / *a* Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
b Jetzt, ***jetzt, im*** Augenblick, da ich dem Bett'
c / β ***I***m Augenblick, da ich dem Bett' ***entſteig'.***
P Im Augenblick, da ich dem Bett' entſteig'.
E Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'

[Entſteig'.] Ich hatte noch das Morgenlied ***im Munde,*** 18

a / *a* Entſteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
b / β Ich hatte noch das Morgenlied ***im Munde,***
P Ich hatte noch das Morgenlied im Munde,
E Entſteig'. Ich hatte noch das Morgenlied

[Im Mund',] [d]***D***a ſtolpr' ich ***häuptlings*** in den Morgen ſchon, [*hä*]* 19

a / *a* Im Mund', da ſtolpr' ich in den Morgen ſchon,
b ***D***a ſtolpr' ich in den Morgen ſchon, *hä*
c / β Da ſtolpr' ich ***häuptlings*** in den Morgen ſchon,
P Da stolpr' ich häuptlings in den Morgen schon,
E Im Mund', da ſtolpr' ich in den Morgen ſchon,

Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne, 20

* Kleist hat am Zeilenende zwei Buchstaben gestrichen. Eindeutig lesbar ist ein ›h‹, danach ein punktierter Buchstabe, möglicherweise ein begonnenes ›ä‹. Dies könnte bedeuten, dass Kleist das im Vers eingefügte »häuptlings« zunächst ans Versende setzen wollte (Variante b). BKA (I/3, 229) liest hier »hi«.

Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus. 21

P Renkt mir der Kuckuck hier den Fuſs schon aus.

E Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus.

Licht

Und wohl den Linken obenein noch?

P Und wohl den Linken obenein noch?

E Und wohl den linken obenein?

Adam

Was? 22

P Was?

E Den linken?

Licht.

Hier, den geſetzten[?] ***Fuß, den würdigen,***

a / *a* Hier, den geſetzten?

b / β Hier, den geſetzten ***Fuß, den würdigen,***

P Hier, den gesetzten Fuſs, den würdigen,

E Hier, den geſetzten?

Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt? (23-1)

a / *a* [ ]

b / β ***Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt?***

P Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt?

E [ ]

[Adam.]

[Dieſen!]

a / *a* Dieſen!

P [ ]

E Freilich!

[Licht.]

[Allgerechter!] 23

a / *a* Allgerechter!

P [ ]

E Allgerechter!

[Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt.] 24

a / *a* Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt.

P [ ]

E Der ohnhin ſchwer den Weg der Sûnde wandelt.

Adam.

[Der Fuß! Was!] ***Ach!*** Schwer! Warum?

a / *a* Der Fuß! Was! Schwer! Warum?
b / β ***Ach!*** Schwer! Warum?
P Ach! Schwer! Warum?
E Der Fuß! Was! Schwer! Warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß! ***Was!*** 25

a / *a* Klumpfuß!
b / β Klumpfuß! ***Was!***
P Klumpfuſs! Was?
E Klumpfuß!

Ein Fuß iſt, wie der andere, ein Klumpen. 26

Licht. 7.

[Erlaubt! Da] ***Verzeiht***[,]***!*** [*d*]***Da*** thut ihr eurem Rechten Unrecht. 27

a / *a* Erlaubt! Da thut ihr eurem Rechten Unrecht.
b ***Verzeiht, da*** thut ihr eurem Rechten Unrecht.
c / β *Verzeiht! Da* thut ihr eurem Rechten Unrecht.
P Verzeiht! Da thut ihr eurem Rechten Unrecht.
E Erlaubt! Da thut ihr eurem rechten Unrecht.

Der Rechte kann ſich dieſer — Wucht nicht rühmen, 28
Und wagt ſich eh'r auf's Schlüpfrige.

Adam.

[Ach was!] [*Die*] ***Ach! Poſſen!*** 29

a / *a* Ach was!
b ***Die Poſſen!***
c / β ***Ach!*** *Poſſen!*
P Ach! Possen!
E Ach, was!

Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre. — 30

a / *a* Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre.
b / β Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre. —
P Wo sich der Eine hinwagt, folgt der Andre. —
E Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre.

Licht.

Und was hat das Geſicht euch ſo verrenkt? 31

Adam.
Mir das Geſicht?

Licht.
Wie? Davon wißt ihr nichts? 32

Adam.
Ich müßt' ein Lügner ſein — wie ſieht's denn aus? 33

Licht.
Wie's ausſieht?

Adam.
Ja, Gevatterchen.

Licht.
Abſcheulich! 34

Adam.
Erklärt euch deutlicher.

Licht.
Geſchunden iſt's, 35
Ein Gräul zu ſehn. Ein Stück fehlt von der Wange, 36
Wie groß? Nicht ohne Waage kann ich's ſchätzen. 37

Adam
Den Teufel auch!
P Den Teufel auch.
E Den Teufel auch!

Licht. /: [bringt] ***hohlt*** einen Spiegel :/*
[Hier! Überzeuget] ***So überzeugt*** euch ſelbſt. 38
a Hier! Überzeuget euch ſelbſt.
b ***So überzeugt*** euch ſelbſt.
P Hier. Überzeugt euch selbst.
E Hier! Ueberzeugt euch ſelbſt!
Ein Schaaf, das eingehetzt von Hunden ſich 39
P Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, sich
E Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, ſich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle ſitzen, 40
Als ihr, Gott weiß wo? Fleiſch habt ſitzen laſſen. 41

* E: »Licht (bringt einen Spiegel).«

Adam 8.

Hm! Ja! S'ist* wahr. Unlieblich ſieht es aus. 42

P Hm! Ja: 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.

E Hm! Ja! S' iſt wahr. Unlieblich ſieht es aus.

Die Naſ' hat auch gelitten.

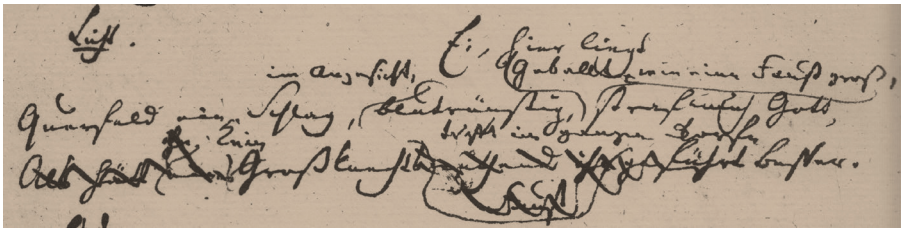
Licht

Und das Auge. 43

Adam.

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht.



Ei, hier liegt** 44

Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig, ***Geballt***[,] ***wie eine Fauſt groß,*** ſtrafe*** mich Gott, 45

a / α, β Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtrafe mich Gott,

b / γ { Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig,
Geballt[,] ***wie eine Fauſt groß,*** ſtrafe mich Gott,**** (45+1)

P { Querfeld ein Schlag, im Angesicht, blutrünstig,
Geballt, wie eine Faust groſs, hol's der Henker, (45+1)

E Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtraf mich Gott,

---

* Interessant ist Kleists Apostrophierung von ›Es ist‹, die sich in dieser Form durchgängig in seinen Dramen-Handschriften findet. Statt das ›E‹ zu apostrophieren, wie es der Setzer des ›Phöbus‹ nach Regel umsetzt, zieht Kleist ›Es ist‹ zu einem einsilbigen Laut, einem umgangssprachlichen »S'ist« zusammen.

** Der folgende Textabschnitt (Verse 44–64) wird im Anhang als Paralleldruck (S. 208–211) gezeigt.

*** HAM (114) liest statt »ſtrafe« nur »ſtraf«, das nicht gelesene e ist mit dem folgenden »mich« verbunden geschrieben, häufig Folge hoher Federgeschwindigkeit.

**** In der ›Phöbus‹-Überarbeitung ändert Kleist die ursprünglichen zwei Verse, die im Erstdruck übernommen werden, in drei modifizierte Verse. Der Teilvers »ſtrafe mich Gott,« wird Teil des folgenden, neu eingefügten Verses. Dass Kleist auch am Ende noch unzufrieden war, zeigt die erneute Korrektur für die ›Phöbus‹-Fassung: »strafe mich Gott« wird geändert in »hol's der Henker«.

trifft im ganzen Dorfe beſſer.
[Als hätt'] [*ihn*] [ein*es*] ***Kein*** Großknecht[*s*] [*Fauſt*] [wüthend ihn]* [geführt.] 46

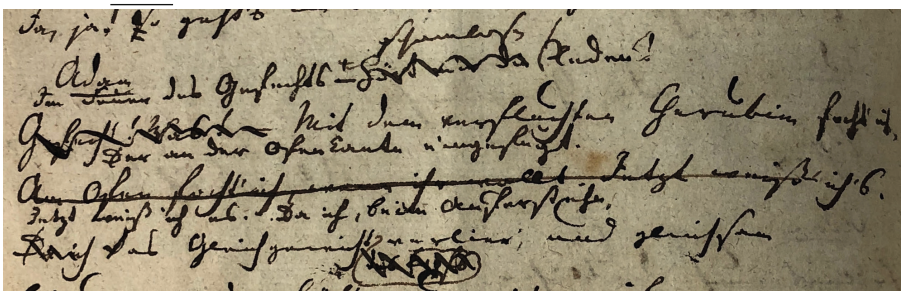
a / *a* Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.
b / Als hätt' ***ihn*** ein Großknecht wüthend geführt.**
c / β Als hätt' ***ihn*** ein*es* Großknecht*s* ***Fauſt*** geführt.
d / ɣ ***Kein*** Großknecht ***trifft im ganzen Dorfe beſſer.***
P Kein Groſsknecht trifft im ganzen Dorfe besser.
E Als hât' ein Großknecht wûthend ihn geführt.

Adam.
Das iſt der Augenknochen. — Ja, nun ſeht, 47
Das Alles hatt' ich nicht einmal geſpürt. 48

Licht.
Ja, ja[,]! [ſ]So geht's im Feuer des Gefechtes. 49

a Ja, ja, ſo geht's im Feuer des Gefechtes.
b Ja, ja! So geht's im Feuer des Gefechtes.
P Ja, ja. So geht's im Feuer des Gefechtes.
E Ja, ja! So geht's im Feuer des Gefechts.

Adam



Im Feuer des Gefechts[!] — [***Hört mir**** ***die***] [*S*]***ſchamloſe Reden!*** (50-1)

a / *a* [ ]
b ***Im Feuer des Gefechts! Hört mir die Reden!***
c *Im Feuer des Gefechts! **Schamloſe** Reden!*
d / β *Im Feuer des Gefechts — ſchamloſe Reden!*
P Im Feuer des Gefecht's — schamlose Reden!
E [ ]

---

* Es ist nicht eindeutig, ob »[wüthend ihn]« zusammen oder getrennt gestrichen wurde: »[wüthend] [ihn]«.

** Variante b entsteht, wenn »wüthend ihn« nicht in einem Arbeitsgang, sondern beide Wörter getrennt voneinander gestrichen worden sind. Zur ausführlichen Diskussion der Verse 45f. vgl. den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 174–177.

*** BKA (I/3, 233) und HAM (114) lesen jeweils »nur«, nicht »mir«. Dabei ist der erste Buchstabe eindeutig als ›m‹ identifizierbar, danach folgt der typische Abstand, den Kleist vor der Minuskel ›i‹ einhält, und auch selbiges ist deutlich als ›i‹ und nicht als ›u‹ zu lesen (zumal ein nach oben offener Bogen über der Minuskel ›u‹ fehlt). Auch der i-Punkt ist erkennbar.

[Gefecht! Was! —] Mit dem verfluchten Cherubim ***focht' ich,*** 50

a / *a* Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Cherubim

b / β Mit dem verfluchten Cherubim ***focht' ich,***

P Mit dem verfluchten Bockgesicht focht' ich,

E Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock,

[Am Ofen focht' ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß' ich's.*] ***Der an der Ofenkante eingefugt.*** 51

a / *a* Am Ofen focht' ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß' ich's.

b / β ***Der an der Ofenkante eingefugt.***

P Der an der Ofenkante eingefugt.

E Am Ofen focht' ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß' ich's.

Jetzt weiß ich es. Da ich, beim Auferſtehn, (51+1)

a / *a* [ ]

b / β ***Jetzt weiß ich es. Da ich, beim Auferſtehn,***

P Jetzt weiſs ich es. Da ich, beim Auferstehn,

E [ ]

[Da ich] [d]***D***as Gleichgewicht [***des Kopfs***] verlier', und gleichſam 52

a / *a* Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichſam

b ***D***as Gleichgewicht ***des Kopfs*** verlier', und gleichſam

c / β Das Gleichgewicht verlier', und gleichſam

P Das Gleichgewicht verlier' und gleichsam wie

E Da ich das Gleichgewicht verlier, und gleichſam

Ertrunken in den Lüften um mich greife, 53

Faſſ' ich — ***zuerſt*** die Hoſen, die ich geſtern [Abend] 54

a / *a* Faſſ' ich die Hoſen, die ich geſtern Abend

b / β Faſſ' ich — ***zuerſt*** die Hoſen, die ich geſtern

P Fass' ich — zuerst die Hosen, die ich gestern

E Faſſ' ich die Hoſen, die ich geſtern Abend

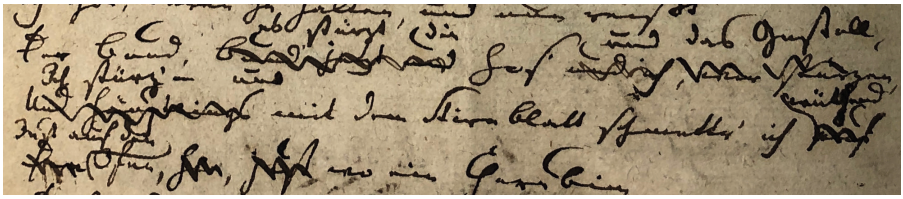
Durchnäßt an das Geſtell des Ofens hieng. 55

Nun faſſ' ich ſie, verſteht ihr, denke mich, 56

Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt 57

---

* Das Versende »ich's.« ist in Kleists Durchstreichung nicht enthalten.



und das Geſtell,
Der Bund, [Bund' jetzt und] ***es ſtürzt* die*** Hof' [und ich, wir ſtürzen,] 58

a / *a* Der Bund, Bund' jetzt und Hof' und ich, wir ſtürzen,
b / β Der Bund, ***es ſtürzt die*** Hof' ***und das Geſtell,***
P Der Bund, es stürzt die Hos' und das Gestell,
E Der Bund; Bund jetzt und Hof' und ich, wir ſtůrzen,

[Und häuptlings] ***Ich ſtürz' — und*** mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich [auf] ***wüthend*** 59

a / *a* Und häuptlings mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich auf
b / β ***Ich ſtürz' — und*** mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich ***wüthend***
P Ich stürz' — und mit dem Stirnblatt schmettr' ich wüthe**
E Und Håuptlings mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich auf

[Den] ***Juſt auf den*** Ofen, [hin, juſt] wo ein Cherubim 60

a / *a* Den Ofen hin, juſt wo ein Cherubim
b / β ***Juſt auf den*** Ofen, wo ein Cherubim
P Just auf dem Ofen, wo ein Ziegenbock
E Den Ofen hin, juſt wo ein Ziegenbock

Die Naſe an der Ecke vorgeſtreckt. 61

Licht */:* lacht *:/*
Gut, gut.

Adam
Verdam̄t, [!] ***ſag' ich!***

a / *a* Verdam̄t!
b / β Verdam̄t, ***ſag' ich!***
P Verdammt, sag ich!
E Verdammt!

Licht
Laßt's gut ſein.

a / *a* [ ]
b / β ***Laßt's gut ſein.***
P Laſst's gut sein, Vetter.
E [ ]

* BKA (I/3, 233) und HAM (115) lesen jeweils »stürzt'«. Hier wird jedoch das gelesene Apostroph mit dem Komma in Vers 57 hinter »zu halten« verwechselt und damit doppelt gelesen, als Komma in Vers 57 hinter »halten« und als Apostroph in Vers 58.

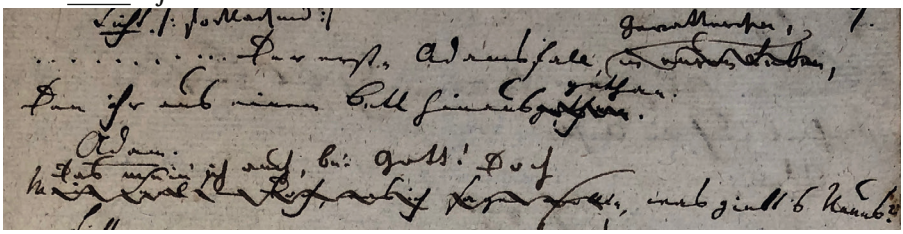
** Der Setzer des ›Phöbus‹ hatte hier offensichtlich Probleme mit der Überlänge des Verses. Statt die Wortabstände zu verkleinern, wurden (in der Eile?) die Buchstaben ›nd‹ einfach weggelassen.

Adam. 9.

Was? 62

a / *a* [ ]
b / β ***Was?***
P [ ]
E [ ]

Licht. /: ***fortlachend*** :/



. . . . . .* Der erſte Adamsfall, [***in eurem Leben,***] ***Gevatterchen,*** (62+1)

a / *a* Der erſte Adamsfall,
b ..... Der erſte Adamsfall, ***in eurem Leben,***
c / β ..... Der erſte Adamsfall, ***Gevatterchen,***
P [ ]
E Der erſte Adamsfall,

Den ihr aus einem Bett hinaus[gethan.] **gethan.** 63

a Den ihr aus einem Bett hinausgethan.
b / *a*,β Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.
P [ ]
E Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.

Adam.

[Mein Seel! — Doch, was ich ſagen wollte,] ***Das mein' ich auch, bei Gott! Doch*** was giebt's Neues? 64

a / *a* Mein Seel! — Doch, was ich ſagen wollte, was giebt's Neues?
b / β ***Das mein' ich auch, bei Gott! Doch*** was giebt's Neues?
P Ich muſs es wohl. — Doch was ich sagen wollte,**
E Mein Seel! — Doch, was ich ſagen wollte, was giebts Neues?

Licht +***

Ja, was es Neues giebt! Der Henker hohl's, 65
Hätt' ich's doch bald vergeſſen.

---

* Kleist fügt zur Auffüllung der Zeile Punkte ein, da nach der Korrektur jetzt ein Vollvers statt des vorherigen Halbverses entstanden ist.

** Ab hier lautet die finale ›Phöbus‹-Fassung: »Was giebt es Neues! /*Licht*. Ja, sieh da! hätt' ich's /Doch bald vergessen. /*Adam*. Nun? /*Licht*. Macht euch gefaſst, /Auf unerwarteten Besuch aus Utrecht. /*Adam*. Nun? Und von wem? /*Licht*. Rath Walter kömmt. /*Adam* (erschrocken) Wer kömmt? /*Licht*. Der Herr Gerichtsrath Walter kömmt aus Utrecht. /*Adam*. Was sagt ihr! /U. s. w.«

*** Hier ist von Kleist ein Kreuz-Zeichen eingetragen worden, das sich an verschiedenen Stellen im Manuskript findet und jeweils (mit einer Ausnahme) das Ende eines ›Phöbus‹-Fragments anzeigt.

Adam.
Nun? 66

Licht.
Macht euch bereit auf unerwarteten 67
Beſuch aus Utrecht.

Adam.
So?

Licht.
Der Herr Gerichtsrath kömt. 68

Adam.
Wer kömt?

Licht.
Der Herr Gerichtsrath Walter kom̄t, aus Utrecht. 69
Er iſt in [B]Reviſions-Bereiſung auf den Ämtern, 70
Und heut noch trifft er bei uns ein. 71

Adam.
Noch heut! Seid ihr bei Troſt[e]?
a Noch heut! Seid ihr bei Troſte?
b Noch heut! Seid ihr bei Troſt?
E Noch heut! Seid ihr bei Troſt?

Licht.
So wahr ich lebe. 72
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, geſtern, 73
Hat das Juſtizamt dort ſchon revidirt, 74
E Hat das Juſtizamt dort ſchon revidirt.
Ein Bauer ſah zur Fahrt nach Huiſum ſchon 75
Die Vorſpannpferde vor den Wagen ſchirren. 76

Adam.
Heut noch, er, der Gerichtsrath, her, aus Utrecht! 77
Zur Reviſion, der wackre Mann, der ſelbſt 78
Sein Schäfchen ſchiert, dergleichen Fratzen haßt. 79
Nach Huiſum kom̄en, und uns cujoniren! 80

Licht. 9.
Kam er bis Holla, kom̄t er auch bis Huiſum. 81
Nehmt euch in Acht.

Adam.
Ach, geht!

Licht.
Ich ſag' es euch. 82

Adam
Geht mir mit eurem Mährchen, ſag' ich euch. 83

Licht.
[We*] Der Bauer hat ihn ſelbſt geſehn, zum Henker. 84

Adam
Wer weiß, wen der triefäug'ge Schuft geſehn. 85
E Wer weiß, wen der triefäugige Schuft geſehn.
Die Kerle unterſcheiden ein Geſicht 86
Von eine[r]**m** [kahlen Hinterglatze nicht.] **Hinterkopf nicht, wenn er kahl iſt.** 87
a Von einer kahlen Hinterglatze nicht.
b Von eine**m Hinterkopf nicht, wenn er kahl iſt.**
E Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl iſt.
Setzt einen Huth dreieckig auf mein Rohr, 88
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter, 89
So hält ſo'n Schubiak ihn für wen ihr wollt. 90

Licht.
Wohlan, ſo zweifelt fort, in's Teufels Namen, 91
E Wohlan ſo zweifelt fort, ins Teufels Namen,
Bis er zur Thür hier eintrit.

Adam.
Er, eintreten! — 92
Ohn' uns ein Wort vorher geſteckt zu haben. 93

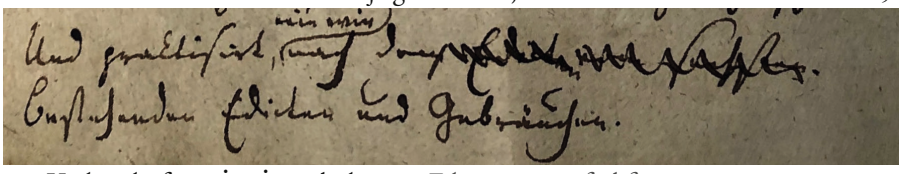
Licht.
Der Unverſtand! Als ob's der vorige 94
Reviſor noch der Rath Wachholder wäre! 95
E Reviſor noch, der Rath Wachholder, wäre!
Es iſt Rath Walter jetzt, der revidirt. 96

Adam
Wenn gleich, Rath Walter! Geht, laßt mich zufrieden. 97
E Wenn gleich Rath Walter! Geht, laßt mich zufrieden.

---

* »We«: Abschreibfehler Kleists. Hierbei ist er versehentlich schon in den folgenden Vers (»Wer weiß [...]«) gesprungen, korrigiert sich aber sofort.

Der Mann hat ſeinen Amtseid ja geſchworen, 98



Und praktiſirt, **wie wir** nach de[m]**n** [Edict**en**] [vom ſechſten]. 99

a Und praktiſirt nach dem Edict vom ſechſten.

b Und praktiſirt nach den Edicten.

c Und praktiſirt, **wie wir** nach den Edicten.*

d Und praktiſirt, **wie wir** nach den

E Und praktiſirt, wie wir, nach den

Beſtehenden Edicten und Gebräuchen. 100

Licht. 10.

Nun, ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter[,] 101

a Nun, ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter,

b Nun, ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter

E Nun ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter

Erſchien in Holla unvermuthet geſtern, 102

Viſ'tirte Caſſen und Regiſtraturen, 103

Und ſuſpendirte Richter dort und Schreiber, 104

Warum? ich weiß nicht, ab officio. 105

Adam.

Den Teufel auch? Hat das der Bauer geſagt? 106

Licht.

Dies, und noch mehr —

Adam.

So?

Licht.

Wenn ihr's wiſſen wollt. 107

Denn in der Frühe[,] heut ſucht man den Richter, 108

Dem man in ſeinem Hauſ' Arreſt gegeben, 109

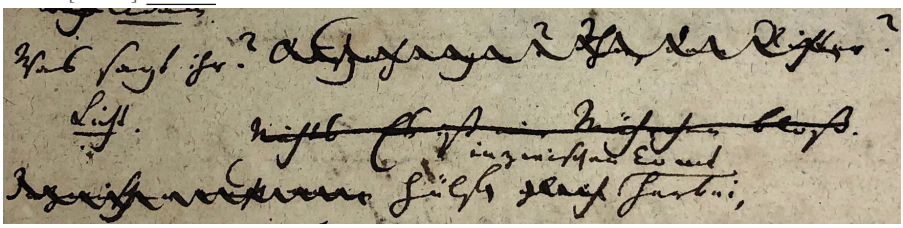
Und findet hinten in der Scheuer ihn 110

Am Sparren hoch des Daches aufgehangen. 111

---

* In Vers 99 ist der genetische Prozess nicht eindeutig entscheidbar, insbesondere wann Kleist die Wörter »wie wir« eingefügt hat. Möglich wäre eine Variante c, wie sie hier dargestellt wird. Wahrscheinlicher ist, dass Kleist »wie wir« erst im Kontext des hinzugefügten Verses 100 eingesetzt hat, da es Adams tradierte Rechtspraxis unterstreichen würde. Auch die Schriftmerkmale (u. a. Schriftlage von Einschub und Vers 100) sprechen dafür. In diesem Fall würde Variante c entfallen.

[Licht] Adam.



Was ſagt ihr? [Aufgehangen? Ihn, den Richter?]*

a / *a* Was ſagt ihr?

b / β Was ſagt ihr? Aufgehangen? Ihn, den Richter?

c / ɣ Was ſagt ihr?

E Was ſagt ihr?

Licht.

[Nichts. Es ist ein Mährchen bloß.] (112-1)

a / *a* Nichts — Es ist ein Mährchen bloß.

b / β, ɣ [ ]

E [ ]

[Inzwiſchen ruft man] Hülf[e] [gleich] **inzwiſchen komt** herbei, 112

a / *a*, β Inzwiſchen ruft man Hülfe gleich herbei,

b / ɣ Hülf **inzwiſchen komt** herbei,

E Hûlf' inzwiſchen kommt herbei,

Man löſ't ihn ab, und reibt ihn, und begießt ihn, 113

Ins nackte Leben bringt man ihn zurück. 114

Adam

So? Bringt man ihn?

---

* Kleist kürzt hier in zwei Korrekturgängen die Verse 112-1 und 112 zu einem einzigen zusammen. In der Grundschicht (Textstand α) ist Vers 112-1 als Antilabe konstruiert, klar erkennbar an der Einrückung von Lichts Erwiderung »Nichts [...]«. In einer ersten Änderung löst Kleist die Antilabe auf und ergänzt Adams »Was ſagt ihr?« zu einem Vollvers (Textstand β). Lichts Anteil an Vers 112-1 wird vollständig gestrichen. Vers 112 bleibt unverändert. In einem späteren Arbeitsgang (Textstand ɣ) streicht Kleist die Ergänzung in 112-1 wieder (mit wellenförmiger Linie) und ändert im gleichen Arbeitsgang Vers 112 (durch zwei Streichungen und eine Ergänzung), sodass wieder eine Antilabe mit sieben Silben entsteht. Diese Fassung entspricht auch der Fassung des Erstdrucks. – Für die Diskussion um ein Stemma von Kleists ›Krug‹ ist diese Korrektur wichtig. Die Herausgeber der BKA wollen nach Zellers Auskunft zumindest nicht ausschließen, dass Kleist die Korrekturen in dieser Handschrift, die sich im Erstdruck wiederfinden, aus einer anderen Handschrift X übertragen habe. Vgl. Hans Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe. In: KJb 1996, 234-251, hier 237. Die hier vorliegende, zweifache und zeitlich getrennte Überarbeitung würde der Annahme einer weiteren Handschrift X widersprechen, da hier keine Korrekturen übertragen, sondern alternative Varianten erprobt werden. Vgl. zur Stemma-Problematik ausführlich den Beitrag ›Textgenese und Darstellungskonzept‹ im Anhang, S. 156–158.

Licht.

Doch jetzo wird verſiegelt 115

E Doch jetzo wird verſiegelt,

In ſeinem Haus, vereidet und verſchloſſen, 116

Es iſt, als wär' er eine Leiche ſchon, 117

E Es iſt, als wär er eine Leiche ſchon,

Und auch ſein Richteramt iſt ſchon beerbt. 118

Adam.

Ei, Henker, ſeht! — Ein liederlicher Hund war's — 119

Sonſt eine ehrliche Haut, ſo wahr ich lebe, II. 120

Ein Kerl, mit dem ſich's gut zuſam̄en war; 121

Doch grauſam [ſ] liederlich, das muß ich ſagen. 122

Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war, 123

So gieng's ihm ſchlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich. 124

Licht.

Und dieſer Vorfall einzig, ſprach der Bauer, 125

Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier; 126

Zu Mittag treff' er doch unfehlbar ein. 127

E Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam

Zu Mittag, gut, Gevatter. Jetzt gilt's Freundſchafft. 128

E Zu Mittag! Gut, Gevatter! Jetzt gilt's Freundſchaft.

Ihr wißt, wie ſich zwei Hände waſchen können. 129

Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden, 130

Und ihr verdient's, bei Gott, ſo gut wie Einer. 131

Doch heut iſt noch nicht die Gelegenheit, 132

Heut laßt ihr noch den Kelch vorübergehn. 133

Licht

Dorfrichter, ich! Was denkt ihr auch von mir? 134

Adam.

Ihr ſeid ein Freund von wohlgeſetzter Rede, 135

Und euren Cicero habt ihr ſtudirt 136

Trotz Einem auf der Schul' in Amſterdam. 137

Drückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört' ihr? 138

Es werden wohl ſich Fälle noch ergeben, 139

Wo ihr mit eurer Kunſt euch zeigen könnt. 140

Licht

Wir zwei Gevatterleute! Geht mir fort. 141

Adam
Zu ſeiner Zeit, ihr wißt's, ſchwieg auch der große 142
Demoſthenes. Folgt hierin ſeinem Muſter. 143
Und bin ich König nicht von Macedonien, 144
Kann ich auf meine Art doch dankbar ſein. 145

Licht. 12.
Geht mir mit eurem Argwohn, ſag' ich euch. 146
Hab' ich jemals —?
E Hab ich jemals —?

Adam.
Seht, ich, ich, für mein Theil, 147
Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe 148
Von Depoſitionen ſich und Zinſen 149
Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten: 150
Wer wollte ſolche Perioden drehn? 151

Licht.
Nun, alſo!

Adam.
Von ſolchem Vorwurf bin ich rein, 152
Der Henker hol's! Und Alles, was es gilt, 153
Ein Schwank iſt's etwa, der zur Nacht gebohren, 154
Des Tags vorwitz'gen Lichtſtrahl ſcheut.

Licht.
Ich weiß. 155

Adam.
Mein Seel! Es iſt kein Grund, warum ein Richter, 156
Wenn er nicht auf dem Richtſtuhl ſitzt, 157
Soll gravitätiſch, wie ein Eisbär, ſein. 158

Licht.
Das ſag ich auch.

Adam.
Nun denn, ſo komt, Gevatter. 159
Folgt mir ein wenig zur Regiſtratur. 160
E Folgt mir ein wenig zur Regiſtratur;
Die Actenſtöße ſetz' ich auf, denn die 161
Die liegen wie der Thurm zu Babylon. 162

Ein Bedienter /: trit auf :/ ——*

Der Bediente.
Gott helf, Herr Richter! Der Gerichtsrath Walter 163
Läßt ſeinen Gruß vermelden, gleich wird er hier ſein. 164

Adam
Ei, du gerechter Himel! Iſt er mit Holla 165
Schon fertig?

Der Bediente II.
Ja, er iſt in Huiſum ſchon. 166

Adam
He! Liſe! Grete!
E He! Lieſe! Grete!

Licht.
Ruhig, ruhig jetzt. 167

Adam.
Gevatterchen!

Licht.
Laßt euren Dank vermelden. 168
E Laßt euern Dank vermelden.

Der Bediente.
Und morgen reiſen wir nach Huſſahe. 169

Adam.
Was thu** ich jetzt? Was laſſ' ich?
a Was thu ich jetzt? Was laſſ' ich?
E Was thu ich jetzt? Was laß ich?***

Eine Magd /: trit auf :/

Die Magd
Hier bin ich, Herr. 170

---

* Nachträglich eingefügter Querstrich (zur Kennzeichnung einer strukturellen Gliederung). In E beginnt hier der »Zweite[ ] Auftritt«.

** BKA (I/3, 245) und HAM (121) lesen jeweils »thu'«. Das Apostroph ist auch in einer Vergrößerung nicht erkennbar, verbirgt sich aber möglicherweise hinter dem Bogen über der Minuskel ›u‹. Im Erstdruck ohne Apostroph.

*** In E ist hier eingefügt: »(Er greift nach ſeinen Kleidern).«

Licht.
Wollt ihr die Hoſen anziehn? Seid ihr toll? 171

Zweite Magd */:* trit auf *:/*

Zweite Magd
Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.
Nehmt den Rock. 172

Adam.*
Wer? Der Gerichtsrath?

Licht.
Ach, die Magd iſt es. 173

Adam
Die Bäffchen! Mantel! Kragen!

Die erſte Magd
Erſt die Weſte! 174

Adam.
Was? — Rock aus! Hurtig!

Licht */:* zum Bedienten *:/* 12.
Der Herr Gerichtsrath werden 175
Hier ſehr willkom̃en ſein. Wir ſind ſogleich 176
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das. 177

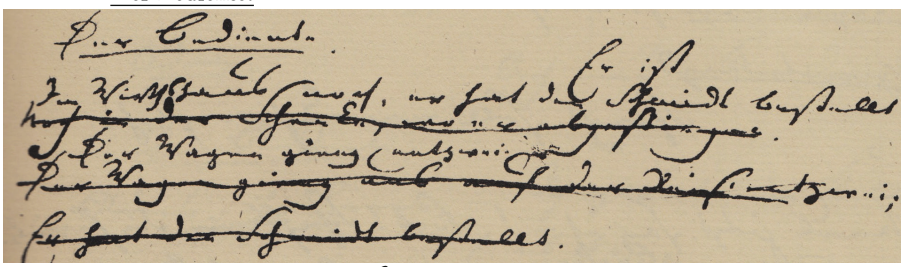
Adam.
Den Teufel auch! Der Richter Adam läßt ſich 178
Entſchuldigen.

Licht.
Entſchuldigen!

Adam.
Entſchuld'gen. 179
Iſt er ſchon unterwegs etwa?

* In E ist hinter »Adam.« »(ſieht ſich um).« eingefügt.

Der Bediente.



Er iſt 180

[Noch in der Schenke, wo er abgeſtiegen.] **Im Wirthshaus noch, er hat den Schmidt beſtellt** 181

a / *a* Noch in der Schenke, wo er abgeſtiegen.

b / β **Im Wirthshaus noch, er hat den Schmidt beſtellt**

E Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt beſtellt;

[Der Wagen gieng uns auf der Reiſ' entzwei;] **Der Wagen gieng entzwei.**

a / *a* Der Wagen gieng uns auf der Reiſ' entzwei;

b / β **Der Wagen gieng entzwei.**

E Der Wagen ging entzwei.

[Er hat den Schmidt beſtellt.] (182-1)

a / *a* Er hat den Schmidt beſtellt.

b / β [ ]

E [ ]

Adam

Gut. Mein Empfehl. 182

Der Schmidt iſt faul. Ich ließe mich entſchuld'gen. 183

Ich hätte Hals und Beine faſt gebrochen, 184

Schaut ſelbſt, ſ'iſt ein Spektakel, wie ich ausſeh: 185

E Schaut ſelbſt, s' iſt ein Spektakel, wie ich ausſeh;

Und jeder Schreck purgirt mich von Natur; 186

E Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.

Ich wäre krank. [Adies.]*

Licht.

Seid ihr bei Sinnen? — 187

Der Herr Gerichtsrath wär ſehr angenehm. 188

— Wollt ihr?

Adam.

Zum Henker!

Licht.

Was?

* BKA (I/3, 246) und HAM (122) lesen »Adies« ohne Punkt (unter der letzten Durchstreichung).

Adam.
Der Teufel ſoll mich holen, 189
Iſt's nicht ſo gut, als hätt' ich ſchon ein Pulver? 190
E Iſt's nicht ſo gut, als hätt' ich ſchon ein Pulver!

Licht.
Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet. 191

Adam. 13.
Margrethe! He! Der Sack voll Knochen! Lieſe! 192
E Margrethe! he! Der Sack voll Knochen! Lieſe!

Die beiden Mägde
Hier ſind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.
Fort! ſag' ich. 193
Kuhkähſe, Schinken, Butter, Würſte, Flaſchen 194
E Kuhkäſe, Schinken, Butter, Würſte, Flaſchen,
Aus der Regiſtratur geſchafft! Und flink! — 195
Du nicht. Die Andere. — Maulaffe! Du ja! 196
— Gott's Blitz, Margrethe! Lieſe ſoll, die Kuhmagd, 197
In die Regiſtratur.

Die erſte Magd /: ab :/*

Die zweite Magd
Sprecht, ſoll man euch verſtehn. 198
E Sprecht, ſoll man euch verſtehn!

Adam
Halt's Maul jetzt, ſag' ich —! Fort! Schaff mir die Perücke! 199
Marſch! Aus dem [Kleider]**Bücher**ſchrank! Geſchwind! Pack dich! 200
a Marſch! Aus dem Kleiderſchrank! Geſchwind! Pack dich!
b Marſch! Aus dem **Bücher**ſchrank! Geſchwind! Pack dich!
E Marſch! Aus dem Bücherſchrank! Geſchwind! Pack dich!

Die zweite Magd /: ab :/

Licht /: zum Bedienten :/
Es iſt dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen, 201
Nichts Böſes auf der Reiſe zugeſtoßen? 202

* In E wird »ab« ergänzt zu »(Die erſte Magd geht ab.)«

Der Bediente
Je, nun! Wir ſind im Hohlweg umgeworfen. 203

Adam.
Peſt! Mein geſchundner Fuß! Ich krieg' die Stiefeln — 204

Licht.
Ei, du mein Himel! Umgeworfen, ſagt ihr? 205
Doch keinen Schaden weiter —?

Der Bediente.
Nichts von Bedeutung. 206
Der Herr verſtaukte ſich die Hand ein wenig. 207
E Der Herr verſtauchte ſich die Hand ein wenig.
Die Deichſel brach.

Adam.
Daß er den Hals gebrochen! 208

Licht. 14.
Die Hand verſtaukt! Ei, Herr Gott! Kam der Schmidt ſchon? 209
E Die Hand verſtaucht! Ei, Herr Gott! Kam der Schmidt ſchon?

Der Bediente.
Ja, für die Deichſel.

Licht.
Was?

Adam.
Ihr meint, der Doctor[?]. 210
a Ihr meint, der Doctor?
b Ihr meint, der Doctor.
E Ihr meint, der Doctor.

Licht
Was?

Der Bediente.
Für die Deichſel?

Adam.
Ach, was! Für die Hand. 211

Der Bediente.
Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls ſind toll. 212
/: ab :/

Licht
Den Schmidt meint' ich.

Adam.
Ihr gebt euch bloß, Gevatter. 213

Licht
Wie ſo?

Adam.
Ihr ſeid verlegen.

Licht.
Was!

Die erſte Magd /: trit auf :/*
[Adam.]
[He! L]

Adam.
He! Lieſe! 214
Was haſt du da?

Erſte Magd.
Braunſchweiger Würſt', Herr Richter. 215
E Braunſchweiger Wurſt, Herr Richter.

Adam.
Das ſind Pupillenacten.

Licht.
Ich, verlegen! 216

Adam. 15.
Die kom̃en wieder zur Regiſtratur. 217

Erſte Magd.
Die Würſte?

* Sofortkorrektur. Kleist hatte offensichtlich bei der Reinschrift die Regieanweisung ausgelassen.

Adam.
Würſte! Was! Der Einſchlag hier. 218

Licht.
Es war ein Misverſtändniß.

Die zweite Magd /: trit auf :/ ——*

Zweite Magd.
Im Bücherſchrank, 219
Herr Richter, find' ich die Perücke nicht. 220
E Herr Richter, find ich die Perůcke nicht.

Adam.
Warum nicht?

Zweite Magd.
Hm! Weil ihr —

Adam.
Nun?

Zweite Magd.
Geſtern Abend 221
Glock eilf —

[Zweite Magd.**] **Adam**
Nun? Werd' ich's hören?
E Nun? Werd ich's hȯren?

Zweite Magd
Ei, ihr kamt ja, 222
Beſinnt euch, ohne die Perück' in's Haus. 223
E Beſinnt euch, ohne die Perůck' ins Haus.

Adam
Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd.
In der That. 224
Da iſt die Lieſe, die's bezeugen kann. 225
Und eure andr' iſt beim Perückenmacher. 226

* Nachträglich eingefügter Querstrich. Ohne Einfluß auf E.
** Der Punkt hinter »Zweite Magd« ist nicht eindeutig verifizierbar.

Adam.
Ich wär' —?

Erſte Magd. 16.
Ja, meiner Treu, Herr Richter Adam. 227
E Ja, meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt, 228
E Kahlkôpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr ſpracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht? 229
Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waſchen.* 230
E Das Blut mußt ich euch noch vom Kopfe waſchen.

Adam.
Die Unverſchämte!

Erſte Magd.
Ich will nicht ehrlich ſein. 231

Adam.
Halt's Maul, ſag' ich, es iſt kein wahres Wort. 232

Licht.
Habt ihr die Wund' denn geſtern ſchon —?
E Habt ihr die Wund' ſeit geſtern ſchon?

Adam.
Nein heut. 233
Die Wunde heut und geſtern die Perücke. 234
Ich trug ſie weißgepudert auf dem Kopfe, 235
E Ich trug ſie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm ſie mit dem Huth, auf Ehre, bloß, 236
Als ich ins Haus trat, aus Verſehen [h] ab. 237
Was die gewaſchen hat, das weiß ich nicht. 238
— Scheer dich zum Satan, wo du hingehörſt! 239
In die Regiſtratur!
Erſte Magd */:* ab *:/*
Geh, Margarethe! 240
Gevatter Küſter ſoll mir ſeine borgen. 241
E Gevatter Kûſter ſoll mir ſeine borgen;
In meine hätt' die Katze heute Morgen 242
Gejungt, das Schwein! Sie läge eingeſäuet 243
Mir unterm Bette da, ich weiß nun ſchon. 244

* Ab hier schreibt Kleist mit neuer oder neu beschnittener Feder.

Licht.
Die Katze? Was? Seid ihr —?

Adam.
So wahr ich lebe. 245
Fünf Junge, gelb und ſchwarz, und Ein' iſt weiß. 246
E Fünf Junge, gelb und ſchwarz, und eins iſt weiß.
Die Schwarzen will ich in der Vecht erſäufen. 247
Was ſoll man machen? Wollt ihr eine haben? 248

Licht. 17.
In die Perücke?

Adam.
Der Teufel ſoll mich holen. 249
Ich hatte die Perücke aufgehängt, 250
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette gieng, 251
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, ſie fällt — 252

Licht.
Drauf nimt die Katze ſie ins Maul —

Adam.
Mein Seel — 253

Licht.
Und trägt ſie unter's Bett' und jungt darin. 254
E Und trägt ſie unter's Bett und jungt darin.

Adam
In's Maul? Nein —

Licht.
Nicht? Wie ſonſt?

Adam.
Die Katz'? Ach, was! 255

Licht.
Nicht? Oder ihr vielleicht?

Adam.
In's Maul! Ich glaube —! 256
Ich ſtieß ſie mit dem Fuße heut hinunter, 257
Als ich es ſah.

Licht.
Gut, gut.

Adam.
Canaillen, die! 258
Die balzen ſich und jungen, wo ein Platz iſt. 259

Zweite Magd /: kichernd :/
So ſoll ich hingehn?

Adam.
Ja, und meinen Gruß 260
An Muhme Schwarzgewand, die Küſterinn. 261
Ich ſchickt' ihr die Perücke unverſehrt 262
Noch heut zurück — ihm brauch'ſt du nichts zu ſagen. 18. 263
E Noch heut zurück — ihm brauchſt du nichts zu ſagen.
Verſtehſt du mich?

Zweite Magd.
Ich werd' es ſchon beſtellen. 264
/: ab :/

Adam.
Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht. 265

Licht.
Warum?

Adam.
Es geht bunt Alles über Ecke mir. 266
Iſt nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.
Allerdings. 267
Die Kläger ſtehen vor der Thüre ſchon. 268

Adam.
— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen, 269
Und ſchleppte vor den Richtſtuhl mich; und ich, 270
Ich ſäße gleichwohl auf den Richtſtuhl dort, 271
E Ich ſaße gleichwohl auf dem Richtſtuhl dort,
Und ſchält' und hunzt' und ſchlingelte mich herunter, 272
Und judicirt' den Hals ins Eiſen mir. 273

Licht.
Wie? Ihr euch ſelbſt?

Adam.
So wahr ich ehrlich bin. 274
Drauf wurden beide wir zu Eins, und flohn, 275
Und mußten in den Fichten übernachten. 276

Licht.
Nun? Und der Traum meint ihr?

Adam.
Der Teufel hol's. 277
Wenn's auch der Traum nicht iſt, ein Schabernack, 278
Sei's, wie es woll', iſt wider mich im Werk. 279
E Sei's, wie es woll', iſt wider mich im Werk!

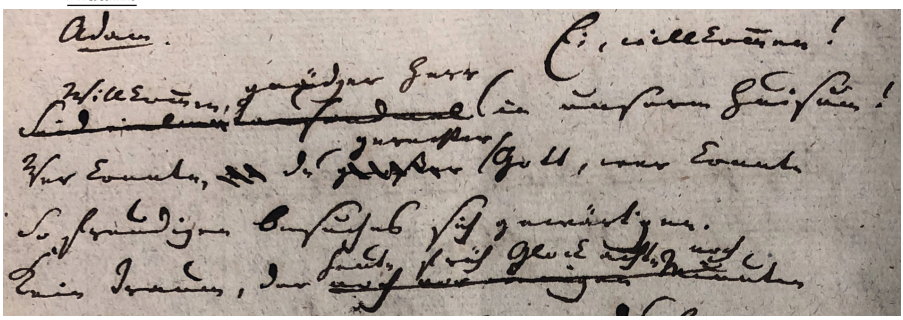
Licht.
Die läpp'ſche Furcht! Gebt ihr nur vorſchriftsmäßig 280
E Die låpp'ſche Furcht! Gebt ihr nur vorſchriftsmåßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig iſt,* 19. 281
Recht den Partheien auf dem Richterſtuhl, 282
E Recht den Partheien auf dem Richterſtuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter 283
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht. 284

Der Gerichtsrath Walter /: trit auf :/ ——**

Walter.
Gott grüß euch, Richter Adam.

* Kleist hat hier offensichtlich zu Beginn der neuen Seite 19 bei der Abschrift eine Zeile ausgelassen und sie nachträglich am oberen Seitenrand ergänzt.
** Nachträglich eingefügter Querstrich. In E Beginn des »Vierte[n] Auftritt[s]«.

Adam.



Ei, willkom̃en! 285

[Seid vielma] **Willkom̃en,** [[T]**t**auſendmal] **gnädger Herr** in unſerm Huiſum!* 286

a Seid vielma

b **Tauſendmal**

c **Willkom̃en,** tauſendmal in unſerm Huiſum!

d Willkom̃en, **gnädger Herr** in unſerm Huiſum!

E Willkommen, gnad̊'ger Herr, in unſerm Huiſum!

Wer konnte, [ei] du [großer] **gerechter** Gott, wer konnte 287

a Wer konnte, ei du großer Gott, wer konnte

b Wer konnte, du **gerechter** Gott, wer konnte

E Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte

So freudigen Beſuches ſich gewärt'gen. 288

Kein Traum, der [noch vor wenigen Minuten] **heute früh Glock achte noch** 289

a Kein Traum, der noch vor wenigen Minuten

b Kein Traum, der **heute früh Glock achte noch**

E Kein Traum, der heute frůh Glock achte noch

Zu ſolchem Glücke ſich verſteigen durfte. 290

Walter.

Ich kom̃' ein wenig ſchnell, ich weiß, und muß 291

E Ich komm ein wenig ſchnell, ich weiß; und muß

Auf dieſer Reiſ', in unſrer Staaten Dienſt, 292

Zufrieden ſein, wenn meine Wirthe mich 293

Mit wohlgemeintem Abſchiedsgruß entlaſſen. 294

Inzwiſchen ich, was meinen Gruß betrifft, 295

Ich mein's von Herzen gut, ſchon wenn ich kom̃e. 296

Das Obertribunal in Utrecht will 297

Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbeſſern, 298

Die mangelhaft von mancher Seite ſcheint, 299

---

* Die Textgenese von Vers 286 ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen, obwohl der Befund zunächst eindeutig scheint. Vgl. ausführlich zur Rekonstruktion der Textgenese den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 178f.

Und ſtrenge Weiſung hat der Misbrauch zu erwarten: 300

E Und ſtrenge Weiſung hat der Mißbrauch zu erwarten.

Doch mein Geſchäfft auf dieſer Reiſ' iſt noch 301
Ein ſtrenges nicht, ſehn ſoll ich bloß, nicht ſtrafen, 302
Und find' ich gleich nicht Alles, wie es ſoll, 303

E Und find ich gleich nicht Alles, wie es ſoll,

Ich freue mich, wenn es erträglich iſt. 304

Adam.

Fürwahr, ſo edle Denkart muß man loben. 305
Ew. Gnaden werden hie und da, nicht zweifl' ich, 306
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wiſſen, 20. 307

E Den alten Brauch im Recht zu tadeln wiſſen;

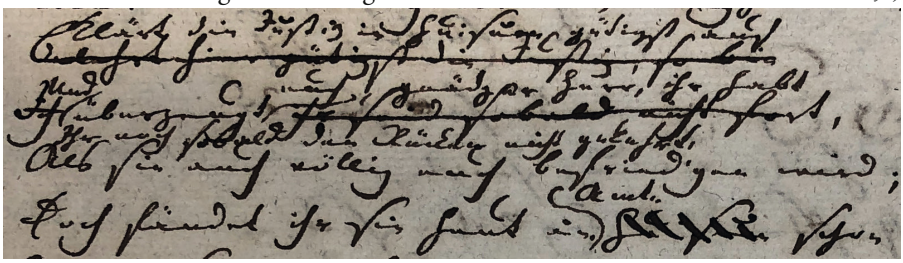
Und wenn er in den Niederlanden gleich 308
Seit Kaiſer Karl dem fünften ſchon beſteht: 309
Was läßt ſich in Gedanken nicht erfinden? 310
Die Welt, ſagt unſer Sprichwort, wird ſtets klüger, 311
Und Alles lief't, **ich weiß,*** den Puffendorf: 312

a Und Alles lief't den Puffendorff:

b Und Alles lief't, **ich weiß,** den Puffendorff:

E Und Alles lief't, ich weiß, den Puffendorff;

Doch Huiſum iſt ein kleiner Theil der Welt, 313
Auf den nicht mehr, nicht minder, als ſein Theil nur 314
Kann von der allgemeinen Klugheit komen. 315



[Belehrt hier gütigſt die Juſtiz, ſo bin] **Klärt die Juſtiz in Huiſum gütigſt auf** 316

a / *a* Belehrt hier gütigſt die Juſtiz, ſo bin

b / β **Klärt die Juſtiz in Huiſum gütigſt auf**

E Klårt die Juſtiz in Huiſum gůtigſt auf,

[Ich] **Und** überzeugt[, ihr ſeid ſobald nicht fort,] **euch, gnädger Herr, ihr habt** 317

a / *a* Ich überzeugt, ihr ſeid ſobald nicht fort,

b / β **Und** überzeugt **euch, gnädger Herr, ihr habt**

E Und ůberzeugt euch, gnåd'ger Herr, ihr habt

* BKA (I/3, 262) liest Ergänzung als Sofortkorrektur. Die Schriftmerkmale sprechen eher dafür, dass die Ergänzung zeitgleich mit anderen Änderungen auf der Manuskriptseite 20 vorgenommen wurde.

Ihr noch ſobald den Rücken nicht gekehrt, 318

a / *a* [ ]

b / β **Ihr noch ſobald den Rücken nicht gekehrt,**

E Ihr noch ſobald den Růcken nicht gekehrt,

Als ſie auch völlig euch befried'gen wird; 319

Doch fändet ihr ſie heut i[n]**m Amte** [Huiſum] ſchon 320

a / *a* Doch fändet ihr ſie heut in Huiſum ſchon

b / β Doch fändet ihr ſie heut **im Amte** ſchon

E Doch fãndet ihr ſie heut im Amte ſchon

Wie ihr ſie wünſcht, mein Seel, ſo wär's ein Wunder, 321

Da ſie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt. 322

Walter

Es fehlt an Vorſchriften, ganz recht. Vielmehr 323

Es ſind zu viel, man wird ſie ſichten müſſen. 324

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! Viel Spreu! 325

Walter.

Das iſt dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht, 326

Zu E[w.]uer hohe[r]n Gnaden Dienſten. Pfingſten 327

Neun Jahre, daß ich im Juſtizamt bin. 328

Adam */:* bringt einen Stuhl */:*

Setzt euch.

Walter

Laßt ſein.

Adam

Ihr kom̃t von Holla ſchon. 329

Walter

Zwei kleine Meilen — Woher wißt ihr das? 330

Adam 21.

Woher? Ew. Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer ſagt' es, 331

Der eben jetzt von Holla eingetroffen. 332

Walter
Ein Bauer?

Adam.
Aufzuwarten.

Walter.
— Ja! Es trug ſich 333
Dort ein [ung] unangenehmer Vorfall [ſein] zu, 334
Der mir die heitre Laune ſtörte, 335
Die in Geſchäfften uns begleiten ſoll. — 336
Ihr werdet davon unterrichtet ſein? 337

Adam.
Wär's wahr, geſtrenger Herr? Der Richter Pfaul, 338
Weil er Arreſt in ſeinem Hauſ' empfieng, 339
Verzweiflung hätt' den Thoren überraſcht, 340
Er hieng ſich auf?

Walter.
Und machte Übel ärger. 341
Was nur Unordnung ſchien, Verworrenheit, 342
Nimt jetzt den Schein an der Veruntreuung, 343
Die das Geſetz, ihr wißt's, nicht mehr verſchont. — 344
Wie viele Caſſen habt ihr?

Adam.
Fünf, zu dienen. 345

Walter
Wie, f[u]ünf! Ich ſtand im Wahn — Gefüllte Caſſen? 346
Ich ſtand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam.
Verzeiht. 347
E Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Caſſe? 348

Walter. 22
Mit der Inundations-Collecten-Caſſe! 349
Doch jetzo iſt der Rhein nicht inundirt, 350
Und die Collecten gehn mithin nicht ein. 351
— Sagt doch, ihr habt ja wohl [g] Gerichtsrath heut'? 352
E — Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam.
Ob wir —?

Walter.
Was?

Licht.
Ja, den erſten in der Woche. 353

Walter
Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen 354
Auf eurem Flure ſah, ſind das —?

Adam.
Das werden — 355

Licht.
Die Kläger ſind's, die ſich bereits verſam̃eln. 356

Walter.
Gut. Dieſer Umſtand iſt mir lieb, ihr Herren. 357
Laßt dieſe Leute, wenn's beliebt, erſcheinen. 358
Ich wohne dem Gerichtsgang bei, ich ſehe[,] 359
E Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich ſehe
Wie er in eurem Huiſum üblich iſt, 360
E Wie er in eurem Huiſum ůblich iſt.
Wir nehmen die Regiſtratur, die Caſſen, 361
Nachher, wenn dieſe Sache abgethan. 362

Adam
Wie ihr befehlt. — Der Büttel! He! Hanfriede! 363

Die zweite Magd /: trit auf :/ ——*

Zweite Magd.
Gruß von Frau Küſterinn, Herr Richter Adam. 364
E Gruß von Frau Kůſterinn, Herr Richter Adam;
So gern ſie die Perück' euch auch —

Adam.
Wie? Nicht? 365

* Nachträglich eingefügter Querstrich. In E Beginn des »Fünfte[n] Auftritt[s]«.

Zweite Magd.
Sie ſagt, es wäre Morgenpredigt heute, 366
E Sie ſagt, es wȧre Morgenpredigt heute;
Der Küſter hätte ſelbſt die Eine auf, 23. 367
Und ſeine Andre wäre unbrauchbar, 368
Sie ſollte heut zu dem Perückenmacher. 369

Adam.
Verflucht!

Zweite Magd.
Sobald der Küſter wiederkömt,* 370
E Sobald der Küſter wieder kȯmmt,
Wird ſie jedoch ſogleich euch ſeine ſchicken. 371

Adam.
Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.
Was giebt's? 372

Adam.
Ein Zufall, ein verwünſchter, hat um beide 373
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir 374
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte: 375
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten. 376

Walter.
Kahlköpfig!**

Adam.
Ja, beim ew'gen Gott! So ſehr 377
E Ja, beim ewigen Gott! So ſehr
Ich ohne der [Per[r]ücke] **Perücke** Beiſtand [auch] **um** 378
a Ich ohne der Perrücke Beiſtand auch
b Ich ohne der **Perücke** Beiſtand **um**
E Ich ohne der Perȕcke Beiſtand um
Mein Richteranſehn auch verlegen bin. 379
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch verſuchen, 380
Ob mir vielleicht der Pächter —?

---

* BKA (I/3, 269) liest mit Wortzwischenraum »wieder kömt«, ebenso HAM (133). Beide Lesarten sind möglich, allerdings ist der Abstand zwischen »wieder« und »kömt« deutlich kleiner als die sonstigen Wortabstände und entspricht eher den Abständen, die Kleist innerhalb von Wörtern macht.

** Erneuter Federwechsel oder neu beschnittene Feder.

Walter.
Auf dem Vorwerk! 381
Kann jemand Anders hier im Orte nicht —? 382

Adam.
Nein, in der That —

Walter.
Der Prediger vielleicht. 383

Adam
Der Prediger? Der —

Walter.
Oder Schulmeiſter 384

Adam. 24.
Seit der Sackzehnde abgeſchafft, [h]Ew Gnaden, 385
Wozu ich [vor'gen Somer] **hier im Amte** mitgewirkt, 386
a Wozu ich vor'gen Somer mitgewirkt,
b Wozu ich **hier im Amte** mitgewirkt,
E Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienſte nicht mehr rechnen. 387

Walter.
Nun, Herr Dorfrichter? Nun? Und der Gerichtstag? 388
[Denkt] Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachſen? 389

Adam.
Ja, wenn ihr mir erlaubt, ſchick ich auf's Vorwerk. 390
E Ja, wenn ihr mir erlaubt, ſchick' ich auf's Vorwerk.

Walter.
— Wie weit iſt's auf das Vorwerk?

Adam.
Ei! Ein kleines 391
Halbſtündchen.

Walter.
Eine halbe Stunde, was! 392
Und Eurer Sitzung Stunde ſchlug bereits. 393

Macht fort[,]! [i]Ich muß noch heut[e] nach Huſſahe. 394

a Macht fort, ich muß noch heute nach Huſſahe.

b Macht fort! Ich muß noch heut nach Huſſahe.

E Macht fort! Ich muß noch heut nach Huſſahe.

Adam.
Macht fort! Ja —

Walter.
Ei, ſo pudert euch den Kopf ein! 395
Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken? 396
— Helft euch ſo gut, ihr könnt. Ich habe Eile. 397

E — Helft euch ſo gut ihr kȯnnt. Ich habe Eile.

Adam.
Auch das.

Der Büttel /: trit auf :/

Der Büttel
Hier iſt der Büttel!

Adam.
Kann ich inzwiſchen 398
Mit einem guten Frühſtück, Wurſt aus Braunſchweig, 399
Ein Gläschen Danziger etwa —

Walter.
Danke ſehr. 400

Adam 25.
Ohn' Umſtänd'.

E Ohn' Umſtȧnd'!

Walter.
Dank', ihr hört's, hab's ſchon genoſſen. 401
Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche ſie 402
In meinem Büchlein etwas mir zu merken. 403

Adam
Nun, wenn ihr ſo befehlt — Kom̃ Margarethe! 404

Walter.
— Ihr ſeid ja böſ' verletzt, Herr Richter Adam. 405
Seid ihr gefallen?

Adam.
— Hab' einen wahren Mordſchlag 406
Heut früh, als ich dem Bett' entſtieg, gethan: 407
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag 408
Ins Zim̃er hin, ich glaubt' es wär' ins Grab. 409

Walter.
Das thut mir leid. Es wird doch weiter nicht 410
Von Folgen ſein?

Adam.
Ich denke nicht. Und auch 411
In meiner Pflicht ſoll's weiter mich nicht ſtören. — 412
Erlaubt!

Walter.
Geht, geht!

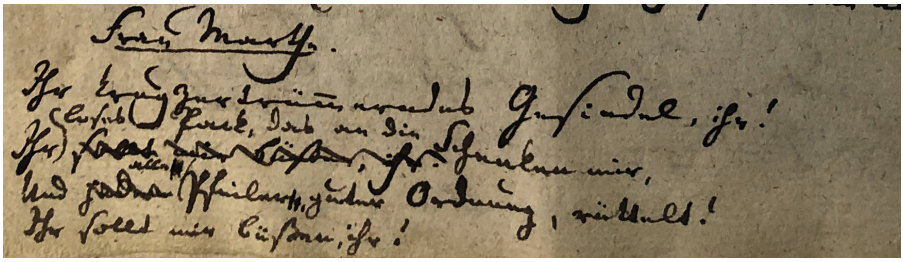
Adam */:* zum Büttel *:/*
Die Kläger rufſt du — Marſch! 413

Adam, die Magd, und der Büttel */:* ab *:/* ——*

* Nachträglich eingefügter Querstrich. In E Beginn des »Sechſte[n] Auftritt[s].« mit der Regieanweisung »Frau Marthe, Eve, Veit und Ruprecht (treten auf.) — Walter und Licht (im Hintergrunde).«

[*] Frau Marthe, Eve, Veit, [Tümp] **Ruprecht** /: treten auf :/[**]

Frau Marthe.



Ihr krugzertrümmerndes Geſindel, ihr! 414
Ihr [ſollt mir büßen, ihr!] ***loſes Pack, das an die Schenken mir,*** (415-0)

a / *a* Ihr ſollt mir büßen, ihr!
b / β Ihr ***loſes Pack, das an die Schenken mir,***
P Ihr loses Pack, das an die Schenken mir,
E Ihr ſollt mir bûßen, ihr!

Und [jedem] alle[n] Pfeiler[n], guter Ordnung, rüttelt! (415-1)

a / *a* [ ]
b / (β) ***Und jedem Pfeiler guter Ordnung, rüttelt!***[***]
c *Und allen Pfeilern, guter Ordnung, rüttelt!*
d / β *Und alle Pfeiler, guter Ordnung, rüttelt!*
P Und jeden Pfeiler guter Ordnung rüttelt!
E [ ]

Ihr ſollt mir büßen, ihr! (415-2)

a / *a* [ ]
b / β ***Ihr ſollt mir büßen, ihr!***
P Ihr sollt mir büſsen, ihr!
E [ ]

Veit. 26.

Sei ſie nur ruhig, 415
Frau Marth'! Es wird ſich Alles hier entſcheiden. 416

---

* Nachträgliche Markierung für eine Einfügung. Diese ist auf einem Zettel notiert gewesen, der auf der gegenüberliegenden Manuskriptseite 26 mit Siegellack befestigt war. Der Siegellack ist noch erkennbar, der Zettel leider verschollen (mehr hierzu vgl. BKA I/3, 440–443). Der Text lautete nach Zolling: »B. Vierter Auftritt. Zur Erklärung: Der Gerichtsrath Walter iſt plötzlich erſchienen, um den Gang der Rechtspflege zu revidiren. Der Richter Adam, nachdem er ſich von dem erſten Schreck erholt hat, geht ſich in das Ornat zu werfen, während der etc. wie im Ph.« (Theophil Zolling, Heinrich von Kleists ſämtliche Werke. Zweiter Teil, Berlin und Stuttgart o.J. [1885], S. 28) Die von Zolling abgekürzte Passage lautet im ›Phöbus‹ »während der Gerichtsrath ſich, mit ſeiner Schreibtafel beſchäftigt, an einem Tiſch, im Hintergrunde der Bühne, niederläßt.«

** Hier beginnt das Fragment B im ›Phöbus‹ (bis einschließlich Vers 456).

*** Es ist nicht entscheidbar, ob Vers 415-1 in einem Arbeitsgang oder mit Unterbrechungen geändert wurde. Der Variante 415-0b könnte versübergreifend sowohl 415-1b als auch direkt 415-1d gefolgt sein.

Frau Marthe.
O ja. Entſcheiden. Seht doch. Den Klugſchwätzer. 417
Den Krug mir, den zerbrochenen, entſcheiden. 418
Wer wird mir den geſchiednen Krug entſcheiden? 419
P Wer wird mir den geschied'nen Krug entscheiden?
E Wer wird mir den geſchied'nen Krug entſcheiden?
Hier wird entſchieden werden, daß [der Krug] **geſchieden** 420
a / *a* Hier wird entſchieden werden, daß der Krug
b / β Hier wird entſchieden werden, daß **geſchieden**
P Hier wird entschieden werden, daſs geschieden
E Hier wird entſchieden werden, daß geſchieden
[Geſchieden] **Der Krug mir** bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil 421
a / *a* Geſchieden bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil
b / β **Der Krug mir** bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil
P Der Krug mir bleiben soll. Für so 'n Schiedsurtheil
E Der Krug mir bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geſchied'nen Scherben nicht. 422

Veit.
Wenn ſie ſich Recht erſtreiten kann, ſie hört's, 423
Erſetz' ich ihn.

Frau Marthe.
Er mir den Krug erſetzen. 424
Wenn ich mir Recht erſtreiten kann, erſetzen. 425
Setz' er den Krug mal hin, verſuch' er's mal, 426
Setz' er'n mal hin auf das Geſims! Erſetzen! 427
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat, 428
Zum Liegen [hat[,] und] **[oder]** ***hat und*** Sitzen hat, erſetzen! 429
a Zum Liegen hat, und Sitzen hat, erſetzen!
b Zum Liegen hat und Sitzen hat, erſetzen!
c Zum Liegen oder Sitzen hat, erſetzen!
d Zum Liegen ***hat und*** Sitzen hat, erſetzen!
P Zum Liegen hat und Sitzen hat, ersetzen!
E Zum Liegen oder Sitzen hat, erſetzen!

Veit.
Sie hört's. Was geifert ſie? Kann man mehrthun? 430
P Sie hört's. Was geifert sie? Kann man mehr thun?
E Sie hört's! Was geifert ſie? Kann man mehr thun?
Wenn Einer ihr von uns den Krug zerbrochen, 431
Soll ſie entſchädigt werden.

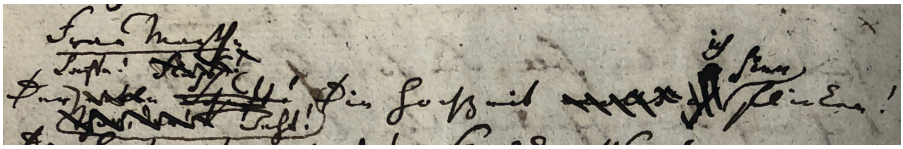
Frau Marthe.

Ich entſchädigt! 432
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh ſpräche. 433
Meint er, daß die Juſtiz ein Töpfer iſt? 434
Und kämen die Hochmögenden und bänden 435
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen, 436
Die könnten ſonſt was in den Krug mir thun, 437
Als ihn entſchädigen. Entſchädigen! 438

Ruprecht. 27.

Laß er ſie, Vater. Folg' er mir. Der Drachen! 439
P Laſs er sie, Vater. Folg' er mir. Der Drachen!
E Laß er ſie, Vater. Folg' er mir. Der Drache!
S' iſt der zerbrochne Krug nicht, der ſie wurmt, 440
P 'S ist der zerbrochne Krug nicht, der sie wurmt,
E S' iſt der zerbrochne Krug nicht, der ſie wurmt,
Die Hochzeit iſt es, die ein Loch bekom̃en, 441
Und mit Gewalt hier denkt ſie ſie zu flicken. 442
Ich aber ſetze noch den Fuß Eins drauf: 443
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme. 444

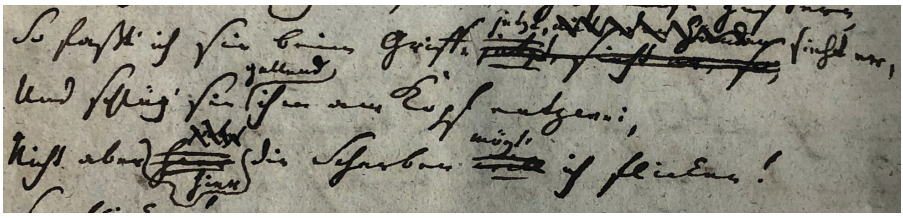
Frau Marthe



Der [eitle] ***Laffe!*** [Schuft!] [**Flaps!**] [***Thor, der! Seht!***] Die Hochzeit [wollt'] [ich] **ich hier** flicken!* 445
a Der eitle Schuft! Die Hochzeit wollt' ich flicken!
b Der eitle **Flaps!** Die Hochzeit wollt' ich flicken!
c Der eitle Flaps! Die Hochzeit **ich hier** flicken!
d Der ***Thor, der! Seht!*** Die Hochzeit ich hier flicken!
e Der ***Laffe!*** *Seht!* Die Hochzeit ich hier flicken!
P Der Laffe! Seht! Die Hochzeit ich hier flicken!
E Der eitle Flaps! Die Hochzeit ich hier flicken!

* Verschiedene Schriftmerkmale sprechen dafür, dass die Änderungen »Laffe!« (u. a. aufrechte Position von ›ff‹), »Thor, der!« (senkrechte Stellung, ›h‹ mit oberer und unterer Schleife), »Seht« (›h‹ ebenfalls senkrecht mit Schleifen) zu der ›Phöbus‹-Überarbeitung von 1808 zu zählen sind. Das oberzeilig eingefügte »ich«, von den Herausgebern der BKA auch der ›Phöbus‹-Überarbeitung zugeordnet (vgl. BKA I/3, 277), ist aus Sicht des Verfassers den Korrekturen des Jahres 1806 zuzuordnen. Hierfür sprechen die stark liegende Schriftlage und die signifikante, linksläufige Erweiterung in der Unterlänge des ›h‹. Ebenso sind alle anderen Korrekturen in diesem Vers eher zeitnah zur Entstehung des Manuskripts 1806 erfolgt. In Abweichung zur Darstellung der BKA geht diese textgenetische Darstellung davon aus, dass »Thor, der! Seht!« in einem einzigen Arbeitsgang eingefügt worden ist. Eine ausführliche Diskussion der Textgenese findet sich im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 179–181.

Die Hochzeit, nicht des Flickdraths, unzerbrochen, 446
Nicht Einen von des Kruges Scherben werth. 447
Und ſtünd' die Hochzeit blankgeſcheuert vor mir, 448
Wie noch der Krug auf dem Geſimſe geſtern, 449



So faßt' ich ſie beim Griff*e* [jetzt,] [ſieht er, ſo,] **jetzt,** [mit den Händen] ***ſieht er,*** * 450

a / *a* So faßt' ich ſie beim Griff jetzt, ſieht er, ſo,
b / β So faßt' ich ſie beim Griff, ſieht er, ſo,
c / γ So faßt' ich ſie beim Griff **jetzt mit den Händen**
d / δ So faßt' ich ſie beim Griff*e* jetzt, ***ſieht er,***
P So faſst' ich sie beim Griff jetzt, sieht er, so,
E So faßt' ich ſie beim Griff jetzt mit den Hånden,

Und ſchlüg' ſie **gellend** ihm am Kopf entzwei, 451

a / *a*, β Und ſchlüg' ſie ihm am Kopf entzwei,
b / γ, δ Und ſchlüg' ſie **gellend** ihm am Kopf entzwei,
P Und schlüg' sie gellend ihm am Kopf entzwei,
E Und ſchlůg' ſie gellend ihm am Kopf entzwei,

Nicht aber [hier] [**jetzt**] **hier** die Scherben [will] **mögt'** ich flicken! 452

a / *a* Nicht aber hier die Scherben will ich flicken!
b / β Nicht aber **jetzt** die Scherben **mögt'** ich flicken!
c / γ, δ Nicht aber **hier** die Scherben mögt' ich flicken!
P Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!
E Nicht aber hier die Scherben mȯcht' ich flicken!

Sie flicken! 453

Eve.
Ruprecht!

Ruprecht
Fort du —!

Eve
Liebſter Ruprecht!

Ruprecht.
Mir aus den Augen! 454

---

* Siehe auch die ausführliche Diskussion der Textgenese der Verse 450–452 im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 181–183.

Eve.
Ich beſchwöre dich.

Ruprecht.
Die lüderliche —! Ich mag nicht ſagen, was. 455

Eve.
Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht.
Nichts! 456

+*

[Eve.] 28.
[— Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht,] (457-1)
[Dich führt der Krieg, der Himmel weiß, wohin.] (457-2)
[Könnt' ich dich von der Landmiliz befreien,] (457-3)
[Um eines Fehltritts, in der Angſt gethan,] (457-4)
[Müßt' ich auf ewig [jetzo dich verlieren?] **von dir Abſchied nehmen?**] (457-5)

[Ruprecht.]
[Und ſchickten ſie mich auch zu Schiff hin, wo] (457-6)
[Der Pfeffer wächſt, und müßt' ich gleich mich mit] (457-7)
[Den Menſchenfreſſern in der Südſee ſchlagen,] (457-8)
[Geh! Auf zweitauſend Meilen wird mir wohl ſein.] (457-9)
[Ich mag nichts von dir wiſſen. Laß mich ſein.] (457-10)

[Frau Marthe.]**

Eve
— Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht, 457
Wer weiß, [ob ich dich je w] wenn du erſt die Muskete trägſt, 458
a Wer weiß, ob ich dich je w***
b Wer weiß, **wenn du erſt die Muskete trägſt,**
E Wer weiß, wenn du erſt die Muskete trägſt,
Ob ich dich je im Leben **wieder** [wieder]ſehe. 459
a Ob ich dich je im Leben wiederſehe.
b Ob ich dich je im Leben **wieder** ſehe.
E Ob ich dich je im Leben wieder ſehe.

* Nachträglich eingefügtes Kreuz-Zeichen zur Markierung vom Ende des Fragments B im ›Phöbus‹.
** Kleist bricht hier bei der Abschrift seiner unbekannten Vorlage ab, streicht den Dialog von Eve und Ruprecht und schreibt die Verse direkt im Anschluss neu. Im Anhang findet sich die Paralleldruck-Darstellung dieser Verse, vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 210f.
*** Variante a wird nicht zu Ende geschrieben, sondern in einer Sofortkorrektur geändert (Variante b).

Krieg iſt's, bedenke, Krieg in [dem] **den** du ziehſt: 460

a Krieg iſt's, bedenke, Krieg in dem du ziehſt:

b Krieg iſt's, bedenke, Krieg in **den** du ziehſt:

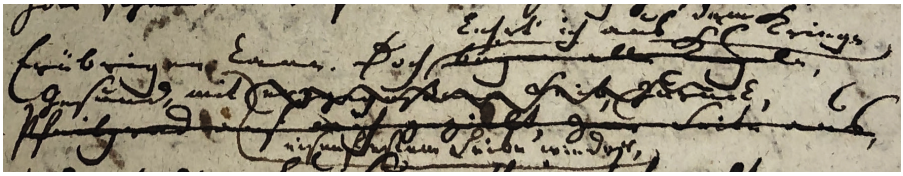
E Krieg iſt's, bedenke, Krieg, in den du ziehſt:

Willſt du mit ſolchem Grolle von mir ſcheiden? 461

Ruprecht.

Groll? Nein, bewahr mich Gott, das will ich nicht. 462

Gott ſchenk' dir ſo viel Wohlergehn, als er 463



Erübrigen kann. Doch [bögen alle Kugeln,] **kehrt' ich aus dem Kriege** 464

a / *a* Erübrigen kann. Doch bögen alle Kugeln,

b / β, γ Erübrigen kann. Doch **kehrt' ich aus dem Kriege**

E Erübrigen kann. Doch kehrt ich aus dem Kriege

[Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,] **Gefund, mit** [**erzgegoßnem Leib, zurück,**] ***eiſenfeſtem Leibe wieder,**** 465

a / *a* Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,

b / β **Gefund, mit erzgegoßnem Leib, zurück,**

c / γ Gefund, mit ***eiſenfeſtem Leibe wieder,***

E Gefund, mit erzgegoßnem Leib zurück,

Und würd' in Huiſum achtzig Jahre alt, 466

So ſagt' ich noch im Tode zu dir: Metze! 467

E So ſagt ich noch im Tode zu dir: Metze!

Du [wißt] **willſt's** ja ſelber vor Gericht beſchwören. 468

a Du wißt ja ſelber vor Gericht beſchwören.

b Du **willſt's** ja ſelber vor Gericht beſchwören.

E Du willſt's ja ſelber vor Gericht beſchwören.

Frau Marthe. */:* **zu Eve** *:/*

Hinweg! Was ſagt' ich dir? Willſt du dich noch 469

Beſchimpfen laſſen[?], ***was?**** Der Herr Corporal 470

a Beſchimpfen laſſen? Der Herr Corporal

b Beſchimpfen laſſen***, was?*** Der Herr Corporal

E Beſchimpfen laſſen? Der Herr Corporal

---

* Schriftmerkmale (steile Schriftlage, deutliche Vorschwungschleife im ›L‹) und Fehlen in E sprechen dafür, dass die Korrektur 1808 (›Phöbus‹) durchgeführt wurde. In BKA wird die Stelle nicht dem ›Phöbus‹-Zusammenhang zugeordnet (vgl. BKA I/3, 278). Siehe auch ausführliche Diskussion der Versgenese im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 183f.

** Die fast senkrechte Schriftlage und das Fehlen der Änderung in E sprechen für eine Ausführung 1808.

Iſt was für dich, der würd'ge Holzgebein, 471
Der ſeinen Stock im Militair geführt, 472
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock 29. 473
Jetzt ſeinen Rücken bieten wird. Heut iſt 474
Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute, 475
Es wär mir recht, und mein Begräbniß leid' ich, 476
Wenn ich dem Hochmuth [ſeinen] **erſt den** Kam̃ zertreten, 477

a Wenn ich dem Hochmuth ſeinen Kam̃ zertreten,
b Wenn ich dem Hochmuth **erſt den** Kam̃ zertreten,
E Wenn ich dem Hochmuth erſt den Kamm zertreten,

Der mir bis an die Krüge ſchwillet.

Eve.

Mutter! 478
Laßt doch den Krug! Laßt mich doch in der Stadt verſuchen, 479
Ob ein geſchickter Handwerksmann die Scherben 480

E Ob ein geſchickter Handwerksmann die Scherben,

Nicht wieder euch zur Luſt zuſam̃enfügt. 481
Und wär's um ihn geſchehn, nehmt meine ganze 482
Sparbüchſe hin, und kauft euch einen Neuen. 483
Wer wollte doch um einen irdnen Krug, 484
Und ſtam̃t' er von Herodes [her,] **Zeiten her,** 485

a Und ſtam̃t' er von Herodes her,
b Und ſtam̃t' er von Herodes **Zeiten her,**
E Und ſtammt er von Herodes Zeiten her,

Solch einen Aufruhr, ſoviel Unheil ſtiften. 486

Frau Marthe

Du ſprichſt, wie du's verſtehſt. Willſt du etwa 487
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche 488
Am nächſten Sonntag reuig Buße thun? 489
Dein guter Name lag in dieſem Topfe, 490
Und vor der Welt mit ihm ward er [zerſtoßen,] ***zerſchlagen,**** 491

a Und vor der Welt mit ihm ward er zerſtoßen,
b Und vor der Welt mit ihm ward er ***zerſchlagen,***
E Und vor der Welt mit ihm ward er zerſtoßen,

Wenn auch vor Gott nicht, und vor mir und dir. 492
Der Richter iſt mein Handwerksmann, der Schergen, 493
Der Block iſt's, Peitſchenhiebe, die es braucht, 494
Und auf den Scheiterhaufen das Geſindel, 495
Wenn's unſre Ehre weiß zu brennen gilt, 496
Und dieſen Krug hier wieder zu glaſieren. ——** 497

* Auch hier spricht die Schriftlage für eine Korrektur im ›Phöbus‹-Kontext im Jahr 1808.
** Nachträglich eingefügter Querstrich. In E Beginn des »Siebente[n] Auftritt[s]«.

ſ* Adam /: im Ornat, doch ohne Perücke, trit auf :/

Adam /: für ſich :/
Ei, Evchen! [—] **Sieh!** Und der vierſchröt'ge Schlingel, [dort,] 498
a Ei, Evchen! — Und der vierſchröt'ge Schlingel dort,
b Ei, Evchen! **Sieh!** Und der vierſchröt'ge Schlingel,
P Ei, Evchen sieh! Und der vierschröt'ge Schlingel,
E Ei, Evchen. Sieh! Und der vierſchrot'ge Schlingel,

30.
Der Ruprecht! Ei, was Teufel, [und die Anderen —] **ſieh! Die ganze Sippſchaft!** 499
a Der Ruprecht! Ei, was Teufel und die Anderen —
b Der Ruprecht! Ei, was Teufel, **ſieh! Die ganze Sippſchafft!**
P Der Ruprecht! Ei, was Teufel, sieh! Die ganze Sippschaft!
E Der Ruprecht! Ei, was Teufel, ſieh! die ganze Sippſchaft!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen? 500

Eve.
O liebſte Mutter, folgt mir, ich beſchwör' euch, 501
Laßt dieſem [Unglückszimmer] ***Ort des Unheils*** uns entfliehen! 502
a Laßt dieſem Unglückszimmer uns entfliehen!
b Laßt dieſem ***Ort des Unheils*** uns entfliehen!
P Laſst diesem Ort des Unheils uns entfliehn!
E Laßt dieſem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam
Gevatter! Sagt mir doch[,]. [w]***W***as bringen die? 503
a Gevatter! Sagt mir doch, was bringen die?
b Gevatter! Sagt mir doch. ***W***as bringen die?
P Gevatter! sagt mir doch. Was bringen die?
E Gevatter! Sagt mir doch, was bringen die?

Licht.
Was weiß ich? Lärm um nichts. Lappalien. 504
P Was weiſs ich? Lärm um nichts. Lappalien.
E Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es iſt ein Krug zerbrochen worden, hör' ich. 505

Adam.
Ein Krug! So! Ei! — Ei, wer zerbrach den Krug? 506

---

* Nachträgliche Markierung für eine Einfügung. Diese ist auf einem Zettel notiert, der auf der gegenüberliegenden Manuskriptseite 30 mit Siegellack befestigt ist. Der Eintrag auf dem Zettel lautet: »ſ C. Fünfter Auftritt.« Kleists Szenengliederung war offensichtlich noch eine andere als die, die später in E zur Anwendung gekommen ist. In E beginnt hier der »Siebente[ ] Auftritt«.

Licht
Wer ihn zerbrochen?

Adam.
Ja, Gevatterchen. 507

Licht.
Mein Seel[!], [S]ſetzt euch: ſo werdet ihr's erfahren. 508
a Mein Seel! Setzt euch: ſo werdet ihr's erfahren.
b Mein Seel, ſetzt euch: ſo werdet ihr's erfahren.
P Mein Seel, setzt euch: so werdet ihr's erfahren.
E Mein Seel, ſetzt euch: ſo werdet ihr's erfahren.

Adam */:* **hei**[u]**mlich** *:/*
Evchen!
P Evchen.
E Evchen!

Eve. */:* **gleichfalls** *:/*
Geh er.

Adam.
Ein Wort.

Eve.
Ich will nichts wiſſen. 509

Adam.
Was bringt ihr mir?

Eve
Ich ſag' ihm, er ſoll [d]gehn. 510

Adam
Evchen! Ich bitte dich! Was ſoll mir das bedeuten? 511

Eve.
Wenn er nicht gleich —! Ich ſag's ihm, laß er mich. 512

Adam */:* zu Licht *:/* 31.
Gevatter, hört, mein Seel, ich halt's nicht aus. 513
Die Wund' am Schienbein macht mir Übelkeiten, 514
P Die Wund' am Schienbein macht mir Übelkeiten,
E Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;

Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn. 515

P Führt ihr die Sach; ich muſs zu Bette gehn.

E Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.

Zu Bett —? Ihr wollt —? Ich glaub', ihr ſeid verrückt. 516

Adam.

Der Henker hol's. Ich muß mich übergeben. 517

Licht.

Ich glaub', **ihr raſ't,** im Ernſt[,]. [ihr raſ't.] So eben komt ihr — 518

a Ich glaub', im Ernſt, ihr raſ't. So eben komt ihr —

b Ich glaub', **ihr raſ't,** im Ernſt. So eben komt ihr —

P Ich glaub', ihr ras't, im Ernst. So eben kommt ihr —

E Ich glaub, ihr raſ't, im Ernſt. So eben kommt ihr —?

— Meinthalben[,]. [ſ]**S**agt's dem Herrn Gerichtsrath dort. 519

a — Meinthalben, ſagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.

b — Meinthalben. **S**agt's dem Herrn Gerichtsrath dort.

P Meinthalben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.

E — Meinthalben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.

Vielleicht erlaubt er's. [euch.] — Ich weiß nicht, was euch fehlt. 520

a Vielleicht erlaubt er's euch. — Ich weiß nicht, was euch fehlt.

b Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt.

P Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiſs nicht, was euch fehlt.

E Vieleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt?

Adam /: wieder zu Even :/

Evchen! Ich flehe dich! Um alle Wunden! 521

Was [wollt ihr Alle hier?] **iſt's, das ihr mir bringt?**

a Was wollt ihr Alle hier?

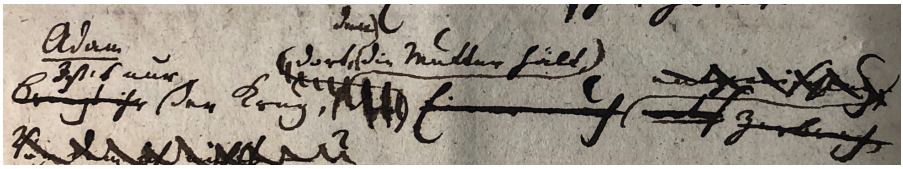
b Was iſt's, das ihr mir bringt?

P Was ist's, das ihr mir bringt?

E Was iſt's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's ſchon hören. 522



Adam

[Bringt ihr] **Iſt's nur** de[n]**r** Krug, [den] **dort, den die Mutter hält,** [Einer euch] [entſ] [entzweiſchlug,] [**zerbrach,**]* 523

a / *a* Bringt ihr den Krug, den Einer euch ~~entſ~~ entzweiſchlug,

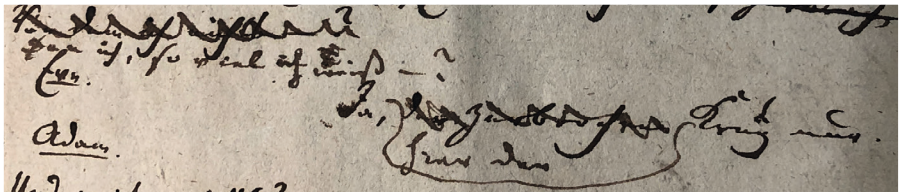
b / β Bringt ihr den Krug, den Einer euch **zerbrach,**

c / γ **Iſt's nur** der Krug, den **dort die Mutter hält,**

d / δ,ε Iſt's nur der Krug, dort**, den** die Mutter hält,

P Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält,

E Iſt's nur der Krug dort, den die Mutter hält,



[Von dem ich nichts —?] **Den ich, ſo viel** [—][?] ***ich weiß —?***

a / *a*,β,γ Von dem ich nichts —?

b / δ **Den ich, ſo viel** —?

c / ε Den ich, ſo viel ***ich weiß —?***

P Den ich, so viel ich weiſs —?

E Den ich ſo viel —?

Eve.

Ja, [der zerbrochene] ***hier der*** Krug nur. 524

a / *a*,β,γ,δ Ja, der zerbrochene Krug nur.

b / ε Ja, ***hier der*** Krug nur.

P Ja, hier der Krug nur.

E Ja, der zerbrochne Krug nur.

---

* Für Hans Zeller ist der »genetische Prozeß« von Vers 523 »mehrdeutig«, da aus seiner Sicht »aus den graphischen Indizien« nicht zu entscheiden sei, ob die »Variante ›Ist' …‹ vor oder nach der Variante ›dort‹ eingetreten ist« (Hans Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe. In: KJb 1996, 234–251, hier 245f.). Eine genauere Analyse der graphischen Indizien dieses Verses zeigt allerdings, dass viele Schriftmerkmale, wie Strichspannung und -stärke, die Schriftlage und -ausdehnung und die Längen in der Mittelzone (Minuskeln) der beiden Einfügungen »Ist's nur« und »dort die Mutter hält« übereinstimmen. Hinzu kommen Ähnlichkeit der Streichungen von »Bringt ihr«, »Einer euch« und »zerbrach« (jeweils horizontale Linie), was die Annahme einer *gleichzeitigen* Korrektur unterstützt und von Zellers vier alternativen, textgenetischen Rekonstruktionen nur die Darstellung zuließe, die der unseren entspricht. Vgl. ausführlich hierzu den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 185–190.

Adam.
Und weiter nichts?

Eve.
Nichts weiter.

Adam.
Nichts? Gewiß nicht? 525
P Nichts? Gewiſs nicht
E Nichts? Gewiß nichts?

Eve.
Ich ſag' ihm, geh er. Laß er mich zufrieden. 526

Adam.
Hör du, bei Gott, ſei klug, ich rath' es dir. 527

Eve.
Er, Unverſchämter!

Adam. 32.
In dem Atteſt ſteht 528
Der Name jetzt, Fracturſchrif[f]t, Ruprecht Tümpel. 529
Hier trag' ich's fix und fertig in der Taſche. 530
P Hier trag' ichs fix und fertig in der Tasche.
E Hier trag' ich's fix und fertig in der Taſche;
Hörſt du es knackern, Evchen? Sieh, das kannſt du, 531
[Auf] ***Bei*** meine***r*** [Ehr',] ***Treu,*** heut über's Jahr dir holen, 532
a Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
b ***Bei*** meine***r*** ***Treu,*** heut über's Jahr dir holen,
P Bei meiner Treu, heut über's Jahr dir holen,
E Auf meine Ehr', heut übers Jahr dir holen.
Dir Trauerſchürz' und Mieder zuzuſchneiden, 533
P Die Trauerschürz, und Mieder zuzuschneiden,
E Dir Trauerſchürz' und Mieder zuzuſchneiden,
Wenn's heißt[,]: der Ruprecht in Batavia 534
Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht, 535
War's gelb, war's [ſchl] ſcharlach, oder war es faul. 536

Walter.
Sprecht nicht mit den Parthein, Herr Richter Adam, 537
Vor der Seſſion! Hier, ſetzt euch, und befragt ſie. 538
P Vor der Session! Hier setzt euch, und befragt sie.
E Vor der Seſſion! Hier ſetzt euch, und befragt ſie.

Adam.
Was ſagt er? — Was befehlen Ew. Gnaden? 539

Walter.
Was ich befehl'? — Ich ſagte deutlich euch, 540
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung ſollt 541
Mit den Parthein zweideut'ge Sprache führen. 542
Hier iſt der Platz, der eurem Amt gebührt, 543
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte. 544

Adam */:* für ſich *:/*
Verflucht! Ich kann mich nicht entſchließen — 545
P Verflucht! Ich kann mich nicht dazu entschlieſsen —
E Verflucht! Ich kann mich nicht dazu entſchließen —!
— Es klirrte etwas, da ich Abſchied nahm: 546
P — Es klirrte etwas, da ich Abschied nahm:
E — Es klirrte etwas, da ich Abſchied nahm —

Licht */:* ihn auffchreckend *:/*
Herr Richter! Seid ihr —?

Adam.
Ich? Auf Ehre [— ich] **nicht!** 547
a Ich? Auf Ehre — ich
b Ich? Auf Ehre **nicht!**
P Ich? Auf Ehre nicht?
E Ich? Auf Ehre nicht!
Ich hatte ſie behutſam drauf gehängt, 548
Und müßt' ein Ochs geweſen ſein —

Licht.
Was?

Adam. 33.
Was?

Licht.
Ich fragte —! 549
P Ich fragte —!
E Ich fragte —?

Adam
Ihr fragtet, ob ich —?

Licht.

Ob ihr taub ſeid, fragt' ich. 550
Dort Sr. Gnaden haben euch gerufen. 551

Adam.

Ich glaubte —! Wer ruft?

P Ich glaubte —! Wer ruft?

E Ich glaubte —? Wer ruft?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath dort. 552

Adam /: für ſich :/

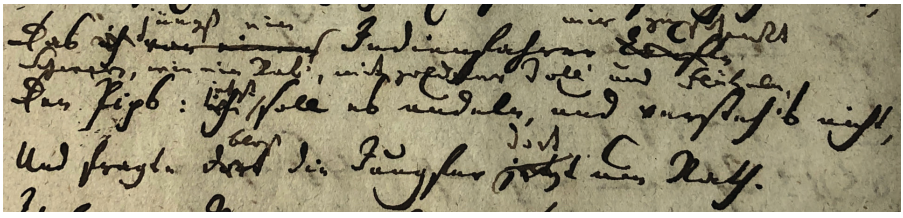
Ei! Hol's der Henker auch! Zwei Fälle giebt's, 553
Mein Seel, nicht mehr, und wenn's nicht biegt, ſo bricht's. 554
— Gleich! Gleich! Gleich! Was befehlen Ew. Gnaden? 555
Soll jetzt die Procedur beginnen? 556

Walter.

Ihr ſeid ja ſonderbar zerſtreut. Was fehlt euch? 557

Adam.

[A] — Auf Ehr'! Verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir, 558



Das [ich] [von einem] ***jüngſt ein*** Indienfahrer [kaufte] ***mir geſchenkt**** 559

a Das ich von einem Indienfahrer kaufte

b Das von einem Indienfahrer ***mir geſchenkt***

c Das ***jüngſt ein*** Indienfahrer *mir geſchenkt*

P Das jüngst ein Indienfahrer mir geschenkt,

E Das ich von einem Indienfahrer kaufte,

Schwarz, wie ein Rab', mit goldner Toll' und Flügeln, (559+1)

P Schwarz, wie ein Rab', mit goldner Toll und Flügeln,

E [ ]

* Wie an den unterschiedlichen Durchsteichungen zu erkennen, sind in der Sentenz »ich von einem« zunächst das »ich« (zusammen mit »kaufte« am Versende), später das »von einem« gestrichen worden. Alle Änderungen der Verse 559–561 sind 1808 durchgeführt worden, erkennbar an der steileren Schriftlage und der Schlingenbildung in den Unterlängen von g und h. Entsprechend sind die Änderungen in die ›Phöbus‹-Fassung eingegangen, der Erstdruck zeigt die Fassung der Grundschicht.

Den Pips: [ich] ***jetzt*** ſoll es nudeln, und verſteh's nicht, 560

a Den Pips: ich ſoll es nudeln, und verſteh's nicht,

b Den Pips: ***jetzt*** ſoll es* nudeln, und verſteh's nicht,

P Den Pips: jetzt soll ich's nudeln, und versteh's nicht.

E Den Pips: ich ſoll es nudeln, und verſteh's nicht,

Und fragte [dort] ***bloß*** die Jungfer [jetzt] ***dort*** um Rath. 561

a Und fragte dort die Jungfer jetzt um Rath.**

b Und fragte die Jungfer ***dort*** jetzt um Rath.

c Und fragte ***bloß*** die Jungfer dort um Rath.

P Und fragte blos die Jungfer dort um Rath.

E Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.

Ich bin ein Narr in ſolchen Dingen, ſeht, 562

Und meine Hühner nenn' [ich] ich meine Kinder. 563

Walter

Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn: 564

Und ihr, Herr Schreiber führt das Protokoll. 565

P Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protocoll.

E Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam.

Befehlen Ew. Gnaden den Proceß 566

Nach den Formalitäten, oder ſo, 567

Wie er in Huiſum üblich iſt, zu halten? 568

Walter. 34.

Nach den geſetzlichen Formalitäten. 569

P Nach den gesetzlichen Formalitäten:

E Nach den geſetzlichen Formalitäten,

[Wie er in Huiſum üblich iſt,] ***So, wie er hier wird üblich ſein,*** nicht anders. 570

a Wie er in Huiſum üblich iſt, nicht anders.

b ***So, wie er hier wird üblich ſein,*** nicht anders.

P So, wie er hier wird üblich sein, nicht anders.

E Wie er in Huiſum ûblich iſt, nicht anders.

---

* Kleist vergisst offensichtlich, in der Korrektur zusätzlich das »es« durch »ich's« zu ersetzen. In der ›Phöbus‹-Fassung dann richtig.

** Die Textgenese ist nicht so eindeutig zu bestimmen wie BKA (I/3, 291) und HAM (144) es nahelegen, nämlich, dass die Variante a »Und fragte dort die Jungfer jetzt um Rath.« in einem einzigen Korrekturgang in die Variante c geändert worden sei, wofür Schriftmerkmale und Form der Streichungen durchaus sprechen könnten. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Annahme die Einfügungsklammer, mit der das einzufügende »dort« vor »jetzt« platziert werden soll. Da Kleist am Versanfang auf eine Einfügemarke verzichtet, muss diese vor »jetzt« eine Funktion gehabt haben. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass »jetzt« zunächst nicht gestrichen, sondern zu einem »dort jetzt« erweitert wurde. Wenn aber am Versende »dort« hinzugefügt wird, muss es gleichzeitig am Versanfang gestrichen worden sein, wie in Variante b dargestellt: »Und fragte die Jungfer dort jetzt um Rath.« Erst in einer weiteren Änderung ist dann die endgültige Variante c entstanden. Für E kommt es zu einer erneuten Umstellung von »bloß« und »dort«.

Adam.
Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wiſſen. 571
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht.
Zu euren Dienſten. 572

Adam. ——*
— So nim̄, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf! 573
Klägere trete vor.

Frau Marthe
Hier, Herr Dorfrichter! 574

Adam.
Wer ſeid ihr?

Frau Marthe.
Wer —?

Adam
Ihr.

Frau Marthe
Wer ich —?

Adam.
Wer ihr ſeid! 575
Wes Namens, [N]Standes, Wohnorts, und ſo weiter. 576

Frau Marthe.
Ich glaub', er ſpaßt, Herr Richter.
P Ich glaub' er spaſst, Herr Richter.
E Ich glaub', er ſpaßt, Herr Richter.

Adam.
Spaßen, was! 577
Ich ſitz' im Namen der Juſtiz, Frau Marthe, 578
Und die Juſtiz muß wiſſen, wer ihr ſeid. 579

Licht /: halblaut :/
Laßt doch die ſonderbare Frag' —

* Nachträglich eingefügter Querstrich. Ohne Auswirkung auf E.

Frau Marthe

Ihr kuckt 580
Mir alle Sonntag in die Fenſter ja, 581
Wenn ihr[e] auf's Vorwerk geht.

P Wenn ihr auf's Vorwerk geht.

E Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter. 35.

Kennt ihr die Frau? 582

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Ew. Gnaden, 583
Wenn man den Fußſteig durch die Hecken geht; 584
Wittw' eines Caſtellans, Hebam̃e jetzt, 585
Sonſt eine ehrliche Frau, von gutem Rufe. 586

Walter

Wenn ihr ſo unterrichtet ſeid, Herr Richter, 587
So ſind dergleichen Fragen überflüſſig. 588
Setzt ihren Namen in das Protokoll, 589
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt. 590

Adam.

Auch das. Ihr ſeid nicht für Formalitäten. 591
Thut ſo, wie Sr. Gnaden anbefohlen. 592

Walter.

Fragt nach dem Gegenſtand der Klage jetzt. 593

Adam.

Jetzt ſoll ich —?

Walter. ***/: ungeduldig :/****

Ja, den Gegenſtand ermitteln! 594

Adam.

Das iſt gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? Gleichfalls! 595

P Wie! Gleichfalls —

E Wie? Gleichfalls!

---

* Ergänzung im ›Phöbus‹-Kontext, nur in P wiedergegeben, nicht in E.

Adam.
Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug, 596
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt. 597

Licht.
[Herr Rich] Auf meine hingeworfene Vermuthung 598
Wollt ihr, [ſogleich —?] **Herr Richter —?**

a Wollt ihr ſogleich —?
b Wollt ihr, **Herr Richter —?**
P Wollt ihr, Herr Richter —?
E Wollt ihr, Herr Richter —?

Adam.
Mein Seel, wenn ich's euch ſage, 599
So ſchreibt ihr's hin. Iſt's nicht ein Krug, Frau Marthe[.]**?** 600

a So ſchreibt ihr's hin. Iſt's nicht ein Krug, Frau Marthe.
b So ſchreibt ihr's hin. Iſt's nicht ein Krug, Frau Marthe**?**
P So schreibt ihr's hin. Ist's nicht ein Krug, Frau Marthe?
E So ſchreibt ihrs hin. Iſt's nicht ein Krug, Frau Marthe?

[Frau Marthe]

Frau Marthe 36.
Ja, hier der Krug —

Adam.
Da habt ihr's.

Frau Marthe.
Der zerbrochne — 601

Adam.
Pedantiſche Bedenklichkeit.

Licht.
Ich bitt' euch — 602

Adam
Und wer zerbrach den Krug? Gewiß der Schlingel —? 603

P Und wer zerbrach den Krug? Gewiſs der Schlingel?
E Und wer zerbrach den Krug? Gewiß der Schlingel —?

Frau Marthe.
Ja, er, der Schlingel dort — .

Adam /: für ſich :/
Mehr brauch' ich nicht. 604
P Mehr brauch' ich nicht.
E Mehr brauch ich nicht.

Ruprecht.
Das iſt nicht wahr, Herr Richter.

Adam /: für ſich :/
Auf, aufgelebt, du alter Adam! 605

Ruprecht.
Das lügt ſie in den Hals hinein —

Adam.
Schweig, Maulaffe[,]! 606
a Schweig, Maulaffe,
b Schweig, Maulaffe!
P Schweig, Maulaffe!
E Schweig, Maulaffe!
Du ſteckſt den Hals noch früh genug in's Eiſen. 607
P Du steckst den Hals noch früh genug ins Eisen.
E Du ſteckſt den Hals noch früh genug in's Eiſen.
— Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie geſagt, 608
Zuſamt dem Namen deſſ', der ihn zerſchlagen: 609
P Zusammt dem Namen dess', der ihn zerschlagen:
E Zuſammt dem Namen deſſ', der ihn zerſchlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt ſein. 610

Walter.
Herr Richter! Ei! Welch' ein gewaltſames Verfahren. 611
P Herr Richter! Ei, welch ein gewaltsames Verfahren!
E Herr Richter! Ei! Welch' ein gewaltſames Verfahren.

Adam.
Wie ſo?

Licht.
Wollt ihr nicht förmlich —?

Adam. 37.
Nein! ſag' ich. 612
P Nein! sag' ich.
E Nein! ſag' ich;
Ihr Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht. 613

Walter.
Wenn ihr die Inſtruction, Herr Richter Adam, 614
Nicht des Proceſſes einzuleiten wißt, 615
Iſt hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren. 616
Wenn ihr Recht anders nicht, als ſo, könnt geben, 617
So tretet ab: vielleicht kann's euer Schreiber. 618

Adam.
Erlaubt! Ich gab's, wie's hier in Huiſum üblich. 619
P Erlaubt! Ich gab's, wie's hier in Huisum üblich!
E Erlaubt! Ich gab's, wie's hier in Huiſum ůblich;
Ew. Gnaden haben's alſo mir befohlen. 620

Walter.
Ich hätt' —?

Adam.
Auf meine Ehre!

Walter.
Ich befahl euch, 621
Recht hier nach den Geſetzen zu ertheilen; 622
Und hier in Huiſum glaubt' ich die Geſetze 623
P Und hier in Huisum glaubt' ich die Gesetze,
E Und hier in Huiſum glaubt' ich die Geſetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten. 624

Adam.
Da muß ſubmiß ich um Verzeihung bitten. 625
P Da muſs submiſs ich um Verzeihung bitten.
E Da muß ſubmiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit euerer Erlaubniß, 626
P Wir haben hier, mit euerer Erlaubniſs,
E Wir haben hier, mit Ew. Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huiſum, 627
Nicht aufgeſchriebene, muß ich geſtehn, doch durch 628
Bewährte Tradition uns überliefert. 629
Von dieſer Form, getrau ich mir zu hoffen, 630
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen. 631
Doch auch in eurer andern Form bin ich, 632
Wie ſie im Reich mag üblich ſein, zu Hauſe. 633
Verlangt ihr den Beweis? Wohlan, befehlt. 38. 634
P Verlangt ihr den Beweis? Wohlan, befehlt.
E Verlangt ihr den Beweis? Wohlan, befehlt!
Ich kann Recht [je]**ſo** jetzt, jetzo ſo ertheilen. 635

Walter.

Ihr gebt mir ſchlechte Meinungen, Herr Richter. 636
Es ſei. Ihr fangt von vorn die Sache an. ——* 637

P Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an.

E Es ſei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

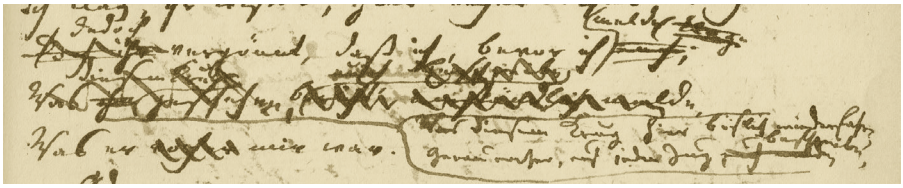
Auf Ehr'! Gebt Acht, ihr ſollt zufrieden ſein. 638
— Frau Marthe Rull! Bringt eure Klage vor. 639

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieſes Krugs. 640

P Ich klag', ihr wiſst's, hier wegen dieses Krugs.

E Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieſes Krugs;



[Doch ihr] **Jedoch** vergönnt, daß ich, bevor ich [euch,] [**klage**] **melde**** 641

a / *a* Doch ihr vergönnt, daß ich, bevor ich euch,

b / β **Jedoch** vergönnt, daß ich, bevor ich **klage**

c / γ,δ,ε Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich **melde**

P Jedoch vergönnt, daſs ich, bevor ich melde,

E Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde

[Was [ihm] **dieſem Krug** geſcheh[n,]**en,** [bericht',] [umſtändlich melde,] **euch beſchreibe**]
Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,**
Genau vorher, auf jeden Zug, [euch melde,] beſchreibe, 642

a / *a* Was ihm geſchehn, bericht', umſtändlich melde,

b / β,γ Was **dieſem Krug** geſchehen, **euch beſchreibe**

c / δ ***Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,***
Genau vorher, auf jeden Zug *euch melde,*

d / ε *Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,*
Genau vorher, auf jeden Zug, ***beſchreibe,***

P Was diesem Krug hier böslich widerfahren,
Genau vorher, auf jedem Zug euch sage,

E Was dieſem Krug geſchehen, auch beſchreibe

---

* Nachträglich eingefügter Querstrich. In E ohne Auswirkung.

** Textstand γ bildet die Grundlage für E, wobei unklar bleibt, ob die Änderung von »euch beſchreibe« in »auch beſchreibe« ein Abschreibfehler oder eine Korrektur ist. Textstände δ und ε sind die Basis für die ebenfalls modifizierte ›Phöbus‹-Fassung. Eine ausführliche Diskussion der Textgenese der Verse 641f. findet sich im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 190–192.

*** Kleist löst Vers 642 für die ›Phöbus‹-Fassung in zwei Verse auf.

Was er [vorher] mir war.

a Was er vorher mir war.

b Was er mir war.

P Was er mir war.

E Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden ist an euch. 643

Frau Marthe.

[Wohlan!] Seht ihr den Krug, ihr [werthen] **werthgeſchätzten** Herren? 644

a Wohlan! Seht ihr den Krug, ihr werthen Herren?

b Seht ihr den Krug, ihr **werthgeſchätzten** Herren?

P Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?

E Seht ihr den Krug, ihr werthgeſchâtzten Herren?

Seht ihr den Krug?

Adam.

O [J]ja, wir ſehen ihn. 645

Frau Marthe.

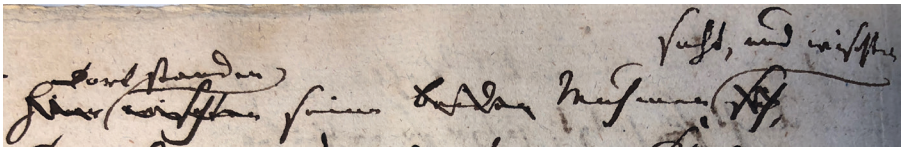
Nichts ſeht ihr, mit Verlaub, die Scherben ſeht ihr, 646

P Nichts seht ihr, mit Verlaub, die Scherben seht ihr,

E Nichts ſeht ihr, mit Verlaub, die Scherben ſeht ihr;

Der Krüge ſchönſter iſt entzwei[e] geſchlagen. 647
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts, 648
Sind die geſamten niederländiſchen Provinzen 649
Dem ſpan'ſchen Philipp übergeben worden.* 650
Hier im Ornat ſtand Kaiſer Karl der fünfte[,]: 651
Von dem ſeht ihr nur noch die Beine ſtehn. 652
Hier kniete Philipp, und empfieng die Krone: 653
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil, 654
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen. 655

* Die Verse 649f. sind für den ›Phöbus‹ von Kleist gekürzt: »Sind die geſamten — — — — Provinzen / — — — — übergeben worden. / U. s. w. / (Hier folgt die Beschreibung des Kruges)«. Die Auslassung der »Beschreibung des Kruges« umfasst im Manuskript ca. 3,5 Seiten, hier bis Vers 729.



39.

[Hier] **Dort** [wiſchten] ***ſtanden*** ſeine [beiden] Muhmen ***ſeht, und wiſchten****** [ſich],** 656

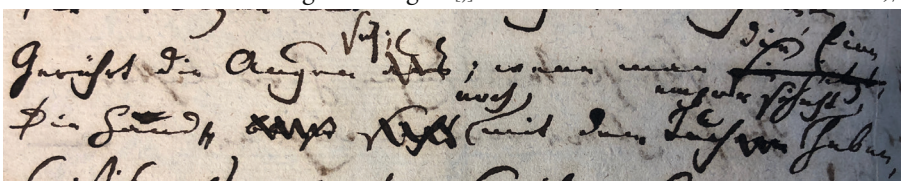
a / *a* Hier wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich,

b / β **Dort** wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich,

c / ɣ Dort ***ſtanden*** ſeine Muhmen, ***ſeht, und wiſchten***

E Dort wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich,

Der Franzen und der Ungarn Königinn[,]**en** 657



Gerührt die Augen [aus;] ***ſich;*** wenn man [ſie jetzt,] **die Eine** 658

a / *a* Gerührt die Augen aus; wenn man ſie jetzt,

b / β Gerührt die Augen aus; wenn man **die Eine**

c / ɣ Gerührt die Augen ***ſich;*** wenn man die Eine

E Gerührt die Augen aus; wenn man die Eine

Die H[ä]**a**nd[e] [bloß ſieht] **noch** mit de[n]**m** T[ü]**u**ch[ern] **empor ſieht** heben, 659

a / *a* Die Hände bloß ſieht mit den Tüchern heben,

b / β,ɣ Die Hand **noch** mit de**m** Tu**c**h **empor ſieht** heben,

E Die Hand noch mit dem Tuch empor ſieht heben,

So iſt's, als weinete[n] ſie über ſich. 660

a / *a* So iſt's, als weineten ſie über ſich.

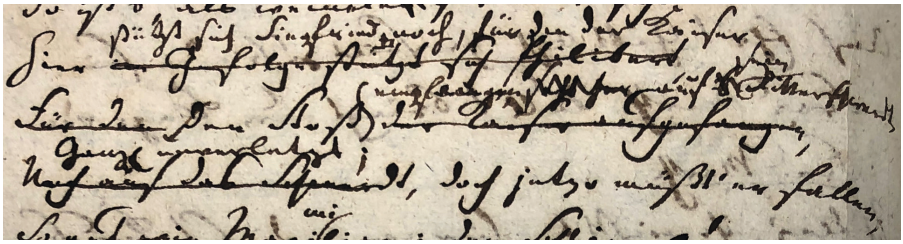
b / β,ɣ So iſt's, als weinete ſie über ſich.

E So iſt's, als weinete ſie ůber ſich.

---

* Hier und im Folgenden finden sich Korrekturen, die Kleist 1808 im Kontext der ›Phöbus‹-Überarbeitung vorgenommen hat. In die ›Phöbus‹-Fragmente sind sie aufgrund der Kürzung der Krug-Beschreibung nicht aufgenommen worden. Die genaue Festlegung der für die ›Phöbus‹-Fragmente auszuwählenden Verse hat Kleist offensichtlich erst nach Abschluss der Änderungen vorgenommen.

** In diesem Monolog von Marthe Rull finden sich wieder versübergreifende Änderungen. Textstand α entspricht der Grundschicht, Textstand β bildet die Grundlage für die Fassung von E, und Textstand ɣ entspricht dem finalen Textstand von 1808, der allerdings nicht im ›Phöbus‹ aufgenommen worden ist (siehe vorherige Anmerkung). Die Verse 656–674 finden sich in den Textständen α, β, ɣ im Anhang als Paralleldruck wiedergegeben (S. 212f.).



Hier [im Gefolge ſtützt ſich Philibert,] ***ſtützt ſich Siegfried***[,] ***noch, für den der Kaiſer*** 661

a / α, β Hier im Gefolge ſtützt ſich Philibert,

b / γ Hier ***ſtützt ſich Siegfried noch, für den der Kaiſer***

E Hier im Gefolge ſtůtzt ſich Philibert,

[Für den] [d]***D***en Stoß ***empf***[***ie***]***ang***[***,***]***en*** [***ſeht her,***] ***auf***[***'s***] ***ſein Ritterſchwerth,*** [der Kaiſer aufgefangen,]* 662

a / α, β Für den den Stoß der Kaiſer aufgefangen,

b ***D***en Stoß ***empfieng, ſeht her, auf's Ritterſchwerth,***

c / γ *D*en Stoß *empfangen auf ſein Ritterſchwerth,*

E Fůr den den Stoß der Kaiſer aufgefangen,

[Noch auf das Schwerdt,] ***Ganz unverletzt;*** doch jetzo müßt' er fallen, 663

a / α, β Noch auf das Schwerdt, doch jetzo müßt' er fallen,

b / γ ***Ganz unverletzt;*** doch jetzo müßt' er fallen,

E Noch auf das Schwerdt; doch jetzo můßt' er fallen,

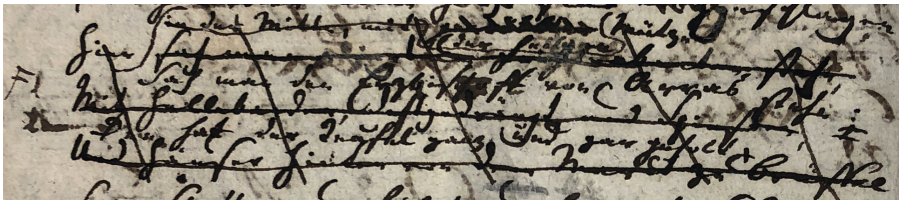
So gut, wie Maxi**mi**lian: der Schlingel! 664

Die Schwerdter unten [jetzt] ſind ***hinweg*** [weg]geſchlagen. 665

a / α, β Die Schwerdter unten jetzt ſind weggeſchlagen.

b / γ Die Schwerdter unten ſind ***hinweg*** geſchlagen.

E Die Schwerdter unten jetzt ſind weggeſchlagen.



[Hier [ſah man ringsum Leibtrabanten ſtehn,] **in der Mitte, mit** [gewölbter] **der heilgen** Mütze] 666

a / α Hier ſah man ringsum Leibtrabanten ſtehn,

b **Hier in der Mitte, mit gewölbter Mütze**

c / β, γ Hier in der Mitte, mit **der heilgen** Mütze**

E Hier in der Mitte, mit der heil'gen Můtze,

---

* In der BKA (I/3, 303) ist die Streichung von »der Kaiſer aufgefangen,« nicht transkribiert.

** 1808 auf eingesiegeltem Zettel (siehe unten) modifiziert Kleist in »Hier, in der Mitte, mit der heil'gen Mütze,«.

⌈*[[Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen,] **Sah man den Erzbiſchoff von Arras ſtehn[,]:]** 667

a / *α* Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen,

b / β, γ **Sah man den Erzbiſchoff von Arras ſtehn,:**[**]

E Sah man den Erzbiſchof von Arras ſtehn;

[[Und Häuſer hinten von dem Markt zu Brüſſel] **Den hat der Teufel ganz und gar geholt,]** 668

a / *α* Und Häuſer hinten von dem Markt zu Brüſſel

b / β, γ **Den hat der Teufel ganz und gar geholt,**

E Den hat der Teufel ganz und gar geholt,

⌈***Hier, in der Mitte, mit der heil'gen Mütze,*** (666-1808)

Sah man den Erzbiſchoff von Arras ſtehn; (667-1808)

Den Hirtenſtab hielt er, und hinter ihm (667+1-1808)

E [ ]

Sah man geſchmückt den ganzen [fromen] Klerus prangen: (667+2-1808)

a ***Sah man den ganzen fromen Klerus prangen:***

b *Sah man **geſchmückt** den ganzen Klerus prangen:*

E [ ]

Den hat der Teufel ganz und gar geholt, (668-1808)

***

Sein Schatten nu[n]r fällt [nur] lang über's Pflaſter. 669

a Sein Schatten nun fällt nur lang über's Pflaſter.

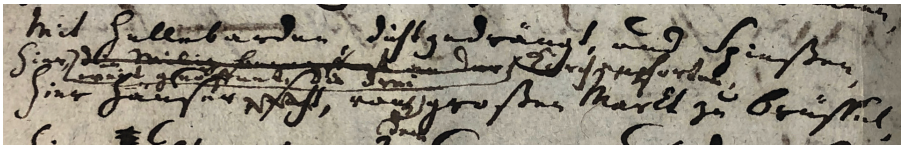
b Sein Schatten nur fällt lang über's Pflaſter.

E Sein Schatten nur fallt lang noch ůbers Pflaſter.

Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten, 670

Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen, 671

E Mit Hellebarden, dicht gedrångt, und Spießen,



Hier,** [**die Miliz bewaffnet an den**] **weit geöffnet, die drei Kirchenpforten, (671+1)

a ***Hier,** die Miliz bewaffnet an den **Kirchenpforten,***

b *Hier, **weit geöffnet, die drei** Kirchenpforten,*

E [ ]

---

* Hier findet sich ein Verweiszeichen auf einen Zettel, der auf der gegenüberliegenden Manuskriptseite 40 mittig angesiegelt ist. Der dort befindliche, 1808 geschriebene Text findet sich hier im Anschluss an Vers 668. Vor Vers 668 finden sich zwei eingeschobene Verse (hier in der Zählung 667+1-1808 und 667+2-1808). Diese finden sich nur im Autograph. Auf der Rückseite des eingesiegelten Zettels finden sich zwei, auch 1808 geschriebene, aber durchgestrichene Verse: [Hier, zwiſchen beiden, in der Biſchoffsmütze,] und [Sah man den heil'gen Herrn von Arras ſtehn;]. Offensichtlich hatte Kleist die Neufassung dieser Verse gleich wieder verworfen.

** In der Zettelfassung ändert Kleist das abschließende Satzzeichen in ein Semikolon (wie in E).

*** Von dritter Hand ist unten links auf dem angesiegelten Zettel notiert: »acc. ms. 19287 15+2«. Nähere Erläuterungen hierzu in BKA I/3, 440–443.

Hier Häuſer[, ſeht], vo[m]***n dem*** großen Markt zu Brüſſel, 672
a Hier, Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel,
b Hier, Häuſer, vo***n dem*** großen Markt zu Brüſſel,
E Hier, Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel,
Hier [k]guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter: 673
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht. 674

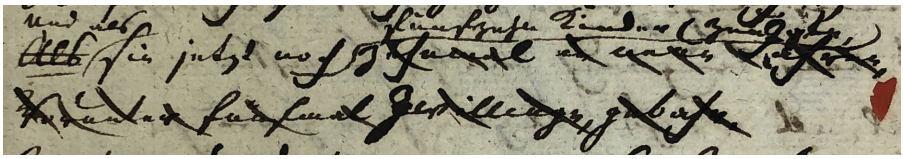
Adam.
Frau Marth'! Erlaßt uns das zerſcherbte Pactum, 675
E Frau Marth! Erlaßt uns das zerſcherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört. 676
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an, 677
Die darauf übergeben worden ſind. 678

Frau Marthe!
Erlaubt! ✚* Wie ſchön der Krug, gehört zur Sache. — 679
E Erlaubt! Wie ſchön der Krug, gehört zur Sache! —
Den Krug erbeutete ſich Childerich, 680
Der Keſſelflicker, als Oranien 681
Briel mit den Waſſergeuſ[en]**en** überrumpelte. 40. 682
Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein, 683
Juſt an den Mund geſetzt, als Childerich 684
Den Spanier von hinten niederwarf, 685
Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter gieng. 686

Adam.
Ein würd'ger Waſſergeuſe.

Frau Marthe.
Hierauf vererbte 687
Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber. 688
E Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne, 689
Und ſtets vermiſcht mit Waſſer aus dem Krug. 690
Das Erſtemal, als er im Sechzigſten[,] 691
Ein junges Weib ſich nahm; drei Jahre drauf, 692
Als ſie noch glücklich ihn zum Vater machte; 693

* Nachträglich eingefügtes Kreuz-Zeichen. Möglicherweise sollte die Beschreibung des Krugs für das ›Phöbus‹-Fragment bis hierhin zitiert werden, wurde dann aber weiter gekürzt (Vers 649f.). Es ist das einzige Kreuz-Zeichen im laufenden Text, das nicht das Ende eines ›Phöbus‹-Fragments markiert.



[Als] **Und als** ſie jetzt noch [zehnmal in neun Jahren,] **funfzehn Kinder zeugte,** 694

a / *a* Als ſie jetzt noch zehnmal in neun Jahren,

b / β **Und als** ſie jetzt noch **funfzehn Kinder zeugte,**

E Und als ſie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,

[Worunter fünfmal [z]Zwillinge, gebahr,] (695-1)

a / *a* Worunter fünfmal Zwillinge, gebahr,

b / β [ ]

E [ ]

Trank er zum drittenmale, als ſie ſtarb. 695

Adam.

Gut. Das iſt auch nicht übel.

Frau Marthe

Drauf fiel der Krug 696

An den Zachäus, Schneider in Tirlemont, 697

Der meinem ſeel'gen Mann, was ich euch jetzt 698

Berichten will, mit eignem Mund' erzählt. 699

E Berichten will, mit eignem Mund erzählt.

Der warf, als die Franzoſen plünderten, 700

Den Krug, ſamt allem Hausrath aus dem Fenſter, 701

Sprang ſelbſt, und brach den Hals, der Ungeſchickte, 702

Und dieſer irrdne Krug, der Krug von Thon, 703

E Und dieſer irdne Krug, der Krug von Thon,

Auf's Bein kam er zu ſtehen, und blieb ganz. 704

Adam.

Zur Sache, wenn's [bl]beliebt, Frau Marthe! Zur Sache! 705

E Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Rull! Zur Sache!

Frau Marthe 41.

Drauf in der Feuersbrunſt von ſechs und ſechzig, 706

E Drauf in der Feuersbrunſt von Sechs und ſechszig,

Da hatt' ihn ſchon mein Mann, Gott hab' ihn ſeelig — 707

E Da hatt' ihn ſchon mein Mann, Gott hab' ihn ſelig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! So ſeid ihr noch nicht fertig? 708

Frau Marthe

— Wenn ich nicht reden ſoll, Herr Richter Adam, 709
So bin ich unnütz hier, ſo will ich gehn, 710
Und ein Gericht mir ſuchen, das mich hört. 711

[Adam] Walter.*

Ihr sollt hier reden: doch von Dingen nicht, 712
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns ſagt, 713
Daß jener Krug euch werth, ſo wiſſen wir 714
Soviel, als wir zum Richten hier gebrauchen. 715

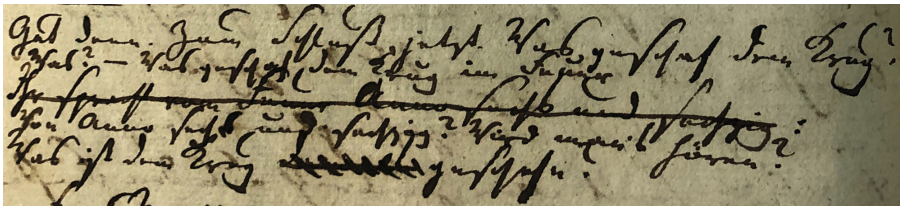
E So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wieviel ihr brauchen möget, hier zu richten, 716

E Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,

Das weiß ich nicht, und unterſuch' es nicht; 717
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen, 718
Muß vor euch ſagen dürfen, über was. 719



Walter.

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geſchah dem Krug? 720
[Ihr ſpracht vom Feuer Anno ſechs und ſechzig:] **Was? — Was geſchah dem Krug im Feuer** 721

a / *a* Ihr ſpracht vom Feuer Anno ſechs und ſechzig:
b / β **Was? — Was geſchah dem Krug im Feuer**
E Was? — Was geſchah dem Krug im Feuer

Von Anno ſechs und ſechzig? Wird man's hören? 722

a / *a* [ ]
b / β **Von Anno ſechs und ſechzig? Wird man's hören?**
E Von Anno ſechs und ſechszig? Wird man's hôren?

Was iſt dem Krug [damals] geschehn?

a Was iſt dem Krug damals geschehn?
b Was iſt dem Krug geschehn?
E Was iſt dem Krug geſchehn?

Frau Marthe

Was ihm geſchehen? 723
Nichts iſt dem Krug, ich bitt' euch ſehr, ihr Herren, 724

* Von fremder Hand »Adam« gestrichen und »Walter.« ergänzt.

Nichts Anno ſechs und ſechzig ihm geſchehen. 725
E Nichts Anno ſechs und ſechszig ihm geſchehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flam̃en Mitte, 726
Und aus des Hauſes Aſche zog ich ihn 42. 727
Hervor, glaſirt, am andern Morgen, glänzend, 728
Als käm' er eben aus dem Töpferofen. 729
———————————————*

Walter.
Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wiſſen 730
Wir Alles, was dem Krug geſchehn, was nicht. 731
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe
Nun dieſen Krug jetzt ſeht [— den Krug], 732
a / *a* Nun dieſen Krug jetzt ſeht — den Krug,
b / β Nun dieſen Krug jetzt ſeht,
P Nun diesen Krug jetzt seht,
E Nun dieſen Krug jetzt ſeht — den Krug,
Den Krug Zertrüm̃ert** einen Krug noch werth, — [den Krug] 733
a / *a* Zertrüm̃ert einen Krug noch werth, den Krug
b / β ***Den Krug*** zertrüm̃ert einen Krug noch werth, —
P Den Krug, zertrümmert einen Krug noch werth,
E Zertrůmmert einen Krug noch werth, den Krug
Den Krug, Für eines Fräuleins Mund, die Lippe [ſelbſt] 734
a / *a* Für eines Fräuleins Mund, die Lippe ſelbſt
b / β ***Den Krug,*** für eines Fräuleins Mund, die Lippe
P Den Krug, für eines Fräuleins Mund, die Lippe
E Fůr eines Fråuleins Mund, die Lippe ſelbſt,
Nicht der Frau Erbſtatthalterinn zu ſchlecht, 735
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide, 736
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen. 737

Adam.
Wer?

Frau Marthe
Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.
Das iſt gelogen, 738
Herr Richter.

---

* Nachträglich eingefügter längerer waagerechter Strich. Bis hier auch Auslassung im ›Phöbus‹-Fragment.
** In Vers 733f. vergisst Kleist die Korrektur der versalen Versanfänge »Zertrümmert« und »Für«.

Adam
Schweig' er, bis man ihn fragen wird. 739
Auch heut an ihn noch wird die Reihe kom̃en. 740
— Habt ihr's im Protokoll bemerkt?
P — Habt ihr's im Protocoll bemerkt.
E — Habt ihr's im Protocoll bemerkt?

Licht.
O ja. 741

Adam.
Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe. 742
——*

Frau Marthe. 43.
Es war Uhr [E]eilfe geſtern —

Adam.
Wann, ſagt ihr? 743

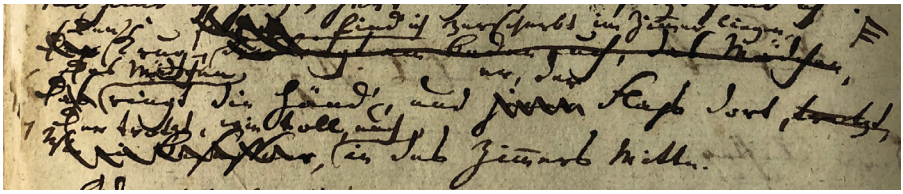
Frau Marthe
Uhr eilf.

Adam.
Am Morgen!

Frau Marthe.
Nein, verzeiht am Abend[,] — 744
a Nein, verzeiht am Abend,
b Nein, verzeiht am Abend —
P Nein, verzeiht! am Abend —
E Nein, verzeiht am Abend,
***Adam** /: wendet ſich, mit der Gebährde des Erſchreckens :/*
Frau Marthe** /: fortfahrend :/
Und ſchon die Lamp' im Bette wollt' ich löſchen, 745
Als laute Männerſtim̃en, ein Tumult, 746
In meiner Tochter abgelegnen Kam̃er, 747
P In meiner Tochter abgeleg'nen Kammer
E In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind[']einbräche, mich erſchreckt. 748
Geſchwind' die Trepp' eil' ich hinab, ich finde 749

* Nachträglich eingefügter Strich, in P und E jedoch ohne Auswirkung.
** Diese Regieanweisungen mit Sprecherangaben werden von Kleist für die ›Phöbus‹-Überarbeitung eingefügt.

Die Kam̃erthür gewaltſam eingeſprengt, 750
1* Schimpfreden ſchallen wüthend mir entgegen, 751
2 Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte, 752
3 Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich? 753



4 [Der] **Den** Krug[,]*** [**find' ich**] **find' ich zerſcherbt im Zim̃er liegen,** ⋏** [der liegt am Boden euch, das Mädchen,] 754

a / *a* Der Krug, der liegt am Boden euch, das Mädchen,
b**** **Den** Krug find ich, der liegt am Boden euch, das Mädchen,
c / β Den Krug **find' ich zerſcherbt im Zim̃er liegen,**
P Den Krug find' ich zerscherbt im Zimmer liegen,
E Den Krug find' ich zerſcherbt im Zimmer liegen,

6 [Das] **Das Mädchen** ringt die Händ', und [jener] **er, der** Flaps dort, [trotzt,] 756

a / *a* Das ringt die Händ', und jener Flaps dort, trotzt,
b / β **Das Mädchen** ringt die Händ', und **er, der** Flaps dort,
P Das Mädchen ringt die Hand', und er, der Flaps dort,
E Das Mådchen ringt die Hånd', und er der Flaps dort,

7 [Wie ein Beſeſſner,] **Der trotzt, wie toll, euch** in des Zim̃ers Mitte. 757

a / *a* Wie ein Beſeſſner, in des Zim̃ers Mitte.
b / β **Der trotzt, wie toll, euch** in des Zim̃ers Mitte.
P Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.
E Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

⋏ 5 **In jedem Winkel liegt ein Stück,** 755

a / β **In jedem Winkel liegt ein Stück,**
P In jedem Winkel brüchig liegt ein Stück,
E In jedem Winkel liegt ein Stůck,

---

* Das Autograph zeigt hier schon starke Papierverderbtheit, so dass Kleists nachträglich eingefügte Zeilenzählung (1,2,3,4,6,7,5) gar nicht oder kaum noch (6,7) erkennbar ist.

** Einfügemarke: Kleist fügt in der Überarbeitung einen Vers (5) hinzu, hier weiter unten (Vers 755).

*** BKA (I/3, 313) liest das gestrichene Komma hinter »Krug« als eingefügten Gedankenstrich.

**** Es ist unsicher, ob eine Variante b überhaupt intendiert war, zumal sie klar gegen die Versmetrik verstößt. Für wahrscheinlicher hält der Verfasser die Möglichkeit, dass Kleist sofort in Variante c korrigiert hat. Jedenfalls wurden die Tilgungen von »der liegt am Boden euch, das Mädchen,« und »find' ich« getrennt durchgeführt, erstere mit einem durchgehenden Strich, letztere mit Schraffur. Möglich ist, dass Kleist zunächst die längere Sequenz »der liegt […]« gestrichen hat, danach die Korrektur begann mit »find' ich«, dieses aber aufgrund von Platzproblemen zwischen den Zeilen wieder strich und neu ansetzte mit der Sequenz »find' ich zerſcherbt im Zim̃er liegen,«. In diesem Fall würde Variante b entfallen.

Adam[.] */: **bankerott** :/**[*]
Ei, Wetter!

Frau Marthe.
Was?

Adam.
Sieh da, Frau Marthe!

Frau Marthe.
Ja. 758
P Ja.
E Ja! —
Drauf iſt's, als ob in ſo gerechtem Zorn 759
P Drauf ist's, als ob, in so gerechtem Zorn,
E Drauf iſt's, als ob in ſo gerechtem Zorn,
Mir noch zehn Arme wüchſen, jeglichen 760
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüſtet. 44. 761
P Fühl' ich mir, wie ein Geier, ausgerüstet.
E Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüſtet.
Ihn ſtell' ich dort zur[**] Rede, was er hier 762
P Ihn stell' ich dort zur Rede, was er hier
E Ihn ſtell' ich dort zu Rede, was er hier
In ſpäter Nacht zu ſuchen, mir die Krüge 763
Des Hauſes tobend einzuſchlagen habe: 764
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet? 765
Der Unverſchämte! Der Hallunke, der! 766
Aufs Rad will ich ihn ſehen, oder mich 767
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen: 768
Er ſpricht, es hab' ein Anderer den Krug 769
Vom Simſ' geſtürzt — ein Anderer, ich bitt' euch, 770
Der vor ihm aus der Kam̄er nur entwichen; 771
— Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen. 772

Adam.
O! Faule Fiſche[.] — [Laßt nur. Nun?] **Hierauf?**
a O! Faule Fiſche. Laßt nur. Nun?
b O! Faule Fiſche — **Hierauf?**
P O! Faule Fische — hierauf!
E O! faule Fiſche — Hierauf?

---

* In P steht »(bankrott)«, E ohne Regieanweisung.
** BKA (I/3, 314) liest »zu«.

Frau Marthe.

Auf dies Wort 773
Seh' ich das Mädchen fragend an, die ſteht 774
P Seh ich das Mädchen fragend an, die steht
E Seh' ich das Mådchen fragend an; die ſteht
Gleich einer Leiche da, ich ſage: Eve! — 775
Sie ſetzt ſich: iſt's ein Anderer geweſen[?], 776
a Sie ſetzt ſich: iſt's ein Anderer geweſen?
b Sie ſetzt ſich: iſt's ein Anderer geweſen,
P Sie setzt sich: ist's ein Anderer gewesen,
E Sie ſetzt ſich; iſt's ein Anderer geweſen,
Frag' ich[,]? [u]Und Joſeph und Marie, ruft ſie, 777
a Frag' ich, und Joſeph und Marie, ruft ſie,
b Frag' ich? Und Joſeph und Marie, ruft ſie,
P Frag' ich? Und Joseph und Marie, ruft sie,
E Frag' ich? Und Joſeph und Marie, ruft ſie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So ſprich! Wer war's? 778
P Was denkt ihr Mutter euch? — So sprich! Wer war's?
E Was denkt ihr Mutter auch? — So ſprich! Wer war's?
[¿]* Wer ſonſt, ſagt ſie, — und wer auch konnt' es anders? 779
Und ſchwört mir zu, daß er's geweſen iſt. 780

Eve.

Was ſchwor' ich euch? Was hab' ich euch geſchworen? 781
Nichts ſchwor' ich, nichts euch —
P Nichts schwor' ich, nichts euch —
E Nichts ſchwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Eve!

Eve.

Nein! Dies [verfälſcht] **lügt** ihr — 782
a Nein! Dies verfälſcht ihr —
b Nein! Dies **lügt** ihr —
P Nein! Dies lügt ihr —
E Nein! Dies lůgt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

* Getilgter Buchstabe am Zeilenanfang. Unleserlich.

Adam. 45.

Hund, jetzt, verfluchter, ſchweig, 783
Soll hier die Fauſt den Rachen dir nicht ſtopfen! 784
P Soll hier die Faust den Rachen dir nicht stopfen!
E Soll hier die Fauſt den Rachen dir noch ſtopfen!
Nachher iſt Zeit für dich, nicht jetzt. 785

Frau Marthe.
Du hätteſt nicht —?

Eve.

Nein! Mutter! [Nein!] Dies [lügt] **verfälſcht** ihr[,]. 786
a Nein! Mutter! Nein! Dies lügt ihr,
b Nein! Mutter! Dies **verfälſcht** ihr.
P Nein Mutter! Dies verfälscht ihr.
E Nein, Mutter! Dies verfälſcht ihr.
Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele, 787
Daß ich es öffentlich erklären muß: 788
Doch nichts ſchwor ich, nichts, nichts hab' ich geſchworen. 789

Adam.
Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht. [/: für ſich :/]

[Ei, was Teufel —?] **Das iſt ja ſeltſam.** 790
a Ei, was Teufel —?
b **Das iſt ja ſeltſam.**
P Das ist ja seltsam.
E Das iſt ja ſeltſam.

Frau Marthe.
Du hätteſt mir, o Eve, nicht verſichert —? 791
P Du hättest mir, o Eve, nicht versichert —?
E Du håtteſt mir, o Eve, nicht verſichert?
Nicht Joſeph und Mari[e][a] angerufen? 792
a Nicht Joſeph und Marie angerufen?
b Nicht Joſeph und Maria angerufen?
P Nicht Joseph und Marie angerufen?
E Nicht Joſeph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht[,]! [ſ]Schwörend nicht[,]! [ſ]Seht dies jetzt ſchwör' ich, 793

a Beim Schwur nicht, ſchwörend nicht, ſeht dies jetzt ſchwör' ich,

b Beim Schwur nicht! Schwörend nicht! Seht dies jetzt ſchwör' ich,

P Beim Schwur nicht! Schwörend nicht! Seht dies jetzt schwör' ich,

E Beim Schwur nicht! Schwôrend nicht! Seht dies jetzt ſchwôr' ich,

Und Joſeph und Maria ruf' ich an. 794

P Und Joseph und Marie ruf' ich an.

E Und Joſeph und Maria ruf ich an.

Adam.

Ei, Leutchen! Ei, Frau Marthe! Was auch macht ſie? 795

Wie ſchüchtert ſie das gute Kind auch ein. 796

Wenn ſich die Jungfer wird beſonnen haben, 797

Erinnert ruhig deſſen, was geſchehen, 798

— Ich ſage, was geſchehen iſt, und was, 799

P — Ich sage, was geschehen ist, und was,

E — Ich ſage was geſchehen iſt, und was,

Spricht ſie nicht, wie ſie ſoll, geſchehn noch kann: 800

Gebt Acht, ſo ſagt ſie heut[e]' **uns** aus, wie geſtern, 801

a Gebt Acht, ſo ſagt ſie heute aus, wie geſtern,

b Gebt Acht, ſo ſagt ſie heut' **uns** aus, wie geſtern,

P Gebt Acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,

E Gebt Acht, ſo ſagt ſie heut uns aus, wie geſtern,

Gleichviel, ob ſie's beſchwören kann, ob nicht. 46. 802

P Gleichviel, ob sie's beschwören kann, ob nicht,

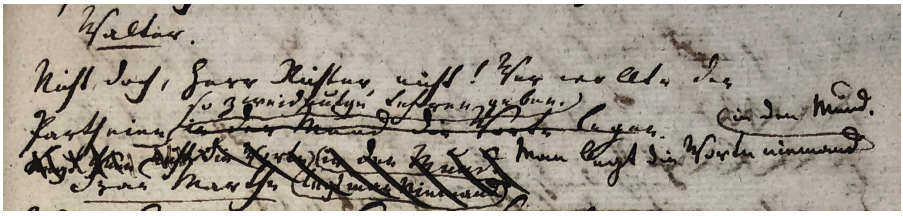
E Gleichviel, ob ſie's beſchwôren kann ob nicht.

Laßt Joſeph und Maria aus dem Spiele. 803

P Laſst Joseph und Marie aus dem Spiele.

E Laßt Joſeph und Maria aus dem Spiele.

Walter.



Nicht doch, Herr Richter, nicht! Wer wollte den 804

Partheien [in den Mund die Worte legen.] **ſo zweideutge Lehren geben.** 805

a Partheien in den Mund die Worte legen.

b Partheien **ſo zweideutge Lehren geben.**

P Partheien so zweideut'ge Lehren geben.

E Partheien ſo zweideut'ge Lehren geben.

Man legt die Worte niemand in den Mund.
[[*Legt ihnen nicht*] [*d*]*Die Worte*] ***legt man Niemand in den Mund.***] (805+1)

a *Legt ihnen nicht* ***die Worte in den Mund.***

b *Die Worte legt man Niemand in den Mund!*

c ***Man legt die Worte niemand in den Mund.***

P Man legt die Worte niemand in den Mund.

E [ ]

Frau Marthe

Wenn ſie in's Angeſicht mir ſagen kann, 806

P Wenn sie ins Angesicht mir sagen kann,

E Wenn ſie in's Angeſicht mir ſagen kann,

Schamlos, die liederliche Dirne, die, 807

P Schamlos, die lüderliche Dirne, die,

E Schamlos, die liederliche Dirne, die,

Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war, 808

P Daſs es ein Andrer als der Ruprecht war,

E Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,

So mag meintwegen ſie — ich mag nicht ſagen, was. 809

Ich aber, ich verſichr' es euch, Herr Richter, 810

Und kann ich gleich nicht, daß ſie's ſchwor, behaupten, 811

Daß ſie's geſagt hat geſtern, das beſchwör' ich, 812

Und Joſeph und Maria ruf' ich an. 813

P Und Joseph und Marie ruf' ich an.

E Und Joſeph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter! 814

Adam.

Ew. Gnaden? — Was ſagt er? — Nicht, **Herzens**-Evchen? 815

a Ew. Gnaden? — Was ſagt er? — Nicht, Evchen?

b Ew. Gnaden? — Was ſagt er? — Nicht, **Herzens**-Evchen?

P Ew. Gnaden? — Was sagt er? — Nicht, Herzens-Evchen?

E Ew. Gnaden? — Was ſagt er? Nicht, Herzens-Evchen?

Frau Marthe

Heraus damit! Haſt du's mir nicht geſagt? 816

P Hinaus damit! Hast du's mir nicht gesagt?

E Heraus damit! Haſt du's mir nicht geſagt?

Haſt du's mir geſtern nicht, mir nicht geſagt? 817

Eve.
Wer läugnet euch, daß ich's gesagt —
P Wer leugnet euch, daſs ich' gesagt —
E Wer låugnet euch, daß ich's geſagt —

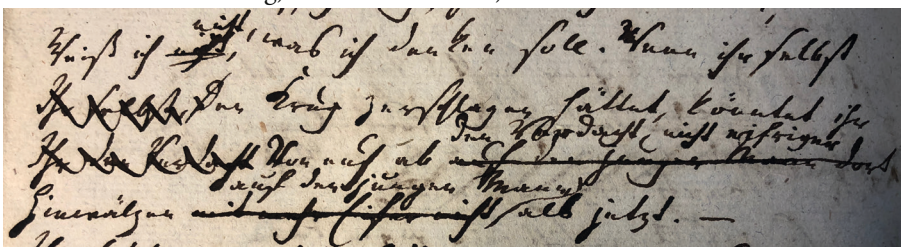
Adam.
Da habt ihr's. 818

Ruprecht.
Die Metze, die!

Adam.
Schreibt auf.

Veit.
Pfui, ſchäm' ſie ſich. 819

Walter.* 47.
Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam, 820



Weiß ich [nicht,] **nicht,** was ich denken ſoll. Wenn **ihr ſelbſt** 821

a / *a* Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn
b / β Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn **ihr ſelbſt**
P Weiſs ich nicht, was ich denken soll. Wenn ihr selbst
E Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn ihr ſelbſt

[Ihr ſelbſt,] [d]Den Krug zerſchlagen hättet, könntet **ihr** 822

a / *a* Ihr ſelbſt, **d**en Krug zerſchlagen hättet, könntet
b / β **D**en Krug zerſchlagen hättet, könntet **ihr**
P Den Krug zerschlagen hättet, könntet ihr
E Den Krug zerſchlagen håttet, kǫnntet ihr

[Ihr den Verdacht] [v]Von euch ab [auf den jungen Mann dort] **den Verdacht nicht eifriger** 823

a / *a* Ihr den Verdacht von euch ab auf den jungen Mann dort
b / β Von euch ab **den Verdacht nicht eifriger**
P Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
E Von euch ab den Verdacht nicht eifriger

* Die Verse 820–845 werden im Anhang in den Textständen α und β als Paralleldruck dargestellt, vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 214f.

Hinwälzen [mit mehr Eifer nicht] **auf den jungen Mann,** als jetzt. — 824

a / *a* Hinwälzen mit mehr Eifer nicht als jetzt. —

b / β Hinwälzen **auf den jungen Mann,** als jetzt. —

P Hinwälzen auf den jungen Mann als jetzt. —

E Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —

Ihr ſetzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber, 825

P Ihr setzt nicht mehr in* ins Protokoll, Herr Schreiber,

E Ihr ſetzt nicht mehr ins Protokoll, Herr Schreiber,

Als nur der Jungfer Eingeſtändniß, hoff' ich, 826

Vom **geſtrigen** [Eing]**G**eſtändniß, [hoff' ich,] nicht vom Facto. 827

a / *a* Vom Eingeſtändniß, hoff' ich, nicht vom Facto.

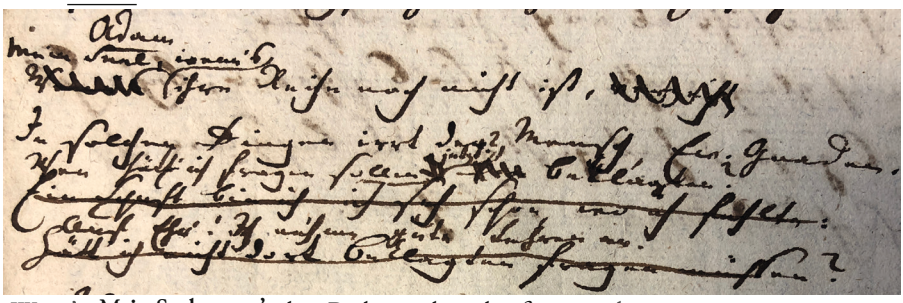
b / β Vom **geſtrigen G**eſtändniß, nicht vom Facto.

P Vom gestrigen Geständniſs, nicht vom Facto.

E Vom geſtrigen Geſtåndniß, nicht vom Facto.

— Iſt's an die Jungfer jetzt ſchon auszuſagen? 828

Adam.



[Wenn's] **Mein Seel, wenn's** ihre Reihe noch nicht iſt, [verzeiht,] 829

a / *a* Wenn's ihre Reihe noch nicht iſt, verzeiht,

b / β **Mein Seel, wenn's** ihre Reihe noch nicht iſt,

P Mein Seel, wenn's ihre Reihe noch nicht ist,

E Mein Seel, wenn's ihre Reihe noch nicht iſt,

In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Ew. Gnaden. 830

P In solchen Dingen irrt der Mensch, Ew. Gnaden!

E In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Ew. Gnaden.

[Ein Schuft bin ich, ich ſeh** ſchon, wo ich fehlte:] **Wen hätt' ich fragen ſollen**[**?**] **jetzt?** [**Den**] **Beklagten?** 831

a / *a* Ein Schuft bin ich, ich ſeh ſchon, wo ich fehlte:

b Wen hätt' ich fragen ſollen? Den Beklagten?

c / β Wen hätt' ich fragen ſollen **jetzt?** Beklagten?

P Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten?

E Wen hått' ich fragen ſollen jetzt? Beklagten?

---

* Nicht korrigierter Satzfehler im ›Phöbus‹.

** BKA (I/3, 321) und HAM (157) lesen »ſeh'«. Das als Apostroph gelesene Artefakt scheint eher durch Tintendurchschlag bedingt zu sein.

[Hätt' ich nicht dort Beklagten fragen müſſen?] **Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehren an.** 832

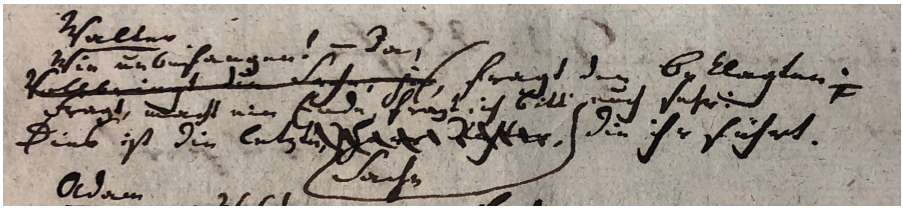
a / *a* Hätt' ich nicht dort Beklagten fragen müſſen?

b / β **Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehren an.**

P Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

E Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehre an.

Walter.



[Vollbringt die Sache, ja,] **Wie unbefangen! — Ja,** fragt den Beklagten[,]**.** 833

a / *a* Vollbringt die Sache, ja, fragt den Beklagten,

b / β **Wie unbefangen! — Ja,** fragt den Beklagten**.**

P Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.

E Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.

Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr: 834

a / *a* [ ]

b / β **Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr:**

P Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch sehr:

E Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr:

Dies iſt die letzt[']**e**[,] [Herr Richter] **Sache**, die ihr führt. 835

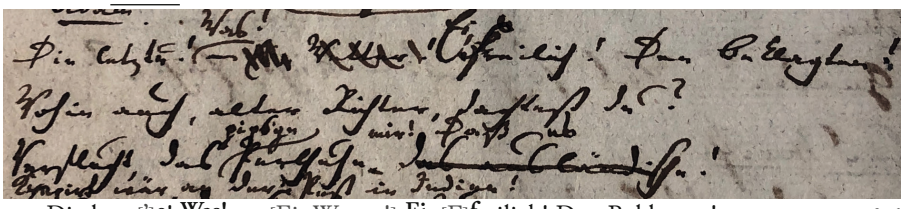
a / *a* Dies iſt die letzt', Herr Richter, die ihr führt.

b / β Dies iſt die letzt**e Sache**, die ihr führt.

P Dies ist die letzte Sache, die ihr führt.

E Dies iſt die letzte Sache, die ihr führt.

Adam.



Die letzt[']**e! Was! —** [Ei, Wetter!] **Ei,** [F]**f**reilich! Den Beklagten! 836

a / *a* Die letzt'! — Ei, Wetter! Freilich! Den Beklagten!

b / β Die letzt**e! Was! — Ei, f**reilich! Den Beklagten!

P Die letzte! Was! Ei, freilich! Den Beklagten!

E Die letzte! Was! Ei freilich! Den Beklagten!

Wohin auch, alter Richter, dachteſt du? 837

Verflucht, das **pips'ge** Perlhuhn[,] [das ausländiſche!] **mir! Daß es** 838

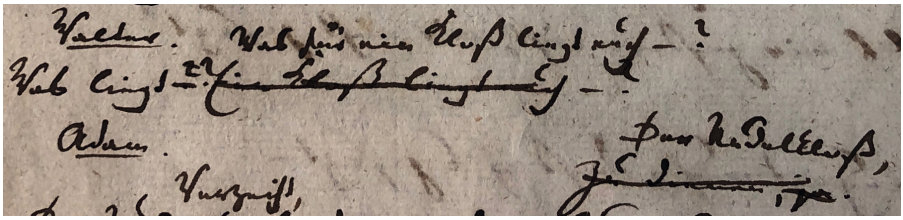
a / *a* Verflucht, das Perlhuhn, das ausländiſche!
b / β Verflucht, das **pips'ge** Perlhuhn **mir! Daß es**
P Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! Daſs es
E Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! Daß es

Krepirt wär an der Peſt in Indien! 839

a / *a* [ ]
b / β **Krepirt wär an der Peſt in Indien!**
P Krepirt wär' an der Pest in Indien!
E Krepirt wär an der Peſt in Indien!

Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn. 840

Walter.



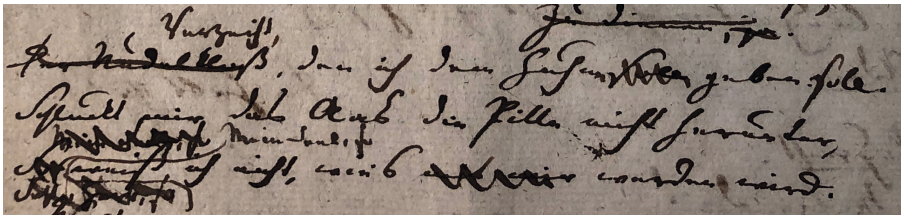
Was liegt[?] —? [Ein Kloß liegt euch —?] **Was für ein Kloß liegt euch —?**

a / *a* Was liegt? Ein Kloß liegt euch —?
b / β Was liegt —? **Was für ein Kloß liegt euch —?**
P Was liegt — Was für ein Kloſs liegt euch—?
E Was liegt? Was für ein Kloß liegt euch —?

Adam.

[Zu dienen, ja.] **Der Nudelkloß,** 841

a / *a* Zu dienen, ja.
b / β **Der Nudelkloß,**
P Der Nudelkloſs,
E Der Nudelkloß,



[Der Nudelkloß,] **Verzeiht,** den ich dem Huhn**e** [ſoll] geben[.] **ſoll.** 842

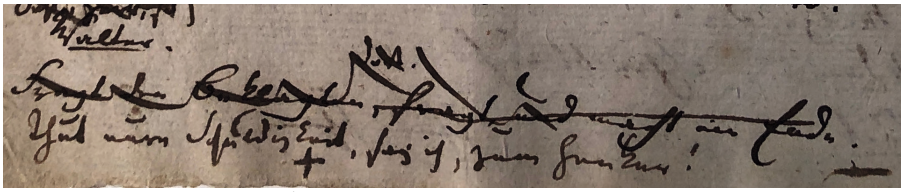
a / *a* Der Nudelkloß, den ich dem Huhn ſoll geben.
b / β,γ **Verzeiht,** den ich dem Huhne geben **ſoll.**
P Verzeiht, den ich dem Huhne geben soll.
E Verzeiht, den ich dem Huhne geben ſoll.

Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter, 843

[So] **[Mein Seel, ſo]** [Seht, Herr, ſo] **Mein Seel, ſo** weiß ich nicht, wie's [mit mir] werden wird. 844

a / *a* So weiß ich nicht, wie's mit mir werden wird.
b / β Mein Seel, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.
c Seht, Herr, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.
d / ɣ **Mein Seel, ſo** weiß ich nicht, wie's werden wird.
P Mein Seel, so weiſs ich nicht, wie's werden wird.
E Mein Seel, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter.



[Fragt den Beklagten,] **dort.** [fragt, und macht ein Ende.]
Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker!* 845

a / *a*,β Fragt den Beklagten, fragt, und macht ein Ende.
b Fragt den Beklagten **dort.**
c / ɣ **Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker!**
P Thut eure Schuldigkeit, sag' ich, zum Henker!
E Thut eure Schuldigkeit, ſag ich, zum Henker!

+ ——**

Adam. 48.
Beklagter trete vor.

Ruprecht.
Hier, Herr Dorfrichter. 846
Ruprecht, Veits, des Koſſäthen, Sohn, aus Huiſum. 847

E Ruprecht, Veits des Koſſäthen Sohn, aus Huiſum.

Adam.
Vernahm er dort, was vor Gericht ſo eben[,] 848

E Vernahm er dort, was vor Gericht ſo eben

Frau Marthe gegen ihn hat angebracht[.]**?** 849

E Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

---

* Zur Frage, ob die letzte, unten auf Seite 47 eingefügte Änderung von Vers 845 schon 1806 oder erst 1808 im Rahmen der ›Phöbus‹-Korrekturen niedergeschrieben wurde, gibt es eine kontroverse Diskussion. In unserer Analyse wird die Neufassung von Vers 845 in der Summe aller Indizien dem Entstehungsjahr 1806 zugerechnet, vgl. die ausführliche textgenetische Diskussion im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 192–194.

** Kreuz und Querstrich wurden nachträglich, wahrscheinlich zu unterschiedlichen Zeiten, eingefügt. Das Kreuz steht für das Ende des letzten ›Phöbus‹-Fragments. Der Querstrich hat keine Auswirkungen auf E.

Ruprecht.
Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam.
Getraut er ſich 850
Etwas dagegen aufzubringen, was? 851
Bekennt er, oder unterfängt er ſich, 852
Hier wie ein gottvergeſſner Menſch zu läugnen? 853

Ruprecht.
Was ich dagegen aufzubringen habe, 854
Herr Richter? Ei! Mit euerer Erlaubniß, 855
Daß ſie kein wahres Wort geſprochen hat. 856

Adam.
So? Und das denkt er zu beweiſen? 857

Ruprecht.
O ja.

Adam.
Die würdige Frau Marthe, die. 858
Beruhige ſie ſich[,]. [e]Es wird ſich finden. 859
a Beruhige ſie ſich, es wird ſich finden.
b Beruhige ſie ſich. Es wird ſich finden.
E Beruhige ſie ſich. Es wird ſich finden.

Walter.
Was geht ihm die Frau Marthe an, Herr Richter? 860
E Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.
Was mir —? Bei Gott! Soll ich als Chriſt —?

Walter
Bericht' 861
Er, was er für ſich anzuführen hat. — 862
Herr Schreiber, wißt ihr den Proceß zu führen? 863

Adam. 49.
Ach, was!

Licht.
Ob ich — ei nun, wenn Ew. Gnaden — 864

Adam.
Was glotzt er da? Was hat er aufzubringen? 865
Steht nicht der Eſel, wie ein Ochſe, da? 866
Was hat er aufzubringen?

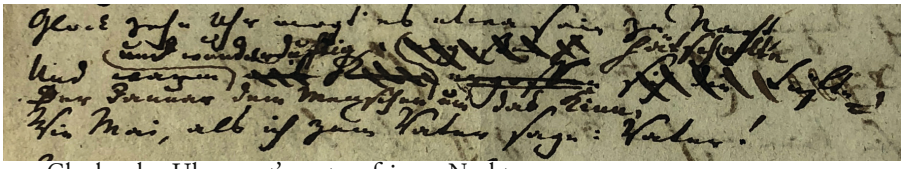
Ruprecht.
Was ich aufzubringen? 867

Walter.
Er ja, er ſoll den Hergang jetzt erzählen. 868

Ruprecht.
Mein Seel, wenn man zu Wort mich kom̃en ließe. 869
E Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.
S' iſt in der That, Herr Richter, nicht zu dulden. 870

Ruprecht.



Glock zehn Uhr mogt' es etwa ſein zu Nacht, 871
E Glock zehn Uhr mogt' es etwa ſein zu Nacht, —
Und warm **und wunderduftig** [um's Kinn] [**ergoßen h**] [ergoſſen] [ſich die Lüfte.] **hätſchelte,*** 872
a / *a* Und warm um's Kinn ergoſſen ſich die Lüfte.
b Und warm um's Kinn ergoßen h ſich die Lüfte.
c / β Und warm **und wunderduftig hätſchelte,**
E Und warm, juſt dieſe Nacht des Januars
Der Januar dem Menſchen um das Kinn, (872+1)
a / *a* [ ]
b / β **Der Januar dem Menſchen um das Kinn,**
E [ ]
Wie Mai, als ich zum Vater ſage: Vater! 873
Ich will ein Biſſel noch zur Eve gehn. 874

---

* Die Versgenese erschließt sich durch die Kombination von Schriftbild, unterschiedlich ausgeführten Streichungen (horizontale Doppelstreichung, sonst Schraffur) und der Versmetrik. Zunächst wird offensichtlich »ergoſſen« gestrichen und über der Zeile durch »ergoßen h« ersetzt (Variante b). Es bleibt unklar, wie Kleist fortfahren wollte, da er die Korrektur abbricht. Stattdessen wird die ursprüngliche Versvariante 872a zugunsten von zwei Versen aufgelöst (872c, 872+1b). Für E hat auch diese Korrektur keinen Bestand, die zwei Verse werden wieder auf einen reduziert. Dieser ist neu gefasst: »Und warm, juſt dieſe Nacht des Januars«. Vgl. die ausführliche Darstellung der Textgenese im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 195f.

Denn heuern wollt' ich ſie, das müßt ihr wiſſen, 875
E Denn heuren wollt' ich ſie, das mußt ihr wiſſen,
Ein rüſtig Mädel iſt's, ich hab's beim Erndten 876
Geſehn, wo Alles von der Fauſt ihr gieng[.], 877
a / *a* Geſehn, wo Alles von der Fauſt ihr gieng.
b / β Geſehn, wo Alles von der Fauſt ihr gieng,
E Geſehn, wo Alles von der Fauſt ihr ging,
Und ihr das Heu man flog, als wie gemauſet. 878
a / *a* [ ]
b / β **Und ihr das Heu man flog, als wie gemauſet.**
E Und ihr das Heu man flog, als wie gemauſ't.
Da ſagt' ich[,]: willſt du? Und ſie ſagte: ach! 879
a / *a* Da ſagt' ich, willſt du? Und ſie ſagte: ach!
b / β Da ſagt' ich: willſt du? Und ſie ſagte: ach!
E Da ſagt' ich: willſt du? Und ſie ſagte: ach!
Was du da gakelſt. — Und nachher ſagt ſie, ja. 880
a / *a* Was du da gakelſt. Und nachher ſagt ſie, ja.
b / β Was du da gakelſt. — Und nachher ſagt ſie, ja.
E Was du da gakelſt. Und nachher ſagt' ſie, ja.

Adam.
Bleib er bei ſeiner Sache. Gakeln! Was! 881
Ich ſagte, willſt du? Und ſie ſagte, ja. 882

Ruprecht.
Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter.
Weiter!
E Weiter! Weiter!

Ruprecht 50.
Nun — 883
Da ſagt' ich: Vater, hört er? Laß er mich. 884
Wir ſchwatzen noch am Fenſter was zuſam̃en. 885
Na, ſagt er, lauf; bleibſt du auch draußen, ſagt er? 886
Ja, meiner Seel', ſag' ich, das iſt geſchworen. 887
Na, ſagt er,:* lauf, um eilfe biſt du hier. 888

Adam.
Na, ſo ſag du, und gakle, und kein Ende. 889
Na, hat er bald ſich ausgeſagt?

* Das Komma ist in H nicht gestrichen und in E nicht durch einen Doppelpunkt ersetzt worden.

Ruprecht.

Na, ſag' ich, 890
Das iſt ein Wort, und ſetz' die Mütze auf, 891
Und geh', u**nd*** über'n Steig will ich, und muß 892
E Und geh; und ůber'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geſchwollen. 893
Ei, alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag! 894
Nun iſt die Garthenthür bei Marthens zu: 895
Denn bis um Zehn[e] [nur,] läßt**'s** [ſie] **Mädel** ſie **nur** offen, 896
a Denn bis um Zehne nur, läßt ſie ſie offen,
b Denn bis um Zehn läßt**'s Mädel** ſie **nur** offen,
E Denn bis um zehn lůßt's Můdel ſie nur offen,
Wenn ich um Zehn nicht da bin, komm̃ ich nicht. 897

Adam.

Die liederliche Wirthſchafft, die.

[R]Walter.

Drauf — weiter? 898
E Drauf weiter?

Ruprecht.

Drauf** — wie ich über'n Lindengang mich näh're, 899
Bei Marthens, wo die Reihen dichtgewölbt, 900
E Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewůlbt,
Und dunkel, wie der Dom zu Utrecht, ſind, 901
Hör' ich die Garthenthüre fernher knarren. 902
Sieh da! Da iſt die Eve noch! ſag' ich, 903
Und ſchicke freudig euch, von wo die Ohren 904
Mir Kundſchafft brachten, meine Augen nach — 905
— Und ſchelte ſie, da ſie mir wiederkom̃en, 906
Für blind, und ſchicke auf der Stelle ſie 907
Zum zweitenmal, ſich beſſer umzuſehen, 51. 908
Und ſchimpfe ſie nichtswürdige Verläumder, 909
Aufhetzer, niederträcht'ge Ohrenbläſer, 910
Und ſchicke ſie zum drittenmal, und denke, 911
Sie werden, weil ſie ihre Pflicht gethan, 912
Unwillig los ſich aus dem Kopf mir reißen, 913
Und ſich in einen andern Dienſt begeben: 914
Die Eve iſt's, am Latz erkenn' ich ſie, 915
E Die Eve iſt's, am Latz erkenn ich ſie,
Und Einer iſt's noch obenein. 916

---

* Die handschriftliche Abkürzung für ›und‹ (⌣⌒) wird korrigiert in ein ausgeschriebenes »und«.
** Ab »Drauf« erneuter Federwechsel.

Adam.
So? Einer noch? Und wer, er Klugſchwätzer? 917

Ruprecht.
Wer? Ja, mein Seel, da fragt ihr mich —

Adam.
Nun alſo! 918
Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen. 919
E Und nicht gefangen, denk ich, nicht gehangen.

Walter.
Fort! Weiter in der Rede! Laßt ihn doch! 920
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter? 921

Ruprecht.
Ich kann das Abendmahl darauf nicht nehmen, 922
Stockfinſter war's, und alle Katzen grau: 923
E Stockfinſter war's, und alle Katzen grau.
Doch müßt ihr wiſſen, daß der Flickſchuſter, 924
Der Lebrecht, den man kürzlich losgeſprochen, 925
Dem Mädel längſt mir auf die Fährte gieng. 926
Ich ſagte vor'gen Herbſt ſchon, Eve, höre, 927
Der Schuft ſchleicht mir um's Haus, das mag ich nicht, 928
E Der Schuft ſchleicht mir um's Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Braten biſt für ihn, 929
Mein Seel', ſonſt werf' ich ihn vom Hof' herunter. 930
E Mein Seel', ſonſt werf ich ihn vom Hof herunter.
Die ſpricht, ich glaub', du ſchierſt mich, ſagt ihm was, 931
E Die ſpricht: ich glaub', du ſchierſt mich, ſagt ihm was,
Das iſt nicht hin, nicht her, nicht Fiſch, nicht Fleiſch: 932
Drauf geh ich hin, und werf' den Schlingel herunter. 933

Adam. 52.
So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.
Ja, Lebrecht.

Adam.
Gut. 934
Das iſt ein Nam'. Es wird ſich Alles finden. 935
— Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber? 936

Licht.

O ja, und alles Andere, Herr Richter. —* 937

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn. [—]

a Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn —

b Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

E Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun ſchießt, 938

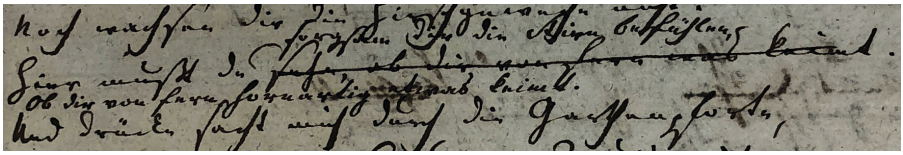
Da ich Glock eilf das Pärchen hier begegne, 939

— Glock zehn Uhr zog ich im̃er ab — das Blatt mir. 940

Ich denke, halt, jetzt iſt's noch Zeit, o Ruprecht, 941

Noch wachſen dir die Hirſchgeweihe nicht: 942

E Noch wachſen dir die Hirſchgeweihe nicht: —



Hier mußt du [ſehn, ob dir von fern was keimt.] **ſorgſam dir die Stirn befühlen,** 943

a / *a* Hier mußt du ſehn, ob dir von fern was keimt.

b / β Hier mußt du **ſorgſam dir die Stirn befühlen,**

E Hier mußt du ſorgſam dir die Stirn befühlen,

Ob dir von fern hornartig etwas keimt. 944

a / *a* [ ]

b / β **Ob dir von fern hornartig etwas keimt.**

E Ob dir von fern hornartig etwas keimt.

Und drücke ſacht mich durch die Garthenpforte, 945

Und berg' in einen Strauch von Taxus mich[,]: 946

a Und berg' in einen Strauch von Taxus mich,

b Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:

E Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:

Und hör' euch ein Gefi[p]ˢpre hier, ein Scherzen, 947

E Und hõr euch ein Gefispre hier, ein Scherzen,

Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her, 948

Mein Seel, ich denk', ich ſoll vor Luſt —

Eve.

Du Bö[s]ſ'wicht! 949

Was das o ſchändlich iſt von dir!

E Was das, o ſchåndlich iſt von dir!

* Kurzer waagerechter Strich am rechten Rand. Ohne Auswirkungen auf E.

Frau Marthe

Hallunke! 950
Dir weiſ' ich noch einmal, wenn wir allein ſind, 951
Die Zähne! Wart! Du weißt noch nicht, wo mir 952
Die Haare wachſen! Du ſollſt's erfahren! 953

Ruprecht.

Ein Viertelſtündchen dauert's ſo, ich denke, 954
Was wird's doch werden, iſt doch heut nicht Hochzeit? 53. 955
Und eh ich den Gedanken ausgedacht, 956
E Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
Huſch! ſind ſie beid' in's Haus ſchon, vor dem Paſtor. 957

Eve.

Geht, Mutter, mag es werden, wie es will — 958

Adam.

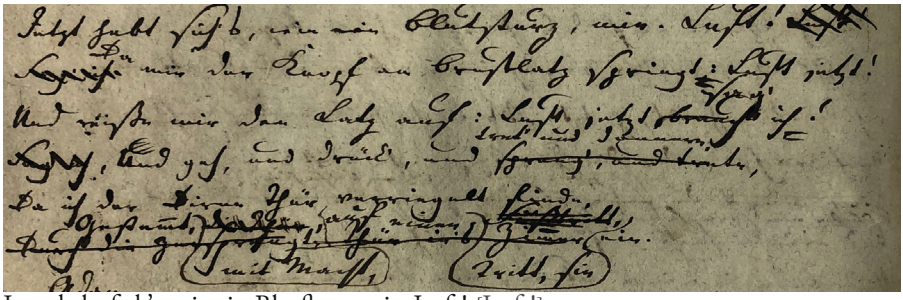
Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter 959
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätz'rinn! 960
E Schlågt ůber dich ein, unberufne Schwåtzerin!
Wart, bis ich auf zur Red' dich rufen werde. 961

Walter.

Sehr ſonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam, 962



Jetzt hebt ſich's, wie ein Blutſturz, mir. Luft! [Luft!] 963
a / *a* Jetzt hebt ſich's, wie ein Blutſturz, mir. Luft! Luft!
b / β Jetzt hebt ſich's, wie ein Blutſturz, mir. Luft!
E Jetzt hebt ſich's, wie ein Blutſturz, mir. Luft!
[Sag' ich] **Da** mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt[,]: Luft jetzt! 964
a / *a* Sag' ich. **Da** mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt, Luft jetzt!
b / β Da mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt: Luft jetzt!
E Da mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt: Luft jetzt!

Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, [brauch'] **ſag'** ich[,]! 965

a / *a* Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, brauch' ich,

b / β Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, **ſag'** ich!

E Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt ſag' ich!

[Sag' ich,] [u]Und geh, und drück', und [ſpreng', und trete,] **tret' und donnere,** 966

a / *a* Sag' ich, und geh, und drück', und ſpreng', und trete,

b / β Und geh, und drück', und **tret' und donnere,**

E Und geh, und drück, und tret' und donnere,

Da ich der Dirne Thür verriegelt finde, 967

E Da ich der Dirne Thür, verriegelt finde,

Geſtemt, [die Thür,] mit Macht, auf einen [Fußtritt,] Tritt, ſie
[Durch die zerſprengte Thür in's Zimmer] ein. 968

a / *a* Durch die zerſprengte Thür in's Zimmer ein.

b **Geſtemt, die Thür, auf einen Fußtritt,** ein.

c / β Geſtemt, **mit Macht,** auf einen **Tritt, ſie** ein.

E Geſtemmt, mit Macht, auf einen Tritt, ſie ein.

Adam.

[Das nenn' ich [¿] flink.] **Blitzjunge, du!**

a / *a* Das nenn' ich flink.

b / β Blitzjunge, du!

E Blitzjunge, du!

Ruprecht.

Juſt, da ſie auf jetzt raſſelt, 969

E Juſt da ſie auf jetzt raſſelt,

Stürzt dort der Krug vom Simſ' ins Zimmer hin, 970

E Stürzt dort der Krug vom Sims ins Zimmer hin,

Und husch! springt Einer aus dem Fenster euch, 971

E Und huſch! ſpringt Einer aus dem Fenſter euch:

Ich ſeh die Schöße noch vom Rocke wehn. 972

Adam.

War das der Leberecht?

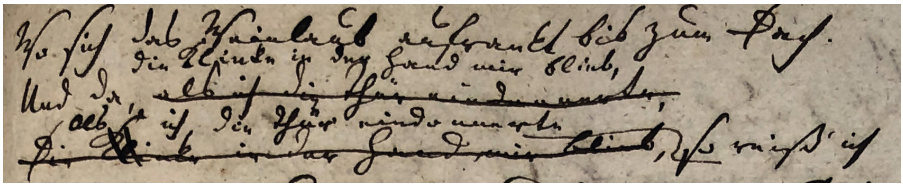
Ruprecht.

Wer ſonſt, Herr Richter? 973

Das Mädchen ſteht, die werf' ich über'n Haufen, 974

Zum Fenſter eil' ich hin, und find' den Kerl 975

Noch in den Pfälen hangen, am Spalier, 976



Wo ſich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach. 54. 977
Und da, [als ich die Thür eindonnerte,] **die Klinke in der Hand mir blieb,** 978

a / *a* Und da, als ich die Thür eindonnerte,

b / β Und da, **die Klinke in der Hand mir blieb,**

E Und da die Klinke in der Hand mir blieb,

[Die Klinke in der Hand mir blieb], **Als ich die Thür eindonnerte** ſo reiß' ich 979

a / *a* Die Klinke in der Hand mir blieb, ſo reiß' ich

b / β **Als ich die Thür eindonnerte**, ſo reiß' ich

E Als ich die Thůr eindonnerte, ſo reiß' ich

Jetzt mit dem Stahl Eins pfundſchwer über'n Detz ihm[,]: 980

a / *a* Jetzt mit dem Stahl Eins pfundſchwer über'n Detz ihm,

b / β Jetzt mit dem Stahl Eins pfundſchwer über'n Detz ihm:

E Jetzt mit dem Stahl Eins pfundſchwer ůber'n Detz ihm:

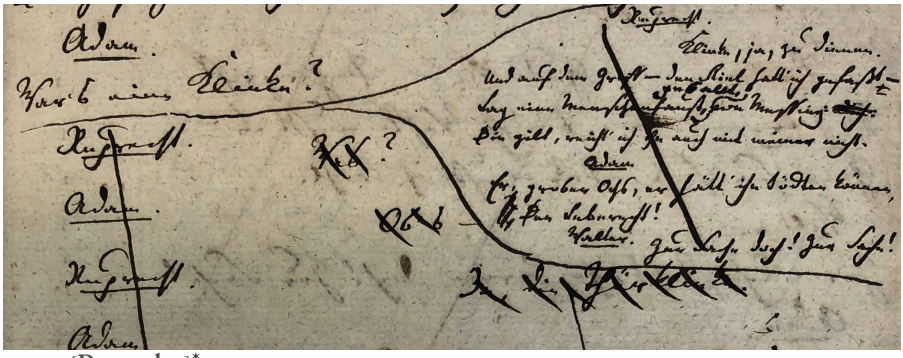
Den juſt Herr Richter konnt' ich noch erreichen. 981

E Den juſt, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam.

War's eine Klinke?

E Wars eine Klinke?



[Ruprecht.]*

[**Klinke, ja, zu dienen.**] (982+1)

[**Und auf dem Griff — den Stiel hatt' ich gefaßt**[,] —] (982+2)

[**Lag eine Menſchenfauſt, geballt, von Meſſing:** [**auch:**]] (982+3)

[**Die gilt, reicht' ich ihn auch mit meiner nicht.**] (982+4)

---

* Kleist hat zunächst die folgenden fünfzehn Verse bis Vers 997 gestrichen und durch die Verse 982+1 bis 982+6 ersetzt. Später wird die gesamte Streichung durch eine gestrichelte Linie am rechten Rand wieder aufgehoben und stattdessen werden die neu eingefügten Verse wieder gestrichen.

[Adam]
[**Er, grober Ochs, er hätt' ihn tödten können,**] (982+5)
[**Den Leberecht!**]

[Walter.]
[**Zur Sache doch! Zur Sache!**] (982+6)

Ruprecht.
Was?

Adam.
Ob's — [?]
a Ob's — ?
b Ob's —
E Ob's —

Ruprecht.
Ja, die Thürklinke. 982

Adam.
Darum.

Licht.
Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen? 983

Adam.
Ein Degen? Ich — wie so?

Ruprecht.
Ein Degen!

Licht.
Je nun! 984
Man kann ſich wohl verhören. Eine Klinke 985
Hat ſehr viel Ähnlichkeit mit einem Degen. 986

Adam.
Ich glaub' —!

Licht.
Bei meiner Treu! Der Stiel, Herr Richter? 987

[Rupre]**Adam.**
Der Stiel!

Ruprecht.
Der Stiel! Der war's nun aber nicht. 988
E Der Stiel! Der wars nun aber nicht.
[Das] **Der** Klinke umgekehrtes Ende war's. 989

Adam.
Das umgekehrte Ende war's der Klinke! 990

Licht.
So! So!

Ruprecht. 55.
Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen 991
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich ſagen. 992

Adam.
Ja, wie ein Griff.

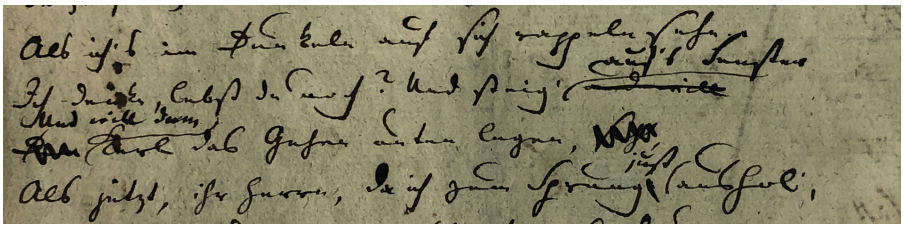
Licht.
Gut. Wie ein Degengriff. 993
Doch irgend eine tückſche Waffe mußt es 994
E Doch irgend eine tůckſche Waffe mußt' es
Geweſen ſein. Das wußt' ich wohl. 995

Walter.
Zur Sache ſtets, ihr Herren, doch! Zur Sache! 996
E Zur Sache ſtets, ihr Herrn, doch! Zur Sache!

Adam.
Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter! 997

Ruprecht.*
Jetzt ſtürzt der Kerl, und ich ſchon will mich wenden, 998
Als ich's im Dunkeln auf ſich rappeln ſehe. 999

* Ab hier Wechsel im Federstrich. Die wieder rückgängig gemachte Überarbeitung der Verse 982–997 ist eine Sofortkorrektur Kleists gewesen, zu der er sich bei Abschrift der (uns unbekannten) Vorlage(n) bis Vers 997 entschlossen hatte. Nach Streichung der Überarbeitung (Verse 982+1 bis 982+6) und Wiederherstellung der ursprünglichen Version setzt Kleist die Abschrift mit neuer oder neu beschnittener Feder fort.



Ich denke, lebſt du noch? Und ſteig' [und will] **auf's Fenſter** 1000

a / *a* Ich denke, lebſt du noch? Und ſteig' und will

b / β Ich denke, lebſt du noch? Und ſteig' **auf's Fenſter**

E Ich denke, lebſt du noch? und ſteig auf's Fenſter

[Dem] **Und will dem** Kerl das Gehen unten legen, [ſeht,] 1001

a / *a* Dem Kerl das Gehen unten legen, ſeht,

b / β **Und will dem** Kerl das Gehen unten legen,

E Und will dem Kerl das Gehen unten legen:

Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung[e] **juſt** aushol', 1002

a / *a* Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprunge aushol',

b / β Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung **juſt** aushol',

E Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung juſt aushol',

Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes — 1003

— Und Kerl und Nacht und Welt und Fenſterbrett, 1004

Worauf ich ſteh, denk' ich nicht, ſtraf mich Gott, 1005

Das Alles fällt in einen Sack zuſam̄en — 1006

Wie Hagel, ſtiebend, in die Augen fliegt. 1007

Adam.

Verflucht! Sieh da! Wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht. 1008

Adam.

Hallunke!

Ruprecht.

Meiner Treu! Wenn er's geweſen. 1009

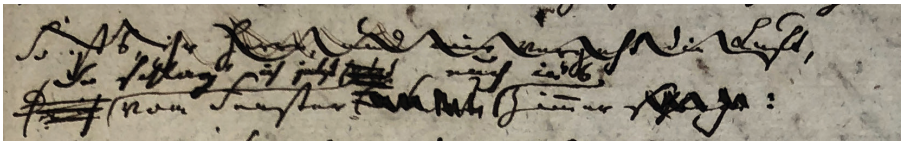
Adam.

Wer ſonſt?

E Wer ſonſt!

Ruprecht. 56.

Als ſtürzte mich ein Schloſſenregen 1010
Von eines Bergs zehn Klaftern hohen Abhang, 1011



[So iſt's, ihr Herrn, und mir vergeht die Luft,] (1011+1)

a / *a* So iſt's, ihr Herrn, und mir vergeht die Luft,

b / β [ ]

E [ ]

[Da ich] **So ſchlag' ich jetzt** vom Fenſter [**jetzt**] [in's] [das] **euch in's** Zim̃er [ſchlage]: 1012

a / *a* Da ich vom Fenſter in das Zim̃er ſchlage:

b Da ich vom Fenſter **jetzt** in's Zim̃er ſchlage:

c / β **So ſchlag' ich jetzt** vom Fenſter **euch in's** Zim̃er:

E So ſchlag' ich jetzt vom Fenſter euch ins Zimmer:

Ich denk', ich ſchmettere den Boden ein. 1013

E Ich denk' ich ſchmettere den Boden ein.

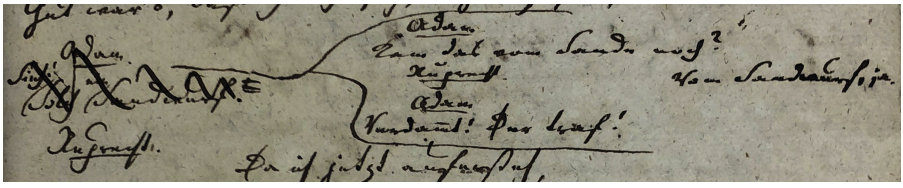
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht 1014
Das Kreuz mir, [auch die Ribben nicht,] **Hüften, oder ſonſt,** inzwiſchen 1015

a Das Kreuz mir, auch die Ribben nicht, inzwiſchen

b Das Kreuz mir, **Hüften, oder ſonſt,** inzwiſchen

E Das Kreuz mir, Hůften, oder ſonſt, inzwiſchen

Konnt' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden, 1016
Und ſitze auf, und wiſche mir die Augen. 1017
Die kom̃t, und ach, Herr Gott! ruft ſie, und Ruprecht! 1018
Was iſt dir auch? Mein Seel', ich hob den Fuß, 1019
Gut war's, daß ich nicht ſah, wohin ich ſtieß. 1020



[Adam.]*

[**Sieh!** Solch **ein** Sandwurf!] (1021a)

a / *a* Solch Sandwurf!

b / β **Sieh!** Solch **ein** Sandwurf!

* Die Korrekturen der Verse 1021f. müssen im Zusammenhang gelesen werden. Die ursprüngliche Antilabe (Varianten 1021a und 1022a) entspricht der Grundschicht (Textstand *a*): »Adam. Solch Sandwurf! / Ruprecht. Da ich jetzt auferſteh,«. Nach Streichung von Textstand β (Vers 1021b) fügt Kleist drei neue Halbverse ein, die Verse 1021f. im Textstand ɣ entsprechen der Fassung von E und bilden jetzt zwei aufeinander folgende Antilaben.

Adam

Kam das vom Sande noch?

a / γ **Kam das vom Sande noch?**

E Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.

Vom Sandwurf, ja.

a / γ **Vom Sandwurf, ja.**

E Vom Sandwurf, ja. 1021

Adam

Verdam̃t! Der traf!

a / γ **Verdam̃t! Der traf!**

E Verdammt! Der traf!

Ruprecht.

Da ich jetzt auferſteh, 1022

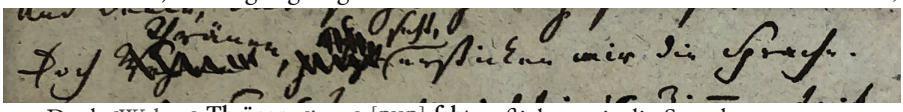
a / *a*,β,γ Da ich jetzt auferſteh,

E Da ich jetzt auferſteh'

Was ſollt' ich auch die Fäuſte hier mir ſchänden? 1023

So ſchimpf' ich ſie, und ſage liederliche Metze, 1024

Und denke, das iſt gut genug für ſie. 1025



Doch [Wehen] **Thränen,** [jetzt] [**nun**] **ſeht,** erſticken mir die Sprache. 1026

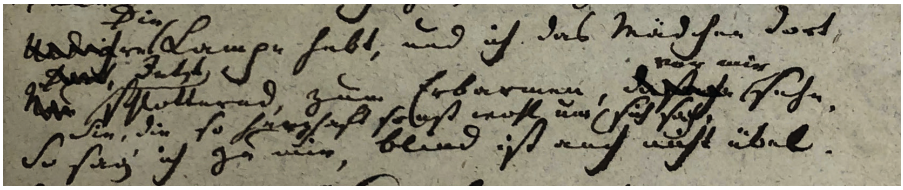
a Doch Wehen jetzt erſticken mir die Sprache.

b Doch **Thränen nun** erſticken mir die Sprache.

c Doch Thränen**, ſeht,** erſticken mir die Sprache.

E Doch Thråne̊n, ſeht, erſticken mir die Sprache.

Denn da Frau Marthe jetzt in's Zim̃er trit, 1027



[Und ihre] **Die** Lampe hebt, und ich das Mädchen **dort,** 1028

a / *a* Und ihre Lampe hebt, und ich das Mädchen

b / β **Die** Lampe hebt, und ich das Mädchen **dort,**

E Die Lampe hebt, und ich das Måd̊chen dort

[Nun] [**Dort,**] **Jetzt** ſchlotternd, zum Erbarmen, [daſtehn] **vor mir** ſehe, 1029
a / *a* Nun ſchlotternd, zum Erbarmen, daſtehn ſehe,
b Dort, ſchlotternd, zum Erbarmen, daſtehn ſehe,
c / β **Jetzt** ſchlotternd, zum Erbarmen, **vor mir** ſehe,
E Jetzt ſchlotternd, zum Erbarmen vor mir ſehe,
Sie, die ſo herzhaft ſonſt wohl um ſich ſah, 1030
a / *a* [ ]
b / β **Sie, die ſo herzhaft ſonſt wohl um ſich ſah,**
E Sie, die ſo herzhaft ſonſt wohl um ſich ſah,
So ſag' ich zu mir, blind iſt auch nicht übel. 1031
Ich hätte meine Augen hingegeben, 1032
Knippkügelchen, wer will, damit zu ſpielen. 1033

Eve.
Er iſt nicht werth, der Böſ'wicht —

Adam.
Sie ſoll ſchweigen! 1034

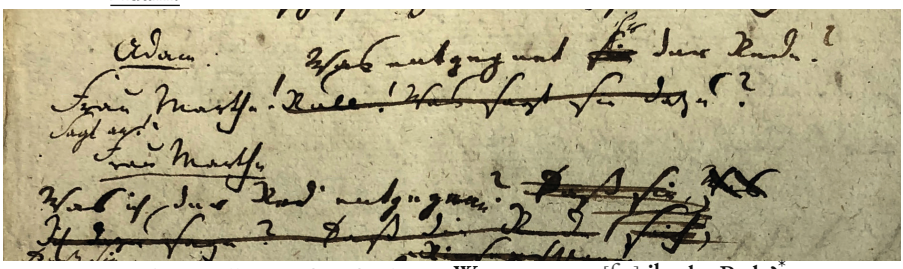
Ruprecht.
Das Weitre wißt ihr.

Adam.
Wie, das Weitere? 1035

Ruprecht.
Nun ja, Frau Marthe kam, und geiferte, 1036
Und Ralf, der Nachbar, kam, und Hinz, der Nachbar, 57. 1037
Und Muhme Suſ' und Muhme Lieſe kamen, 1038
Und Knecht' und Mägd' und Hund' und Katzen kamen, 1039
E Und Knecht und Mågd' und Hund' und Katzen kamen,
S' war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte 1040
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerſchlagen, 1041
Und die, die ſprach, ihr wißt's, daß ich's geweſen. 1042
Mein Seel, ſie hat ſo Unrecht nicht, ihr Herren. 1043
E Mein Seel', ſie hat ſo Unrecht nicht, ihr Herren.
Den Krug, den ſie zu Waſſer trug, zerſchlug ich, 1044
Und der Flickſchuſter hat im Kopf ein Loch. —* 1045
E Und der Flickſchuſter hat im Kopf ein Loch. —**

* Nachträglich eingefügter Querstrich, ohne Auswirkung auf E.
** Der Gedankenstrich, der sich in E am Ende des Verses findet, verdankt sich möglicherweise einem Abschreibfehler. In H hatte Kleist hier einen horizontalen Markierungsstrich gesetzt (für eine mögliche spätere Szeneneinteilung), vgl. vorherige Anmerkung.

Adam.



Frau Marthe! [Rull! Was ſagt ſie dazu?] **Was entgegnet** [ſie] **ihr der Rede?*** 1046

a / *a* Frau Marthe Rull! Was ſagt ſie dazu?

b / β,ɣ Frau Marthe! **Was entgegnet ſie der Rede?**

c / δ Frau Marthe! Was entgegnet **ihr** der Rede?

E Frau Marthe! Was entgegnet ihr der Rede?

Sagt an!**

d / δ **Sagt an!**

E Sagt an!

Frau Marthe

[Was] (1046-fin)

a / *a* Was

b / β,ɣ,δ [ ]

E [ ]

[Ich dazu ſage? Daß die Rede] **Was ich der Red' entgeg**[ne]**ene?** [**Daß ſie ,**] [ſich,] 1047

a / *a* Ich dazu ſage? Daß die Rede ſich,

b / β **Was ich der Red' entgegne? Daß ſie** ſich,

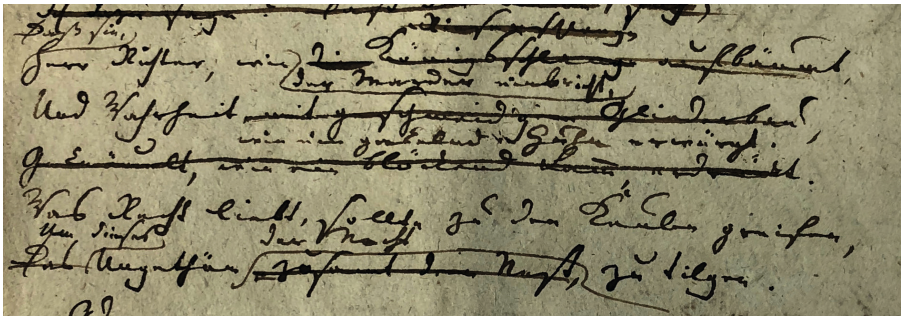
c / ɣ Was ich der Red' entgegne? Daß ſie,

d / δ Was ich der Red' entgegene?

E Was ich der Red entgegene?

* Vers 1046 bildet in der Variante a zunächst mit 1046-fin eine Antilabe und wird nach Streichung von 1046-fin zu einem Vollvers erweitert.

** Der Halbvers »Sagt an!« wird notwendig im Zusammenhang der Korrektur von Vers 1047, der von Kleist im (versübergreifenden) Textstand δ auf einen vierfüßigen Halbvers gekürzt wurde. Vgl. die ausführliche Diskussion der Verse 1046–1051 im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 196–200. Die Verse 1046–1051 werden in den Textständen *a* und δ auch im Paralleldruck dargestellt, siehe den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹ im Anhang, S. 216f.



Daß ſie, Herr Richter, wie [die] [Königsſchlange] [**Rieſenſchlange**] [aufbäumt,]
der Marder einbricht, 1048

a / *a* Herr Richter, wie die Königsſchlange aufbäumt,
b / β Herr Richter, wie die **Rieſenſchlange** aufbäumt,
c / γ Herr Richter, wie **der Marder einbricht,**
d / δ **Daß ſie,** Herr Richter, wie der Marder einbricht,
E Daß ſie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,

Und Wahrheit, [mit geſchmeid'gem Gliederbau,] **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.** 1049

a / *a*,β Und Wahrheit, mit geſchmeid'gem Gliederbau,
b / γ,δ Und Wahrheit **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.**
E Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwůrgt.

[Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̃, erdrückt.] (1049+1)

a / *a*,β Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̃, erdrückt.
b / γ,δ [ ]
E [ ]

Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen, 1050
[Das] **Um dieſes** Ungethüm[,] [zuſamt dem Neſt,] **der Nacht** zu tilgen. 1051

a / *a*,β Das Ungethüm, zuſamt dem Neſt, zu tilgen.
b / γ Das Ungethüm **der Nacht** zu tilgen.*
c / (γ,)δ **Um dieſes** Ungethüm der Nacht zu tilgen.
E Um dieſes Ungethům der Nacht zu tilgen.

Adam.
Da wird ſie den Beweis uns führen müſſen. 1052

Frau Marthe.
O ja, ſehr gern. Hier iſt mein Zeuge — Rede! 1053

E O ja, ſehr gern. Hier iſt mein Zeuge. — Rede!

Adam
Die Tochter? Nein, Frau Marthe.

---

* Es ist nicht zu entscheiden, ob »Um dieſes« gleichzeitig mit »der Nacht« oder nachträglich eingefügt worden ist. Die Schriftmerkmale sprechen eher dagegen. Bei gleichzeitiger Korrektur würde Variante b entfallen. Vgl. den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 197.

Walter.

Nein? Warum nicht? 1054

Adam.

Als Zeuginn, gnäd'ger Herr? Steht ihm* Geſetzbuch 1055
Nicht, titulo, iſt's quarto? oder quinto? 1056
E Nicht titulo, iſt's quarto? oder quinto?
Wenn Krüge, oder ſonſt, was weiß ich? 1057
E Wenn Krůge oder ſonſt, was weiß ich?
Von jungen Bengeln ſind zerſchlagen worden, 1058
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht? 1059

Walter. 58.

In eurem Kopf liegt Wiſſenſchafft und Irrthum 1060
Geknetet, innig, wie ein Teig, zuſam̃en; 1061
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem. 1062
Die Jungfer zeugt noch nicht, ſie deklarirt jetzt; 1063
Ob, und für wen, ſie zeugen will, und kann, 1064
E Ob, und fůr wen, ſie zeugen will und kann,
Wird erſt aus der Erklärung ſich ergeben. 1065

Adam.

Ja, deklariren[,]. [g]Gut. Titulo secto. 1066
a Ja, deklariren, gut. Titulo secto.
b Ja, deklariren. Gut. Titulo secto.
E Ja, deklariren. Gut. Titulo secto.
Doch was ſie ſagt, das glaubt man nicht. 1067

Walter.

Trit vor, mein junges Kind.

Adam.

He! Lif' —! — Erlaubt! 1068
Die Zunge wird ſehr trocken mir — Margrethe! 1069
Eine Magd /: trit auf :/**
Ein Glas mit Waſſer! — [Kann ich gleichfalls dienen?]
a Ein Glas mit Waſſer! — Kann ich gleichfalls dienen?
b Ein Glas mit Waſſer! —
E Ein Glas mit Waſſer! —

* Schreibfehler: »im«.
** In E Beginn des »Achte[n] Auftritt[s].«

Die Magd.

Gleich.

E Gleich!

Adam.

Kann ich **euch** gleichfalls [euch] —? 1070

a Kann ich gleichfalls euch —?

b Kann ich **euch** gleichfalls —?

E Kann ich euch gleichfalls —!

Walter.

Ich danke.

Adam.

Franz? Oder Mof'ler? Was ihr wollt. 1071

E Franz? oder Mof'ler? Was ihr wollt.

Walter /: verneigt ſich, [:/] [**und**] **die Magd geht ab,** [**:/**] **und bringt Waſſer** *:/*

[Adam]* [Die Magd /: geht und bringt Waſſer]

Adam

— Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden, 1072

Die Sache eignet gut ſich zum Vergleich. 1073

Walter.

Sich zum Vergleich? Das iſt nicht klar, Herr Richter. 1074

Vernünft'ge Leute können ſich vergleichen; 1075

Doch wie ihr den Vergleich ſchon wollt bewirken, 59. 1076

Da noch durchaus die Sache nicht entworren, 1077

Das hätt' ich wohl von euch zu hören Luſt. 1078

Wie denkt ihr's anzuſtellen, ſagt mir an? 1079

Habt ihr ein Urtheil ſchon gefaßt?

Adam.

Mein Seel! 1080

Wenn ich, da das Geſetz im Stich mich läßt, 1081

Philoſophie zu Hülfe nehmen ſoll, 1082

So war's — der Leb**e**recht —

* Offensichtlich wollte Kleist zunächst nach »Adam« mit Vers 1072 fortfahren, entschied sich aber für die Einfügung einer Regieanweisung. Diese wurde von Kleist jedoch nicht beendet, sondern direkt gestrichen und stattdessen die vorher stehende Regieanweisung (Walter) in zwei Schritten ergänzt. In E ändert Kleist in »Walter (verneigt ſich; die Magd bringt Waſſer und entfernt ſich.)«, anschließend folgt der »Neunte[ ] Auftritt«.

Walter.
Wer?

Adam.
Oder Ruprecht — 1083

Walter.
Wer?

Adam.
Oder Lebrecht, der den Krug zerſchlug. 1084

Walter.
Wer alſo war's? Der Lebrecht oder Ruprecht? 1085
Ihr greift, ich ſeh, mit eurem Urtheil ein, 1086
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbſen. 1087

Adam
Erlaubt!

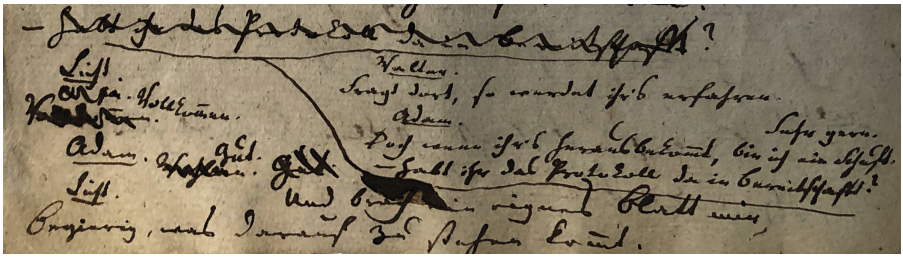
Walter.
Schweigt, ſchweigt, ich bitt' euch.

Adam.
Wie ihr wollt. 1088
Auf meine Ehre, [**ſeht,**] mir wär'[s] **vollkom̄en** [**es**] recht, 1089

a / *a* Auf meine Ehre, mir wär's recht,
b / β,ɣ Auf meine Ehre, **ſeht,** mir wär' **es** recht,
c / δ Auf meine Ehre, mir wär' **vollkom̄en** recht,
E Auf meine Ehr, mir wär's vollkommen recht,

Wenn ſie es alle beid' geweſen wären. 1090
[— Habt ihr das Protokoll da in Bereitſchafft?] (1090+1)

a / *a*,β,ɣ — Habt ihr das Protokoll da in Bereitſchafft?
b / δ [ ]
E [ ]



Walter.*

Fragt dort, ſo werdet ihr's erfahren.

Adam.

Sehr gern. 1091

Doch wenn ihr's herausbekom̃t, bin ich ein Schuft. 1092

E Doch wenn ihr's heraus bekommt, bin ich ein Schuft.

— Habt ihr das Protokoll da in Bereitſchafft? 1093

Licht.

[Vollkom̃en.] [**O ja.**] **Vollkom̃en.****

a / *a*, β Vollkom̃en.

b / γ **O ja.**

c / δ **Vollkom̃en.**

E Vollkommen.

Adam.

[Wohlan.] **Gut.** [**Gut.**]

a / *a* Wohlan.

b / β **Gut.**

c / γ **Gut.** Gut.

d / δ Gut.

E Gut.

Licht.

Und brach ein eignes Blatt mir, 1094

E Und brech' ein eignes Blatt mir,

Begierig, was darauf zu ſtehen kom̃t. 1095

Adam. 60.

Ein eignes Blatt? Auch gut.

---

* Der Dialog zwischen Walter und Adam (Verse 1091 bis 1093) wurde nachträglich eingefügt. Hier findet sich auch der oben gestrichene Vers 1090+1 wieder.

** Die Textgenese von Vers 1094 ist nicht eindeutig zu rekonstruieren. Vgl. den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 201f.

Walter.

Sprich dort, mein Kind. 1096

——*

Adam.

Sprich, Evchen, hörſt du, ſprich jetzt, Jungfer Evchen! 1097
Gieb Gotte, hörſt du, Herzchen, gieb, mein Seel, 1098
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit. 1099
Denk, daß du hier vor Gottes Richtſtuhl biſt, 1100
Und daß du deinen Richter nicht mit Läugnen, 1101
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört, 1102
Betrüben mußt. Ach, was! Du biſt vernünftig. 1103
Ein Richter im̃er, weißt du, iſt ein Richter, 1104
Und Einer brauht** ihn heut, und Einer morgen. 1105
Sagſt du, daß es der Lebrecht war: nun gut; 1106
Und ſagſt du, daß es Ruprecht war: auch gut! 1107
Sprich ſo, ſprich ſo, ich bin kein ehrlicher Kerl, 1108
Es wird ſich Alle[¿]s, wie du's wünſcheſt finden. 1109
Willſt du mir hier von einem Andern trätſchen, 1110
Und Dritten etwa, dum̃e Namen nennen: 1111
Sieh, Kind, nim dich in Acht, ich ſag' nichts weiter. 1112
In Huiſum, hol's der Henker, glaubt dir's Keiner, 1113
Und Keiner, Evchen, in den Niederlanden, 1114
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht, 1115
Der auch wird zu vertheidigen ſich wiſſen: 1116
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth! 1117

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden laſſen wolltet. 1118
Geſchwätz, gehauen nicht und nicht geſtochen. 1119

Adam.

Verſtehen's Ew. Gnaden nicht?

Walter.

Macht fort. [jetzt][;] 1120

a Macht fort jetzt;
b Macht fort.
E Macht fort!

Ihr habt zulängſt hier auf dem Stuhl geſprochen. 1121

* Nachträglich eingefügter Querstrich, ohne weitere Auswirkung auf E.
** Schreibfehler: »brauht« statt »braucht«. BKA (I/3, 346) und HAM (172) lesen »braucht«.

Adam. 61.

Auf Ehr'! Ich habe nicht ſtudirt, Ew. Gnaden. 1122

E Auf Ehr! Ich habe nicht ſtudirt, Ew. Gnaden.

Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verſtändlich, 1123
Mit dieſem Volk vielleicht verhält ſich's anders: 1124
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will. 1125

Frau Marthe

Was ſoll das? Dreiſt heraus jetzt mit der Sprache! 1126

Eve.

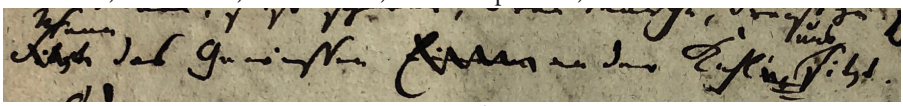
O liebſte Mutter!

Frau Marthe

Du —! Ich rathe dir! 1127

Ruprecht.

Mein Seel, ſ'iſt ſchwer, Frau Marthe, dreiſt zu ſprechen, 1128



[Sitzt] **Wenn** das Gewiſſen [Einem] an der Kehl' [e.] **uns** ſitzt. 1129

a Sitzt das Gewiſſen Einem an der Kehle .

b **Wenn** das Gewiſſen an der Kehle **ſitzt.**

c Wenn das Gewiſſen an der Kehl' **uns** ſitzt.

E Wenn das Gewiſſen an der Kehl' uns ſitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Naſ'weis, muckſ' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's? 1130

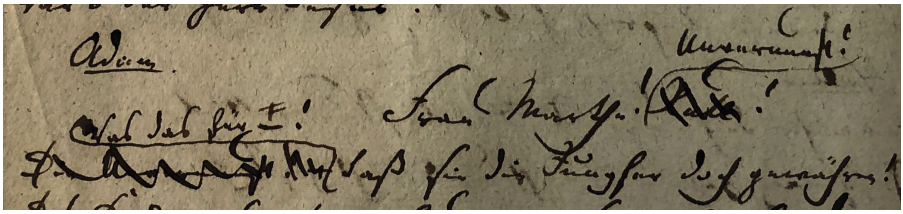
Eve.

O Jeſus!

Frau Marthe.

Maulaffe, der! Der niederträchtige! 1131
O Jeſus! Als ob ſie eine Hure wäre. 1132
War's der Herr Jeſus?

Adam.



Frau Marthe! [Rull!] **Unvernunft!** 1133

a / *a* Frau Marthe Rull!

b / β Frau Marthe**! Unvernunft!**

E Frau Marthe! Unvernunft!

[Die Unvernunft! —] **Was das für**[!] **—!** Laß ſie die Jungfer doch gewähren! 1134

a / *a* Die Unvernunft! — Laß ſie die Jungfer doch gewähren!

b / β **Was das für —!** Laß ſie die Jungfer doch gewähren!

E Was das für —! Laß ſie die Jungfer doch gewähren!

Das Kind einſchrecken — Hure — Schaafsgeſicht! 1135

So wird's uns nichts. Sie wird ſich ſchon beſinnen. 1136

Ruprecht.

O ja, beſinnen.

Adam.

Flaps dort, ſchweig' er jetzt. 1137

E Flaps dort, ſchweig er jetzt.

Ruprecht. 62

D[i]**er** Flickſchuſter [heißt] **wird** ihr ſchon einfallen. 1138

a Der Flickſchuſter heißt ihr ſchon einfallen.

b Der Flickſchuſter **wird** ihr ſchon einfallen.

E Der Flickſchuſter wird ihr ſchon einfallen.

Adam.

Der Satan! Ruft den Büttel! He! Hanfriede! 1139

Ruprecht.

Nun, nun! Ich ſchweig', Herr Richter, laßt's nur ſein. 1140

[Sie wird euch] **Sie wird euch ſchon auf meinen Namen komen.** 1141

a Sie wird euch **ſchon auf meinen Namen komen.**

b **Sie wird euch** ſchon auf meinen Namen komen.

E Sie wird euch ſchon auf meinen Nahmen kommen.

Frau Marthe.

Hör du, mach mir hier kein Spektakel, ſag' ich. 1142

Hör, neun und vierzig bin ich alt geworden 1143

In Ehren: funfzig mögt' ich gern erleben. 1144
Den dritten Februar iſt mein Geburtstag, 1145
E Den dritten Februar iſt mein Geburtstag;
Heut iſt der erſte. Mach es kurz. Wer war's? 1146

Adam.
Gut, meinethalben! Gut, Frau Marthe, ſo! 1147
E Gut, meinethalben! Gut, Frau Marthe Rull!

Frau Marthe.
Der Vater ſprach, als er verſchied[,]: [h]**H**ör',* Marthe, 1148
a Der Vater ſprach, als er verſchied, hör', Marthe,
b Der Vater ſprach, als er verſchied: **H**ör', Marthe,
E Der Vater ſprach, als er verſchied: Hor̊', Marthe,
Dem Mädel ſchaff mir einen wackern Mann; 1149
Und wird ſie eine liederliche Metze, 1150
So gieb dem Todtengräber einen Groſchen, 1151
Und laß mich wieder auf den Rücken legen: 1152
Mein Seel, ich glaub', ich kehr' [im Grab] mich um. 1153
a Mein Seel, ich glaub', ich kehr' im Grab mich um.
b Mein Seel, ich glaub', ich kehr' mich um.
E Mein Seel, ich glaub ich kehr' im Grab mich um.

Adam.
Nun! Das iſt auch nicht übel.
E Nun, das iſt auch nicht ůbel.

Frau Marthe
Willſt du Vater 1154
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten 1155
Gebot hochehren, gut, ſo ſprich: in meine Kam̃er 1156
E Gebot hoch ehren, gut, ſo ſprich** in meine Kammer
Ließ ich den Schuſter, oder einen Dritten, 1157
Hörſt du? Der Bräutgam aber war es nicht. 1158
E Hor̊ſt du? Der Bråut'gam aber war es nicht.

Ruprecht.
Sie jam̃ert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt' euch. 1159
Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch' ein Krug! 1160
E Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch' ein Krug —.
Ich wollt' ich hätt' ihn nur entzwei geſchlagen. 1161

---

* BKA (I/3, 350) liest die Korrektur von h in versales H nicht.
** In E folgt hinter dem »sprich« kein Doppelpunkt wie in H. Es wird in der Regel entsprechend emendiert (z. B. in BKA I/3, 350 und HAM, 174).

Eve. 63.

Unedelmüth'ger, du! Pfui, ſchäme dich, 1162
Daß du nicht ſagſt, gut, ich zerſchlug den Krug! 1163
Pfui, Ruprecht, pfui, o ſchäme dich, daß du 1164
Mir nicht in meiner That vertrauen kannſt. 1165
Gab' ich die Hand dir nicht, und ſagte, ja, 1166
Als du mich fragteſt, [wirſt du treu mir ſein?] **Eve, willſt du mich?** 1167

a Als du mich fragteſt, wirſt du treu mir ſein?
b Als du mich fragteſt, **Eve, willſt du mich?**
E Als du mich fragteſt, Eve, willſt du mich?

Meinſt du, daß du den Flickſchuſter nicht werth biſt? 1168
Und hätteſt du durch's Schlüſſelloch mich mit 1169
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken ſehen, 1170
Du hätteſt denken ſollen: Ev' iſt brav, 1171
Es wird ſich Alles ihr zum Ruhme löſen, 1172
Und iſt's im Leben nicht, ſo iſt es jenſeits, 1173
Und wenn wir auferſtehn iſt auch ein Tag. 1174

Ruprecht.

Mein Seel, das dauert mir zu lange, Evchen. 1175
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern. 1176

Eve.

Geſetzt, es wär der Leberecht geweſen, 1177
Warum — des Todes will ich ewig ſterben, 1178
Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut; 1179
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht' und Mägden, 1180

E Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mågden —

Geſetzt, ich hätte Gründ', es zu verbergen, 1181

E Geſetzt, ich håtte Grund, es zu verbergen,

Warum, o Ruprecht, ſprich, warum nicht ſollt' ich, 1182
Auf dein Vertraun hin ſagen, daß du's warſt? 1183
Warum nicht ſollt' ich's? Warum ſollt' ich's nicht? 1184

Ruprecht.

Ei, ſo zum Henker, ſag's, es iſt mir Recht, 1185
Wenn du die Fiedel dir erſparen kannſt. 1186

Eve.

O du Abſcheulicher! Du Undankbarer! 1187
Werth, daß ich mir die Fiedel ſpare! Werth, 64. 1188
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich, 1189
Und dich in ewiges Verderben bringe. 1190

Walter.

Halt uns nicht auf.
Nun —? Und dies **einz'ge** Wort —? [Was ſoll man davon denken][?]**!** 1191

a Nun —? Und dies Wort —? Was ſoll man davon denken?

b Nun —? Und dies Wort —? Was ſoll man davon denken**!**

c Nun —? Und dies **einz'ge** Wort —? **Halt uns nicht auf.**

E Nun —? Und dies einz'ge Wort —? Halt uns nicht auf.

Der Ruprecht alſo war es nicht? 1192

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn ſelbſt ſo will, 1193

E Nein gnåd'ger Herr, weil ers denn ſelbſt ſo will,

Um ſeinetwillen nur verſchwieg ich es: 1194
Den irdnen Krug zerſchlug der Ruprecht nicht, 1195
Wenn er's euch ſelber läugnet, könnt ihr's glauben. 1196

Frau Marthe

Eve! Der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein! 1197
Und wenn ich's geſtern ſagte, war's gelogen. 1198

Frau Marthe.

Hör, dir zerſchlag' ich alle Knochen! 1199
/: **ſie ſetzt den Krug nieder** *:/*

Eve.

Thut, was ihr wollt.

Walter */:* drohend *:/*

Frau Marthe!

Adam.

He! Der Büttel! — 1200
Schmeißt ſie heraus dort, die verwünſchte Vettel! 1201
Warum ſoll's Ruprecht juſt geweſen ſein? 1202

E Warum ſoll's Ruprecht juſt geweſen ſein.

Hat ſie das Licht dabei gehalten, was? 1203
Die Jungfer, denk ich, wird es wiſſen müſſen[,]: 1204

a Die Jungfer, denk ich, wird es wiſſen müſſen,

b Die Jungfer, denk ich, wird es wiſſen müſſen:

E Die Jungfer, denk' ich, wird es wiſſen mů̃ſſen:

Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war. 1205

Frau Marthe
W[ä]**ar** es der Lebrecht etwa? War's der Lebrecht? 1206

Adam.
Sprich, Evchen, war's nicht Leberecht, mein Herzchen? 1207
E Sprich, Evchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve. 65.
Er Unverſchämter, er! Er Niederträcht'ger! 1208
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht —

Walter.
Jungfer! 1209
Was unterſteht ſie ſich? Iſt das mir der 1210
Reſpeckt, den [d] ſie dem Richter ſchuldig iſt? 1211

Eve.
Ei, was! Der Richter dort! Werth, ſelbſt vor dem 1212
Gericht, ein armer Sünder, dazuſtehn — 1213
— Er, der wohl beſſer weiß, wer es geweſen! 1214
/: ſich zum Dorfrichter wendend :/
[W¿][—] Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern 1215
a — Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern
b Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern
E Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern
Geſchickt nach Utrecht, vor die Com̄iſſion, 1216
Mit dem Atteſt, die die Rekruten aushebt? 1217
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht war, 1218
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht iſt? 1219

Adam
Nun, wer denn ſonſt? Wenn's Lebrecht nicht, zum Henker — 1220
E Nun wer denn ſonſt? Wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht iſt, nicht Lebrecht iſt — — [d]**Was machſt du?** 1221

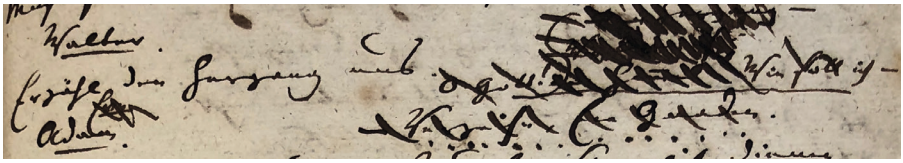
Ruprecht.
Mein Seel, Herr Richter Adam, laßt euch ſagen, 1222
E Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch ſagen,
Hierin mag doch die Jungfer juſt nicht lügen. 1223
Den Lebrecht hab' ich ſelbſt begegnet geſtern, 1224
E Dem Lebrecht bin ich ſelbſt begegnet geſtern,
Als er nach Utrecht gieng, früh war's Glock [ſechs] **acht**, 1225
a Als er nach Utrecht gieng, früh war's Glock ſechs
b Als er nach Utrecht gieng, früh war's Glock **acht**,
E Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht,

Und wenn er auf ein Fuhrwerk ſich nicht lud, 1226
Hat ſich der Kerl, krum̄beinig, wie er iſt, 1227
E Hat ſich der Kerl, krumbeinig wie er iſt,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt. 1228
Es kann ein Dritter wohl geweſen ſein. 1229

Adam.
Ach, was! Krum̄beinig! Schaafsgeſicht! Der Kerl[,] 1230
a Ach, was! Krum̄beinig! Schaafsgeſicht! Der Kerl,
b Ach, was! Krum̄beinig! Schaafsgeſicht! Der Kerl
E Ach, was! Krumbeinig! Schaafsgeſicht! Der Kerl
Geht ſeinen Stiefel, [wie ein Anderer.] **der, trotz Einem.** 1231
a Geht ſeinen Stiefel, wie ein Anderer.
b Geht ſeinen Stiefel, **der, trotz Einem.**
E Geht ſeinen Stiefel, der, trotz Einem.
Ich will von ungeſpaltnem Leibe ſein, 1232
Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe 66. 1233
Muß ſeinen Trab gehn, mit ihm fortzukom̄en. 1234

Walter.
Erzähl den Hergang uns.

[Eve.*]



[O Gott! [im Him̄el!] [Wie kann ich?] [Den Hergang —] Wie ſoll ich —] (1235+1)

a O Gott im Him̄el!
b O Gott! Wie kann ich?
c O Gott! Den Hergang —
d O Gott! **Wie ſoll ich —**
e [ ]
E [ ]

Adam.
— Verzeihn, Ew Gnaden. 1235
E Verzeih'n Ew. Gnaden!
— Hierauf wird euch die Jungfer ſchwerlich dienen. 1236

* Kleist fügte zunächst einen Halbvers für Eve (1235+1) ein, strich die Ergänzung nach mehreren Korrekturen wieder und setzte den schon gestrichenen zweiten Halbvers 1235 »Verzeihn, Ew Gnaden.« durch Unterpunktierung wieder in Kraft, ergänzt um einen Gedankenstrich.

Walter.

Nicht dienen? Mir nicht dienen? Und warum nicht? 1237

Adam.

Ein twatſches Kind. Ihr ſeht's. Gut, aber twatſch. 1238
Blutjung, gefirmelt kaum; das ſchämt ſich noch, 1239
Wenn's einen Bart von Weitem ſieht. So'n Volk, 1240
Im Finſtern leiden ſie's, und wenn es Tag iſt, 1241

E Im Finſtern leiden ſie's, und wenn es Tag wird,

So läugnen ſie's vor ihren Richter ab. 1242

E So läugnen ſie's vor ihrem Richter ab.

Walter.*

Ihr ſeid [gar ſeltſam] **ſehr** nachſichtsvoll, Herr Richter[,] **Adam,** 1243

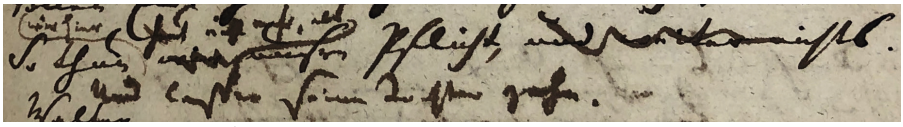
a / *a* Ihr ſeid gar ſeltſam nachſichtsvoll, Herr Richter,
b / β Ihr ſeid **ſehr** nachſichtsvoll, Herr Richter **Adam,**
E Ihr ſeid ſehr nachſichtsvoll, Herr Richter Adam,

[Gar] **Sehr** mild in Allem, was die Jungfer angeht. 1244

a / *a* Gar mild in Allem, was die Jungfer angeht.
b / β **Sehr** mild in Allem, was die Jungfer angeht.
E Sehr mild, in allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu ſagen, Herr Gerichtsrath, 1245
Ihr Vater war [¿¿] **ein** guter Freund von mir. 1246
Wollen Ew. Gnaden heute huldreich ſein, 1247



So thun [wir] **wir hier** [**heut**] **nicht mehr, als** unſre Pflicht, [und weiter nichts.] 1248

a / *a* So thun wir unſre Pflicht, und weiter nichts.
b / β So thun wir **heut nicht mehr, als** unſre Pflicht,
c / ɣ So thun **wir hier** nicht mehr, als unſre Pflicht,
E So thun wir hier nicht mehr, als unſre Pflicht,

Und laſſen ſeine Tochter gehn. 1249

a / *a* [ ]
b / β ɣ **Und laſſen ſeine Tochter gehn.**
E Und laſſen ſeine Tochter gehn.

* Die Verse 1243–1254+2 werden in den Textständen *a* und ɣ im Anhang als Paralleldruck dargestellt, vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 216f.

Walter.

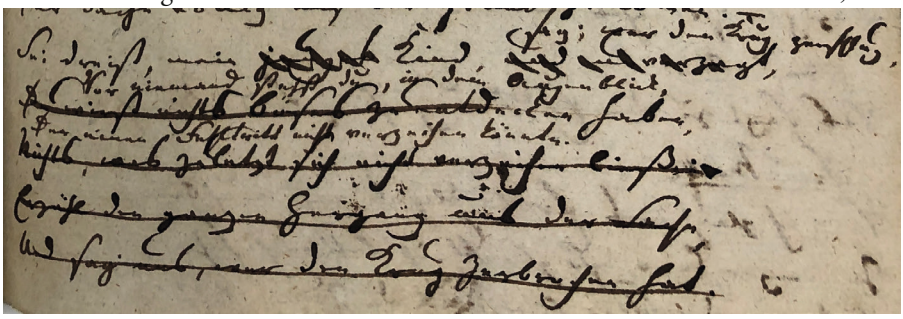
Ich [aber] ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter, 1250

a Ich aber ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter,

b Ich ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter,

E Ich ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter,

Der Sache völlig auf den Grund zu kom̃en. — 1251



Sei dreiſt, mein [junges] Kind, [und unverzagt,] **ſag', wer den Krug zerſchlug.** 1252

a / *a* Sei dreiſt, mein junges Kind, und unverzagt,

b / β Sei dreiſt, mein Kind, **ſag', wer den Krug zerſchlug.**

E Sei dreiſt, mein Kind; ſag, wer den Krug zerſchlagen.

[Du wirſt nichts Böſes zu entdecken haben,] **Vor niemand ſtehſt du, in dem Augenblick,** 1253

a / *a* Du wirſt nichts Böſes zu entdecken haben,

b / β **Vor niemand ſtehſt du, in dem Augenblick,**

E Vor niemand ſtehſt du, in dem Augenblick,

[Nichts, was zuletzt ſich nicht verzeihen ließe:] **Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.** 1254

a / *a* Nichts, was zuletzt ſich nicht verzeihen ließe:

b / β **Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.**

E Der einen Fehltritt nicht verzeihen kȯnnte.

[Erzähl den ganzen Hergang uns der Sache,] (1254+1)

a / *a* Erzähl den ganzen Hergang uns der Sache,

b / β [ ]

E [ ]

[Und ſag' uns, wer den Krug zerbrochen hat.] (1254+2)

a / *a* Und ſag' uns, wer den Krug zerbrochen hat.

b / β [ ]

E [ ]

Eve. [66] **67**

Mein lieber, würdiger, und gnäd'ger Herr, 1255

E Mein lieber, wȯrdiger und gnȧd'ger Herr,

Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen. 1256

Von dieſer Weig'rung denkt uneben nicht. 1257

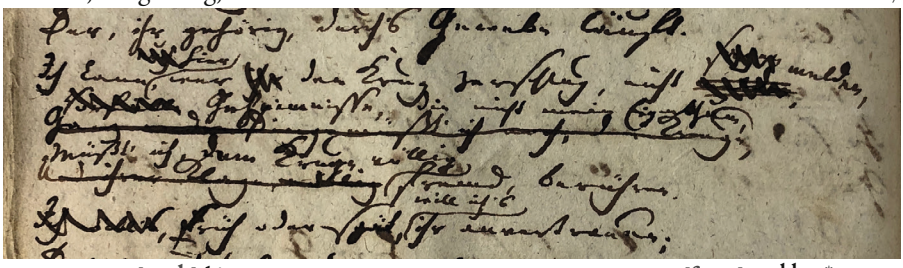
Es iſt des Him̃els wunderbare Fügung, 1258

Die mir den Mund in dieſer Sache ſchließt. 1259

Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich, 1260

E Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich

Mit einem Eid, wenn ihr's verl[ä]ᵃngt, 1261
Auf heiligem Altar bekräfftigen. 1262
Jedoch die geſtrige Begebenheit, 1263
Mit jedem andern Zuge, iſt mein eigen, 1264
Und nicht das ganze Garnſtück kann die Mutter, 1265
Um eines einz'gen Fadens willen, fordern, 1266
Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft. 1267



Ich kann [**euch**] **hier**, wer [ihr] den Krug zerſchlug, nicht [melden,] [**ſagen**] **melden,*** 1268

a / *a* Ich kann, wer ihr den Krug zerſchlug, nicht melden,

b Ich kann **euch hier,**** wer den Krug zerſchlug, nicht ſagen,

c / β Ich kann hier, wer den Krug zerſchlug, nicht **melden**,

E Ich kann hier, wer den Krug zerſchlug, nicht melden,

[Ganz andre Dinge müßt' ich noch, dem Kruge,] [**Vorfälle**] **Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum,** 1269

a / *a* Ganz andre Dinge müßt' ich noch, dem Kruge,

b Vorfälle

c / β **Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum,**

E Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum,

[Und ihrer Klage, völlig] **Müßt' ich, dem Kruge völlig** fremd, berühren. 1270

a / *a* Und ihrer Klage, völlig fremd, berühren.

b / β **Müßt' ich, dem Kruge völlig** fremd, berühren.

E Mûßt' ich, dem Kruge vôllig fremd, berûhren.

[Ich will's,] [f]**F**rüh oder ſpät, **will ich's** ihr anvertrauen; 1271

a / *a* Ich will's, früh oder ſpät, ihr anvertrauen;

b / β **F**rüh oder ſpät, **will ich's** ihr anvertrauen;

E Frûh oder ſpât, will ich's ihr anvertrauen,

Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort. 1272

E Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort,

Wo ſie das Recht hat, mich danach zu fragen. 1273

E Wo ſie das Recht hat, mich darnach zu fragen.

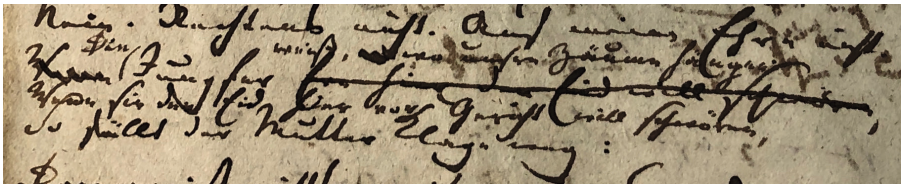
---

* Die Verse 1268–1297 werden im Anhang als Paralleldruck dargestellt, vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 218f.

** Die Ergänzung »euch hier« ist nicht getrennt, sondern zusammen eingefügt worden. Hierfür sprechen die umschließende Einfügungsmarke, Stricheigenschaften und die gemeinsame Grundlinie. Wahrscheinlich aus metrischen Gründen hat Kleist »euch« später wieder gestrichen.

Adam.

Nein. Rechtens nicht. Auf meine Ehre nicht. 1274



[Wenn] **Die** Jungfer [Eve hier den Eid will ſchwören,] **weiß,** [w]**wo unſre Zäume hängen.** 1275

a / *a* Wenn Jungfer Eve hier den Eid will ſchwören,

b / β **Die** Jungfer **weiß, wo unſre Zäume hängen.**

E Die Jungfer weiß, wo unſre Zäume hängen.

Wenn ſie den Eid hier vor Gericht will ſchwören. 1276

a / *a* [ ]

b / β **Wenn ſie den Eid hier vor Gericht will ſchwören.**

E Wenn ſie den Eid hier vor Gericht will ſchwören,

So fällt der Mutter Klage weg: 1277

Dagegen iſt nichts weiter einzuwenden. 1278

[Frau] Walter.

Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe. 1279

E Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring', 1280

Geſtrenger Herr, ſo glaubt, ich bitt' euch ſehr, 1281

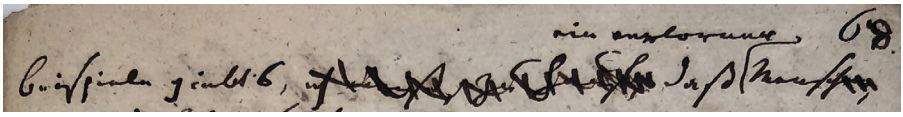
Daß mir der Schlag bloß [jetzt] [**hier**] **jetzt** die Zunge lähmte. 1282

a Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.

b Daß mir der Schlag bloß **hier** die Zunge lähmte.

c Daß mir der Schlag bloß **jetzt** die Zunge lähmte.

E Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.



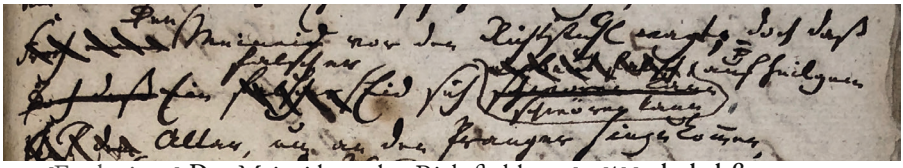
Beiſpiele giebt's, [ich weiß, zu Hauf,] daß **ein verlorner** Menſch[en], 6[7]**8.** 1283

a / *a* Beiſpiele giebt's, ich weiß, zu Hauf, daß Menſchen,

b / β Beiſpiele giebt's, daß **ein verlorner** Menſch,

E Beiſpiele giebts, daß ein verlohrner Menſch,

Um vor der Welt zu Ehren ſich zu bringen, 1284



[Frech einen] **Den** Meineid vor den Richtſtuhl wag[en]**t**[;]**; doch daß** 1285

a / *a* Frech einen Meineid vor den Richtſtuhl wagen;

b / β Den Meineid vor den Richtſtuhl wag**t; doch daß**

E Den Meineid vor dem Richterſtuhle wagt; doch daß

[Doch daß] [e]**E**in [falſcher] **falſcher** Eid ſich [ſchwören kann] **[erbeut falſch,] auf heilgem ſchwören kann** 1286

a / *a* Doch daß ein falſcher Eid ſich ſchwören kann

b Doch daß ein Eid ſich **erbeut falſch, auf heilgem**

c / β Ein **falſcher** Eid ſich **ſchwören kann** auf heilgem

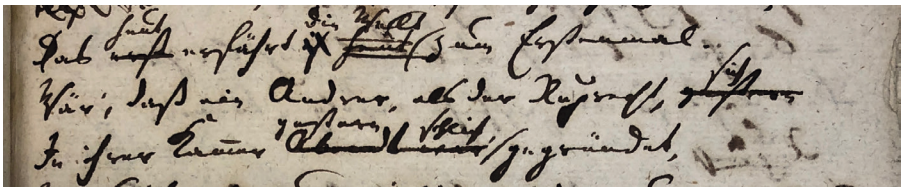
E Ein falſcher Eid ſich ſchwören kann, auf heil'gem

[Auf dem] Altar, um an den Pranger hinzukom̃en, 1287

a / *a* Auf dem Altar, um an den Pranger hinzukom̃en,

b / β Altar, um an den Pranger hinzukom̃en,

E Altar, um an den Pranger hinzukommen,



Das [erſt] **heut** erf[a]**ä**hr[']**t** [ich] **die Welt** [heut] zum Erſtenmal. 1288

a / *a* Das erſt erfahr' ich heut zum Erſtenmal.

b Das erſt* **erfährt** heut **die Welt** zum Erſtenmal.

c / β Das **heut** erfährt die Welt zum Erſtenmal.

E Das heut erfährt die Welt zum erſtenmal.

Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht, [geſtern] **ſich** 1289

a / *a* Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht, geſtern

b / β Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht, **ſich**

E Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht ſich

In ihrer Kam̃er [Abends war,**] **geſtern ſchlich,** gegründet, 1290

a / *a* In ihrer Kam̃er Abends war, gegründet,

b / β In ihrer*** Kam̃er **geſtern ſchlich,** gegründet,

E In ihre Kammer geſtern ſchlich, gegründet,

---

* Möglicherweise hat Kleist bereits in der Variante b das »erst« gestrichen, was nicht endgültig entscheidbar ist. Da die Schriftmerkmale (Stricheigenschaften, Schriftlage) dafür sprechen, dass die Ergänzungen »heut« und »die Welt« im gleichen Zuge geschrieben wurden, ist auch nicht auszuschließen, dass Kleist direkt in Variante c korrigiert hat, Variante b würde entsprechend entfallen.

** Komma unter Einfügemarke verdeckt. BKA (I/3, 362) liest »Abends war,« ohne Komma.

*** Kleist übersieht bei seiner Korrektur der Verse 1289f. die Änderung von »ihrer« in »ihre«. In E entsprechend korrigiert.

Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr, 1291
Verſteht mich wohl, — ſo ſäumt ich hier nicht länger. 1292

a / *a* Verſteht mich wohl, ſo ſäumt ich hier nicht länger.
b / β Verſteht mich wohl, — ſo ſäumt ich hier nicht länger.
E Verſteht mich wohl, — ſo ſäumt ich hier nicht länger.

Den Stuhl ſetzt' ich, zur erſten Einrichtung, 1293
Ihr vor die Thür', und ſagte, geh, mein Kind, 1294
Die Welt iſt weit, da zahlſt du keine Miethe, 1295
Und lange Haare [erbteſt du von mir,] **haſt du auch geerbt,** 1296

a / *a* Und lange Haare erbteſt du von mir,
b / β Und lange Haare **haſt du auch geerbt,**
E Und lange Haare haſt du auch geerbt,

Woran du dich, komt̃ Zeit, komt̃ Rath, kannſt hängen. 1297

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe.

Da ich jedoch 1298
Hier den Beweis noch anders führen kann, 1299
Als bloß durch ſie, die dieſen [d]Dienſt mir weigert, 1300
Und überzeugt bin völlig, daß nur er 1301
Mir, und kein Anderer, den Krug zerſchlug, 1302
So bringt die Luſt, es kurzhin abzu[ſchwören,]**ſchwören,** 1303

E So bringt die Luſt, es kurz hin abzuſchwören,

Mich jetzt auf einen ſchändlichen Verdacht. 1304

E Mich noch auf einen ſchändlichen Verdacht.

[E]Die Nacht von geſtern birgt ein anderes 1305
Verbrechen noch, als bloß die Krug[zerſtör]**verwüſtung.** 1306

a Verbrechen noch, als bloß die Krugzerſtör
b Verbrechen noch, als bloß die Krug**verwüſtung.**
E Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüſtung.

Ich muß euch ſagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht 1307
Zur Conſcription gehört, in wenig Tagen 1308
Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht ſchwören. 1309
Die jungen Landesſöhne reißen aus. 1310
Geſetzt, er hätte geſtern Nacht geſagt: 69. 1311
Was meinſt du, Evchen? Komt̃. Die Welt iſt groß, 1312

E Was meinſt du, Evchen? Komm. Die Welt iſt groß.

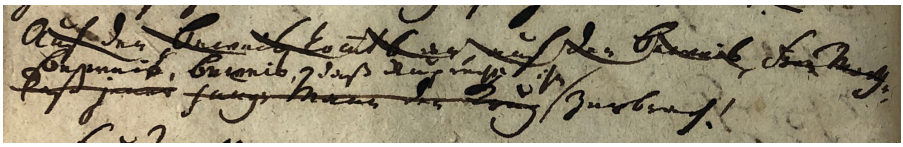
Zu Kiſt' und Kaſten haſt du ja die Schlüſſel — 1313
Und ſie, ſie hätt' ein wenig ſich geſperrt: 1314
So hätte ohngefähr, da ich ſie ſtörte, 1315
— Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr — 1316
Der Reſt, ſo wie geſchehn, erfolgen können. 1317

Ruprecht.
Das Rabenaas! Was das für Reden ſind! 1318
Zu Kiſt' und Kaſten —

Walter.
Still!

Eve.
Er, austreten! 1319

Walter.*
Zur Sache hier. Vom Krug iſt hier die Rede. — 1320



[Auf den Beweis komt's an, auf den Beweis, Frau Marthe,] (1320+1)

a / *a* Auf den Beweis komt's an, auf den Beweis, Frau Marthe,
b / β [ ]
E [ ]

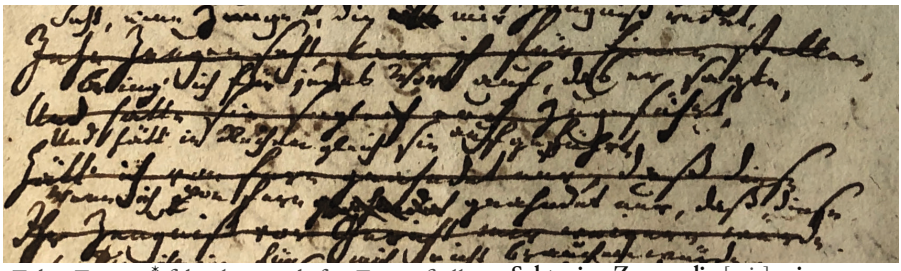
[Daß jener junge Mann den Krug] **Bewei[ſ]s, Beweis, daß Ruprecht ihn** zerbrach! 1321

a / *a* Daß jener junge Mann den Krug zerbrach!
b / β **Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn** zerbrach!
E Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe**
Gut, gnäd'ger Herr. Erſt will ich hier beweiſen, 1322
Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug, 1323
Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. — 1324

* Die Verse 1320–1345 werden im Anhang als Paralleldruck dargestellt, vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 220f.

** BKA (I/3, 365) und HAM (181) lesen Punkt hinter »Marthe«.



[Zehn Zeugen* ſeht, kann ich für Einen ſtellen,] **Seht, eine Zunge, die** [mir] **mir Zeugniß redet,** 1325

a / *a* Zehn Zeugen ſeht, kann ich für Einen ſtellen,

b / β **Seht, eine Zunge, die mir Zeugniß redet,**

E Seht eine Zunge, die mir Zeugniß redet,

[Und hätte ſie ſogleich euch zugeführt,] **Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,** 1326

a / *a* Und hätte ſie ſogleich euch zugeführt,

b / β **Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,**

E Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,

[Hätt' ich von fern geahndet nur, daß dieſe] **Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,** 1327

a / *a* Hätt' ich von fern geahndet nur, daß dieſe

b / β **Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,**

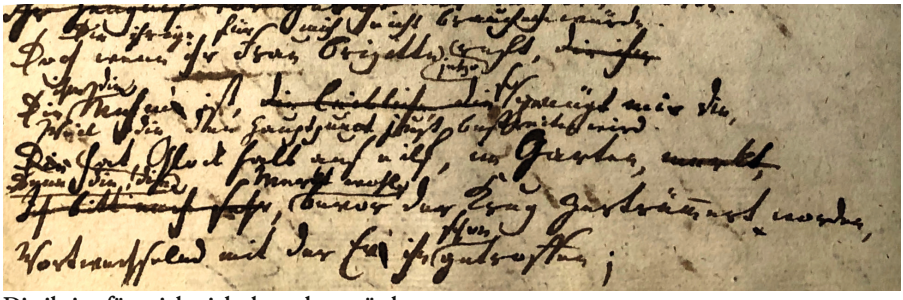
E Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,

[Ihr Zeugniß vor Gericht mir weigern würde.] **Wenn ich** [g]**von fern** [geahndet] **geahndet nur, daß dieſe** 1328

a / *a* Ihr Zeugniß vor Gericht mir weigern würde.

b / β **Wenn ich von fern geahndet nur, daß dieſe**

E Wenn ich von fern geahndet nur, daß dieſe



Die ihrige für mich nicht brauchen würde. 1329

a / *a* [ ]

b / β **Die ihrige für mich nicht brauchen würde.**

E Die ihrige für mich nicht brauchen würde.

Doch wenn ihr Frau Brigitte **jetzo** ruft, [die ihm] 1330

a / *a* Doch wenn ihr Frau Brigitte ruft, die ihm

b / β Doch wenn ihr Frau Brigitte **jetzo** ruft,

E Doch wenn ihr Frau Brigitte jetzo ruft,

---

* BKA (I/3, 365) und HAM (181) lesen ein Komma hinter »Zeugen«.

Die **ihm die** Muhm[e]' iſt, [die leibliche, die] **ſo** genügt **mir die,** 1331

a / *a* Die Muhme ist, die leibliche, die gnügt

b / β Die **ihm die** Muhm' iſt, **ſo** genügt **mir die,**

E Die ihm die Muhm' iſt, ſo genůgt mir die,

Weil die den Hauptpunct juſt beſtreiten wird. 1332

a / *a* [ ]

b / β **Weil die den Hauptpunct juſt beſtreiten wird.**

E Weil die den Hauptpunkt juſt beſtreiten wird.

[Die] **Denn die, die** hat, Glock halb auf eilf, im Garten, [merkt,] 1333

a / *a* Die hat, Glock halb auf eilf, im Garten, merkt,

b / β **Denn die, die** hat, Glock halb auf eilf, im Garten,

E Denn die, die hat Glock halb auf eilf im Garten,

[Ich bitt' euch ſehr,] **Merkt wohl,** bevor der Krug zertrümmert[,] **worden,** 1334

a / *a* Ich bitt' euch ſehr, bevor der Krug zertrümmert,

b / β **Merkt wohl,** bevor der Krug zertrümmert **worden,**

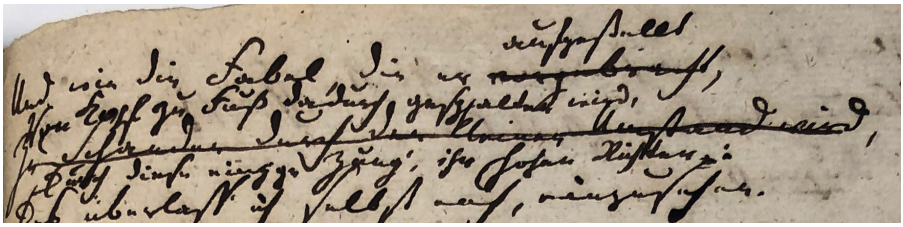
E Merkt wohl, bevor der Krug zertrůmmert worden,

Wortwechſelnd mit der Ev[e]' ihn **ſchon** getroffen; 1335

a / *a* Wortwechſelnd mit der Eve ihn getroffen;

b / β Wortwechſelnd mit der Ev' ihn **ſchon** getroffen;

E Wortwechſelnd mit der Ev' ihn ſchon getroffen;



Und wie die Fabel, die er [vorgebracht] **aufgeſtellt,** 70. 1336

a / *a* Und wie die Fabel, die er vorgebracht,

b / β Und wie die Fabel, die er **aufgeſtellt,**

E Und wie die Fabel, die er aufgeſtellt,

[Zu Schanden durch den kleinen Umſtand wird,] **Von Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,** 1337

a / *a* Zu Schanden durch den kleinen Umſtand wird,

b / β **Von Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,**

E Vom Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,

Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter[,]**:** 1338

a / *a* [ ]

b **Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter**,

c / β Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter**:**

E Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter,

Das überlaſſ' ich ſelbſt euch, einzuſehen. 1339

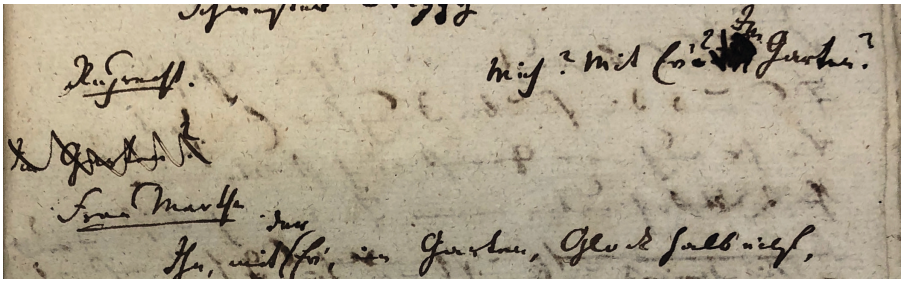
E Das ůberlaß' ich ſelbſt euch einzuſehn.

Ruprecht.
Wer hat mich —?

Veit.
Schwester Briggÿ?

Ruprecht.
Mich? Mit Ev[e]'? [—?] **Im Garten?** 1340

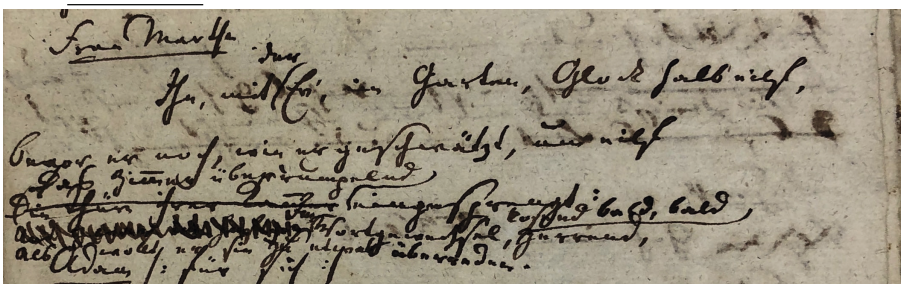
a / *a* Mich? Mit Eve —?
b / β Mich? Mit Ev'**? Im Garten?**
E Mich mit Ev'? Im Garten?



[Im Garten?]*

a / *a* Im Garten?
b / β [ ]
E [ ]

Frau Marthe.



Ihn mit **der** Ev', im Garten, Glock halb' eilf, 1341

a / *a* Ihn mit Ev', im Garten, Glock halb' eilf,
b / β Ihn mit **der** Ev', im Garten, Glock halb' eilf,
E Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,

Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eilf 1342

* In der ursprünglichen Fassung bildete »Im Garten?« den Eingangshalbvers von Vers 1341. In der Korrektur hat Kleist diese Worte dann dem vorhergehenden Vers 1340 zugeschlagen und in Vers 1341 »mit Ev'« aus metrischen Gründen ergänzt zu »mit der Ev'«.

[Die Thüre ihrer Kam̃er] **Das Zim̃er überrumpelnd** eingeſprengt[.]**:** 1343

a / *a* Die Thüre ihrer Kam̃er eingeſprengt.

b / β **Das Zim̃er überrumpelnd** eingeſprengt**:**

E Das Zimmer ůberrumpelnd eingeſprengt:

[**Und zwar im heft'gen**] **Im Wortgewechſel, koſend bald, bald zerrend,** 1344

a / *a* [ ]

b **Und zwar im heft'gen Wortgewechſel, zerrend,**

c / β **Im** Wortgewechſel, **koſend bald, bald** zerrend,

E Im Wortgewechſel, koſend bald, bald zerrend,

Als wollt er ſie zu etwas überreden. 1345

a / *a* [ ]

b / β **Als wollt er ſie zu etwas überreden.**

E Als wollt' er ſie zu etwas ůberreden.

Adam */:* für ſich *:/*

Verflucht! Der Teufel iſt mir gut. 1346

Walter.

Schafft dieſe Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt euch. 1347

E Ihr Herrn, ich bitt' euch:

Das iſt kein wahres Wort. Das ist nicht möglich. 1348

E Das iſt kein wahres Wort, das iſt nicht mo̊glich.

Adam.

O wart, Hallunke! — He! Der Büttel! Hanfried! — 1349

Denn auf der Flucht zerſchlagen ſich die Krüge — 1350

a [ ]

b **Denn auf der Flucht zerſchlagen ſich die Krüge —**

E Denn auf der Flucht zerſchlagen ſich die Krůge —

— Herr Schreiber, geht, ſchafft Frau Brigitt' herbei! 1351

Veit.

Hör, du verfluchter Schlingel, du, was machſt du? 1352

Dir brech' ich alle Knochen noch.

E Dir brech ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch? 1353

Veit.

Warum verſchwiegſt du, daß du mit der Dirne 1354

Glock halb auf eilf im Garten ſchon ſcharwenzt? 71. 1355
Warum verſchwiegſt du's?

Ruprecht.

Warum ich's verſchwieg? 1356
Gott's Schlag und Donner[!], weil's nicht wahr iſt, Vater. 1357

a Gott's Schlag und Donner! weil's nicht wahr iſt, Vater.
b Gott's Schlag und Donner, weil's nicht wahr iſt, Vater.
E Gott's Schlag und Donner, weil's nicht wahr iſt, Vater!

Wenn das die Muhme Briggÿ zeugt, ſo hängt mich[;]. 1358
Und **bei den Beinen** ſie meinthalb[en] [obenein] dazu. 1359

a Und ſie meinthalben obenein dazu.
b Und **bei den Beinen** ſie meinthalb dazu.
E Und bei den Beinen ſie meinthalb dazu.

Veit.

Wenn **aber** ſie's bezeugt — nim̃ dich in Acht[,]**!** [ſag' ich!] 1360

a / *a* Wenn ſie's bezeugt — nim̃ dich in Acht, ſag' ich!
b / β Wenn **aber** ſie's bezeugt — nim̃ dich in Acht**!**
E Wenn aber ſie's bezeugt — nimm dich in Acht!

Du und die ſaubre Jungfer Eve dort, 1361

E Du und die ſaub're Jungfer Eve dort,

Wie ihr auch vor Gericht euch ſtell[en]**t,** [mögt,] **ihr ſteckt** 1362

a / *a* Wie ihr auch vor Gericht euch ſtellen mögt,
b / β Wie ihr auch vor Gericht euch ſtell**t, ihr ſteckt**
E Wie ihr auch vor Gericht euch ſtellt, ihr ſteckt

[Ihr ſteckt] [d]**D**och unter einer Decke noch. **S' iſt irgend** 1363

a / *a* Ihr ſteckt doch unter einer Decke noch.
b / β **D**och unter einer Decke noch. **S' iſt irgend**
E Doch unter einer Decke noch. S' iſt irgend

[S' iſt irgend noch] [e]**E**in ſchändliches Geheimniß **noch, von dem** 1364

a / *a* S' iſt irgend noch ein ſchändliches Geheimniß
b / β **E**in ſchändliches Geheimniß **noch, von dem**
E Ein ſchåndliches Geheimniß noch, von dem

[Das ſie aus Liebe nur zu dir verſchweigt.] **Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts ſagt.** 1365

a / *a* Das ſie aus Liebe nur zu dir verſchweigt.
b / β **Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts ſagt.**
E Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts ſagt.

Ruprecht.

[Welch ein] Geheimniß[?]**! Welches?**

a / *a* Welch ein Geheimniß?
b / β Geheimniß**! Welches?**
E Geheimniß! Welches?

Veit.

Warum haſt du [geſtern] eingepackt? 1366

a / *a* Warum haſt du geſtern eingepackt?

b / β Warum haſt du eingepackt?

E Warum haſt du eingepackt?

He? Warum haſt Du geſtern Abend eingepackt? 1367

Ruprecht.

Die Sachen?

Veit.

Röcke, Hoſen, ja, und Wäſche; 1368

Ein Bündel, wie's ein Reiſender juſt auf 1369

Die Schulter wirft?

E Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht ſoll! 1370

Weil ich zum Regiment ſoll! Himel[,]-Donner —! 1371

a Weil ich zum Regiment ſoll! Himel, Donner —!

b Weil ich zum Regiment ſoll! Himel-Donner —!

E Weil ich zum Regiment ſoll! Himmel=Donner —!

Glaubt er, daß ich —?

Veit.

Nach Utrecht? Ja, nach Utrecht! 1372

Du haſt geeilt, nach Utrecht hinzukomen! 1373

Vorgeſtern wußteſt du noch nicht, ob du 1374

Den fünften oder ſechſten Tag wirſt reiſen. 1375

Walter. [76.]72.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater? 1376

Veit.

— Geſtrenger Herr, ich will noch nichts behaupten. 1377

Ich war daheim, als ſich der Krug zerſchlug, 1378

Und auch von einer andern Unternehmung 1379

Hab' ich, die Wahrheit zu geſtehn, noch nichts, 1380

Wenn ich jedweden Umſtand wohl erwäge, 1381

Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt. 1382

Von ſeiner Unſchuld völlig überzeugt, 1383

Kam ich hierher, nach abgemachtem Streit 1384

E Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit

Sein ehelich Verlöbniß aufzu[z]löſen, 1385

Und ihm das Silberkettlein einzufordern, 1386

Zuſamt dem Schaupfennig, den er der Jungfer 1387
Bei dem Verlöbniß vorgen Herbſt verehrt. 1388
Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei 1389
An meinem grauen Haar zu Tage komt, 1390
So iſt mir das ſo neu, ihr Herrn, als euch: 1391
Doch dann der Teufel ſoll den Hals ihm brechen. 1392

Walter.
Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam. 1393

Adam.
— Wird Ew. Gnaden dieſe Sache nicht 1394
Ermüden? Sie zieht ſich in die Länge. 1395
Ew. Gnaden haben meine Caſſen noch, 1396
Und die Regiſtratur — Was iſt die Glocke? 1397

Licht.
Es ſchlug ſo eben halb.

Adam.
Auf eilf!

Licht. 73.
Verzeiht! Auf zwölfe. 1398
E Verzeiht, auf zwölfe.

Walter.
Gleichviel.

Adam.
Ich glaub', die Zeit iſt, oder ihr verrückt. 1399
/: er ſieht nach der Uhr :/
Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr? 1400

Walter.
Ich bin der Meinung —

Adam.
Abzuſchließen? Gut — 1401
E Abzuſchließen? Gut —!

Walter.
Erlaubt! Ich bin der Meinung, fortzufahren. 1402

Adam
Ihr ſeid der Meinung — Auch gut. Sonſt würd' ich 1403
Auf Ehre, morgen früh, Glock neun, die Sache, 1404
Zu euerer Zufriedenheit beend'gen. 1405

Walter.
Ihr wißt um meinen Willen.

Adam.
Wie ihr befehlt. 1406
Herr Schreiber, ſchickt die Büttel ab, ſie ſollen 1407
E Herr Schreiber, ſchickt die Bůttel ab; ſie ſollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden. 1408
E Sogleich ins Amt die Frau Brigitte laden.

Walter.
Und nehmt euch — Zeit, die mir viel werth, zu ſparen — 1409
Gefälligſt ſelbſt der Sach' ein wenig an. 1410

Licht */:* ab *:/*

Adam. */:* **aufſtehend** *:/* *
Inzwiſchen könnte man, wenn's ſo gefällig, 1411
Vom Sitze ſich ein wenig lüften —?

Walter. 74.
Hm! O ja. 1412
Was ich ſagen wollt[e]' —
a Was ich ſagen wollte —
b Was ich ſagen wollt' —
E Was ich ſagen wollt' —

Adam
Erlaubt ihr gleichfalls, 1413
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint —? 1414

Walter
Was? Die Parthei'n?

Adam.
Ja, vor die Thür, wenn ihr — 1415

* In E Beginn des »Zehnte[n] Auftritt[s]«.

Walter /: für ſich :/
Verwünſcht!
/: laut :/
Herr Richter Adam, wißt ihr was? 1416
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwiſchenzeit. 1417

Adam.
Von ganzen Herzen gern. He! Margarethe! 1418
E Von ganzem Herzen gern. He! Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margrethe! 1419

Die Magd /: trit auf :/

Die Magd.
Hier.

Adam.
Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute. 1420
Franz? — Auf dem Vorſaal draußen. — Oder Rhein? 1421

Walter
Von unſerm Rhein.

Adam.
Gut. — Bis ich rufe. Marſch! 1422

Walter
Wohin?

Adam.
Geh. Vom Verſiegelten, Margrethe. — 1423
E Geh, vom Verſiegelten, Margrethe. —
Was? Auf den Flur bloß draußen. Hier die [Schlüſſel.*] Schlüſſel. 1424
E Was? Auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlůſſel.

Walter. 75.
Hm! Bleibt.

Adam.
Fort! Marſch, ſag' ich! — Geh, Margarethe[,]! 1425
Und Butter, friſchgeſtampft, Käſ' auch aus Limburg, 1426
Und von der fetten pom̃erſchen Räuchergans. 1427

---

* Kleist hat »Schlüſſel.« bis an den Blattrand ausgeschrieben, dann gestrichen und aus Gründen der Lesbarkeit unter der Zeile neu geschrieben. BKA (I/3, 374) liest unter der Streichung nur »Schlüſſ.«.

Walter.
Halt! Einen Augenblick! Macht nicht ſo viel 1428
Umſtänd', ich bitt' euch ſehr, Herr Richter.
E Umſtånd' ich bitt euch ſehr, Herr Richter.

Adam.
Schert 1429
Zum Teufel euch, ſag' ich! Thu, wie ich sagte. 1430

Walter.
Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.
Ew. Gnaden? 1431

Walter.
Ob ihr —?

Adam.
Sie treten ab, wenn ihr erlaubt. 1432
Bloß ab, bis Frau Brigitt' erſcheint. 1433
Wie, oder ſoll's nicht etwa —?

Walter.
Hm! Wie ihr wollt. 1434
Doch ob's der Mühe ſich verlohnen wird? 1435
Meint ihr, daß es ſo lange Zeit wird währen, 1436
Bis man im Ort ſie trifft?

Adam.
S' ist heute Holztag, 1437
Gestrenger Herr. Die Weiber größtentheils 1438
Sind in den Fichten, Sträucher einzuſam̃eln. 1439
Es könnte leicht —

Ruprecht.
Die Muhme iſt zu Hauſe. 1440

Walter. 76.
Zu Hauſ'. Laßt ſein.

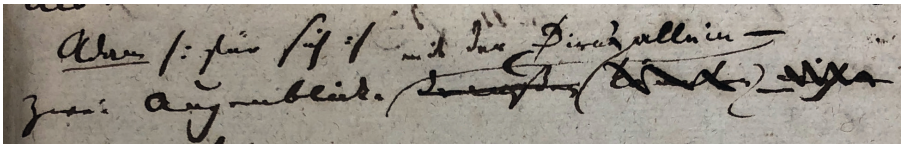
Ruprecht.
Die wird sogleich erſcheinen. 1441

Walter.
Die wird uns gleich erſcheinen. Schafft den Wein. 1442

Adam /: für ſich :/
Verflucht!

Walter.
Macht fort. Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich, 1443
E Macht fort. Doch nichts zum Imbiß, bitt ich,
Als ein Stück trocknen Brodes nur, und Salz. 1444

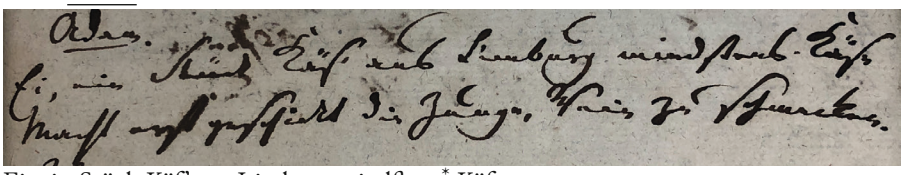
Adam /: für ſich :/



Zwei Augenblicke **mit der Dirn**[e]**' allein —** [draußen] [könnten —] [mich —] 1445
a Zwei Augenblicke draußen könnten mich —
b Zwei Augenblicke **mit der Dirn**e könnten —
c Zwei Augenblicke mit der Dirn' **allein** —
E Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
/: laut :/
Ach! Trocknes Brod! Was! Salz! Geht doch.
E Ach trocknes Brod! Was! Salz! Geht doch.

Walter.
Gewiß. 1446

Adam.



Ei, ein Stück Käſ' aus Limburg mindſtens* Käſe 1447
E Ei, ein Stůck Kåſ' aus Limburg — mindſtens Kåſe —
Macht erſt geſchickt die Zunge, Wein zu ſchmecken. 1448

---

* BKA (I/3, 378) und HAM (188) lesen »mindſtens. Käſe«. Träfe dieses zu, ergäbe sich in H eine andere Aussage als in E. Statt »mindſtens Käſe« – und zwar egal welcher – hieße es in H stattdessen sinngemäß »ein Stück Käſ' aus Limburg mindſtens.« Aus Sicht des Verfassers handelt es sich hier in H eher um ein Artefakt, ähnlich wie in der folgenden Zeile hinter »erst«. Auch der Abstand zwischen »mindſtens« und »Käſe« spricht gegen einen Punkt. Nicht zuletzt steht die Fassung in E gegen die Annahme eines Punktes, da Kleist hier zur Verdeutlichung »mindſtens Käſe« zusätzlich zwischen zwei Gedankenstrichen einschließt. Die Antwort Walters (Vers 1449) unterstützt diese Lesart.

Walter.
Gut. Ein Stück Käſe denn. Doch weiter nichts. 1449
E Gut. Ein Stůck Kåſe denn, doch weiter nichts.

Adam.
So geh. Und weiß, von Damaſt, aufgedeckt. 1450
Schlecht Alles zwar, doch recht.
Die Magd /: ab :/
Das iſt der Vortheil 1451
Von uns verrufnen hageſtolzen Leuten, 1452
Daß wir, was Andre, knapp und kum̃ervoll, 1453
E Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müſſen, 1454
Mit einem Freunde, zur gelegnen Stunde, 1455
E Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde,
Vollauf genießen.

Walter.* 77.
Was ich ſagen wollte — 1456
Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter? 1457
Das iſt ein böſes Loch, fürwahr, im Kopf, das! 1458

Adam.
— Ich fiel.

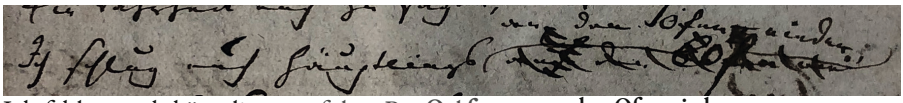
Walter.
Ihr fielt. Hm! So. Wann? Geſtern Abend? 1459

Adam.
Heut, Glock halb ſechs, verzeiht, am Morgen, früh, 1460
Da ich ſo eben aus dem Bette ſtieg. 1461

Walter.
Worüber?

Adam
Über — Gnäd'ger Herr Gerichtsrath, 1462
E Ueber — gnåd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu ſagen, über mich. 1463

* Ab hier wird mit neuer oder neu beschnittener Feder geschrieben.



Ich ſchlug euch häuptlings [auf den [B][o]O[d]ſen an] **an den Ofen nieder,** 1464

a Ich ſchlug euch häuptlings auf den Boden an
b Ich ſchlug euch häuptlings auf den Ofen an
c Ich ſchlug euch häuptlings **an den Ofen nieder,**
E Ich ſchlug euch häuptlings an den Ofen nieder,

Bis dieſe Stunde weiß ich nicht, warum? 1465

Walter.
Von hinten?

Adam.
Wie? Von hinten —

Walter.
Oder vorn? 1466
Ihr habt zwo [z]Wunden, vorne Ein' und hinten. 1467

Adam.
Von vorn und hinten. — Margarethe!

Die **beiden** Magd* /: mit Wein u. ſ. w. Sie decken auf, und gehen wieder ab :/

Walter.
Wie? 1468

Adam.
Erſt ſo, dann ſo. Erſt auf die Ofenkante, 1469
Die vorn die Stirn mir einſtieß, und ſodann 1470
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder, 78 1471
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerschlug. 1472
/: [Er] **er** ſchenkt ein :/
Iſt's euch gefällig.

E Iſt's euch gefällig?

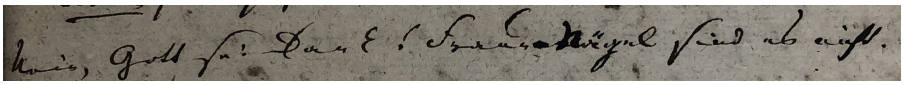
Walter. /: nimt das Glas :/
Hättet ihr ein Weib, 1473
So würd' ich wunderliche Dinge glauben, 1474
Herr Richter.

* Kleist vergisst, nach dem Einfügen von »beiden« auch »Magd« in die Pluralform zu ändern.

Adam.
Wie so?

Walter.
Ja, bei meiner Treu, 1475
So rings ſeh ich zerkritzt euch und zerkratzt. 1476
E So rings ſeh' ich zerkritzt euch und zerkratzt.

Adam /: lacht :/



Nein, Gott ſei Dank! Frau[e]n[n]-Nägel* ſind es nicht. 1477
a Nein, Gott ſei Dank! Frauennägel ſind es nicht.
b Nein, Gott ſei Dank! Fraun-Nägel ſind es nicht.
E Nein, Gott ſei Dank! Fraunnågel ſind es nicht.

Walter.
Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hageſtolzen. 1478

Adam /: fortlachend :/
Strauchwerk, für Seidenwürmer, das man trocknend[,] 1479
Mir an dem Ofenwinkel aufgeſetzt. — 1480
Auf euer Wohlergehn!
/: sie trinken :/

Walter.
Und grad' auh** heut 1481
Noch die Perücke ſeltſam einzubüßen. 1482
E Noch die Perůcke ſeltſam einzubůßen!
Die hätt' euch eure Wunden noch bedeckt. 1483
E Die hått' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.
Ja, ja. Jedwedes Übel iſt ein Zwilling. — 1484
Hier — von dem fetten jetzt — kann ich —?

Walter.
Ein Stückchen. 1485
Aus Limburg?

---

* Kleist ändert aus metrischen Gründen »Frauennägel« in »Fraun-Nägel«. Hierbei lässt er in der Korrektur das ›e‹ in »Frauen« stehen und vertraut aufgrund der Ähnlichkeit von ›e‹ und ›n‹ in der Kurrent-Handschrift darauf, dass das ›e‹ nun als ›n‹ gelesen wird, also statt »Fraue« ›Fraun‹.

** Schreibfehler: »auh« statt ›auch‹.

Adam.
Rect' aus Limburg, gnäd'ger Herr. 1486

Walter. 79.
— Wie Teufel aber, ſagt mir, gieng das zu? 1487

Adam.
Was?

Walter.
Daß ihr die Perücken eingebüßt. 1488
E Daß ihr die Perůcke eingebůßt.

Adam.
Ja ſeht. Ich ſitz' und leſe geſtern Abend 1489
Ein Actenstück, und weil ich mir die Brille 1490
Verlegt, duck' ich ſo tief mich in den Streit, 1491
Daß bei der Kerze Flam̃e lichterloh 1492
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke, 1493
Feu'r fällt vom [h]Him̃el auf mein ſündig Haupt, 1494
Und greife ſie, und will ſie von mir werfen; 1495
Doch eh' ich noch das Nackenband gelöſ't, 1496
E Doch eh ich noch das Nackenband gelôßt,
Brennt ſie wie Sodom und Gomorrha ſchon. 1497
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette. 1498

Walter.
Verwünſcht! Und eure andr' iſt in der Stadt. 1499
E Verwůnſcht! Und eure andre iſt in der Stadt.

Adam.
Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache. 1500

Walter.
Nicht allzuraſch, [¿] ich bitt', Herr Richter Adam. 1501

Adam.
Ei was! Die Stunde rollt. Ein Gläschen. Hier. 1502
E Ei, was! Die Stunde rollt. Ein Glåschen hier.
/: [Er] **er** ſchenkt ein *:/*

Walter.
Der Lebrecht[,] — wenn der Kauz dort wahr geſprochen — 1503
Er auch hat einen böſen Fall gethan. 1504

Adam.
Auf meine Ehr'. /: er trinkt :/

Walter. 80.
Wenn hier die Sache, 1505
Wie ich faſt fürchte, unentworren bleibt, 1506
So werdet ihr, in eurem Ort, den Thäter 1507
Leicht noch aus ſeiner Wund' entdecken können. 1508
/: er trinkt :/
Nierſteiner?

Adam.
Was?

Walter.
Oder guter Oppenheimer? 1509

Adam.
Nierſtein. Sieh da! Auf Ehre! Ihr verſteht's. 1510
Aus Nierſtein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt. 1511

Walter.
Ich prüft' ihn, vor drei Jahren, an der Kelter. 1512

Adam /: ſchenkt wieder ein :/

Walter.
— Wie hoch iſt euer Fenſter — dort! Frau Marthe! 1513
E — Wie hoch iſt euer Fenſter — dort! Frau Marthe.

Frau Marthe.
Mein Fenſter?

Walter.
Das Fenſter jener Kam̃er, ja, 1514
E Das Fenſter jener Kammer ja,
Worin die Jungfer ſchläft?

Frau Marthe.
Die Kam̃er zwar 1515
Iſt nur vom erſten Stock, ein Keller drunter, 1516
Mehr als neun Fuß das Fenſter nicht vom Boden; 1517
Jedoch die ganze, wohlerwogene, 1518
E Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit ſehr ungeſchickt zum Springen. 1519

Denn auf zwei Fuß ſteht von der Wand ein Weinſtock, 1520
Der ſeine knot'gen Äſte rankend hin 1521
Durch ein Spalier treibt längs der ganzen Wand:* 1522
E Durch ein Spalier treibt, långes der ganzen Wand:
Das Fenſter ſelbst iſt noch iſt** davon umſtrickt. 1523
E Das Fenſter ſelbſt iſt noch davon umſtrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter, 81. 1524
Müh mit den Fängern haben, durchzubrechen. 1525

Adam
Es hieng auch keiner drin.
/: er ſchenkt **ſich** ein :/

Walter.
Meint ihr?

Adam.
Ach, geht! 1526
/: er trinkt :/

Walter /: zu Ruprecht :/
Wie traf er denn den Sünder? Auf den Kopf? 1527

Adam.
Hier.

Walter.
Laßt.

Adam.
Gebt her.

Walter.
S' iſt halb noch voll.

Adam.
Will's füllen. 1528
E Wills fullen.

Walter
Ihr hört's.

---

* Ein Doppelpunkt hinter »Wand« ist unter einem Tintenausfluss noch erkennbar. Entsprechend auch in E übertragen. BKA (I/3, 386) und HAM (192) lesen »Wand« ohne Doppelpunkt.

** Kleist vergisst, das überflüssige zweite »ist« im Vers zu streichen.

Adam.
Ei, für die gute Zahl.

Walter.
Ich bitt' euch. 1529

Adam.
Ach, was! Nach der Pythagoräer-Regel. 1530
/: er ſchenkt ihm ein :/

Walter. /: wieder zu Ruprecht :/
Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf? 1531

Adam.
Eins iſt der Herr. Zwei iſt das finſtre Chaos. 1532
E Eins iſt der Herr. Zwei iſt das finſtre Chaos;
Drei iſt die Welt. Drei Gläser lob' ich mir. 1533
Im [d]Dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen, 1534
Und Firmamente mit den übrigen. 1535

Walter. 82.
Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder? 1536
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.
[Wird]* Wird man's hören? 1537
Wie oft trafſt du den Sündenbock? **Na, heraus!** 1538
a / *a* Wie oft trafſt du den Sündenbock?
b / β Wie oft trafſt du den Sündenbock? **Na, heraus!**
E Wie oft trafſt du den Sůndenbock? Na, heraus!
[Na, heraus!] Gott's Blitz, ſeht, weiß der Kerl wohl ſelbſt, **ob er —** 1539
a / *a* Na, heraus! Gott's Blitz, ſeht, weiß der Kerl wohl ſelbſt,
b / β Gott's Blitz, ſeht, weiß der Kerl wohl ſelbſt, **ob er —**
E Gott's Blitz, ſeht, weiß der Kerl wohl ſelbſt, ob er —
Vergaßt du's?

Ruprecht.
Mit der Klinke?

Adam.
Ja, was weiß' ich. 1540
E Ja, was weiß ich.

* BKA (I/3, 390) liest unter Tintenausfluss »Werd«.

Walter.
Vom Fenſter, als er nach ihm herunter hieb? 1541

Ruprecht.
Zweimal, ihr Herrn.

Adam.
Hallunk[']e! **Das behielt er!** */:* er trinkt *:/* 1542
a Hallunk'!
b Hallunke! **Das behielt er!**
E Hallunke! das behielt er!

Walter.
Zweimal! Er konnt'* ihn mit zwei ſolchen Hieben 1543
Erſchlagen, weiß er —?

Ruprecht.
Hätt' ich ihn erſchlagen, 1544
So hätt' ich ihn. Es wär mir grade recht. 1545
Läg er hier vor mir, todt, ſo könnt' ich ſagen, 1546
E Lag̊' er hier vor mir, todt, ſo kon̊nt' ich ſagen,
Der war's, ihr Herrn, ich hab' [¿] euch nicht belogen. 1547
E Der war's, ihr Herrn, ich hab euch nicht belogen.

Adam.
Ja, todt! Das glaub' ich. Aber ſo — 1548
/: er ſchenkt ein *:/*

Walter.
Konnt' er ihn [n] denn im Dunkel nicht erkennen? 1549
E Konnt' er ihn denn im dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht.
Nicht einen Stich, geſtrenger Herr. Wie ſollt' ich? 1550
E Nicht einen Stich, geſtrenger Herr. Wie ſollt ich?

Adam.
Warum ſperrt'ſt du nicht die Augen auf — Stoßt an! 1551

Ruprecht. 83.
Die Augen auf! Ich hatt' ſie aufgeſperrt. 1552
Der Satan warf ſie mir voll Sand.

---

* In E Satzfehler: »kommt'« statt ›konnt'‹.

Adam /: in den Bart :/
Voll Sand, ja! 1553
Warum ſperrt'ſt du deine großen Augen auf. 1554
— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! Stoßt an! 1555

Walter.
— Was recht und gut und treu iſt, Richter Adam! 1556
/: ſie trinken :/

Adam.
[Noch Eins. Die Stunde rollt. Wir müſſen's ſchließen.] **Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig iſt.** 1557

a Noch Eins. Die Stunde rollt. Wir müſſen's ſchließen.
b **Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig iſt.**
E Nun denn, zum Schluß jetzt, wenns gefällig iſt.

/: er ſchenkt ein :/

Walter.
Ihr ſeid zuweilen bei Frau Marthe wohl, 1558
Herr Richter Adam. Sagt mir doch, 1559
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein. 1560
*

[Adam.]**
[Ich, gnäd'ger Herr? Niemals!]

[Walter.]
[Niemals?]

[Adam.]
[Wie komt ihr —?] (1560+1)

[Walter.]
[Frau Marthe!]

[Frau Marthe.]
[Was?]

---

* Wahrscheinlich im Zusammenhang der folgenden Streichungen eingefügter Querstrich.

** Die folgenden acht Verse (1560+1 bis 1560+8) auf Seite 83f. strich Kleist direkt nach der Abschrift. Die Erwiderung Walters nach Vers 1560+8 wird gar nicht mehr ausgeführt bzw. abgeschrieben. Die nach der Streichung folgenden Verse auf Manuskriptseite 84 sind mit anderer Feder als die vorhergehenden geschrieben. Da aber das Schriftbild danach ab Manuskriptseite 85 wieder dem der Verse bis Vers 1560+8 entspricht, darf man davon ausgehen, dass Kleist den Rest der Seite 84 zunächst freigelassen hat und auf der folgenden Seite mit der Abschrift fortfährt. Erst später wurden die neu geschriebenen Verse 1561 bis 1576 dann auf Manuskriptseite 84 ergänzt und teilweise direkt korrigiert, vgl. Anmerkung S. 138.

[Walter.]
[Habt ihr's mit Richter Adam] (1560+2)
[Verdorben? Sollt' er die Wittwe nicht] (1560+3)
[Zuweilen eines ſeel'gen Freund's beſuchen?] (1560+4)

[Frau Marthe]
[Ob ich's mit Richter Adam —?]

[Walter.]
[Ja.]

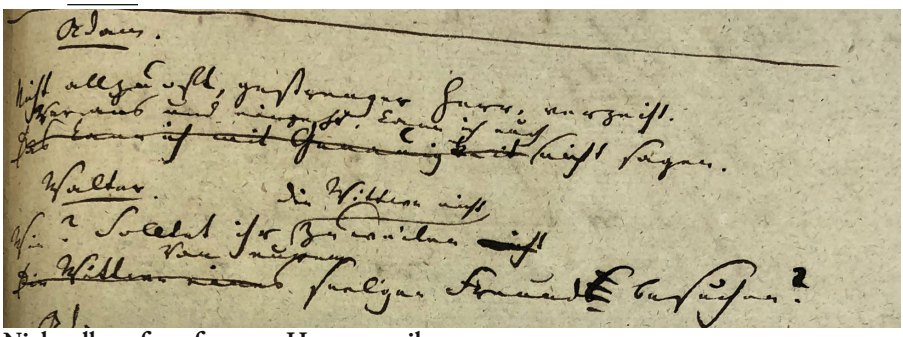
[Frau Marthe.]
[Verdorben?] (1560+5)
[Das wüßt' ich nicht, geſtrenger Herr,] 84. (1560+6)
[Vielmehr denk' ich, er iſt mein guter Freund.] (1560+7)

[Walter.]
[Das ſag' ich auch[?].]

[Adam.]
[Das hab' ich nicht geläugnet.] (1560+8)

[Walter.]
*

Adam.



Nicht allzu oft, geſtrenger Herr, verzeiht. 1561
[**Das kann ich mit Genauigkeit**] **Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht ſagen.** 1562

a **Das kann ich mit Genauigkeit nicht ſagen.**
b **Wer aus und eingeht, kann ich euch** nicht ſagen.
E Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht ſagen.

* Wahrscheinlich im Zusammenhang der vorherigen Streichungen eingefügter Querstrich.

Walter.

Wie? Solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen [nicht] 1563

a / *a* **Wie? Solltet ihr zuweilen nicht**

b / β Wie? Solltet ihr **die Wittwe nicht** zuweilen

E Wie? Solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen

[Die Wittwe eines] Von eurem ſeel'gen Freund[s] beſuchen? 1564

a / *a* **Die Wittwe eines ſeel'gen Freunds beſuchen?**

b / β **Von eurem** ſeel'gen Freund beſuchen?

E Von eurem ſeel'gen Freund beſuchen?

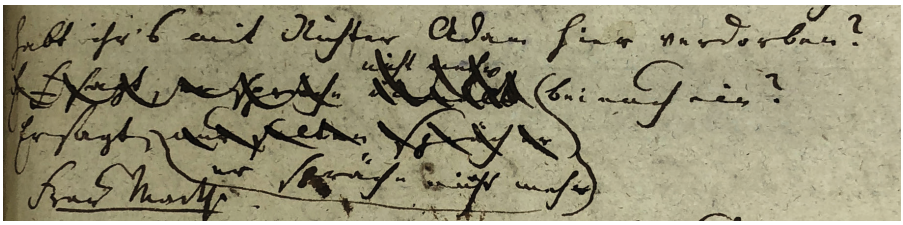
Adam.

Nein, in der That. Sehr ſelten nur.

E Nein, in der That, ſehr ſelten nur.

Walter.

Frau Marthe! 1565



Habt ihr's mit Richter Adam hier verdorben? 1566

[Er [S] ſagt, er ſpräche [niemals] nicht mehr] bei euch ein?

Er ſagt, [nur ſelten ſpräch' er] er ſpräche nicht mehr* 1567

a Er ſagt, er ſpräche **niemals** bei euch ein?

b Er ſagt, er ſpräche **nicht mehr** bei euch ein?

c **Er ſagt, nur ſelten ſpräch' er** bei euch ein?

d Er ſagt, **er ſpräche nicht mehr** bei euch ein?

E Er ſagt, er ſpräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Hm! Gnädger Herr, verdorben? Das juſt nicht. 1568

E Hm! Gnad'ger Herr, verdorben? Das juſt nicht.

Ich denk' er nennt mein guter Freund ſich noch. 1569

E Ich denk er nennt mein guter Freund ſich noch.

Doch daß ich oft in meinem Hauſ' ihn ſähe, 1570

---

* Kleist ändert hier den Vers 1567 mehrfach und über zwei Zeilen direkt während der Niederschrift des Nachtrags, erkennbar an dem größeren Zeilenabstand, der dem üblichen Abstand bei der Abschrift entspricht. In diesem Vers ist einzig die Ergänzung für Versvariante d *nachträglich* (per Schweifklammer) eingefügt worden. Dieser Befund ist ein weiterer Beleg für die Annahme (neben Schriftmerkmalen und Federwechsel), dass Kleist zwei Drittel der Seite 84 zunächst frei gelassen hatte, um die Verse 1561 bis 1576 nachzutragen. Vgl. die ausführliche Diskussion der Textgenese von Vers 1567 im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ im Anhang, S. 203f.

Das vom Herrn Vetter kann ich juſt nicht rühmen. 1571
Neun Wochen ſind's, daß [ich] er's zuletzt betrat, 1572
Und auch nur da noch im Vorübergehn. 1573

Walter
Wie ſagt ihr?

Frau Marthe
Was?

Walter.
Neun Wochen wären's —?

Frau Marthe.
Neun 1574
E Neun,
Ja — Donnerſtag ſind's zehn. Er bat ſich Saamen 1575
Bei mir, für Nelken und Aurikeln aus. 1576
E Bei mir, von Nelken und Aurikeln aus.

Walter. 85.
Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht —? 1577

Frau Marthe.
Ja, da — da kuckt er mir in's Fenſter wohl, 1578
E Ja, da — da gukt er mir in's Fenſter wohl,
Und ſagt guten Tag zu mir und meiner Tochter: 1579
E Und ſaget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
[Da] Doch dann ſo geht er wieder ſeiner Wege. 1580

Walter /: für ſich :/
Hm! Sollt' ich auch dem Manne wohl —
E Hm! Sollt ich auch dem Manne wohl —
/: er [ergr] **trinkt** :/
Ich glaubte, 1581
Weil ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen 1582
In eurer Wirthſchafft braucht, ſo würdet ihr 1583
Zum Dank die Mutter dann und wann beſuchen. 1584
E Zu Dank die Mutter dann und wann beſuchen.

Adam.
Wie ſo, geſtrenger Herr?

Walter.

Wie ſo? Ihr ſagtet, 1585
Die Jungfer helfe euren Hühnern auf, 1586
Die euch im Hof' erkranken. Hat ſie nicht 1587
E Die euch im Hof erkranken. Hat ſie nicht
Noch heut in dieſer Sach' euch Rath ertheilt? 1588

Frau Marthe.

Ja, allerdings, geſtrenger Herr, das thut ſie. 1589
Vorgeſtern ſchickt' er ihr ein krankes Perlhuhn 1590
In's Haus, das ſchon den Tod im Leibe hatte. 1591
Vorm Jahre rettete ſie ihm [e]Eins vom Pips, 1592
E Vorm Jahr rettete ſie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird ſie mit der Nudel heilen: 1593
Jedoch zum Dank iſt er noch nicht erſchienen. 1594

Walter */:* verwirrt *:/*
— Schenkt ein, Herr Richter Adam, ſeid ſo gut. 1595
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen Eins noch trinken. 1596

Adam.

Zu eurem Dienſt. Ihr macht mich glücklich. Hier. 1597
/: er ſchenkt ein *:/*

[Licht] Walter.* 86.
Auf euer Wohlergehn! — Der Richter Adam, 1598
Er wird **früh oder ſpät** ſchon [zu euch] komẽn.
a Er wird ſchon zu euch komẽn.
b Er wird **früh oder ſpät** ſchon komẽn.
E Er wird früh oder ſpät ſchon kommen.

Frau Marthe.**

Meint ihr? Ich zweifle. 1599
Könnt' ich Nierſteiner, ſolchen wie ihr trinket, 1600
E Kõnnt' ich Nierſteiner, ſolchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein ſeel'ger Mann, der Caſtellan, 1601
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte, 1602
Vorſetzen dem Herrn Vetter, wär's was Anders: 1603
Doch ſo beſitz' ich nichts, ich arme Wittwe, 1604
In meinem Hauſe, das ihn lockt. 1605

* Von unbekannter Hand in roter Tinte »Licht.« gestrichen und »Walter.« ergänzt. Auch in E erfolgt die Zuordnung zu Walter.

** Das ›M‹ in »Marthe.« fehlt aufgrund von Papierverderbnis.

Walter.
[Und] Um ſo viel beſſer.*

Licht. Frau Brigitte */:* mit einer Perücke in der Hand *:/*

Die Mägde */:* treten auf *:/*

Licht.
Hier, Frau Brigitt'! Herein! 1606
E Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter.
Iſt das die Frau, Herr Schreiber Licht? 1607

Licht.
Das iſt die Frau Brigitte, Ew. Gnaden. 1608

Walter.
Nun denn, ſo laßt die Sach' uns jetzt beſchließen. 1609
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier.

Die Mägde */:* mit Gläſern & ab *:/*

Adam */:* während deſſen *:/*
Nun, Evchen, höre, 1610
Dreh du mir deine Pille ordentlich, 1611
Wie ſich's gehört, ſo ſprech' ich heute Abend 1612
Auf ein Gericht Karauſchen bei euch ein. 1613
[Sie muß] [d]**D**em Luder **muß ſie** ganz jetzt die [d]**G**urgel, 1614
a Sie muß dem Luder ganz jetzt die Gurgel,
b **D**em Luder **muß ſie** ganz jetzt die Gurgel,
E Dem Luder muß ſie ganz jetzt durch die Gurgel,
Iſt ſie zu groß, ſo mag's den Tod dran freſſen. 1615

Walter */:* erblickt die Perücke *:/*
Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine 1616
Perücke?

Licht. 87.
Gnäd'ger Herr?

* Nach diesem Halbvers beginnt in E der »Eilfte[ ] Auftritt.«

Walter.
Was jene Frau uns dort für* eine 1617
Perücke bringt?

Licht.
Hm!

Walter.
Was?

Licht.
Verzeiht — 1618

Walter.
Werd' ich's erfahren?
E Werd ich's erfahren?

Licht.
Wenn Ew. Gnaden gütigſt 1619
Die Frau, durch den Herrn Richter, fragen wollen, 1620
E Die Frau, durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört, 1621
Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht, ergeben. 1622
E Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht ergeben.

Walter.
— Ich will [nicht] **nicht** wiſſen, wem ſie angehört. 1623
Wie kam die Frau dazu? Wo fand ſie ſie? 1624

Licht.
Die Frau fand die Perücke im Spalier 1625
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hieng geſpießt, 1626
Gleich einem Neſt, im Kreuzgeflecht des Weinſtocks, 1627
Dicht unterm Fenſter, wo die Jungfer ſchläft. 1628

[Walter] Frau Marthe.
Was? Bei mir? Im Spalier?

Walter /: heimlich :/
Herr Richter Adam, 1629
Habt ihr mir etwas zu vertraun, 1630

---

* Aufgrund eines Papierschadens ist von ›für‹ nur das ›f‹ zu erkennen. Der Papierschaden ist möglicherweise ausgelöst durch abgetrennten roten Siegellack, der an zwei Stellen nachzuweisen ist. Es ist nicht bekannt, was hier möglicherweise angesiegelt war.

So bitt' ich, um die Ehre des Gerichtes, 1631
Ihr ſeid ſo gut, und ſagt mir's an. 1632

[... ... ...]*

Eve.
Nun war auch heut am Morgen noch mein erſter 2291v
Gedanke, Ruprecht Alles zu vertraun. 2292v
Denn weiß er nur der Lüge wahrend** Grund, 2293v
E Denn weiß er nur der Lůge wahren Grund,
Was gilt's, denk' ich, ſo lügt er ſelbſt noch mit, 2294v
E Was gilt's, denk ich, ſo lůgt er ſelbſt noch mit,
Und ſagt, nun ja, den irdnen Krug zerſchlug ich: 2295v
E Und ſagt, nun ja, den irdnen Krug zerſchlug ich,
Und dann ſo kriegt' ich auch wohl noch den Schein — 2296v
E Und dann ſo kriegt' ich auch wohl noch den Schein.
Doch Mutter, da ich in das Zim̃er trete, 2297v
Die hält den Krug ſchon wieder, und befiehlt, 2298v
Sogleich zu Vater [Veit dort] **Tümpel** ihr zu folgen. 2299v
a Sogleich zu Vater Veit dort ihr zu folgen.
b Sogleich zu Vater **Tümpel** ihr zu folgen.
E Sogleich zum Vater Tůmpel ihr zu folgen;
Dort fordert ſie den Ruprecht vor Gericht, 2300v
E Dort fordert ſie den Ruprecht vor Gericht.
Vergebens, daß ich um Gehör ihn bitte, 2301v
Wenn ich ihm nah, ſo ſchmäht und ſchimpft er mich.,*** 2302v
Und wendet ſich, und will nichts von mir wiſſen. 2303v

Ruprecht.
Vergieb mir.

Walter.
Nun laß dir ſagen, liebes Kind, 2304v
Wie zu viel, ſtets tadelnswerthen, Schritten — 2305v
E Wie zu ſo viel, ſtets tadelnswerthen, Schritten —
— Ich ſage tadelnswerth, wenn ſie auch gleich 2306v

---

* Ab hier fehlen im Autograph die Seiten 88 bis 123. Die Verszählung orientiert sich weiterhin an der Zählung der Edition von E in KD, die identisch ist mit den Verszählungen der Editionen von SW und DKV. Der Text beginnt mit Vers 2291v im Variant.

** Schreibfehler: »wahrend« statt ›wahren‹.

*** HAM (200) liest hier »mich;«. Wahrscheinlicher ist, dass Kleist zunächst ein Komma gesetzt hatte (es ist in der gleichen Form und mit dem gleichen Abstand wie am Schluss der vorhergehenden Verse ausgeführt), dieses aber durch einen Punkt ersetzte, ohne es explizit zu streichen. Dass Kleist hier als Satzzeichen ein Semikolon intendierte, erscheint bei einem Vergleich mit anderen Befunden eher unwahrscheinlich.

Verzeihlich ſind — dich ein gemeiner, grober 2307v
Betrug verführt.

Eve.
So? Wirklich?

Walter.
Die Miliz 2308v
Wird nach Batavia nicht eingeſchifft: 2309v
Sie bleibt, bleibt in der That bei uns, in Holland. 2310v

Eve.
Gut, gut, gut. Denn der Richter log, nicht wahr? 2311v
E Gut, gut, gut. Denn der Richter log; nicht wahr?
So oft: und alſo log er geſtern mir. 2312v
Der Brief, den ich geſehen, war verfälſcht; 2313v
Er laß* mir's aus dem Stegreif nur ſo vor. 2314v
E Er las mir's aus dem Stegreif nur ſo vor.

Walter.
Ja,** ich verſichr' es dich.

Eve. 125.
O gnäd'ger Herr! — 2315v
O Gott! Wie könnt ihr mir das thun? O ſagt — 2316v

Walter
Herr Schreiber Licht! Wie lautete der Brief? 2317v
Ihr müßt ihn kennen.

Licht.
Ganz unverfänglich. 2318v
Wie's überall bekannt iſt. Die Miliz 2319v
Bleibt in dem Land, ſ' iſt eine Landmiliz. 2320v
E Bleibt in dem Land, 's iſt eine Landmiliz.

Eve.
O Ruprecht! O mein Leben! Nun iſt's aus. 2321v

* Schreibfehler: »laß« statt ›las‹. In E korrigiert.
** Von dem ›Ja,‹ ist nur noch das ›J‹ und der Aufstrich des ›a‹ erkennbar. Durch Abgleich mit E mit hoher Sicherheit als ›Ja,‹ zu lesen, da auch der Abstand zum nachfolgenden »ich« ein Komma impliziert.

Ruprecht.
Evchen! Haſt du dich wohl auch überzeugt? 2322v
Beſinne dich!

Eve.
Ob ich —? Du wirſt's erfahren. 2323v

Ruprecht.
Stand's wirklich ſo —?

Eve.
Du hörſt es, Alles, Alles, 2324v
E Du hôrſt es, Alles, Alles;
Auch dies, daß ſie uns täuſchen ſollen, Freund. 2325v

Walter.
Wenn ich mein Wort dir gebe —

Eve.
O gnäd'ger Herr! 2326v

Ruprecht.
Wahr iſt's, es wär das Erſtemal wohl nicht — 2327v

[Walter] Eve.
Schweig! S' iſt umſonſt —

Walter.
Das Erſtemal wär's nicht? 2328v

Ruprecht.
Vor ſieben Jahren ſoll was Ähnliches 2329v
Im Land geſchehen ſein —

Walter.
Wenn die Regierung 2330v
Ihn hintergienge, wär's das Erſtemal. 2331v
So oft ſie Truppen noch nach Aſien ſchickte, 126. 2332v
Hat[']ſie's den Truppen noch gewagt, zu ſagen. 2333v
E Hat ſie's den Truppen noch gewagt zu ſagen.
Er geht —

Eve.
Du gehſt. Kom̄.

Walter.
Wo er hinbeordert. 2334v
E Wo er hinbeordert;
In Utrecht wird er merken, daß er bleibt. 2335v

Eve.
Du gehſt nach Utrecht. Komm̄. Da wirſt du's merken. 2336v
Komm̄, folg'. Es ſind die letzten Abschiedsſtunden, 2337v
Die die Regierung uns zum Weinen läßt; 2338v
Die wird der Herr uns nicht verbittern wollen. 2339v

Walter.
Sieh da! So arm dein Buſen an Vertrauen? 2340v

Eve
O Gott! Gott! Daß ich jetzt nicht ſchwieg. 2341v

Walter.
Dir glaubt' ich Wort vor Wort, was du mir ſagteſt. 2342v
E Dir glaubt' ich Wort vor Wort, was du mir ſagteſt;
Ich fürchte faſt, daß ich mich übereilt. 2343v

Eve.
Ich glaub' euch ja, ihr hört's, ſo wie ihr's meint. 2344v
Komm̄ fort.

Walter.
Bleib. Mein Verſprechen will ich löſen. 2345v
Du haſt mir deines Angeſichtes Züge 2346v
Bewährt, ich [will] **will** die meinen dir bewähren, 2347v
E Bewährt, ich will die meinen dir bewähren;
Müßt' ich auf andre Art dir den Beweis 2348v
E Müßt ich auf andere Art dir den Beweis
Auch führen, als du mir. Nim̄ dieſen Beutel. 2349v

Eve.
Ich ſoll —

Walter.
Den Beutel hier, mit zwanzig Gulden! 2350v
E Den Beutel hier mit zwanzig Gulden!
Mit ſo viel Geld kaufſt du den Ruprecht los. 2351v

Eve. 127.
Wie? Damit —?

Walter.

Ja, befreiſt du ganz vom Dienſt ihn. 2352v

[Eve] **Doch** ſo. Schifft die Miliz nach Aſien ein, 2353v

So iſt der Beutel ein Geſchenk, iſt dein. 2354v

Bleibt ſie im Land', wie ich's vorher dir ſagte, 2355v

So trägſt du deines böſen Mistrauns Strafe, 2356v

Und zahlſt, wie billig, Beutel, ſamt Intreſſen, 2357v

Vom Hundert vier, terminlich mir zurück. 2358v

Eve.

Wie, gnäd'ger Herr? Wenn die —

Walter.

Die Sach' iſt klar. 2359v

E Die Sach iſt klar.

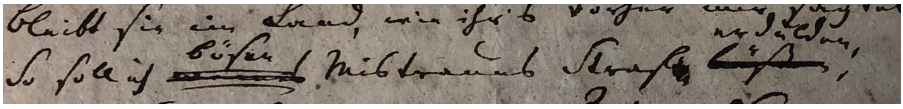
Eve

Wenn die Miliz nach Aſien ſich einſchifft, 2360v

So iſt der Beutel ein Geſchenk, iſt mein. 2361v

Bleibt ſie im Land, wie ihr's vorher mir ſagtet, 2362v

E Bleibt ſie im Land, wie ihrs vorher mir ſagtet,



So ſoll ich [meines] **böſen** Mistrauns Straf[e]' [büßen,] **erdulden,** 2363v

a So ſoll ich meines Mistrauns Strafe büßen,

b So ſoll ich **böſen** Mistrauns Straf' **erdulden,**

E So ſoll ich bo̊ſen Mißtrauns Straf' erdulden,

Und Beutel, ſamt, wie billig, Intereſſen — 2364v

[Ru] /: ſie ſieht Ruprecht an :/

Ruprecht.

Pfui! S'iſt nicht wahr! Es iſt kein wahres Wort! 2365v

Walter.

Was iſt nicht wahr?

Eve.

Da nehmt ihn! Nehmt ihn! Nehmt ihn! 2366v

Walter

Wie?

Eve.
Nehmt, ich bitt' euch, gnädger Herr, nehmt, nehmt ihn! 2367v
E Nehmt, ich bitt' euch, gnad̊'ger Herr, nehmt, nehmt ihn!

Walter.
Den Beutel?

Eve.
O Herr Gott!

Walter. 128.
Das Geld? Warum das? 2368v
Vollwichtig, neugeprägte Gulden ſind's, 2369v
E Vollwichtig neugeprag̊te Gulden ſind's.
Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs[,]: 2370v
a Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs,
b Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs:
E Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkonigs:
Meinſt du, daß dich der König wird betrügen? 2371v

Eve.
O lieber, guter, edler Herr, verzeiht mir. [—] 2372v
— O der verwünſchte Richter!

Ruprecht.
Ei, der Schurke! 2373v

Walter.
So glaubſt du jetzt, daß ich dir Wahrheit gab? 2374v

Eve.
Ob ihr mir Wahrheit gabt? O ſcharfgeprägte, 2375v
Und Gottes leuchtend Antlitz drauf. O Jeſus! 2376v
E Und Gottes leuchtend Antlitz drauf. O Himmel!
Daß ich nicht ſolche Münze mehr erkenne! 2377v

Walter.
Hör', jetzt geb' ich dir einen Kuß. Darf ich? 2378v

Ruprecht.
Und einen tüchtigen. So. Das iſt brav. 2379v

Walter.
[Du alſo]
Du alſo gehſt nach Utrecht?

Ruprecht.

Ich geh nach Utrecht, 2380v

E Nach Utrecht geh' ich,

Und ſtehe tapfer auf den Wällen Schildwach.* 2381v

E Und ſteh ein Jahrlang auf den Wâllen Schildwach,

Und wenn ich das gethan, u.ſ.w..... iſt Eve mein!

Eve.

Und ich geh einen Sonntag um den andern, 2382

Und ſuch' ihn auf den Wällen auf, und bring' ihm 2383

Im kühlen Topf von friſchge[krenter]**kernter** Butter[,]**:** 2384

a Im kühlen Topf von friſchgekernter Butter,

b Im kühlen Topf von friſchgekernter Butter:

E [ ]

Bis ich ihn einſt mit mir zurückenehme. 2385

[Ruprecht.] **Walter.**

Und ich empfehle meinem Bruder ihn, 2386

Dem Hauptmann von der Landmiliz, der ihn 2387

Aufnimt, [wollt] **wollt** ihr, in ſeine Compagnie? 2388

Eve. 129.

Das wollt ihr thun?

Walter.

Das werd' ich gleich beſorgen. 2389

Eve.

O guter Herr! O wie beglückt ihr uns. 2390

Walter.

Und iſt ſein kurzes Dienſtjahr nun verfloßen, 2391

So kom̄' ich Pfingſten, die nächſtfolgenden, 2392

Und melde mich als Hochzeitsgaſt: ihr werdet 2393

Das Pfingſtfeſt über's Jahr doch nicht verſäumen? 2394

Eve.

Nein, mit den nächſten Mai'n blüht unſer Glück. 2395

Walter

Ihr ſeid damit zufrieden doch, Frau Marthe? 2396

---

* Hier endet der in E gedruckte ›Variant‹ mit dem Abschlussvers: »Und wenn ich das gethan, u.ſ.w..... iſt Eve mein!« Die folgenden 32 Verse bis Vers 2413 finden sich ausschließlich im Autograph.

Ruprecht.
Ihr zürnt mir jetzo nicht mehr, Mutter — nicht? 2397

Frau Marthe.
Warum ſoll ich zürnen, dum̃er Jung'? Haſt du 2398
Den Krug herunter vom Geſims geſchmiſſen? 2399

Walter.
Nun alſo. — Er auch, Vater.

Veit.
Von Herzen gern. 2400

Walter.
— Nun mögt' ich wiſſen, wo der Richter blieb? 2401

Licht.
Der Richter? Hm! Ich weiß nicht, Ew. Gnaden[,] — 2402
a Der Richter? Hm! Ich weiß nicht, Ew. Gnaden,
b Der Richter? Hm! Ich weiß nicht, Ew. Gnaden —
E [ ]
Ich ſteh hier ſchon geraume Zeit am Fenſter, 2403
Und einen Flüchtling ſeh' ich, ſchwarz ornirt, 2404
Das aufgepflügte Winterfeld durchſtampfen, 2405
Als ob er Rad und Galgen flöhe.

Walter
Wo? 2406

Licht. 130.
Wollt ihr gefälligſt euch hierher bemühen — 2407
/: ſie treten alle an's Fenſter :/

Walter
Iſt das der Richter?

Licht.
Ja, wer ſcharfe Augen hätte — 2408

Ruprecht
Der Henker hol's!

Licht
Iſt er's?

Ruprecht.

So wahr ich lebe! 2409
Sieh, Ev', ich bitte dich —

Eve.

Er iſt's.

Ruprecht's.

Er iſt's! 2410
Ich ſeh's an ſeinem hinkenden Gallop. 2411

Veit.

Der dort den Fichtengrund heruntrabt,* 2412
Der Richter?

Frau Marthe.

So wahr ich ehrlich bin. Seht nur, 2413
Wie die Perücke ihm den Rücken peitſcht. 2414
E Wie die Perůcke ihm den Růcken peitſcht!**

Walter.

Geſchwind, Herr Schreiber, fort! Holt ihn zurück! 2415
Daß er nicht Übel rettend ärger mache. 2416
Von ſeinem Amt zwar iſt er ſuspendirt, 2417
Und euch beſtell' [ich] **ich,** bis auf weitere 2418
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten; 2419
[So] Doch ſind die Caſſen richtig, wie ich hoffe, 2420
So wird er wohl auf irgend einem Platze 2421
E Zur Deſertion ihn zwingen will ich nicht.
Noch zu erhalten ſein. Fort, holt ihn wieder. 2422
E Fort! Thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

Licht */:* **ab** *:/**** 131.

Frau Marthe

[Mit] Sagt doch, geſtrenger Herr, wo find' ich auch 2423
Den Sitz in Utrecht der Regierung? 2424

---

* Schreibfehler: »heruntrabt« statt ›heruntertrabt‹.

** Dieser Vers ist identisch mit Vers 1959 in E am Ende des »Zwölfte[n] Auftritt[s]«. Dort ist er mehreren Sprechern zugeordnet: »Mehrere. / Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! ſeht!/Wie die Perůcke ihm den Růcken peitſcht!« Die Verse 2415 bis Ende sind mit Ausnahme der mitgeteilten Abweichungen identisch mit den Versen 1960 bis 1974 in E.

*** In E Beginn des »Letzte[n] Auftritt[s].«

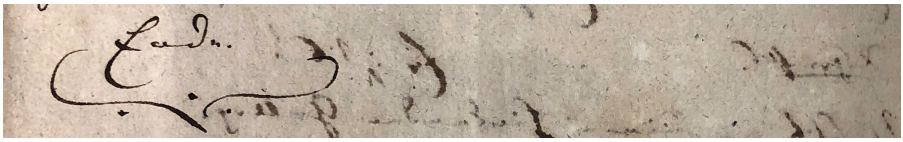
Walter.
Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe.
Hm! Weshalb? Ich weiß nicht — 2425
Soll hier dem Kruge nicht ſein Recht geſchehn? 2426

Walter.
Verzeiht mir. Allerdings. Am großen Markt. 2427
E Verzeiht mir! Allerdings. Am großen Markt,
Und Dienſtag iſt, und Freitag, Seſſion. 2428
E Und Dienſtag iſt und Freitag Seſſion.

Frau Marthe.
Gut, auf die Woche ſtell' ich dort mich ein. 2429
E Gut! Auf die Woche ſtell' ich dort mich ein. (Alle ab).

Ende.



Anhang

Textgenese und Darstellungskonzept

Ziele dieser Edition

> [F]ür das Interesse an Textgenese [bietet]
> sich vor allem eine an:
> die poetologische Fragestellung […].[1]

Heinrich von Kleists ›Der zerbrochne Krug‹ ist in drei Textzeugen überliefert: der Handschrift ›Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel.‹ von 1806 (H), den ›Fragmente[n] aus dem Lustspiel: der zerbrochne Krug.‹ (P), erschienen im ›Dritten Stück‹ des ›Phöbus‹, und dem Erstdruck ›Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel.‹ (E) von 1811.[2] Neben der Transkription der Handschrift werden in der hier vorgelegten Edition die zahlreichen Übereinstimmungen sowie die signifikanten Abweichungen zwischen den drei Textzeugen (zeilen-)synoptisch dargestellt.

Die überlieferte Handschrift ist von Kleist umfangreich überarbeitet worden. Dieser Änderungsprozess wird in der Transkription Vers für Vers rekonstruiert und chronologisch dargestellt, wobei neben den Änderungs*ergebnissen*, den verschiedenen Versvarianten, auch die Änderungs*akte*, die einzelnen Texttilgungen und -hinzufügungen, gesondert gekennzeichnet werden.

In summa wäre das Darstellungskonzept dieser Edition als ein ›synoptisch-textgenetisches‹ zu kennzeichnen.[3] Besonderer Wert ist in der Darstellung, trotz teilweise sehr komplexer Textänderungen, auf die Transparenz der Herausgeberentscheidungen und eine gute Lesbarkeit der Edition gelegt worden.

Der folgende Text ist in zwei größere Abschnitte gegliedert. Zunächst werden textgenetische Aspekte erörtert, die die Handschrift als ganze betreffen (Makrogenese[4]). Im Anschluss wird das mikrogenetische Darstellungskonzept vorgestellt, in dessen Fokus die textgenetische Rekonstruktion und die Chronologie[5] der versübergreifenden Variantenbildung stehen.

---

1 Hans Joachim Kreutzer, Überlieferung und Edition. Textkritische und editorische Probleme, dargestellt am Beispiel einer historisch-kritischen Kleist-Ausgabe, Heidelberg 1976, S. 17.

2 Bibliographische Angaben zu den hier benutzten Siglen H, P und E siehe im Siglenverzeichnis.

3 Vgl. Hans Zeller, Die synoptisch-textgenetische Darstellung. Dafür und dawider. In: editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft 10 (1996), S. 99–115.

4 Die Begriffe Makro- und Mikrogenese sind von Rüdiger Nutt-Kofoth übernommen. Vgl. Rüdiger Nutt-Kofoth, Textgenese analog und digital. Ziele, Standards, Probleme. In: Anke Bosse und Walter Fanta (Hg.), Textgenese in der digitalen Edition, Berlin und Boston 2019, S. 1–21, hier S. 10–21.

5 Henning Boetius hat noch zwischen ›Genese‹ und ›Chronologie‹ unterschieden, dabei aber einen sehr weiten Begriff von ›Genese‹ definiert. »Unter Genese wird der wirkliche Entstehungsvorgang einer Dichtung mit allen seinen sichtbaren und unsichtbaren Momenten verstanden, unter Chronologie (von Varianten) nur das Nacheinander der sichtbaren Momente von Genese. […] Rekonstruktion von Genese ist das zumeist utopische Ziel eines Apparates, Darstellung von Chronologien in der Regel seine bescheidene Leistung.« (Henning Boetius, Textqualität und Apparatgestaltung. In: Gunter Martens und Hans Zeller [Hg.], Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation, München 1971, S. 233–250, hier S. 238) – In aktuellen Editionsprojekten wird der

I. Makrogenese und ›Krug‹-Forschung

Die *textgenetische* Diskussion in der bisherigen ›Krug‹-Forschung bezog sich weitgehend auf Aspekte der makrogenetischen Ebene. Im Mittelpunkt standen neben Datierungsproblemen die Frage eines möglichen Stemmas, die Identifikation verschiedener Schichten in der Handschrift,[6] die Diskussion um die in der Handschrift fehlende mittlere Bogen-Lage und Probleme der Sortierung und Paginierung der einzelnen Bogen.[7] Im Rahmen der Diskussionen um eine historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Heinrich von Kleists wurden auch editorische Fragen, bezogen auf die ›Krug‹-Handschrift vor allem Probleme einer textgenetischen Darstellung der Handschrift, intensiv diskutiert.[8] Im Folgenden soll unter anderem auf Datierungsfragen, auf die Stemma-Diskussion und das Problem einzelner Schichten der Handschrift (»Entstehungsschichten« bzw. »Überarbeitungsrahmen«) sowie auf editorische Fragen eingegangen werden.

In Erwiderung auf eine erste graphische Stemma-Darstellung durch Klaus Kanzog von 1970[9] hat Hans Joachim Kreutzer 1976[10] eine vereinfachte Darstellung vorgelegt, die von Hans Zeller in seiner ausführlichen Rezension der ›Krug‹-Edition der Brandenburger Kleist-Ausgabe unter Abänderung der Siglen übernommen wurde.[11]

Begriff der textgenetischen Darstellung deutlich enger als »dokumentierte«, »materialisierte« Textgenese formuliert, als »Rekonstruktion aufgrund der Auswertung verfügbaren Materials« (Nutt-Kofoth, Textgenese analog und digital, wie Anm. 4, S. 11).

6 Kreutzers Stemma-Darstellung findet sich in Kreutzer, Überlieferung und Edition (wie Anm. 1), S. 63f. Die Diskussion und Modifikation des Stemmas durch Hans Zeller ist abgedruckt in Hans Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe. In: KJb 1996, 234–251, hier 236–240.

7 Zur Lagen-Diskussion vgl. Klaus Kanzog, Prolegomena zu einer historisch-kritischen Ausgabe der Werke Heinrich von Kleists. Theorie und Praxis einer modernen Klassiker-Edition, München 1970, S. 58–86, hier S. 58–60; Kreutzer, Überlieferung und Edition (wie Anm. 1), S. 67f. sowie BKA I/3, 433–440.

8 Vgl. u.a. Kreutzer, Überlieferung und Edition (wie Anm. 1); Kanzog, Prolegomena (wie Anm. 7); Klaus Kanzog, Edition und Engagement. 150 Jahre Editionsgeschichte der Werke und Briefe Heinrich von Kleists, Bd. 1, Berlin und New York 1979, S. 297–301; Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 6), S. 243–247.

9 Vgl. Kanzog, Prolegomena (wie Anm. 7), S. 84.

10 Vgl. Hans Joachim Kreutzer, Die dichterische Entwicklung Heinrichs von Kleist, Hamburg 1968, S. 160f.; ders., Überlieferung und Edition (wie Anm. 1), insbesondere S. 63–69. Hier auch die Darstellung eines Stemmas (S. 64).

11 Vgl. Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 6), S. 238.

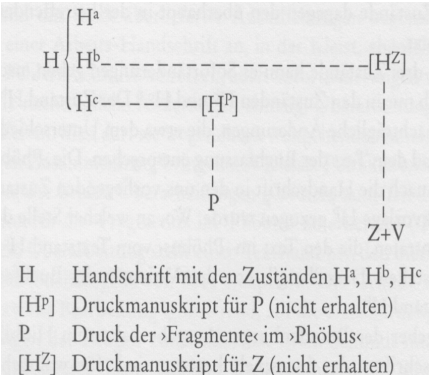


Abb. 1: Stemma von Hans Zeller (in Anlehnung an Kreutzer). In: Ders., Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 6), S. 238.

Sowohl Kreutzer als auch Zeller gehen davon aus, dass die mittlere Schicht (H^b nach Zeller) auf den Erstdruck verweise, die finale dritte Schicht dagegen im Zusammenhang mit den ›Phöbus‹-Fragmenten entstanden sei. Allerdings müsse berücksichtigt werden, dass es jeweils ein zusätzliches, nicht überliefertes ›Druckmanuskript‹ (Zeller) für P und E gegeben haben muss.

Zwei zentrale Annahmen Zellers haben sich in der Diskussion um diese Stemmata als problematisch erwiesen. Zum einen ist Annahme von drei strikt unterscheidbaren Schichten der Handschrift in Zweifel gezogen worden, bis hin zur grundsätzlichen Infragestellung einer einheitlichen mittleren Schicht. Zum anderen ist die sehr enge Verklammerung dieser Schichten mit den ›Krug‹-Textzeugen ›Phöbus‹-Fragmente und Erstdruck in Frage gestellt worden.

Die Herausgeber der zwei bisherigen Handschrift-Editionen, der ›Krug‹-Edition der BKA[12] und der Reclam Studienausgabe des ›Krugs‹,[13] sind im Gegensatz zu Kreutzer, Zeller und Kanzog vorsichtiger, was die Möglichkeit einer Stemma-Definition und die Identifikation geschlossener Schichten innerhalb der Handschrift angeht. Die BKA-Ausgabe des ›Krugs‹ präsentiert entsprechend auch kein explizites Stemma, und der Herausgeber Reuß hält die Rekonstruktion von »Schichten«[14] für nicht durchführbar: »Spätkorrekturen über das ganze Manuskript hinweg zu in sich eindeutig zusammengehörigen ›Schichten‹ zusammenzufassen und von der ersten Niederschrift als diskrete Einheit abzuheben, wird durch das Fehlen hinreichend signifikanter Merkmale vereitelt. Das überlieferte Material (Papier, Tinten, Feder[n]) ist für eine solche Darstellungsweise mit zuviel ›Rauschen‹ behaftet.« (BKA I/3, 443) Nach Meinung der Herausgeber der BKA könne daraus »aber nicht geschlossen werden, daß es für größere Passagen des Manuskripts generell unmöglich wäre, in sich zusammenhängende Arbeitssequenzen zeitlich

12 Vgl. BKA I/3, 215–419.
13 Vgl. HAM, 105–207.
14 Leider wird der Begriff ›Schicht‹ von Reuß und Staengle in seiner Verwendung und seinem Zusammenhang mit dem von ihnen auch benutzten Begriff ›Arbeitsgang‹ nicht genauer definiert.

auseinanderzuhalten. Sie ergeben sich aber vornehmlich durch Vergleich mit den Druckzeugen P und Z (bzw. V),[15] nicht so sehr (dazu liegen sie zu nahe beieinander) durch Beobachtung der physikalischen Phänomenalität der Aufzeichnungen. Festgehalten werden können an der Handschrift im allgemeinen drei Arbeitsgänge.« (BKA I/3, 443f.)

Auch Bernd Hamacher, Herausgeber der Reclam-Studienausgabe, schloss sich explizit den Vorbehalten der BKA an und kritisierte zugleich Zellers (und damit auch Kreutzers) Annahmen zu einem Stemma und den damit verbundenen drei Textstufen:

> Die klare Unterscheidung von drei Textstufen, die Hans Zeller in seiner Rezension der ›Krug‹-Edition der BKA (1996) ins Spiel gebracht hat, ist eine vom empirischen Befund her nicht immer zu verifizierende Abstraktion, die überdies zu sehr an den anderen Textzeugen P und H orientiert ist. Während im Fall von P davon ausgegangen werden kann, dass die letzte Überarbeitung von H im Hinblick auf diesen Teilabdruck durchgeführt wurde, kann der Textbestand von E nicht in der Weise mit einer mittleren Überarbeitungsstufe von H identifiziert werden, wie dies Zeller unterstellt.[16]

Auffallend in der Diskussion um ein Stemma und mögliche Schichten in der Handschrift ist das offensichtliche Bemühen der Beteiligten, sich der Thematik mit einer jeweils eigenen Begrifflichkeit zu nähern. So spricht Kreutzer von ›innerhandschriftlichen Entstehungsschichten‹, Kanzog von ›Überarbeitungsrahmen‹, Zeller von ›Textständen‹ bzw. ›Textzuständen‹, die BKA von ›Arbeitsgänge[n]‹ und ›Korrekturzusammenhängen‹ und Hamacher von ›Überarbeitungsstufen‹. Trotz dieser begrifflichen Unterschiede werden im Ergebnis an der Handschrift immer jeweils drei ›Schichten‹, ›Rahmen‹, ›Textstände‹, ›Arbeitsgänge‹ oder ›Überarbeitungsstufen‹ festgestellt. Konsens scheint hierbei in der Annahme einer Grundschicht zu bestehen, die mit Ausnahme der BKA auch als Grundschicht bezeichnet wird. Konsens besteht ebenfalls in der Annahme, dass diese Grundschicht durchgängig eine Abschrift nicht überlieferter Vorarbeiten ist. Die letzte, dritte Überarbeitungsstufe wird einhellig in den Zusammenhang mit den ›Phöbus‹-Fragmenten gestellt, umstritten ist hier allerdings die Zuweisung bestimmter Änderungen in diesen Kontext.[17] Kein Konsens in der ›Krug‹-Forschung besteht bezüglich der Konstitution der mittleren Schicht und der Frage, zu welchem Zeitpunkt Kleist einzelne Änderungen im Manuskript, insbesondere bezogen auf die mittlere Schicht, durchgeführt hat.[18]

---

15 Die BKA differenziert innerhalb von E (Erstdruck) zwischen Z (›Krug‹ ohne ›Variant‹) und entsprechend V für ›Variant‹. Hier steht für beides die Sigle E.

16 HAM, 233.

17 Hierzu zählt z.B. die zeitlich kontroverse Zuordnung von Vers 845 »Thut eure Schuldigkeit, fag' ich, zum Henker!« Zur Diskussion dieser Problematik siehe weiter unten in diesem Beitrag.

18 Kreutzer datiert die Grundschicht auf 1806, hält aber die »erste Variantenschicht« (hier ›mittlere Schicht‹) für »nicht genau datierbar« (Kreutzer, Überlieferung und Edition, wie Anm. 1, S. 64). Für die Herausgeber der BKA liegt zwischen »erste[r] Niederschrift, Überarbeitungen und Korrekturen« nur eine »kurze Zeit« und die »erste Niederschrift« sei »nicht sehr lange vor der ›Phöbus‹-Überarbeitung zu Papier gebracht worden« (BKA I/3, 443f.). Hamacher nimmt »[a]ufgrund des Wasser-

II. Schichten-Problematik und Handschriftanalyse

Die Schichten des ›Krug‹-Manuskripts sollen im Folgenden mit Methoden der Handschriftanalyse untersucht werden,[19] zunächst die Grundschicht, die sich nach Siegfried Scheibe allgemein wie folgt definieren lässt:

> Als Grundschicht ist die unterste und durchlaufende Textfassung einer Handschrift anzusehen, die durch die Zeilenanordnung zweifelsfrei bestimmbar ist und in der Regel durch einheitliche Schrift und einheitliches Schreibmaterial gekennzeichnet ist.[20]

Wir betrachten hier nur Scheibes Kriterien »Zeilenanordnung« und »einheitliche Schrift«, da aufgrund schlechter Papierqualität und von Alterungsprozessen des Manuskripts kaum belastbare Aussagen zum »einheitliche[n] Schreibmaterial« machbar sind.[21]

Die Zeilenanordnung, also die vertikale und horizontale Flächengliederung der Grundschicht, ist auf allen Manuskriptseiten in hohem Maße konstant, in der Vertikalen finden sich im Durchschnitt ca. 32/33 Zeilen pro Blatt. Allein über diese Gleichmäßigkeit der Zeilenverteilung wäre die Identifikation der Grundschicht möglich.[22] Der Grundlinienabstand ist von Kleist so gewählt, dass sich Ober- und Unterlängen trotz signifikanter Ausprägung nicht berühren oder verhakeln. (Der ausreichend große Zeilenabstand ist im Übrigen ein generelles Kennzeichen der späten Handschrift Kleists, wobei diese mit ihrer Bogenzügigkeit viel raumgreifender ausfällt als die linienzügige Handschrift der vorherigen Schriftperiode.) Die Grundschicht ist zudem gekennzeichnet durch weitere einheitliche Schriftmerkmale, unter anderem die gleichförmige Schriftausdehnung (Schriftgröße), hier vor allem der Minuskeln im Mittelband. Die Schriftlage zeigt durchschnittlich einen Neigungswinkel von 57 Grad bei überwiegend waagerechter Zeilenführung. Vom Bewegungsfluss her ist die Grundschicht zügig, aber nicht eilig geschrieben worden, es finden sich kaum Fadenbindungen oder übermäßige Vereinfachungen in der Formgebung. Auch der Federdruck ist überwiegend gleichmäßig, wobei die langgezogenen, linksläufigen Ergänzungen der Buchstaben h, g und z überwiegend mit stärkerem Druck und entsprechendem Zuwachs der Strichstärke geschrieben worden sind. *Summa summarum* wird die Annahme einer sich über das gesamte Manuskript erstreckenden Grundschicht auch durch die Handschriftanalyse

---

zeichens der letzten Lage […] zumindest für diesen Teil der Handschrift das Jahr 1806 als *terminus post quem* der Niederschrift« an (HAM, 230f.).

19 Zur Methodik der Handschriftanalyse vgl. den Beitrag ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung. Handschriftanalyse als Datierungsmethodik‹, S. 223–262.

20 Siegfried Scheibe, Zu einigen Grundprinzipien einer historisch-kritischen Ausgabe. In: Martens und Zeller (Hg.), Texte und Varianten (wie Anm. 5), S. 1–44, hier S. 18, Anm. 6.

21 Verwiesen sei hier allerdings auf die umfangreichen Ausführungen der Herausgeber der BKA zur Herstellung des von Kleist benutzten Papiers und zur Identifikation der vorhandenen Wasserzeichen. Vgl. BKA I/3, 433–440.

22 Nur an zwei Stellen wird die Grundschicht über mehrere Verse während der Abschrift von Kleist umgeschrieben; die Verse 457ff. werden direkt nach einer längeren Streichung, die Verse 1561ff. in einen hierfür vorgesehenen Freiraum eingefügt. Auch hier findet sich der in der Grundschicht übliche Zeilenabstand.

bestätigt. Die Gleichmäßigkeit der aufgeführten Merkmale und die relativ zügige Federgeschwindigkeit unterstützen zudem die These der ›Krug‹-Forschung, dass es sich bei der Grundschicht um eine *Abschrift* nicht bekannter Vorarbeiten Kleists handeln muss. Es sei in diesem Zusammenhang betont, dass es sich bei der kompletten Grundschicht um eine Abschrift handelt, die mit hoher Wahrscheinlichkeit ohne große Unterbrechungen erstellt worden ist.[23]

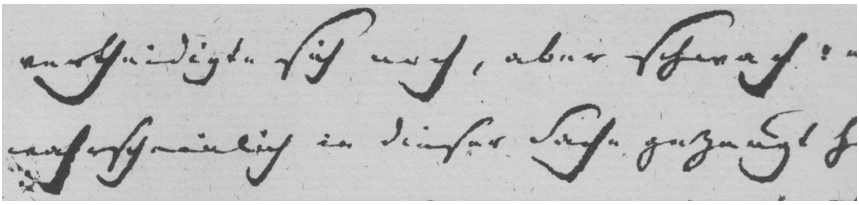


Abb. 2: Ein spezifisches Kennzeichen der ›Krug‹-Handschrift ist die *Gleichzeitigkeit* der linksläufigen Erweiterungen in den Unterlängen (hier bei h und g) und der rechtsläufigen Erweiterungen in den Oberlängen (hier bei dem langen s und der Majuskel S). Außerdem sind in diesem Ausschnitt gut erkennbar der typische, eher großzügige Zeilenabstand der Grundschicht und die waagerechte Zeilenführung. Auch die abgebildeten Größenproportionen zwischen Ober-, Mittel- und Unterband sind typisch für die Grundschicht des ›Krug‹-Manuskripts.

Bei der Bestimmung des Zeitpunkts der Niederschrift der Grundschicht kommt uns der glückliche Umstand zu Hilfe, dass sich in Kleists Schrift in den Jahren 1805 bis 1808 deutliche Veränderungen bemerkbar machen.[24] Das ›Krug‹-Manuskript ist eines der ersten Zeugnisse von Kleists später Schriftperiode (vgl. Abb. 2). Deren allgemeine Kennzeichen sind die Bogenzügigkeit anstelle der vorherigen Linienzügigkeit, die deutliche Ausprägung der Schleifen- und Schlingenbildungen, ebenso der Bögen und anderer Rundformen. All diese Merkmale finden sich schon in der Grundschicht des ›Krug‹-Manuskripts. Ein weiteres Hauptmerkmal ist die jetzt deutlich steilere Schriftlage (ca. 57 Grad). Sehr spezifisch und in dieser Ausprägung *nur* im Krug-Manuskript vorhanden und hier besonders markant ausgeprägt in der Grundschicht, ist die *Gleichzeitigkeit* von linksläufigen Erweiterungen im Unterband, insbesondere bei den Buchstaben h und g, und rechtsläufigen Erweiterungen im Oberband, vor allem bei den Buchstaben S und dem langen s (vgl. Abb. 2). Letztere werden ein prägendes Merkmal der späten Handschrift Kleists sein. Dagegen verschwinden die linksläufigen Erweiterungen im Unterband zunehmend und werden durch Schleifenbildung ersetzt. Selbst in der Grundschicht ist bei den Unterlängen der Buchstaben h, g, z ein Wechsel von linksläufiger Erweiterung und

23 Manche Formulierungen in der ›Krug‹-Forschung sind hier mindestens missverständlich, so wenn Hans Zeller davon spricht, dass die Handschrift als Reinschrift »begonnen« wurde, dann aber »den Charakter einer Arbeits-Handschrift« angenommen habe (Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe, wie Anm. 6, S. 235f.). In der durchgängigen Abschrift sind augenscheinlich nur die Verse 1561ff. nachgetragen worden. Vgl. den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹, S. 203f.

24 Siehe hierzu den Beitrag ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung‹ insbesondere S. 237–248.

Schleifenbildung zu beobachten, wenn auch die Erweiterungen noch dominieren und in der Regel sehr markant ausgeführt wurden.

Für eine genauere Datierung des ›Krug‹-Manuskripts kommt uns Kleists Brief an Hans von Auerswald vom 10. Juli 1806 zu Hilfe, der die gleichen spezifischen Schriftmerkmale wie die Grundschicht aufweist. Selbst die Schriftlage ist mit durchschnittlich 57 Grad in beiden Texten die gleiche. So ergibt sich unabhängig von weiteren biographischen Daten oder physikalischen Befunden (Papier, Wasserzeichenanalyse) allein aus der Schriftanalyse für die Datierung der Grundschicht das Jahr 1806. Da wir in den Briefen Kleists vom Herbst 1806 eine nochmals steilere Schriftlage feststellen können,[25] ist die ›Krug‹-Grundschicht wahrscheinlich im Sommer 1806 (in Königsberg) geschrieben und vollendet worden.

Es bleibt die Frage nach der Datierung der zahlreichen Korrekturen im ›Krug‹-Manuskript, die nicht im Kontext der ›Phöbus‹-Fragmente ausgeführt worden sind. Nimmt man die Schriftlage als Kriterium, so ergeben die Messungen der durchschnittlichen Schriftlage dieser Textänderungen und die der Grundschicht jeweils einen Wert von ca. 57 Grad. Zusätzlich sind auch die grundlegenden Schriftmerkmale der Textänderungen (Erweiterungen bei h, g und z sowie Schleifenbildung) denen der Grundschicht ähnlich. Dies lässt vermuten, dass alle nicht im ›Phöbus‹-Kontext durchgeführten Textänderungen sehr zeitnah zur Niederschrift der ›Grundschicht‹ entstanden sind.[26] Allerdings ist das Schriftbild dieser Textänderungen weit weniger konsistent als das der Grundschicht. Dies hat verschiedene Ursachen. Aus dem Schriftbild ist zu schließen, dass Kleist die Änderungen zwar zeitnah zur Grundschicht, aber in unterschiedlichen Arbeitsgängen ausgeführt hat, mit der Folge, dass wir es im Gegensatz zur Grundschicht bei den Texthinzufügungen mit einem unterschiedlichen Bewegungsfluss der Schrift und unterschiedlichen Stricheigenschaften zu tun haben. Der wichtigste Grund für die Uneinheitlichkeit des Schriftbildes ist allerdings die technische Notwendigkeit, dass die Änderungen meist ober- oder unterhalb der Zeile in enge Räume und in verkleinerter Form eingefügt werden mussten. Dies gilt verstärkt bei mehrfachen Änderungen der gleichen Textstelle. Aus diesen Gründen finden sich signifikante Unterschiede zwischen der Grundschicht und den Textänderungen im Bereich der Schriftausdehnung, der Zeilenführung, die nicht unbedingt parallel zur Grundlinie verläuft, und der Strichbeschaffenheit. Letztlich führt auch die unterschiedliche Schreibgeschwindigkeit zu weiteren Differenzen. Während die Grundschicht in einem insgesamt einheitlichen Tempo geschrieben wurde, sind vor allem kleinere Textänderungen des öfteren sehr schnell fixiert worden, mit entsprechender Winkelzügigkeit (z. B. sch) und Formvereinfachungen.[27] Es finden sich aber auch Änderungen in geradezu schulmäßiger Kurrent mit einem steten Wechsel von leichtem und starkem Strich.[28]

---

25 In Kleists Briefen vom 24. Oktober und 6. Dezember 1806 beträgt die Schriftlage schon ca. 68 Grad. Vgl. den Beitrag ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung‹, S. 235 (Diagramm Schriftlage).

26 Die Datierung von Kleists Änderungen im Manuskript (mit Ausnahme der Änderungen im ›Phöbus‹-Zusammenhang 1808) ist dagegen in der ›Krug‹-Forschung uneinheitlich und vage bestimmt. Vgl. Anm. 18.

27 Siehe zum Beispiel die Verse 499 »Sippſchaft« und 644 »werthgeſchätzten«.

28 Als ein Beispiel sei hier Vers 872+1 genannt.

Abschließend kommen wir zu den Änderungen, die Kleist im Zusammenhang mit den ›Phöbus‹-Fragmenten vorgenommen hat und die sich bis zur Seite 47 des Manuskripts finden. Die zeitliche Zuordnung dieser Änderungen ist in der Forschung häufig durch einen inhaltlichen Vergleich mit den ›Phöbus‹-Fragmenten vorgenommen worden, selten durch Bezug auf den sogenannten Schriftduktus. Der inhaltliche Abgleich mit den Textzeugen P und E zielt allerdings immer dann ins Leere, wenn sich die geänderten Verse weder in P noch in E finden. Die Analyse der Schriftmerkmale bietet hier einen Ansatz, Textänderungen, die Kleist erst im Jahr 1808 ausgeführt hat, auch ohne Kollation mit P oder E zu identifizieren. Auch hier ist die Schriftlage wieder ein erster Ansatzpunkt. Über Messungen an Briefen aus dem Frühjahr 1808 wissen wir, dass Kleists Schrift zu diesem Zeitpunkt eine Schriftlage von durchschnittlich ca. 70 Grad aufweist.[29] Diese durchschnittliche Schriftlage zeigen auch Kleists Textänderungen im ›Phöbus‹-Kontext. Hinzu kommen weitere Schriftmerkmale, mit denen sich Änderungen von 1808 von denen aus dem Jahr 1806 unterscheiden lassen. Für die Buchstaben g, h und z sind dies vor allem die regelmäßigere Schleifenbildung in den Unterlängen anstelle der ausgeprägten linksläufigen Erweiterungen. Diese Merkmale lassen sich in allen Textänderungen von 1808 nachweisen.[30] Ein typisches Schriftbeispiel zeigt der angesiegelte Zettel auf Seite 40 des Manuskripts.

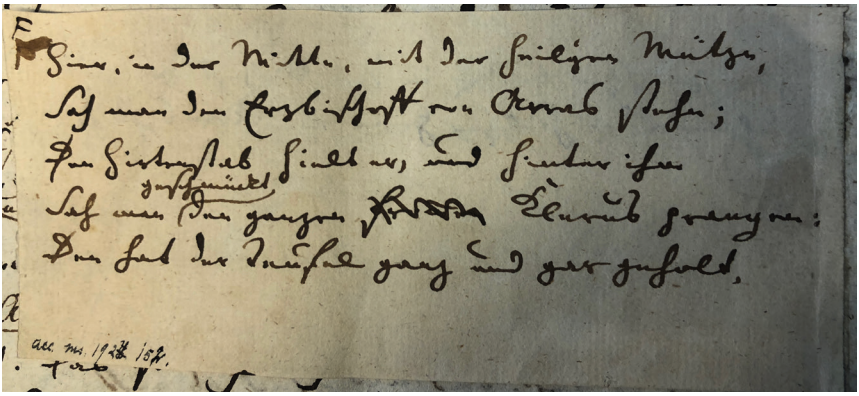


Abb. 3: Ausgeprägte obere Schleife bei »*H*ier«, fast senkrechte Abstriche beim t, Unterlängenschleifen bei g, h und z. Bei der Minuskel h findet sich im gezeigten Beispiel nur bei einem von elf Fällen eine (kurze) linksläufige Erweiterung (»Sah« in der zweiten Zeile), ansonsten weisen alle eine Schleifenbildung in der Unterlänge auf.

29 Vgl. den Beitrag ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung‹, S. 235 (Diagramm Schriftlage).

30 Das Schriftbild von Vers 845 »Thut eure Schuldigkeit, fag' ich, zum Henker!«, hat in der ›Krug‹-Forschung eine Kontroverse um die zeitliche Zuordnung dieses Verses ausgelöst. Allerdings steht Kanzog mit seiner Annahme, der Vers sei im ›Phöbus‹-Zusammenhang geändert worden, allein. Die Herausgeber der BKA sehen explizit keine Verbindung zu den ›Phöbus‹-Korrekturen. Im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ wird das Schriftbild von Vers 845 ausführlich diskutiert und als Ergebnis der Analyse dem Entstehungsjahr 1806 zugeordnet, vgl. S. 192–194.

Als Ergebnis der Schriftanalyse können wir drei Textebenen im ›Krug‹-Manuskript voneinander unterscheiden, die mit Kreutzers ›Schichten‹, Zellers ›Textständen‹ oder den von der BKA beschriebenen ›Arbeitsgängen‹ korrespondieren: die Grundschicht von 1806, die verschiedenen Überarbeitungen und Korrekturen aus dem Jahr 1806 und Textänderungen von 1808. Allerdings werden die drei Schichten hier ausschließlich temporal definiert und mit Methoden der Schriftanalyse. Für die Konstitution dieser drei Schichten ist damit kein Verweis auf die weiteren Textzeugen P oder E mehr nötig.[31] Da der Schichten-Begriff in der Editionswissenschaft heute enger im Sinne einer zeitlich sehr begrenzten Arbeitsphase definiert wird,[32] übernehmen wir hier Zellers Begriffspaar von ›Textzustand‹ als dem jeweils vorhandenen Text einschließlich aller Tilgungen und Hinzufügungen und ›Textstand‹ als dem jeweils gültigen, nicht gestrichenen Text.[33] Schematisch formuliert wäre H die Sigle für das Manuskript als Ganzes, die Siglen H^a, H^b und H^c würden unterschiedliche Textstände sowie -zustände von H kennzeichnen:

H^a Der Textzustand H^a kennzeichnet die Grundschicht einschließlich aller Sofortänderungen. Der Textstand H^a bezeichnet den gültigen, nicht gestrichenen Text der Grundschicht.

H^b Der Textzustand H^b kennzeichnet den gesamten 1806 vorhandenen Text inklusive aller Tilgungen und Ergänzungen. Der Textstand H^b ist der gültige Text nach Durchführung aller Textänderungen im Jahr 1806.

H^c Der Textzustand H^c kennzeichnet den gesamten Text des Manuskripts, einschließlich aller Tilgungen und Ergänzungen. Der Textstand H^c entspricht dem gültigen, nicht gestrichenen Text des ›Krug‹-Manuskripts.

Auch wenn H^b und H^c in unserer Definition nicht konstituiert werden durch Bezugnahme auf die Textzeugen Erstdruck und ›Phöbus‹-Fragmente, so sind die Beziehungen zwischen H^b und Erstdruck, mehr noch die zwischen H^c und ›Phöbus‹ signifikant. Die zeilensynoptische Darstellung dieser Edition soll den Nachvollzug dieser komplexen Beziehungen *en détail* ermöglichen.[34]

---

31 Demgegenüber kann H^b nach Auffassung der Herausgeber der BKA nur funktional, als zwischen H^a und H^c liegend, bestimmt werden, als »dritte Art von Eintragungen«, die sich aus »Spätkorrekturen, nachträgliche[n] Ergänzungen und Veränderungen« ergeben. »Funktional kann man die Eintragungen der dritten Art nur via negationis dadurch bestimmen, daß sie weder der ersten Niederschrift noch der ›Phöbus‹-Überarbeitung angehören.« (BKA I/3, 444; vgl. auch Anm. 96.) – Ebenso wie Kreutzer fehlt den Herausgebern der BKA ein Instrumentarium, um über die Analyse von Schriftmerkmalen eine Textänderung temporal und in ihren Zusammenhängen zu bestimmen.

32 Vgl. Hans Zeller: »Als Schicht gilt der Teil einer Niederschrift, der durch eindeutige graphische Kriterien (z.B. anderes Schreibgerät, anderen Schreibstoff oder Duktus, andere Hand) von einem andern Teil unterschieden ist (gleichgültig ob es sich bloß um ein Satzzeichen oder einen durchgehenden Änderungszusammenhang handelt)« (Zeller, Die synoptisch-textgenetische Darstellung. Dafür und dawider, wie Anm. 3, S. 100, Anm. 5). – Wie ausgeführt lassen sich in Kleists ›Krug‹-Handschrift einzelne Arbeitsphasen aufgrund der schlechten Qualität des Autographs nur fragmentarisch und im engeren Umfeld bestimmen, was die Benutzung eines Schichten-Begriffs nach Zellers Definition ausschließt.

33 Vgl. Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krug‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 6), S. 236f.

34 Siehe die Ausführungen im Kapitel III ›Mikrogenese‹ dieses Beitrags.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Vers-Abweichungen von E und P gegenüber den Referenzvarianten in den Textständen H^a, H^b und H^c. Es wurden also nur die Verse gezählt, in denen Kleist die Fassung in P oder E *noch einmal geändert* gegenüber der zugrunde liegenden Variante in H^a, H^b und H^c hat.

	›Phöbus‹-Fragmente	Erstdruck
H^a Textabweichungen[35]	10	91
H^a Satzzeichen	20	123
H^a Apostroph[36]	6	63
H^b Textabweichungen	4	14
H^b Satzzeichen	5	14
H^b Apostroph	1	29
H^c Textabweichungen	21	–
H^c Satzzeichen	4	–
H^c Apostroph	5	1
H Abweichungen gesamt[37]	82	335

Tabelle: Statistik der Textabweichungen von P und E gegenüber H

III. Mikrogenese. Zum synoptisch-textgenetischen Darstellungskonzept dieser Edition

Für eine textgenetische Darstellung sind in der Editionspraxis verschiedene Modelle bevorzugt benutzt worden, insbesondere der synoptische Apparat nach Hans Zeller[38] und der von Winfried Woesler modifizierte Stufenapparat.[39] Während Zellers Modell seine Stärken in der zeilen- bzw. versbezogenen Darstellung hat, ist das Stufenmodell nach Woesler besser geeignet, zeilenübergreifende Textänderungen sichtbar zu machen.[40] Da der physikalische Zustand des Autographs, vor

35 Unter ›Textabweichungen‹ fallen alle inhaltlichen sowie Abweichungen im Lautstand; Abweichungen in der Orthographie dagegen bleiben unberücksichtigt (Anmerkung gilt für gesamte Tabelle).

36 Beim unterschiedlichen Gebrauch des Apostrophs ist im Einzelfall nicht zu entscheiden, ob dieser direkt auf Kleist oder den Schriftsetzer zurückzuführen ist (Anmerkung gilt für gesamte Tabelle).

37 Die Zahl der Verse, die in P oder E abweichen von der Grundschicht, ist wesentlich höher. Hier sind nur die Verse summiert, die nachträglich für P oder E noch einmal geändert wurden.

38 Vgl. Hans Zeller, Zur gegenwärtigen Aufgabe der Editionstechnik. Ein Versuch, komplizierte Handschriften darzustellen. In: Euphorion 52 (1958), S. 356–377 und ders., Die synoptisch-textgenetische Darstellung (wie Anm. 3).

39 Winfried Woesler, Probleme der Editionstechnik. Überlegungen anläßlich der neuen kritischen Ausgabe des ›Geistlichen Jahres‹ der Annette von Droste-Hülshoff, Münster 1967.

40 Die unterschiedliche Eignung der Konzepte wird u.a. dargestellt in Bodo Plachta, Editionswissenschaft. Eine Einführung in Methode und Praxis der Edition neuerer Texte, 2., ergänzte und aktualisierte Auflage, Stuttgart 2006, S. 99–114. Bodo Plachta benennt für die Darstellung von Varianten und Textgenese vier verschiedene Konzepte: den Einzelstellenapparat, den Einblendungsapparat, den Treppenapparat und den synoptischen Apparat. – Siehe auch die Diskussion verschiedener

allem die alterungsbedingte Veränderung der Tinteneigenschaften es sehr schwer macht, in der Handschrift zusammenhängende Änderungen über größere Kontexte zu identifizieren, ist in dieser Edition ein zeilensynoptischer Ansatz für die Darstellung der Textgenese gewählt worden, der sich allerdings von Zellers synoptischem Apparat deutlich unterscheidet.[41] Im Folgenden soll dieses Darstellungskonzept erläutert werden; als Beispiel mag zunächst Vers 523 dienen.

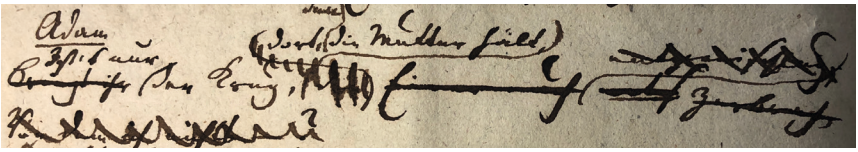


Abb. 4: Vers 523 im Faksimile der ›Krug‹-Handschrift

[Bringt ihr] **Iſt's nur** de[n]**r** Krug, [den] **dort, den die Mutter hält,** [Einer euch] [entſ] [entzweiſchlug,] **[zerbrach,]**

a Bringt ihr den Krug, den Einer euch ~~entſ~~ entzweiſchlug,

b Bringt ihr den Krug, den Einer euch **zerbrach,**

c **Iſt's nur** der Krug, den **dort die Mutter hält,**

d Iſt's nur der Krug, dort**, den** die Mutter hält,

P Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält,

E Iſt's nur der Krug dort, den die Mutter hält,

In der Darstellung der Textgenese folgen der Wiedergabe des Faksimile-Ausschnitts die Transkription der Handschrift und eine Chronologie der rekonstruierten Versvarianten, zusätzlich der Abdruck der Versfassungen aus den ›Phöbus‹-Fragmenten und dem Erstdruck.[42]

Die Wiedergabe des Faksimile-Ausschnitts dient der Dokumentation der Textstelle und ist zugleich Grundlage für die Überprüfung der Transkription sowie der daraus abgeleiteten Rekonstruktion der Textgenese. Die Transkription des Verses gibt den vollständigen Text inklusive aller Tilgungen und Hinzufügungen wieder. Die Tilgungen sind in eckige Klammern und in grauer Schrift gesetzt, die Hinzufügungen werden typographisch durch einen halbfetten Schriftschnitt hervorgehoben. Der nicht getilgte Text der Grundschicht erscheint in normalem Schriftschnitt, die Textänderungen von 1806 in halbfetter Schrift und die 1808 im ›Phöbus‹-Kontext ausgeführten Textänderungen in halbfett-kursivem Schriftschnitt.[43]

Konzepte in Klaus Kanzog, Einführung in die Editionsphilologie der neueren deutschen Literatur, Berlin 1991, S. 149–168.

41 Zur Diskussion von Zellers Darstellungskonzept siehe auch den Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹, S. 188f.

42 Sofern diese Verse Eingang gefunden haben in P oder E.

43 Die Edition der ›Krug‹-Handschrift sowie der Anhang mit Ausnahme des Beitrags ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung‹ sind mit dem Font Junicode von Peter S. Baker gesetzt worden. Junicode umfasst über 3000 Glyphen und wird vornehmlich in der Mediävistik zur Darstellung älterer Texte eingesetzt. In unserem Zusammenhang profitiert das Schriftbild insbesondere von den Ligaturen in Kombination mit dem langen ſ: ſl, ſſ, ſt, ſi, ſp. – Vgl. https://junicode.sourceforge.io (29.07.2020).

Die diplomatische Umschrift verzichtet bewusst auf die vollständige spatiale Nachbildung der Handschrift,[44] stattdessen liegt der Fokus dieser Edition auf der Temporalität der Änderungen, der textgenetischen Rekonstruktion der Versvarianten. Zur Verdeutlichung und zum Vergleich wird die gleiche Textstelle in der Darstellung der BKA wiedergegeben.[45]

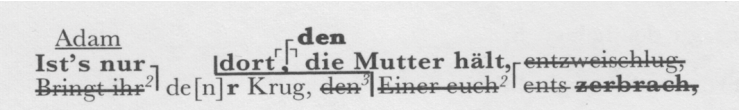


Abb. 5: Textstelle aus BKA I/3, 287

Der Unterschied beider Darstellungsmodelle ist evident. Während die BKA den handschriftlichen Befund mit den Mitteln der Typographie mimetisch nachbildet, für eine Variantenauflösung aber nur wenig Hilfestellungen leistet,[46] präferiert unsere Darstellung die chronologische Rekonstruktion der Varianten, verzichtet aber auf eine genauere spatiale Nachbildung der Handschrift.[47]

Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit sind in dieser Edition alle Versvarianten in ihrer chronologischen Reihenfolge vollständig ausgeschrieben worden. Hierfür wurde ein Dogma der editorischen Apparatgestaltung geopfert, »nach dem in der synoptischen Darbietung keine Textelemente wiederholt werden dürfen, die nicht auch im analysierten Überlieferungsträger wiederholt auftreten«.[48] Dabei werden die einzelnen Änderungs*akte* bei der Variantenbildung mit den gleichen typographischen Mitteln wie in der diplomatischen Umschrift angezeigt. Im

44 Nur die Information, ob die Hinzufügungen ober- oder unterhalb der Zeile platziert wurden, wird in der Transkription nachgebildet. Die BKA-Edition der ›Krug‹-Handschrift bietet dagegen eine mimetische Nachbildung der Handschrift mit genauer Wiedergabe der Spatialität mit optimaler Entsprechung von Transkription und Faksimile.

45 Auch Hans Zeller hat die Textgenese von Vers 523 in seinem synoptischen Apparat dargestellt (vgl. Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe, wie Anm. 6, S. 246). Zellers Darstellung ist im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹ (S. 188) abgebildet.

46 Es scheint eine bewusste Entscheidung der Herausgeber der BKA gewesen zu sein, die textgenetische Rekonstruktion wesentlich den Leser*innen zu überlassen. Zusätzlich hat die raumökonomische Nachbildung der Handschrift ihren Grund darin, Faksimile und Transkription parallel nebeneinander darbieten zu können, da beide mit einem vergleichbaren Raum auskommen.

47 Den generell begrenzten Nutzen spatialer Informationen in der textgenetischen Darstellung hat Friedrich Beißner schon 1964 gegenüber Hans Zeller betont: »Das räumliche Durcheinander des verknäultesten Entwurfs läßt sich immer im zeitlichen Nacheinander der Entstehungsphasen entwirren und lesbar darstellen.« (Friedrich Beißner, Lesbare Varianten. Die Entstehung einiger Verse in Heines ›Atta Troll‹. In: Hugo Moser, Rudolf Schützeichel und Karl Stackmann [Hg.], Festschrift Josef Quint anläßlich seines 65. Geburtstages überreicht, Bonn 1964, S. 15–23, hier S. 17)

48 Kanzog, Einführung in die Editionsphilologie der neueren deutschen Literatur (wie Anm. 40), S. 162. – Auch Friedrich Beißner hat dieses Dogma gegenüber Hans Zeller zurückgewiesen: »Zeller will auch vermeiden, ein Wort oder eine Wendung bloß ›interpretierend‹ auf einer späteren Stufe des Entstehungsprozesses zu wiederholen, wenn der Dichter sie in der Handschrift aus der früheren Phase herübernimmt, ohne sie ein zweites Mal wirklich niederzuschreiben. Ist das so wichtig? Hat der entwerfende Dichter diese Wendung denn nicht ein zweites Mal wenigstens gedacht? Es ist doch bloß eine technische Erleichterung und weiter nichts, wenn er das, was schon auf dem Papier steht, nun anders und neu gewendet in den späteren Zusammenhang aufnimmt. Man sollte sich da vor aller ängstlichen Pusselei sehr hüten.« (Beißner, Lesbare Varianten, wie Anm. 47, S. 17)

Bedarfsfall werden die drei Dimensionen der typografischen Auszeichnung (grau, halbfett, kursiv) kombiniert: Hinzufügungen, die in der nächsten Variante wieder getilgt werden, erscheinen halbfett *und* grau, solche im ›Phöbus‹-Kontext entsprechend in halbfett *und* kursiv *und* grau. Zum besseren Verständnis soll dieses Typogramm an Vers 7 illustriert werden, in dem sich bis auf den Fall einer wieder gestrichenen ›Phöbus‹-Korrektur alle Änderungs*akte* und ihre entsprechenden typographischen Auszeichnungen auffinden lassen.

a Den Stein, es trüg' ihn jeglicher —?
b **Es trüge** d jeglicher —?
c Es trüge jeglicher **den Stein** —?
d ***Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?***

Die chronologisch aufgeführten Versvarianten werden alphabetisch mit den Siglen a, b, c gekennzeichnet. Diese Siglen gelten ausschließlich für den Einzelvers. Wo Versänderungen die Änderung weiterer Verse nach sich ziehen oder wo aus graphischen Befunden zu schließen ist, dass mehrere Verse in dem gleichen Überarbeitungsgang geändert wurden, werden zusätzlich die Siglen α, β, γ vergeben, um jeweils zusammengehörige Varianten zu kennzeichnen. Auch dies soll am Beispiel der Verse 7-1 und 7 verdeutlicht werden.

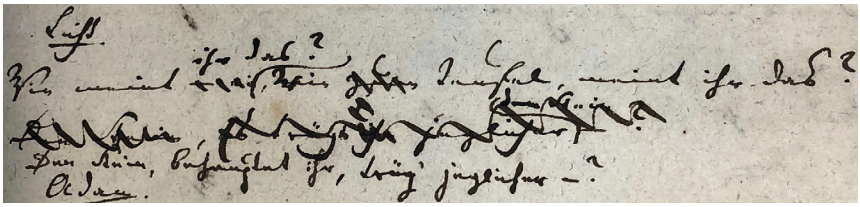


Abb. 6: Verse 7-1 und 7 im Faksimile der ›Krug‹-Handschrift

Vers 7-1 weist zwei textgenetische Varianten auf:[49]

Wie meint [— ei,] **ihr das?** [w]**W**ie [zum] Teufel, meint ihr das? (7-1)

a / *α* Wie meint — ei, wie zum Teufel, meint ihr das?
b / β, γ Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das?

Vers 7 kommt auf vier textgenetische Varianten:

[Den Stein,] [[e]**E**s trüg[']**e** [**d**] [ihn] jeglicher **den Stein** —?]
Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —? 7

a / *α* Den Stein, es trüg' ihn jeglicher —?
b **Es trüge** d jeglicher —?
c / β Es trüge jeglicher **den Stein** —?
d / γ ***Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?***

49 Vgl. die Diskussion der Verse 7-1 und 7 im Beitrag ›Textgenetische Problemfälle‹, S. 172f.

Die Siglen α, β, γ zeigen nun für den Überarbeitungsprozess jeweils zusammengehörige Varianten an, die wie folgt zu lesen sind:

7-1 a / *a* Wie meint — ei, wie zum Teufel, meint ihr das?
7 a / *a* Den Stein, es trüg' ihn jeglicher —?

7-1 b / β, γ Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das?
7 c / β Es trüge jeglicher **den Stein** —?

7-1 b / β, γ Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das?
7 d / γ ***Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?***

Der Textstand α der Verse 7-1 und 7 ist identisch mit der Grundschicht, der finale Textstand γ entspricht in unserem Fall zugleich der Fassung der ›Phöbus‹-Fragmente. Der Textstand β ist hier eine selbstständige, wieder gestrichene Überarbeitungsstufe.

Die Nutzung von zwei Siglen-Klassen ist in der Editionspraxis eine erprobte Methode, um unterschiedliche Chronologien zu kennzeichnen. In der Begrifflichkeit von Reinhold Backmann sind sie als absolute (a, b, c) und relative (α, β, γ) Chronologie bezeichnet worden,[50] von Friedrich Wilhelm Wollenberg als »vertikale Korrekturfolge« und »horizontaler Korrekturzusammenhang«.[51] Linguistisch formuliert, ließe sich auch von Chronologien auf der paradigmatischen (a, b, c) und der syntagmatischen (α, β, γ) Achse sprechen. Die Darstellung der Chronologie auf der syntagmatischen Achse bleibt für die ›Krug‹-Handschrift aus erwähnten Gründen lückenhaft, da Änderungskontexte nur in engerem Umfeld nachvollzogen werden können.[52] Deshalb kommen die Siglen α, β, γ auch nur dort zum Einsatz, wo einzelne Arbeitsgänge und zusammengehörige Versvarianten verifiziert werden können. In allen anderen Fällen bleibt es ausschließlich bei der Kennzeichnung der Chronologie auf der paradigmatischen Achse (a, b, c).

Mit der Benutzung von zwei Siglen-Klassen lassen sich zwar die Versvarianten und ihre versübergreifenden Beziehungen hinreichend kennzeichnen, aber vor allem bei längeren, stark geänderten Textpassagen bleibt die Chronologie auf der syntagmatischen Achse nur schwer nachvollziehbar. Dies gilt insbesondere für den Vergleich verschiedener Textstände auf der syntagmatischen Achse. Aus diesem

50 »Die relative Chronologie versucht mehrere absolute Chronologien zueinander in Beziehung zu setzen. Bei ihr lassen sich, je weiter die Umgebung ist, die in Betracht gezogen wird, verschiedene Grade erstreben. Der vollendetste erreichbare Grad ist der, bei dem überall die ganze Handschrift im Auge behalten wird.« (Reinhold Backmann, Die Gestaltung des Apparates in den kritischen Ausgaben neuerer deutscher Dichter. [Mit besonderer Berücksichtigung der großen Grillparzer-Ausgabe der Stadt Wien]. In: Euphorion 25, 1924, S. 629–662, hier S. 638) – Backmanns angestrebte »Vollendung« ist bezogen auf Kleists Handschrift aufgrund fehlender Überlieferung nicht erreichbar, sondern nur die »relative Chronologie« über engere »Umgebungen«.

51 Friedrich Wilhelm Wollenberg, Zur genetischen Darstellung innerhandschriftlicher Varianten. In: Martens und Zeller (Hg.), Texte und Varianten (wie Anm. 5), S. 263.

52 Dies wird auch von den Herausgebern der BKA so gesehen: Es könne »immer nur passagenweise gezeigt werden [...], daß Korrekturen in einen Zusammenhang gehören« (BKA I/3, 444, Anm. 96). – Leider werden diese ›Zusammenhänge‹ in der BKA im Einzelnen nicht dargestellt.

Grund werden im Anhang unterschiedliche Fassungen längerer, überarbeiteter Textsequenzen im Zusammenhang als Paralleldruck wiedergegeben.[53]

Mit dieser Edition von Heinrich von Kleists Handschrift ›Der zerbrochne Krug‹ wird eine textgenetische Darstellung vorgelegt, die Kleists zahlreiche, teilweise komplexe Textänderungen *en détail* rekonstruiert. Methodisches Instrumentarium für die textgenetische Rekonstruktion bildet die Handschriftanalyse. Wesentliches Ergebnis der Rekonstruktion ist die chronologische Darstellung der überarbeiteten Versvarianten und ihrer versübergreifenden Bezüge.

Sofern die Versfassungen sich unterscheiden, werden auch die Fassungen der ›Phöbus‹-Fragmente und des Erstdrucks mitgeteilt. Auf diesem Wege entsteht ein komplexes Bild der zahlreichen Übereinstimmungen und Abweichungen der drei ›Krug‹-Textzeugen, deren dichtes Beziehungsgeflecht hier erstmals systematisch und vollständig erfassbar ist.

Die synoptisch-textgenetische Darstellung erschließt nicht nur den Prozess des chronologischen Nacheinanders von Textfassungen und seinen Niederschlag bzw. seine Varianz in den gedruckten Textzeugen. Sie ermöglicht gleichzeitig eine Textwahrnehmung, in der die Texttilgungen und -ergänzungen in einer Spannung des »nicht mehr oder noch nicht«[54] oszillieren: so wie der frühe Entwurf einer Textstelle im Kontext der späteren Fassung(en) ein mehr an Bedeutung gewinnt, gilt dieses im Umkehrschluss auch für die späte im Spiegel der früheren Fassung.[55]

Indem sie die Arbeit am Vers sichtbar macht, soll diese neue Edition von Kleists ›Krug‹-Handschrift ein »umfassendes Textverständnis«[56] unterstützen – dies ist zumindest die Hoffnung des Herausgebers.

---

53 Vgl. den Beitrag ›Paralleldruck versübergreifender Varianten‹, S. 205–221.

54 Nach Elisabeth Höpker-Herberg wird jeder »variierte Textteil […] als Folge und zugleich Voraussetzung eines anderen kenntlich; er kommt auch mit dem, was er unmittelbar nicht mehr oder noch nicht formuliert und ausdrückt, zur Geltung.« (Elisabeth Höpker-Herberg, Überlegungen zum synoptischen Verfahren der Variantenbezeichnung. Mit einem Beispiel aus Klopstocks ›Messias‹ In: Martens und Zeller (Hg.), Texte und Varianten (wie Anm. 5), S. 219–232, hier S. 223)

55 Herbert Kraft hat den Erkenntniszugewinn ähnlich formuliert: »Varianten bestimmen negativ die Semantik desjenigen Textes, von dem sie abweichen. Mit ihrer Hilfe wird Erkenntnis gewonnen gerade nicht durch Identifizieren, sondern durch Unterscheiden und Ausschließen. In dem, was nicht gemeint ist, ist das Gemeinte als Verweisung enthalten; keineswegs ist in den Varianten das Gemeinte positiv vorhanden« (Herbert Kraft, Editionsphilologie. 2., neubearbeitete und erweiterte Aufl., Frankfurt a. M. u. a. 2001, S. 100).

56 Nach Bodo Plachta ist das »Textverständnis« »entscheidend davon abhängig, welche Einsichten ein Interpret auch aus der Analyse des dichterischen Vorgangs gewinnt. Ebenso einsichtig dürfte es sein, daß eine umfassende Textkenntnis nur unter Einbeziehung der Textgenese und der Varianten eines Textes möglich ist«. Zu den wichtigsten Aufgaben einer Edition führt Plachta weiter aus: »Den Prozeß der Textentstehung über mehrere Bearbeitungsstufen hinweg zu verfolgen und in einem Apparat verständlich darzustellen, ohne daß der Leser auf die originalen Handschriften, Typoskripte oder Drucke, in denen sich die Textgenese vollzieht, zurückgreifen muß, wird heute als eine der wichtigsten editorischen Aufgaben angesehen.« (Plachta, Editionswissenschaft, wie Anm. 40, S. 99)

Textgenetische Problemfälle

Analyse und Diskussion einzelner Verse der ›Krug‹-Handschrift

Nicht für alle Verse in Kleists ›Krug‹-Handschrift ist eine eindeutige Rekonstruktion der versgenetischen Entstehung möglich. Im Folgenden sollen Beispiele analysiert werden, deren Textgenese offen bleibt bzw. in der Kleist-Forschung kontrovers diskutiert wird. Bei Bedarf werden alternative Darstellungen (u.a. der BKA und der Reclam-Studienausgabe) herangezogen und kommentiert.

Am Anfang der textgenetischen Versrekonstruktion steht jeweils die Beschreibung des Befunds,[1] die von verschiedenen methodischen Fragestellungen geleitet wird:

1. Welche graphischen Indizien liegen vor, u. a. bezogen auf die Art der Streichungen (einfache Linie, Schraffur, Wellenlinie u. ä.), die Markierung von Anfang und Ende der jeweiligen Streichung, Form und Platzierung von Einfügungsklammern, Stricheigenschaften wie Dicke und im Einzelfall Tintenfärbung?[2]
2. Wie und wo sind die Textänderungen platziert, wie ist ihre spatiale Ordnung zu beschreiben?
3. Welche gemeinsamen oder differenten Schriftmerkmale, wie Stricheigenschaften, Strichspannung, Federgeschwindigkeit, Formausprägung und -vereinfachung, vertikale und horizontale Schriftausdehnung, die Positionierung zur Schriftgrundlinie u. a. sind vorhanden?[3]
4. Nicht zuletzt werden Aspekte des Textzusammenhangs und versmetrische Aspekte berücksichtigt.[4]

Die textgenetische Analyse der hier ausgewählten Verse folgt einem standardisierten Aufbau. Vorangestellt ist ein Faksimileausschnitt der betreffenden Textstelle, dem zum besseren Verständnis eine diplomatische Umschrift folgt. Im Anschluss werden verschiedene Befunde mithilfe der oben aufgeführten methodischen Fragestellungen beschrieben. Diese Beschreibungen sind nummeriert. Auf Basis der Befunde erfolgt die eigentliche Rekonstruktion der Versgenese, an die sich im Einzelfall die Diskussion alternativer Darstellungen anschließt.

---

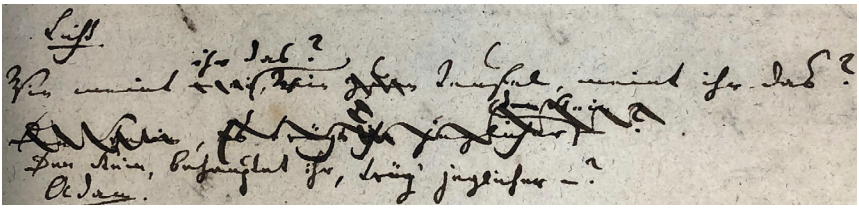
1 Das hier gewählte Vorgehen nimmt die von Hans Zeller geforderte Trennung von Befund und Deutung auf. Diese Trennung macht den Rekonstruktionsprozess der Versgenese transparenter: »Nur aus dem Befund und seiner Dokumentation, nicht aus der Deutung lassen sich neue Deutungen gewinnen.« (Hans Zeller, Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition. In: Gunter Martens und ders. [Hg.], Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation, München 1971, S. 45–89, hier S. 83)

2 Allerdings sind die Tinteneigenschaften aufgrund des Alterungsprozesses des Autographs nur sehr begrenzt aussagekräftig.

3 Hier geht ein umfangreiches Instrumentarium der Analyse von Kleists Handschrift ein. Vgl. hierzu den Beitrag ›Kleists Handschrift und ihre Entwicklung‹, S. 223–262.

4 Die Rekonstruktion der tatsächlichen Versvarianten in ihrer chronologischen Abfolge ergibt sich in der Regel erst aus der Kombination verschiedener Aspekte.

Verse 7-1 und 7



Wie meint [— ei,] **ihr das?** [w]**W**ie [zum] Teufel, meint ihr das? (7-1)
[Den Stein,] [[e]**E**s trüg[']**e** [**d**] [ihn] jeglicher **den Stein** —?]
Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —? 7

Befund:

1. In Vers 7-1 finden sich zwei Streichungen, die sich in der Form stark ähneln (jeweils drei linksseitige Schrägstriche), eine Einfügung und eine Überschreibung (Änderung w in W).
2. Vers 7 besteht aus zwei Zeilen, von denen die erste nach mehreren Änderungen komplett gestrichen und durch die unterhalb eingefügte zweite Zeile ersetzt wurde. In der ersten Zeile finden sich zwei größere Streichungen: Am Versanfang wird »Den Stein« getilgt (Wellenform mit Spitzkehren), die zweite Streichung gilt dem Rest des Verses (runde Wellenform). Unter der letzten Streichung finden sich drei weitere, früher ausgeführte: die Tilgung des Apostroph in »trüg'«, die Streichung eines zwischen den Zeilen eingefügten d und die Streichung von »ihn«. Diese Streichungen wurden alle mit linksseitigen Schrägstrichen durchgeführt. Oberhalb der ersten Zeile wurden ein d, das anschließend durch eine Sofortkorrektur gestrichen wurde, und am Ende die Wörter »den Stein« eingefügt.
3. Die neu eingefügte Zeile von Vers 7 (»Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?«) zeigt deutliche Schriftmerkmale von Kleists Handschrift im Jahr 1808. Die Schriftlage ist erkennbar steiler (die Neigung beträgt ca. 70 Grad verglichen mit ca. 58 Grad im Jahr 1806), alle Unterlängen von h, g und j sind als Schleifen geschrieben, linksläufige Erweiterungen in den Unterlängen (wie in Zeile 1 von Vers 7) fehlen völlig.
4. Die Einfügungen »ihr das?« (Vers 7-1) und »den Stein« (Vers 7) sind dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit im Jahr 1806 entstanden.[5] Die Schriftlage ist deutlich geneigter, gut sichtbar im h von »ihr«, das der Neigung des t in »meint« und »Stein« exakt entspricht. Der direkte Vergleich von »ihr« in Vers 7-1 und »ihr« in der 1808 eingefügten Zeile von Vers 7 zeigt nicht nur die unterschiedliche Schriftlage, sondern auch die deutliche Schleifenbildung im h.

5 Die BKA (I/3, 226) ordnet alle Korrekturen in Vers 7-1 und 7 der ›Phöbus‹-Überarbeitung zu. Dem ist nur zuzustimmen für die Einfügung: »Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?«. Alle anderen Korrekturen wurden dagegen eher 1806 ausgeführt (vgl. Befund 4).

Vers 7-1 ist in der Genese relativ einfach zu rekonstruieren. Der Einfügung von »ihr das?« (zwei Silben) entspricht die Tilgung der zwei Silben »— ei« und »zum« (siehe Befund 1). Daraus ergibt sich die Variante:

7-1b Wie meint **ihr das? W**ie Teufel, meint ihr das?[6]

Diese Variante ist mit der Fassung der ›Phöbus‹-Fragmente identisch. Dass Kleist das »zum« in »zum Teufel« erst in einem späteren Schritt gestrichen hat, ist eher auszuschließen, da die mögliche Variante »Wie meint ihr das? Wie zum Teufel, meint ihr das?« versmetrisch zwar fünf Hebungen, aber keinen stimmigen Wechsel von Hebungen und Senkungen aufweist.

Die Rekonstruktion der Versgenetik von Vers 7 gestaltet sich dagegen schwieriger.

7a Den Stein, es trüg' ihn jeglicher —?

Die Änderungen im zweiten, später gestrichenen Teil des ursprünglichen Verses »es trüg' ihn jeglicher —?« (vgl. Befund 2) ergeben jede für sich keinen Sinn, wenn die Streichung von »Den Stein,« am Versanfang nicht vorausgesetzt würde. Danach ergeben sich die weiteren Änderungen schrittweise: Die Korrektur von »es« in »Es« ist bedingt durch den neuen Versanfang, die Streichung von »ihn« ist zwingend, da die Referenz »Stein« schon gestrichen wurde. Die hierdurch entfallene Silbe wird durch Erweiterung von »trüg'« in »trüge« kompensiert und am Schluss wird mit einer Einfügungsklammer »den Stein« wieder angefügt. Einzig das zwischen die Zeilen geschriebene und gleich wieder gestrichene d bedarf noch einer Erklärung. Eine mögliche wäre, dass Kleist auf Variante 7b hinaus wollte, sie aber direkt verwarf:

7b Es trüge **d**en Stein jeglicher —?

7c Es trüge jeglicher **den Stein** —?

Dass Kleist diese Variante im ›Phöbus‹-Kontext gestrichen hat und durch Variante d

7d ***Den Stein, behauptet ihr, trüg' jeglicher —?***

ersetzte, mag metrische Gründe gehabt haben, da die Varianten 7a–7c nur vier Vershebungen aufweisen.[7]

Nach der Rekonstruktion der Chronologie auf der paradigmatischen Achse[8] bleibt die Frage zu klären, ob die Verse 7-1 und 7 in einem einzigen (möglicherweise auch mehrstufigen) Arbeitsgang oder in mehreren geändert worden sind. Die Herausgeber der Brandenburger Ausgabe gehen von einem einzigen Überarbeitungsschritt aus und weisen alle Korrekturen in den Versen 7-1 und 7 dem Zusammenhang der ›Phöbus‹-Überarbeitung von 1808 zu. Die Befunde 3 und 4 sprechen allerdings gegen diese Annahme. Es ist eher wahrscheinlich, dass die Änderungen in zeitlich getrennten Arbeitsgängen durchgeführt worden sind. Die Neuformulierung von Vers 7 stammt eindeutig aus dem Jahr 1808 (Befund 3), entsprechend auch die letzte, längere Streichung des mehrfach geänderten, ursprünglichen Verses 7. Alle anderen Korrekturen stammen dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Jahr 1806.

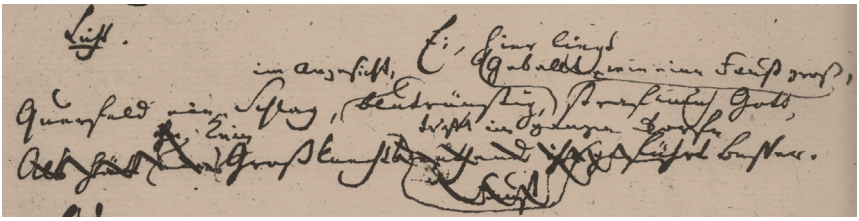
---

6 Es werden hier die typographischen Auszeichnungen der Varianten aus der Edition übernommen. Die Legende der textkritischen Zeichen findet sich auf Seite VIII.

7 Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Kleist nicht stur an der fünffüßigen Metrik festhält, es finden sich (allerdings sehr selten) Verse mit sechs, häufiger dagegen solche mit nur vier Hebungen.

8 Vgl. den Beitrag ›Textgenese und Darstellungskonzept‹, S. 168.

Verse 45f.



Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig, ***Geballt***[,] ***wie eine Fauſt groß,*** ſtrafe mich Gott, 45

trifft im ganzen Dorfe beſſer.

[Als hätt'] [***ihn***] [ein***es***] ***Kein*** Großknecht[***s***] [***Fauſt***] [wüthend ihn] [geführt.] 46

Befund:

1. Vers 45 wird durch zwei Einfügungen »im Angeſicht,« und »Geballt, wie eine Fauſt groß,« zu zwei vollständigen Versen erweitert. Das Komma hinter »Geballt« wird wieder gestrichen.
2. Vers 46 weist mehrere, unterschiedliche Streichungen auf. Gestrichen in der Grundschicht wurde »wüthend ihn«, wobei nicht abschließend zu entscheiden ist, ob beide Wörter zusammen oder getrennt gestrichen wurden. Ergänzt bzw. erweitert und wieder gestrichen wurden »ihn«, »ein***es*** Großknechts« und »Fauſt«. Zusammenhängend gestrichen wurden »Als hätt' ihn eines« und »Fauſt geführt.«.
3. Nach kompletter Streichung von Vers 46 mit Ausnahme von »Großknecht« wurden für die finale Version die Wörter »Kein« und »trifft im ganzen Dorfe beſſer.« zwischen den Zeilen hinzugefügt.
4. Die zwischen den Zeilen ergänzten Sequenzen »im Angeſicht,« und »Geballt, wie eine Fauſt groß,« (Vers 45) sowie »ihn«, »Kein« und »trifft im ganzen Dorfe beſſer.« (Vers 46) weisen die gleichen Schriftmerkmale auf, u.a. Größenausdehnung und Stricheigenschaften. Die Schriftlage ist insgesamt steiler als in der Grundschicht, die Schleifenbildung in den Unterlängen der Minuskeln g, h und z allerdings nicht sehr ausgeprägt, bei »Angeſicht« gar nicht. Die unterzeilige Ergänzung »Fauſt« ist größer geschrieben, vermutlich weil hier für die Hinzufügung viel freier Platz vorhanden war; ansonsten entsprechen die Schriftmerkmale denen der anderen Ergänzungen in Vers 46.

Die Überarbeitung der Verse 45 und 46 gehört zu den eher unübersichtlichen in der Handschrift, da Kleist hier auf engem Raum einerseits Vers 45 für die ›Phöbus‹-Fragmente zu zwei Versen erweitert, andererseits Vers 46 mehrfach überarbeitet hat. In E wurde der Textstand der Grundschicht übernommen.

Die Erweiterung von Vers 45 in zwei neue Verse erschließt sich direkt mit Hilfe der zwei langen geschweiften Einfügemarken (Befund 1):

45b Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig,
Geballt[,][9] ***wie eine Fauſt groß,*** ſtrafe mich Gott,

9 Die Streichung des Kommas wird hier als Sofortkorrektur gelesen.

Für die ›Phöbus‹-Fragmente ersetzte Kleist »ſtrafe mich Gott,« durch »hol's der Henker,«.

Die Rekonstruktion der Versgenetik von Vers 46 ist komplizierter. Die Fassung der Grundschicht ist gut lesbar:

46a Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.

Aus dem Schriftbild (Befund 2) ist nicht zu entnehmen, ob »wüthend ihn« zusammen oder getrennt voneinander gestrichen worden sind. Im letzteren Fall würde eine Variante b durch einfache Umstellung von »ihn« entstehen.

46b Als hätt' ***ihn*** ein Großknecht wüthend geführt.

Da in dieser Variante allerdings die Vershebungen und -senkungen nicht mehr funktionieren, ist es wahrscheinlicher, dass »wüthend ihn« zusammen gestrichen wurden. Damit würde Variante b entfallen, und es wäre aus der Grundschicht direkt in die Variante c geändert worden (vgl. Befund 2 und 3):

46c Als hätt' ihn eines Großknechts Fauſt geführt.

Die letzte Änderung lässt von Variante c nur »Großknecht« stehen (Befund 3) und ergibt mit den Ergänzungen die finale Version d:

46d ***Kein*** Großknecht ***trifft im ganzen Dorfe beſſer***.[10]

So weit die Variantenbildung der Verse 45f. auf der paradigmatischen Achse. Wie verknüpfen sich nun die einzelnen Varianten der Verse 45 und 46 untereinander (syntagmatische Achse)? Ausgehend von Vers 46 können wir drei unterschiedliche Textstände α, β und γ identifizieren.[11] Der Textstand α der Grundschicht ist eindeutig:

Textstand α

45a Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtrafe mich Gott,

46a Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.

Die Rekonstruktion von Textstand β ergibt sich aus dem Vorziehen der ›Fauſt‹-Metapher aus Variante 46c in die Versvariante 45b. Dieses Vorziehen setzt voraus, dass die Versvariante 46c (die die ›Fauſt‹-Metapher enthält) vorab gestrichen worden sein muss, was wiederum bedeutet, dass Variante 46c vor 45b geschrieben wurde. Damit ergibt sich als neuer Textstand:

Textstand β

45a Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtrafe mich Gott,

46c Als hätt' ihn eines Großknechts Fauſt geführt.

Der finale Textstand γ entspricht dem gültigen, nicht gestrichenen Text der Handschrift.[12]

Textstand γ

45b Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig,
Geballt wie eine Fauſt groß, ſtrafe mich Gott,

46d ***Kein*** Großknecht ***trifft im ganzen Dorfe beſſer***.

10 Nur schwer zu erkennen verbirgt sich der gestrichene Punkt hinter »geführt« (46b) auf der Grundlinie im b von »beſſer«.

11 Die Variante 46b bleibt unberücksichtigt, da »wüthend ihn« höchstwahrscheinlich zusammen gestrichen worden ist (siehe oben im Text).

12 In den ›Phöbus‹-Fragmenten wird neben der erwähnten Änderung des Endes von Vers 45 (in »hol's der Henker,«) das in der Handschrift gestrichene Komma hinter »Geballt« stehen gelassen.

Ausgehend von Befund 4 sind die letzten Änderungen für den Textstand ɣ nach Streichung von Variante 46c in einem einzigen Arbeitsgang durchgeführt worden.

Es sei an dieser Stelle noch ein kurzer Blick auf die Darstellungen in der Brandenburger Ausgabe und in Reclams Studienausgabe geworfen.

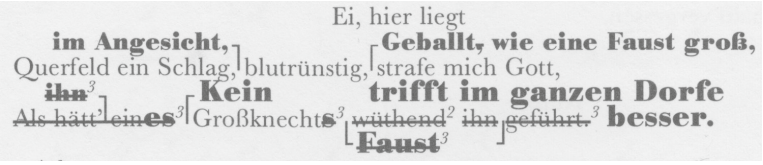


Abb. 1: Ausschnitt Vers 45f. aus BKA I/3, 233

Wenn der Verfasser die typographischen Auszeichnungen sowie die Exponenten der Streichungen richtig interpretiert, gehen die Herausgeber der BKA bei Vers 46 von folgender Variantenbildung aus:[13]

46a Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.
46b Als hätt' ihn ein Großknecht wüthend geführt.[14]
46c Als hätt' ihn eines Großknechts Faust geführt.
46d Kein Großknecht trifft im ganzen Dorfe beſſer.[15]

Für die BKA sind die drei Varianten b, c und d alle im ›Phöbus‹-Zusammenhang entstanden. Da das Typogramm der BKA zeitlich aber nur zwei Arbeitsgänge unterscheiden kann,[16] sind die Varianten 46c und d beide als ›späterer Nachtrag‹ gekennzeichnet. Für die Leser*innen entsteht so der Eindruck, als seien die Änderungen für die Varianten 46c und 46d in einem einzigen Arbeitsgang durchgeführt worden, was, wie oben ausgeführt, eher unwahrscheinlich ist. Zusätzlich verwirrend ist die Auszeichnung von Vers 45, in der die Ergänzungen als ›nachträgliche Eintragung‹ gekennzeichnet werden, so als seien sie in einem früheren Arbeitsgang als die Variante 46d durchgeführt worden, was auch nicht zutreffen würde. Die zunächst irritierende Auszeichnung lässt sich nur dadurch erklären, dass die typographische Differenzierung in der BKA immer nur für den einzelnen Vers, nicht

13 In der Umschrift der BKA wird das lange s (ſ) grundsätzlich als rundes dargestellt.

14 Wie oben dargestellt, halten wir die Existenz dieser Variante für unwahrscheinlich, sie ist aber prinzipiell nicht auszuschließen.

15 Bei komplexen Änderungsprozessen wie hier in Vers 46 erfordert das Darstellungsmodell der BKA einiges an Vorstellungskraft, um die vier entstehenden Varianten dieses Verses in ihrer Chronologie nachvollziehen zu können.

16 Für Änderungen im ›Phöbus‹-Zusammenhang sind nur zwei Differenzierungen vorgesehen: der Schriftschnitt Bodoni-fett mit kleinerem Schriftgrad für eine ›nachträgliche Eintragung‹, der mit größerem Schriftgrad für einen ›spätere(n) Nachtrag‹. Da die BKA über keinen Kommentarteil verfügt, bleibt offen, auf welcher Basis hier überhaupt zwischen ›nachträglicher Eintragung‹ und ›späterem Nachtrag‹ entschieden wird. Dieses Problem gilt durchgängig für die gesamte ›Krug‹-Edition der BKA.

aber versübergreifend gilt. Dies wird jedoch nirgendwo dokumentiert und bleibt eine Mutmaßung des Verfassers.[17]

Licht.
Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, **im Angesicht,** blutrünstig,
Geballt, wie eine Faust groß, straf mich Gott,
~~Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt~~
~~**Als hätt' ihn eines Großknechts Faust geführt.**~~
Kein Großknecht trifft im ganzen Dorfe besser.
Adam.

Abb. 2: Ausschnitt Vers 45f. aus HAM, 114

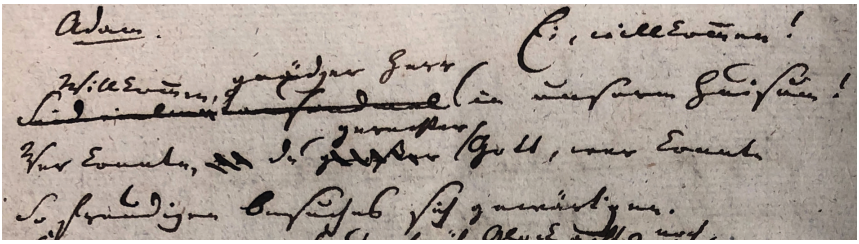
Die Reclam-Studienausgabe schließt eine Darstellung der Textgenese »dezidiert« aus, verfolgt aber das Ziel, dass die »Grundschicht und alle Änderungen [...] durch die diplomatische Darstellung nachvollzogen und rezipiert werden« können.[18] Jedoch kann die Darstellung von Vers 45f. in der Studienausgabe diese Kriterien kaum erfüllen. Die Grundschichtvariante von Vers 45 ist eigentlich nur bei Kenntnis der Handschrift zu entschlüsseln. Sie verbirgt sich in der zweizeiligen Variante 45b, die in der Studienausgabe an den Anfang der Darstellung gestellt wird. Wenn aber die Grundschicht von Vers 45 kaum entschlüsselt werden kann, irritieren die anschließend dargestellten Streichungen der Varianten 46a und 46c, welche ohne Kenntnis der Grundschicht von Vers 45 wenig Sinn ergeben. Hier wäre mindestens eine Fußnote zur Erläuterung erhellend gewesen.[19]

17 Unabhängig hiervon scheinen die Herausgeber der BKA diese strikte Reduktion auf den einzelnen Vers auch nicht immer anzuwenden. Zum Beispiel müsste in Vers 50-1 das Wort »schamlose« im Rahmen des Einzelverses als ›späterer Nachtrag‹ gekennzeichnet werden, es wird aber gleichrangig mit den vorherigen Änderungen als ›nachträgliche Eintragung‹ gekennzeichnet. (Vgl. BKA I/3, 233)

18 Vgl. HAM, 233.

19 Diese Darstellungsprobleme zeigen sich in der Studienausgabe bei komplexeren Änderungsprozessen leider häufiger, siehe weitere Beispiele im Folgenden.

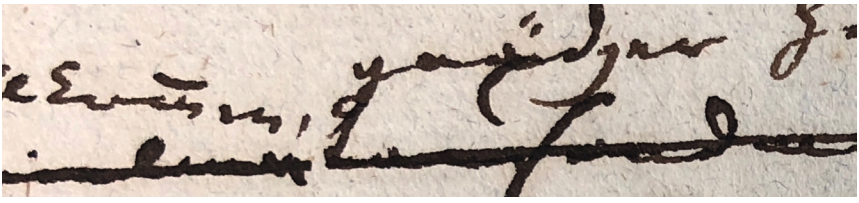
Vers 286



[Seid vielma] **Willkom̃en,** [[T]taufendmal] **gnädger Herr** in unſerm Huiſum! 286

Befund:

1. Vers 286 weist zwei Streichungen auf, zunächst die Streichung von »Seid vielma«, danach von »taufendmal«.
2. Die Ergänzungen von »Willkom̃en,« und »gnädger Herr« scheinen in zwei Schritten vorgenommen worden zu sein, da sie nicht auf einer gemeinsamen Grundlinie stehen.
3. Die Ergänzung von »Willkom̃en,« ist gedrängter geschrieben und mit einer schräg nach unten neigenden Grundlinie so platziert worden, dass »Willkom̃en,« direkt an das Wort »taufendmal« anschließt.
4. Das Wort »taufendmal« steht auf der gleichen Grundlinie wie »Seid vielma« und teilt mit diesem die gleiche Strichstärke und Schriftausdehnung. Insofern ist davon auszugehen, dass es im direkten Anschluss und noch vor der Einfügung von »Willkom̃en,« geschrieben wurde.
5. Nur in starker Vergrößerung ist erkennbar, dass das t in »taufendmal« korrigiert



wurde aus einem versalen T (»Taufendmal«). Was zunächst als Unterschleife des g aus »gnädger« aussieht, ist ursprünglich der obere T-Bogen aus »Taufendmal«. Später sind ein dünner Aufstrich für die Minuskel t ergänzt und der T-Bogen zu einer Schleife vervollständigt worden, die optisch nun dem g in »gnädger« als Unterschleife zugeordnet wird.

Die Befunde 1 und 4 führen zur ersten, nur begonnenen Variante, die von Kleist sofort gestrichen wurde:

286a Seid vielma

Auf der Grundlinie fortschreibend wurde auch der zweite Versbeginn mit »Taufendmal« (Befund 4 und 5) von Kleist direkt abgebrochen:

286b T**aufendmal**

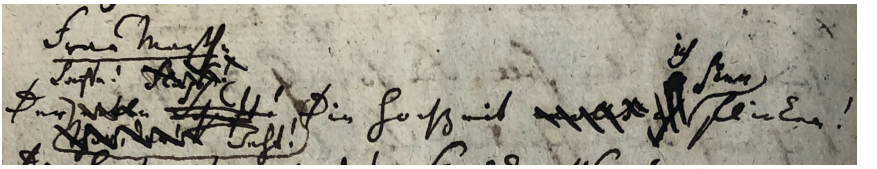
Erst nach der Einfügung von »Willkom̃en,« vor »Tauſendmal« (Befund 3) bei entsprechender Änderung von T in t (Befund 5) kommt es zu einer ersten vollständigen Variante:

286c **Willkom̃en, tauſendmal** in unſerm Huiſum!

Abschließend wird »tauſendmal« durch »gnädger Herr« ersetzt:

286d Willkom̃en, **gnädger Herr** in unſerm Huiſum![20]

Vers 445



Der [eitle] ***Laffe!*** [Schuft!] [**Flaps!**] [***Thor, der! Seht!***] Die Hochzeit [wollt'] [ich] **ich hier** flicken! 445

Befund:

1. Vers 445 weist insgesamt sechs Streichungen auf. Einzeln gestrichen wurden »Schuft!«, »wollt«, »ich«, »eitle« »Flaps!« und »Thor, der!«. Die Streichungen sind unterschiedlich ausgeführt (Schraffur, horizontale und wellenförmige Linien). Die Form der Streichungen gibt wenig Aufschluss über gemeinsam durchgeführte Streichungen.
2. Eine Ausnahme bildet die Streichung von »eitle« und »Flaps!«. Bei der Streichung von »eitle« ist erkennbar, dass die Feder nur noch über wenig Tinte verfügte (starker Druck, Federspreizung mit wenig Tintenauftrag, Schattenlinien). Mit gleicher Feder ist dann wahrscheinlich die Streichung von »Flaps!« begonnen, mangels Tinte aber abgebrochen und danach mit Schrägstrichen wiederholt worden. Dies lässt vermuten, dass »eitle« und »Flaps!« gemeinsam gestrichen wurden.
3. Den Streichungen stehen fünf Ergänzungen gegenüber. Die Ergänzungen »Flaps!«, »hier« und »ich« sind von den Schriftmerkmalen (flachere Schriftlage und linksläufige Erweiterungen in den Unterlängen) dem Jahr 1806 zuzuordnen, während »Laffe!« und »Thor, der! Seht!« im Kontext der ›Phöbus‹-Fragmente entstanden sind (steilere Schriftlage und signifikante Schleifenbildung bei der Minuskel h).
4. Die Hinzufügung von »Thor, der! Seht!« ist in einem Arbeitsgang geschrieben und über eine die gesamte Sequenz umfassende Klammer in den Vers eingefügt worden. Der große Abstand zwischen »Thor, der!« und »Seht!« erklärt sich aus dem Umstand, dass Kleist den ausgreifenden Unterlängen des darüber stehenden Wortes »Schuft« und dessen massiv ausgeführter Streichung ausweichen musste.

20 Die Herausgeber der BKA gehen nur von zwei Varianten (hier 286c und 286d) aus (vgl. BKA I/3, 261), wobei »Willkom̃en,« als Sofortkorrektur von »Seid vielma« gelesen und die Änderung von »Tauſendmal« in »tauſendmal« nicht als solche gesehen wird. In der BKA-Darstellung bleiben die Befunde 3 bis 5 unberücksichtigt. – In Reclams Studienausgabe wird »Seid vielma tausendmal« durchgängig gestrichen und durch »Willkommen, gnädger Herr« ersetzt (HAM, 129). Alle hier aufgelisteten Befunde bleiben in der Darstellung der Studienausgabe unberücksichtigt.

Die Fassung der Grundschicht von Vers 445 ist gut lesbar:

445a Der eitle Schuft! Die Hochzeit wollt' ich flicken!

Ausgehend von Befund 2 (zeitliche Zuordnung) wurden vor 1808 verschiedene Operationen durchgeführt. »Schuft!« wurde durch »Flaps!« ersetzt und die Sequenz »wollt ich flicken!« in »ich hier flicken!« geändert. Das Motiv der Streichung des »ich« in der Grundschicht und die anschließende Ersetzung – nach einem unleserlichen Zwischenschritt – wiederum durch »ich« bleibt unklar.[21] Da die Stricheigenschaften bei den Hinzufügungen von »ich« und »hier« sich stark ähneln, werden diese zu einer einzigen Operation zusammengefasst, die Ersetzung von »Schuft!« durch »Flaps!« zu einer zweiten. Hieraus ergeben sich als mögliche Varianten:

445b Der eitle **Flaps!** Die Hochzeit wollt' ich flicken!

445c Der eitle Flaps! Die Hochzeit **ich hier** flicken! [22]

Die Variante 445c entspricht der Fassung des Erstdrucks. Erst im ›Phöbus‹-Zusammenhang entstehen die weiteren Varianten von Vers 445 (Befund 3). Zunächst wird »eitle Flaps!« durch das unterhalb der Zeile eingefügte »Thor, der! Seht!« ersetzt (Befund 2 und 4):

445d Der ***Thor, der! Seht!*** Die Hochzeit ich hier flicken!

Mit der Ersetzung von »Thor, der!« durch »Laffe!« entsteht die finale Variante, die der Fassung der ›Phöbus‹-Fragmente entspricht.

445e Der ***Laffe!*** Seht! Die Hochzeit ich hier flicken!

Die Herausgeber der BKA lesen aus der Handschrift eine abweichende Variantenbildung für Vers 445, wobei sie das ergänzte »ich« dem ›Phöbus‹-Kontext zuweisen (vgl. Anm. 22) und die Ergänzung von »Thor, der! Seht!« auf zwei getrennte Arbeitsschritte verteilen. Damit wird aus Sicht der BKA auch die Ergänzung von »Laffe« schon früher vollzogen:

a. Der eitle Schuft! Die Hochzeit wollt' ich flicken!
b. Der eitle Flaps! Die Hochzeit ich hier flicken!
c. Der Laffe! Thor, der! Die Hochzeit hier flicken!
d. Der Laffe! Seht! Die Hochzeit ich hier flicken![23]

Unser Befund 4 bleibt in dieser Variantendarstellung unberücksichtigt. Gegen die Annahme, dass Kleist »Thor, der!« und »Seht!« in getrennten Arbeitsgängen eingefügt hat, spricht nicht nur die alle drei Wörter umschließende Klammer. Folgt man der Annahme der Herausgeber der BKA, wäre es viel wahrscheinlicher, dass Kleist die Ergänzung »Seht!« oberhalb der Zeile in dem freien Raum vor »Die Hochzeit [...]« platziert hätte (vgl. Faksimile-Ausschnitt S. 199).

---

21 Die Herausgeber der BKA weisen das ergänzte »ich« dem ›Phöbus‹-Zusammenhang zu (vgl. BKA I/3, 277). Die Schriftlage und vor allem die extrem linksläufige Erweiterung beim Buchstaben h sprechen allerdings für einen früheren Zeitpunkt. Zum Vergleich zeigt Vers 64 »ich« in der Form, wie Kleist es üblicherweise 1808 geschrieben hat.

22 Es muss allerdings offen bleiben, in welcher Reihenfolge der Austausch von »Schuft« durch »Flaps« und »wollt' ich« durch »ich hier« vollzogen wurde. Es ist auch nicht auszuschließen, dass beide Änderungen in einem einzigen Arbeitsgang vorgenommen wurden, wenn auch die sehr unterschiedlichen Streichungen dagegen sprechen würden.

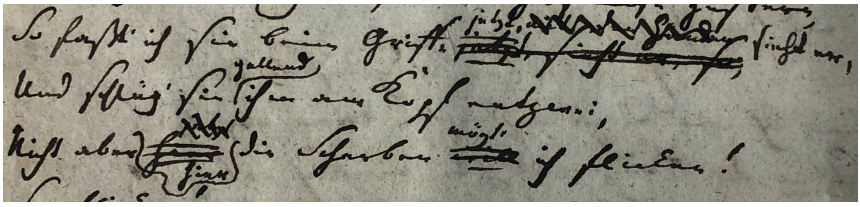
23 Auch diese Rekonstruktion der Varianten steht unter dem Vorbehalt, dass der Verfasser die Darstellung der BKA richtig interpretiert.

Frau Marthe.
Der ~~eitle Schuft!~~ Laffe! ~~Thor, der! Flaps!~~ Seht!
Die Hochzeit ~~wollt' ich~~ ich hier flicken!

Abb. 3: Ausschnitt Vers 445 aus HAM, 137

Die Darstellung in der Reclam-Studienausgabe lässt den ›Nachvollzug‹ von Kleists Änderungen an Vers 445 aufgrund von falschen Zusammenfassungen der Streichungen und der willkürlichen Anordnung der Hinzufügungen nicht zu, nur die Grundschicht bleibt erkennbar. Im Übrigen sind alle Ergänzungen typographisch so ausgezeichnet, als gehörten sie zu einer einzigen Überarbeitungsschicht.

Verse 450–452



So faßt' ich ſie beim Griffe [jetzt,] [ſieht er, ſo,] **jetzt,** [mit den Händen] ***ſieht er,*** 450
Und ſchlüg' ſie **gellend** ihm am Kopf entzwei, 451
Nicht aber [hier] [**jetzt**] **hier** die Scherben [will] **mögt'** ich flicken! 452

Befund:

1. Am Ende von Vers 450 sind in der Grundschicht zwei getrennte Streichungen durchgeführt, »jetzt« wurde mit vier horizontalen Linien gestrichen, die Wortfolge »ſieht er, ſo,« mit zwei Linien, wovon die obere Linie in die erste Streichung hineinragt. Dies wäre als Indiz zu lesen, dass die Streichungen nicht nur unabhängig voneinander durchgeführt wurden, sondern dass »ſieht er, ſo,« mit hoher Wahrscheinlichkeit später als »jetzt« gestrichen wurde.
2. Anhand der Schriftmerkmale lassen sich in Vers 450 einzig die Ergänzung »sieht er,« dem ›Phöbus‹-Zusammenhang bzw. dem Jahr 1808 zuordnen (steile Schriftlage, senkrecht stehendes h mit zwei offenen Schleifen).
3. Die Ergänzung »jetzt mit den Händen« ist zu einem früheren Zeitpunkt geschrieben worden. Die gesamte Sequenz weist die gleiche Schriftlage und -ausdehnung, die gleichen Stricheigenschaften und die gleiche Grundlinie aus. Das Komma hinter »jetzt« wurde erkennbar nachträglich (geringerer als üblicher Abstand, stärkerer Strich), nach der Streichung von »mit den Händen«, eingefügt.
4. Die Ergänzungen »jetzt mit den Händen« (Vers 450), »gellend« (Vers 451) und »hier« (Vers 452) zeigen ähnliche Stricheigenschaften und einen ähnlichen Bewegungsfluss der Schrift, so dass sie im gleichen Arbeitsgang entstanden sein dürften.

5. Die Form der Streichungen der Wörter »jetzt« (Vers 450), »hier« (Vers 452) und »will« (Vers 452) ähneln sich mit drei bzw. vier horizontalen Linien. Auch dies könnte bedeuten, dass diese Streichungen in einem Arbeitsgang durchgeführt wurden.

Die Textgenese von Vers 450 ist nicht mit letzter Sicherheit zu rekonstruieren. Die Fassung der Grundschicht ist gut zu entziffern:[24]

450a So faßt' ich ſie beim Griff jetzt, ſieht er, ſo,

Anschließend hat Kleist wahrscheinlich das »jetzt« in der Grundschicht gestrichen, vielleicht um eine Wiederholung mit Vers 452 zu vermeiden, wo im gleichen Arbeitsgang »hier« durch »jetzt« ersetzt wurde (Befund 1 und 4).

450b So faßt' ich ſie beim Griff, ſieht er, ſo,

Der Versabschluss »ſieht er, ſo,« wird anschließend ersetzt durch »jetzt mit den Händen« (Befund 3).

450c So faßt' ich ſie beim Griff **jetzt mit den Händen**

Diese Variante entspricht der Fassung des Erstdrucks.

Die finale Fassung von 1808 (Befund 2) lehnt sich wieder stark an die Variante 450b an und ersetzt »mit den Händen« durch »ſieht er« (zusammen mit einem Komma nach »jetzt«). Gleichzeitig wird aus metrischen Gründen »Griff« zu »Griffe« erweitert.

450d So faßt' ich ſie beim Griff*e* jetzt***, ſieht er,***

In den ›Phöbus‹-Fragmenten findet sich die Fassung der Grundschicht.

In der BKA-Darstellung von Vers 450 ist das über der Zeile eingefügte »jetzt,« dem ›Phöbus‹-Kontext zugeordnet, was unserem Befund 3 widersprechen würde.[25] Mit dieser Zuordnung kommen die Herausgeber der BKA auch auf eine andere Variantenbildung:[26]

a. So faßt' ich ſie beim Griff jetzt, ſieht er, ſo,
b. So faßt' ich ſie beim Griff jetzt, mit den Händen,
c. So faßt' ich ſie beim Griff mit den Händen,
d. So faßt' ich ſie beim Griffe[27] jetzt, ſieht er,

24 Die Erweiterung von »Griff« zu »Griffe« ist erst in der finalen Variante d vorgenommen worden.

25 Befund 3 unterstützend ließe sich zum Vergleich das »jetzt« in Vers 16+1, das eindeutig 1808 eingefügt wurde, heranziehen. Jenes zeigt nicht nur eine steilere Schriftlage und die Schleifenbildung im z, sondern eine weiteres signifikantes Merkmal der Schriftausprägung ab 1808, die Aufspreizung der Minuskel t in einen langen Aufstrich, gefolgt von einem fast senkrecht stehenden Grundstrich mit einer abschließenden deutlichen Schlinge. Keines dieser einzelnen Merkmale könnte allein ausreichen für eine zeitliche Bestimmung, aber die Summe aller Eigenschaften (inklusive Befund 3) spricht eher gegen eine Zuordnung von »jetzt« in das Jahr 1808.

26 Das lange s wird in der BKA nicht dargestellt. Die ausformulierten Varianten sind vom Verfasser gebildet nach seinem Verständnis der Darstellung in der BKA (vgl. BKA I/3, 277).

27 Die hinzugefügte Minuskel e ist in der BKA weder in der Baskerville noch in der Bodoni gesetzt worden. Da das e aber in einem extrafetten Schriftschnitt gesetzt ist, wird es hier als ›späterer Nachtrag« im ›Phöbus‹-Zusammenhang gelesen.

Die Rekonstruktion der Chronologie der Verse 450–452 auf der syntagmatischen Achse geht von den Befunden 4 und 5 aus. Der Textstand α repräsentiert die Grundschicht:

Textstand α

450a So faßt' ich ſie beim Griff jetzt, ſieht er, ſo,
451a Und ſchlüg' ſie ihm am Kopf entzwei,
452a Nicht aber hier die Scherben will ich flicken!

In Vers 452 kommt es zur Ersetzung von »hier« durch »jetzt«. Zur Vermeidung einer Wiederholung wird »jetzt« in Vers 450 gestrichen.

Textstand β

450b So faßt' ich ſie beim Griff, ſieht er, ſo,
451a Und ſchlüg' ſie ihm am Kopf entzwei,
452b Nicht aber **jetzt** die Scherben **mögt'** ich flicken!

Die nächste Überarbeitung, Textstand γ, entspricht der Fassung des Erstdrucks.[28] In Vers 450 wird nach Streichung »jetzt mit den Händen,« ergänzt, in Vers 451 »gellend« und in Vers 452 »jetzt« wieder durch »hier« ersetzt (um eine neuerliche Wiederholung mit Vers 450 zu vermeiden).

Textstand γ

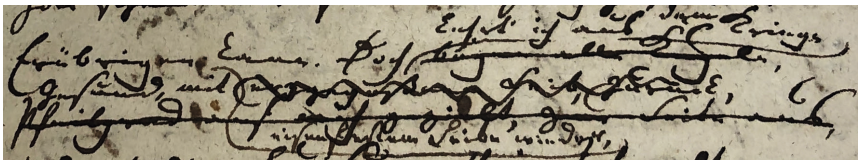
450c So faßt' ich ſie beim Griff **jetzt mit den Händen**
451b Und ſchlüg' ſie **gellend** ihm am Kopf entzwei,
452c Nicht aber **hier** die Scherben mögt' ich flicken!

In der finalen Fassung der Handschrift kommt es nur zu Veränderungen in Vers 450, der sich wieder der Grundschicht annähert.

Textstand δ

450d So faßt' ich ſie beim Griffe jetzt***, ſieht er,***
451b Und ſchlüg' ſie gellend ihm am Kopf entzwei,
452c Nicht aber hier die Scherben mögt' ich flicken!

Verse 464f.



Erübrigen kann. Doch [bögen alle Kugeln,] **kehrt' ich aus dem Kriege** 464
[Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,] **Gefund, mit** [**erzgegoßnem Leib, zurück,**]
eiſenfeſtem Leibe wieder, 465

Befund:

1. In den Versen 464f. finden sich drei längere Streichungen. Das Ende von Vers 464 (»bögen alle Kugeln,«) und die Grundschichtfassung von Vers 465

28 In E wird »mögt'« in »mȯcht'« geändert.

(»Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,«) sind mit jeweils einer horizontalen Linie gestrichen. Der Großteil der zweiten Fassung von Vers 465 (»erzgegoßnem Leib, zurück,«) ist mit wellenförmigem Federstrich getilgt.

2. Oberhalb von Vers 464 ist die Sequenz »kehrt' ich aus dem Kriege« hinzugefügt, die mit längerer Klammer hinter »Doch« platziert ist.
3. Die nochmalige Änderung von Vers 465 ist unterhalb der ursprünglichen Version des Verses geschrieben und mit einer langen Einfügeklammer hinter »Gesund, mit« platziert.
4. Die Schriftmerkmale der Hinzufügungen »kehrt' ich aus dem Kriege« (Vers 464) und »Gesund, mit erzgegoßnem Leib, zurück,« (Vers 465) entsprechen einander und sind den Änderungen im Jahr 1806 zuzuordnen.
5. Die Ergänzung »eisenfestem Leibe wieder,« in der finalen Fassung von Vers 465 zeigt abweichende Schriftmerkmale. Die horizontale Schriftausdehnung ist geringer, die Schriftlage steiler (am deutlichsten bei L und d). Auch zeigt das L in »Leibe« im Oberband eine deutliche und geschlossene Vorschwungschleife, die sich vermehrt in Kleists später Handschriftperiode findet. Entsprechend spricht vieles dafür, dass diese Ergänzung erst 1808 geschrieben worden ist.

Ausgehend von den zwei Überarbeitungsgängen in Vers 465 (Befund 1 und 3) ergeben sich für die Verse 464f. folgende drei Textstände:

Textstand α (Grundschicht)
464a Erübrigen kann. Doch bögen alle Kugeln,
465a Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,
Textstand β (vgl. Befund 4) entspricht der Fassung des Erstdrucks.[29]
464b Erübrigen kann. Doch **kehrt' ich aus dem Kriege**
465b **Gesund, mit erzgegoßnem Leib, zurück,**

Der Textstand γ ergibt sich aus einer späteren Korrektur (vgl. Befund 5), die schon von Kanzog dem ›Phöbus‹-Kontext zugeordnet wurde.[30] Für diese Zuordnung spricht neben den in Befund 5 dargelegten Gründen auch die Tatsache, dass die Variante 465c sich nicht im Erstdruck findet, sondern die vorherige Variante 465b. Es handelt sich um eine der Stellen, die Kleist im Rahmen der ›Phöbus‹-Überarbeitung geändert hatte, die aber nicht in die Fragmente aufgenommen worden sind.[31]

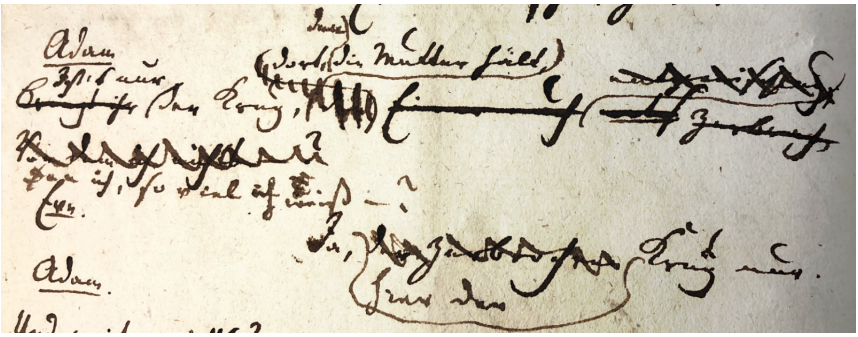
Textstand γ
464b Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
465c Gesund, mit ***eisenfestem Leibe wieder,***

29 In E ist in Vers 464 bei »kehrt'« das Apostroph, in Vers 465 hinter »Leib« das Komma entfallen.

30 Vgl. Klaus Kanzog, Prolegomena zu einer historisch-kritischen Ausgabe der Werke Heinrich von Kleists, München 1970, S. 82.

31 Für die Herausgeber der BKA ist die Änderung dagegen nicht im Zusammenhang mit den ›Phöbus‹-Fragmenten entstanden. Sie wird lediglich als ›nachträgliche Eintragung‹ ohne ›Phöbus‹-Zusammenhang gekennzeichnet. Vgl. BKA I/3, 278. Da es chronologisch eine spätere, zweite Änderung im Vers 465 ist, hätte es aber zumindest als ›späterer Nachtrag‹ ausgewiesen werden müssen.

Verse 523f.



[entzweiſchlug,]
[Bringt ihr] **Iſt's nur** de[n]**r** Krug, [den] **dort, den die Mutter hält,** Einer euch] [entſ]
[**zerbrach,**] 523

[Von dem ich nichts —?]
Den ich, ſo viel [—][?] ***ich weiß —?***
Eve.
Ja, [der zerbrochene] ***hier der*** Krug nur. 524

Befund:

1. In Vers 523 finden sich in der Fassung der Grundschicht (»Bringt ihr den Krug, den Einer euch [entſ] entzweiſchlug,«) insgesamt vier Streichungen. Die Sequenzen »Bringt ihr« und »Einer euch« sind jeweils mit einer horizontalen Linie getilgt, »den« in »den Einer euch« ist mit annähernd senkrechter Linienschraffur gestrichen. Bei der vierten Streichung (mit doppelter horizontaler Linie) handelt es sich aufgrund eines Schreibfehlers um eine Sofortkorrektur: »entſ« wird (aus Platzgründen oberhalb der Zeile) ersetzt durch »entzweiſchlug,«.
2. Die Sofortkorrektur »entzweiſchlug,« ist später durch Schraffur (kurze, relativ weit stehende Linien), das »entzweiſchlug,« ersetzende »zerbrach,« mit einer horizontalen Linie gestrichen worden.
3. Hinzufügungen in Vers 523 finden sich insgesamt vier. »Iſt's nur« ersetzt »Bringt ihr«, in diesem Zusammenhang wird »den Krug« in »der Krug« geändert. Die Sequenz »dort die Mutter hält,« wird per Einfügungsklammer hinter »Krug, den« eingefügt, »zerbrach,« ersetzt »entzweiſchlug,«. Und oberhalb der Einfügung »dort die Mutter hält,« wird »den« mit Einfügungsklammer hinter »dort« eingesetzt und durch ein Komma abgetrennt.[32]
4. In Vers 524 (Antilabe) ist der erste Teilvers mit einer wellenförmigen Linie gestrichen, im zweiten Teil ist die Sequenz »der zerbrochene« gestrichen worden (mit anderer Feder und mit nach links geneigten, teilweise verbundenen Schrägstrichen).

32 Für die nachträgliche Einfügung des Kommas spricht die sehr dichte Platzierung hinter »dort«, die relative Größe im Vergleich zur Schriftausdehnung und der enge Raum zwischen »dort« und »die«, der größer ausgefallen wäre, wenn dieses Komma von Anfang an in der Sequenz gestanden hätte.

5. Als Hinzufügung findet sich im ersten Teilvers 524 die Sequenz »Den ich, ſo viel —?« (Ersatz für die gestrichene Fassung der Grundschicht). Durch Streichung bzw. Überschreibung von »—?« wird obige Ergänzung erweitert um »ich weiß —?«. Im zweiten Teilvers wird unterhalb der Zeile für die Streichung von »der zerbrochene« mit Einfügungsklammer »hier der« ergänzt.

Über eine Analyse der Schriftmerkmale lassen sich bei den Hinzufügungen der Verse 523f. vier verschiedene Gruppen differenzieren:

6. Die Ergänzung »zerbrach« (Befund 2) weist die Schriftausdehnung der Grundschicht aus und teilt auch andere Merkmale wie Schriftlage und linksläufige Erweiterung (Unterlänge h).
7. Die Hinzufügungen »Iſt's nur«, »dort die Mutter hält,« (beide Vers 523) weisen gleiche Schriftmerkmale auf, z. B. die (relativ kleine) Schriftausdehnung, gemeinsame Stricheigenschaften (Dicke, Färbung) und die Schriftlage.[33]
8. Eine weitere Gruppe bilden die (finale) Ergänzung von »den« in »dort die Mutter hält,« (vgl. Befund 3) und die Hinzufügung von »Den ich, ſo viel —?« in Vers 524. Beide zeigen gleiche Stricheigenschaften (relativ helle Tönung, Ausfasern der Schriftkonturen).
9. Zwei der drei Hinzufügungen in Vers 524 (Befund 5), »ich weiß —?« und »hier der«, zeigen signifikante Merkmale von Kleists Handschrift im Jahr 1808. Die Schriftlage ist erkennbar steiler und die linksläufigen Erweiterungen (»ich« und »hier«) sind durch Schleifenbildung ersetzt. Beide Änderungen sind dem ›Phöbus‹-Kontext zuzuordnen.

Die Variantenbildung für Vers 523 ergibt sich auf Basis der Befunde wie folgt. Die Fassung der Grundschicht ist gut lesbar und enthält eine Sofortkorrektur (Befund 1):

523a Bringt ihr den Krug, den Einer euch ~~entſ~~ entzweiſchlug,

Befund 6 lässt vermuten, dass Kleist zunächst, in einem Überarbeitungsschritt zeitnah zur Fassung der Grundschicht, »entzweiſchlug,« durch »zerbrach,« ersetzt hat.

523b Bringt ihr den Krug, den Einer euch **zerbrach,**

In die nächste Überarbeitungsphase fallen nach entsprechenden Streichungen und Überschreibung von »den Krug« in »der Krug« die Ergänzungen »Iſt's nur«, »dort die Mutter hält,« (Befunde 1, 3 und 6). Die (später gestrichene) Einfügemarke hinter »Krug, den« (Befund 3) ist ein klares Indiz dafür, dass diese Einfügungen zeitlich vor der Streichung von »den« in »Krug, den« erfolgt sein müssen. Hieraus ergibt sich für Variante c folgende Fassung:

523c **Iſt's nur** der Krug, den **dort die Mutter hält,**

Variante d beinhaltet nur noch die Umstellung von »den dort« in »dort, den« (Befunde 3 und 7):

523d Iſt's nur der Krug, dort**, den** die Mutter hält,

33 Zu dieser Gruppe gehört auch die Hinzufügung »iſt's, das ihr mir bringt?« in Vers 522.

Diese Fassung ist identisch mit den Fassungen in den ›Phöbus‹-Fragmenten und im Erstdruck, wobei dort jeweils das Komma hinter »Krug« gestrichen worden ist.[34]

Die Variantenbildung für Vers 524 ist auf Basis der Befunde 4, 5 und 8 einfach zu rekonstruieren. Die Fassung der Grundschicht lautet:

524a [Adam.] Von dem ich nichts —? [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

In Variante b wird der erste Teilvers ausgetauscht. Diese Fassung ist mit der des Erstdrucks identisch, bis auf die markante Änderung von »zerbrochene Krug« in »zerbrochne Krug«.

524b [Adam.] **Den ich, ſo viel —?** 524a [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

Im ›Phöbus‹-Kontext entsteht Variante c (Befund 8):

524c [Adam.] Den ich, ſo viel ***ich weiß —?*** 524b [Eve.] Ja, ***hier der*** Krug nur.

Nach der chronologischen Rekonstruktion der Versvarianten 523 und 524 auf der paradigmatischen Achse folgt noch ein kurzer Blick auf die versübergreifende Verknüpfung der Varianten von Vers 523 und 524 (syntagmatische Achse).

Textstand α (Grundschicht)

523a Bringt ihr den Krug, den Einer euch ~~entſ~~ entzweiſchlug,

524a [Adam.] Von dem ich nichts —? [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

Die Textstände β und γ sehen nur Änderungen in Vers 523.

Textstand β

523b Bringt ihr den Krug, den Einer euch **zerbrach,**

524a [Adam.] Von dem ich nichts —? [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

Textstand γ

523c **Iſt's nur** der Krug, den **dort die Mutter hält,**

524a [Adam.] Von dem ich nichts —? [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

Nach Befund 8 werden die Änderungen in den Varianten 523d und 524b in einem gemeinsamen Arbeitsschritt durchgeführt.

Textstand δ

523d Iſt's nur der Krug, dort**, den** die Mutter hält,

524b [Adam.] **Den ich, ſo viel —?** 524a [Eve.] Ja, der zerbrochene Krug nur.

Aus Befund 9 ergibt sich die finale Fassung.

Textstand ε

523d Iſt's nur der Krug, dort, den die Mutter hält,

524c [Adam.] Den ich, ſo viel ***ich weiß —?*** 524b [Eve.] Ja, ***hier der*** Krug nur.

34 Wahrscheinlich hat Kleist dieses Komma bei der Vielzahl der Änderungen in diesem Vers vergessen zu streichen.

Hans Zeller hat in seiner ausführlichen Rezension ›Zur Neuedition des »Zerbrochnen Krugs« in der Brandenburger Ausgabe‹[35] einen eigenen Vorschlag zur Textgenese von Vers 523 gemacht, da ihm die Darstellung in der BKA (vgl. Abb. 4) »nicht so eindeutig« scheine, wie dort vermutet werde.

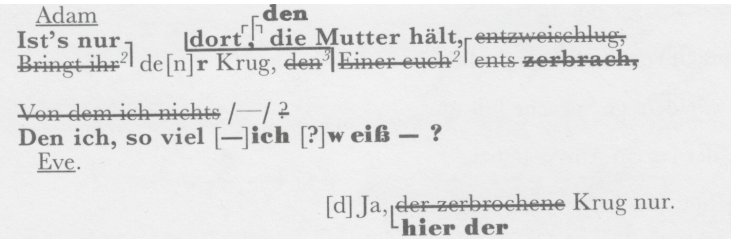


Abb. 4: Ausschnitt Verse 523f. aus BKA I/3, 287

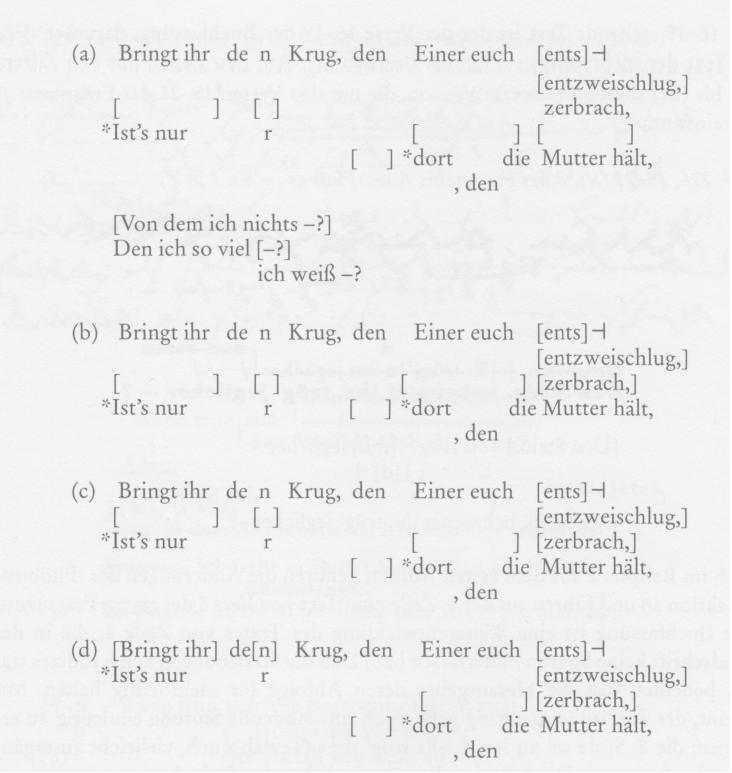


Abb. 5: Ausschnitt Vers 523 aus Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 35), S. 246

35 Hans Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe. In: KJb 1996, 234–251.

»Ich meine dagegen, die Handschrift sei mehrdeutig, […] Der Grund für die Mehrdeutigkeit besteht für mich darin, daß ich aus den graphischen Indizien nicht erkennen kann, ob die Variante ›Ist's…‹ vor oder nach der Variante ›dort‹[36] eingetreten ist […], und daß auch der Textzusammenhang keine Entscheidung liefert.«[37] Zeller entwickelt vier Alternativen für eine mögliche Textgenese, wobei in allen Alternativen die Fassung der Grundschicht und die finale Fassung jeweils identisch sind:

(Grundschicht) »Bringt ihr den Krug, den Einer euch [entſ] entzweiſchlug,«

(Finale Fassung) »Iſt's nur der Krug, dort, den die Mutter hält,«.

Die textgenetisch zwischenliegenden Varianten unterscheiden sich nur durch unterschiedliche Stellungen der Ergänzungen »Ist's nur« und »dort die Mutter hält,«. Zellers alternative Versionen werden im Folgenden besser lesbar als ausgeschriebene Varianten präsentiert (vgl. Abb. 5):

Version (a)[38]
Bringt ihr den Krug, den Einer euch zerbrach,
Iſt's nur der Krug, den Einer euch zerbrach,
Iſt's nur der Krug, den dort die Mutter hält,
Version (b)
Bringt ihr den Krug, den Einer euch zerbrach,
Iſt's nur der Krug, den dort die Mutter hält,
Version (c)
Iſt's nur der Krug, den Einer euch zerbrach,
Iſt's nur der Krug, den dort die Mutter hält,
Version (d)
Iſt's nur der Krug, den Einer euch entzweiſchlug,
Iſt's nur der Krug, den Einer euch zerbrach,
Iſt's nur der Krug, den dort die Mutter hält,

Zellers Version (b) entspricht der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion der Textgenese von Vers 523, wie auch der Darstellung in der BKA.[39]

Zellers vorgeschlagene Alternativen erklären sich aus dem Umstand, dass seine Rekonstruktion ausschließlich von »graphischen Indizien« und dem »Textzusammenhang« ausgeht. Die hier dargestellten schriftspezifischen Befunde 6

36 Zeller meint hier die Einfügung »dort die Mutter hält,«.

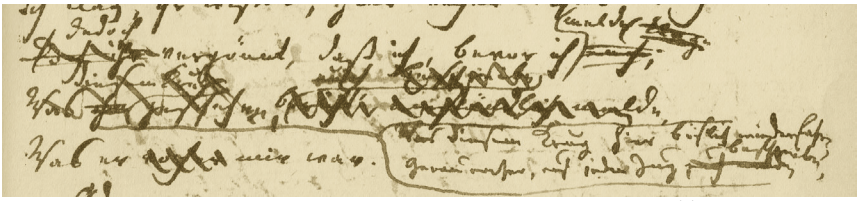
37 Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe (wie Anm. 35), S. 246.

38 Irritierend ist Zellers Mitteilung, dass die Version (a) diejenige sei, die auch in der BKA dargestellt wird. »Die Herausgeber teilen mir brieflich mit, daß sie die Handschrift so lesen und ihre Darstellung so zu verstehen sei, wie ich sie bei (a) präsentiere.« (Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe, wie Anm. 35, S. 246) Da aber in der BKA die Streichungen von »Bringt ihr« und »Einer euch« jeweils mit dem Exponenten 2 versehen sind (vgl. Abb. 4), sie also im gleichen Arbeitsschritt gestrichen worden sein sollen, können Zellers Version (a) und die Darstellung der BKA nicht identisch sein. Stattdessen ist Zellers Version (b) mit der BKA deckungsgleich. Dieser Irrtum beruht wohl auf der Kompliziertheit beider Darstellungssysteme und der Schwierigkeit der jeweiligen Rückübersetzung.

39 Aus Sicht des Verfassers hätte in der BKA-Darstellung auch die Streichung von »zerbrach« mit dem Exponenten 2 versehen werden müssen, da es zeitgleich mit »Bringt ihr« und »Einer euch« gestrichen wurde. Auch zeigt sich in diesem Beispiel noch einmal, dass das typographische Repertoire der BKA nicht ausreicht, um zwischen der Hinzufügung »zerbrach« und den Ergänzungen »Iſt's nur« und »dort die Mutter hält,« unterscheiden zu können. So sind beide dem Überarbeitungsschritt ›späterer Nachtrag‹ zugeordnet, obwohl sie aus verschiedenen Überarbeitungsschritten resultieren.

bis 9 bleiben in Zellers Rekonstruktion unberücksichtigt.[40] Die insbesondere in Befund 7 beschriebenen gemeinsamen Schriftmerkmale der Ergänzungen von »Iſt's nur« und »dort die Mutter hält,« sowie deren Differenzen zu anderen Hinzufügungen lassen aus Sicht des Verfassers nur Zellers Version (b) zu. Alle anderen Versionen Zellers lassen diesen Schriftbefund außer Acht.

Verse 641f.



[Doch ihr] **Jedoch** vergönnt, daß ich, bevor ich [euch,] [**klage**] **melde** 641
[Was [ihm] **dieſem Krug** geſcheh[n,]**en,** [bericht',] [umſtändlich melde,] **euch beſchreibe**]
Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,[41]
Genau vorher, auf jeden Zug, [euch melde,] beſchreibe, 642

Befund:

1. In Vers 641 finden sich drei Streichungen. In der Grundschicht sind am Versanfang »Doch ihr« gestrichen (doppelt gestrichen durch zwei horizontale Linien mit wenig Tintenauftrag und danach zusätzlich mit drei deutlichen, schrägen Strichen) und durch »Jedoch« ersetzt worden. Am Versende ist »euch« gestrichen (drei dünne, horizontale Linien). Die schräg oberhalb von »euch« geschriebene Ergänzung »klage« wurde ebenfalls gestrichen (zwei horizontale Linien) und final durch »melde« ersetzt.
2. Die Fassung der Grundschicht von Vers 642 ist gut lesbar (»Was ihm geſchehn, bericht', umſtändlich melde,«). Vor der kompletten Streichung ist diese Fassung mehrfach geändert worden. Gestrichen wurde »ihm« (horizontale Linien) und am Versende »bericht',« und »umſtändlich melde,« (jeweils eigene, wellenförmige Streichung).
3. Später ist Vers 642 nach verschiedenen Änderungen komplett gestrichen und durch einen zweizeiligen Einschub ersetzt worden.
4. Über der Zeile (Vers 642) ergänzt wurde »dieſem Krug« mit Einfügungsklammer hinter dem gestrichenen »ihm«. Ebenfalls über der Zeile mit Einfügungsklammer hinter »geſchehn« ist »euch beſchreibe« ergänzt. Beide Einfügungen zeigen (trotz späterer massiver Streichung noch erkennbar) ähnliche Stricheigenschaften und Schriftausdehnung. Auch die Einfügungsklammern sind sehr ähnlich gezogen. Das ursprüngliche »geſchehn« in der Grundschicht ist erweitert zu »geſchehen«, dahinter wurde zusätzlich ein Komma eingefügt.

40 Hierfür dürfte Zeller auch das methodische Instrumentarium einer Handschriftanalyse gefehlt haben.
41 Kleist löst Vers 642 für die ›Phöbus‹-Fassung in zwei Verse auf.

5. Im zweizeiligen Einschub unterhalb der Grundschicht von Vers 642 (Befund 3) ist am Ende »euch melde,« ersetzt worden durch »beschreibe,«.
6. Der zweizeilige Einschub zeigt markante Merkmale der Handschrift von 1808 (steilere Schriftlage und Dominanz der Schleifenbildung im Unterband) und ist ganz offensichtlich im ›Phöbus‹-Kontext entstanden. Die Einfügung ist mit abgenutzter Feder und zügig geschrieben worden und weist zahllose Formvereinfachungen auf, ebenso wie starke Winkelzügigkeit, generell Zeichen hoher Federgeschwindigkeit.

Die Grundschicht der Verse 641 und 642 lautet:

Textstand α

641a Doch ihr vergönnt, daß ich, bevor ich euch,
642a Was ihm geſchehn, bericht', umſtändlich melde,

Es gibt kaum Anhaltspunkte, weder (schrift-)graphische noch Aspekte des Textzusammenhangs, aus denen sich eine spezifische Reihenfolge der Streichungen und Hinzufügungen in Vers 641 zwingend ergeben würden, außer dass »klage« vom Textzusammenhang her vor »melde« geschrieben worden sein muss. Grundsätzlich ließen sich als mögliche Varianten b folgende Fassungen denken:

641b Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich euch,
641b Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich klage
641b Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
641b Doch ihr vergönnt, daß ich, bevor ich klage
641b Doch ihr vergönnt, daß ich, bevor ich melde

Die Ähnlichkeit der Streichungen (dünner Strich mit wenig Tintenauftrag) von »Doch ihr« (wenn nur die erste Streichung mit zwei horizontalen Linien berücksichtigt wird) und »euch,« am Versende (vgl. Befund 1) spricht dafür, dass die Ergänzungen »Jedoch« und »klage« in einem Arbeitsgang geschrieben worden sind. Insofern wäre als Variante 641b folgende Fassung am wahrscheinlichsten:

641b **Jedoch** vergönnt, daß ich, bevor ich **klage**[42]

Sowohl die Hinzufügung von »klage« als auch die von »melde« in Vers 641 impliziert die inhaltliche Änderung von Vers 642. Befund 3 und 4 machen es wahrscheinlich, dass alle Änderungen an der Grundfassung von Vers 642 vor der späteren Streichung (Befund 3) in einem einzigen Arbeitsgang durchgeführt wurden:

642b Was **dieſem Krug** geſchehen, **euch beſchreibe**

Textstand β lautet entsprechend:

641b **Jedoch** vergönnt, daß ich, bevor ich **klage**
642b Was **dieſem Krug** geſchehen, **euch beſchreibe**

Für Textstand ɣ wird nur noch »klage« durch »melde« ersetzt. Textstand ɣ entspricht der Fassung des Erstdrucks, mit der Ausnahme, dass »euch beſchreibe« in »auch beſchreibe« geändert ist. Es muss offen bleiben, ob diese Abweichung auf

42 Die Herausgeber der BKA sehen dagegen »Jedoch« und »melde« gemeinsam als ›späteren Nachtrag‹. Konsequenterweise hätte die Streichung »Doch ihr« in der BKA-Darstellung mit dem Exponenten 3 versehen werden müssen, der auch bei der zeitgleichen Streichung von »klage« gesetzt worden ist. Vgl. BKA I/3, 300.

einen Abschreib- oder Satzfehler zurückgeht oder eine von Kleist bewusst durchgeführte Textänderung ist.

Textstand γ

641c Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich **melde**

642b Was **dieſem Krug** geſchehen, **euch beſchreibe**

Mit den Änderungen aus dem Jahr 1808 an Vers 642 (Befunde 3, 5, 6) ergeben sich für die Textstände δ und ε folgende Fassungen.

Textstand δ

641c Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich **melde**

642c ***Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,***
Genau vorher, auf jeden Zug *euch melde,*

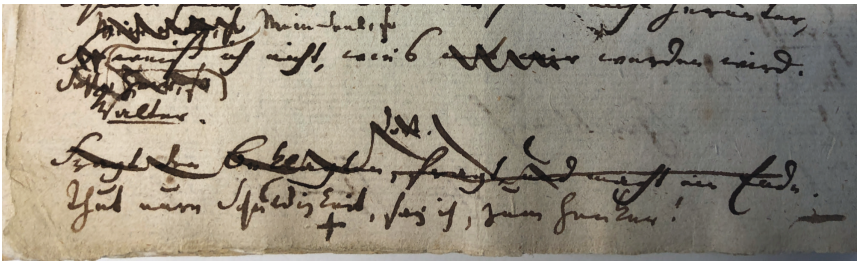
Textstand ε

641c Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich **melde**

642d *Was dieſem Krug hier böſ'lich wiederfahren,*
Genau vorher, auf jeden Zug, ***beſchreibe,***

Textstand ε bildet die Grundlage für die ›Phöbus‹-Fragmente. Allerdings ändert Kleist hier die letzte Zeile in »Genau vorher, auf jedem Zug euch sage,«.

Verse 844f.



[So] [**Mein Seel, ſo**] [**Seht, Herr, ſo**] **Mein Seel, ſo** weiß ich nicht, wie's [mit mir] werden wird. 844
[Fragt den Beklagten,] **dort.** [fragt, und macht ein Ende.]
Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker! 845

Befund:

1. In Vers 844 sind in der Grundschicht zwei Streichungen mit insgesamt drei Silben vorgenommen worden: »So« und »mit mir«.
2. Oberhalb von Vers 844 sind am Versanfang die Wörter »Mein Seel, ſo« ergänzt worden, die später wieder gestrichen wurden.
3. Unterhalb der Zeile, auch am Versanfang, ist »Seht, Herr, ſo« mit einer Einfügungsklammer hinzugefügt worden. Auch diese Sequenz ist anschließend wieder gestrichen worden.
4. Oberhalb der Zeile, mit Einfügungsklammer auf den Versanfang verweisend, findet sich die nicht gestrichene Ergänzung »Mein Seel, ſo«.

5. Vers 845 weist in der Fassung der Grundschicht zwei Streichungen auf. Das Versende », fragt, und macht ein Ende.« ist durch eine horizontale Linie gestrichen worden. Der Versanfang weist eine Streichung in Form einer wellenförmigen Linie auf. Diese Streichung umfasst auch die spätere Hinzufügung »dort.«, die hinter »Beklagten« oberhalb der Zeile geschrieben wurde, und erstreckt sich teilweise noch über die Streichung des Versendes.
6. Unterhalb der gestrichenen Grundschicht von Vers 845 ist die neue, gültige Fassung notiert: »Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker!«.
7. Am unteren Blattrand ist mittig ein kreuzartiges Zeichen notiert. Dieses findet sich in der Handschrift mehrfach und kennzeichnet (mit einer Ausnahme[43]) das Ende der ausgewählten ›Phöbus‹-Fragmente.
8. Am rechten unteren Blattrand ist ein ca. 1 cm langer, waagerechter Strich gezogen.
9. Die neue Fassung von Vers 845 (Befund 7) ist in steilerer Schriftlage geschrieben. Allerdings findet sich keine signifikante Schleifenbildung in den Unterlängen von h, g und z (mit Ausnahme beim h in »Thut«). Signifikante linksläufige Erweiterungen fehlen.
10. Die Schriftgrundlinie von »Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker!« ist etwa in der Mitte oberhalb des Kreuzzeichens unterbrochen. Hinter »Schuldigkeit« ist der Rest des Verses »ſag' ich, zum Henker!« deutlich nach unten versetzt fortgeschrieben worden.

Die Textgenese von Vers 844 ergibt sich aus den Befunden 1 bis 4. Der Streichung von drei Silben in der Grundschicht entspricht die Einfügung von »Mein Seel, ſo«:

844a So weiß ich nicht, wie's mit mir werden wird.
844b Mein Seel, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.

Diese Fassung ist identisch mit der finalen Variante d. Allerdings tauscht Kleist den Versanfang noch einmal aus:

844c Seht, Herr, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.

Später wird diese Änderung zurückgenommen und durch nochmalige Einfügung von »Mein Seel, ſo« (Befund 4) wieder geändert in:

844d **Mein Seel, ſo** weiß ich nicht, wie's werden wird.

Die Textgenese von Vers 845 vollzieht sich in zwei Schritten. In der Fassung der Grundschicht

845a Fragt den Beklagten, fragt, und macht ein Ende.

wurde zunächst die zweite Vershälfte gestrichen und durch »dort.« ersetzt.

845b Fragt den Beklagten **dort.**

Anschließend wurde auch diese Variante gestrichen und durch eine komplette Neufassung ersetzt (Befund 6).

845c **Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker!**

43 Einzige Ausnahme ist das Kreuz-Zeichen in Vers 679. Möglicherweise sollte Marthe Rulls Beschreibung des Krugs für das ›Phöbus‹-Fragment bis Vers 679 zitiert werden, wurde dann aber um 30 Verse gekürzt bis einschließlich Vers 649f. Vgl. die Edition der Handschrift, S. 65.

Die zeitliche Zuordnung dieser Fassung ist in der ›Krug‹-Forschung umstritten. Während Kanzog den Vers dem ›Phöbus‹-Zusammenhang zugewiesen hat,[44] ist der Vers für die Herausgeber der BKA ein ›späterer Nachtrag‹ ohne Verbindung zum ›Phöbus‹-Kontext.[45] Die Analyse der Schriftmerkmale (Befund 9) ergibt keine verlässlichen Anhaltspunkte für eine Antwort auf die Frage, ob die Versänderung schon 1806 oder erst 1808 hinzugefügt worden ist. Zwar ist die Schriftlage steiler als in der Grundschicht, aber dies gilt auch für andere Änderungen auf dieser Manuskriptseite, z. B. für die Hinzufügungen »dort.« (Befund 5) und »Mein Seel, ſo« (Befund 4). Auch fehlen signifikante linksläufige Erweiterungen in den Unterlängen. Für eine sichere Zuschreibung in den ›Phöbus‹-Zusammenhang 1808 fehlen aber u. a. eine markante Bogenzügigkeit, verbunden mit ausgeprägter Schleifenbildung in den Unterlängen der Buchstaben g, h und z. Irritierend im Schriftbild der Neufassung von Vers 845 ist der treppenförmige Versatz in der Grundlinie (Befund 10). Dieser erfolgt ziemlich genau hinter dem an der unteren Blattkante platzierten Kreuzzeichen (Befund 7) und ließe vermuten, dass Kleist dieses umschrieben hat. Da diese Kreuzzeichen allgemein das jeweilige Ende eines ›Phöbus‹-Fragments kennzeichnen[46] und damit erst 1808 gesetzt worden sein können, hieße dies gleichzeitig, dass auch die Neufassung von Vers 845 im Jahr 1808 geschrieben worden wäre. Der ungewöhnliche Versatz in der Grundlinie lässt sich aber auch damit erklären, dass Kleist die Niederschrift der Neufassung zunächst zu hoch angesetzt hatte und dies korrigierte, um nicht mit der abfallenden, gestrichenen Zeile darüber in Konflikt zu geraten. Dies wiederum hieße, dass es keine zwingende Verbindung zwischen dem Kreuzzeichen und dem Versatz in der Grundlinie geben muss. *In summa* erlauben die bisher referierten Indizien keine eindeutige zeitliche Bestimmung der Neufassung von Vers 845. Allerdings bietet der Textzusammenhang ein weiteres Indiz, das schließlich eine zeitliche Einordnung in das Jahr 1806 am wahrscheinlichsten macht. Das Versende der gestrichenen Fassung von Vers 845 übernimmt Kleist in den oberhalb eingeschobenen Vers 834: Aus »fragt, und macht ein Ende.« wird »Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr:«.[47] Da der neu eingeschobene Vers 834 ebenso wie die weiteren Änderungen auf dieser Manuskriptseite über die Analyse der Schriftmerkmale eindeutig dem Jahr 1806 zuzuordnen sind, wäre auch die Neufassung von Vers 845 diesem Kontext zuzuordnen.

---

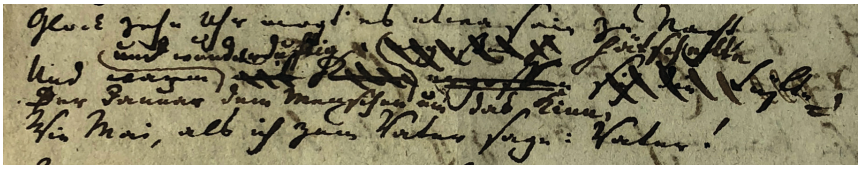
44 Allerdings ist die Begründung, die Kanzog liefert, eher fragwürdig. Die eingefügte Zeile hebe sich »durch eine hellere Tintenfärbung deutlich ab. Das unter diese Zeile gesetzte Kreuzchen weist die gleiche Tintenfärbung auf und steht so dicht an die Zeile herangerückt, daß beide einem Arbeitsgang zugerechnet werden müssen.« (Kanzog, Prolegomena, wie Anm. 30, S. 83, Anm. 13.) Aufgrund des Alterungsprozesses des Manuskripts scheidet aber das Kriterium der Tintenfärbung weitgehend aus, da sich in vielen Bereichen der Handschrift hellere und verblasste Tintenfärbungen finden ließen, die keinen Rückschluss auf die zeitliche Entstehung zulassen.

45 Die Herausgeber der BKA sehen bei allen Änderungen auf Manuskriptseite 47 keinen Zusammenhang mit den ›Phöbus‹-Fragmenten. Vgl. BKA I/3, 321. – Die Reclam-Studienausgabe erkennt die Änderung in einen Halbvers (Variante 845b) nicht und liest statt »dort.« ein »dort,«. Die Neufassung von Vers 845 wird der gleichen Überarbeitungsschicht zugewiesen wie die Ergänzung von »dort,« (vgl. HAM, 158).

46 Mit Ausnahme Vers 679, vgl. Anm. 43.

47 Die abschließende Streichung von »Fragt den Beklagten **dort.**« (Vers 845) eliminiert dann noch die gleichlautende Wiederholung in Vers 833. Vgl. die Edition der Handschrift, S. 78 und 80.

Vers 872



Und warm **und wunderduftig** [um's Kinn] [**ergoßen h**] [ergoſſen] [ſich die Lüfte.] **hätſchelte,** 872
Der Januar dem Menſchen um das Kinn, (872+1)

Befund:

1. Die Grundschicht von Vers 872 zeigt vier unterschiedlich durchgeführte Streichungen: »um's Kinn« wurde mit mehreren kurzen nach links geneigten Linien getilgt, »ergoſſen« durch zwei horizontale Linien, »ſich die Lüfte« wieder mit kurzen, nach links geneigten Linien gestrichen und der abschließende Punkt mit zwei kurzen horizontalen Linien.
2. Oberhalb der Zeile findet sich eine später gestrichene Ergänzung »ergoßen h«, die mit Ergänzungsklammer hinter »um's Kinn« platziert wird.
3. Nicht gestrichen sind oberhalb der Zeile die Ergänzungen »und wunderduftig« sowie »hätſchelte,« und der unterhalb der Zeile zusätzlich eingefügte neue Vers 872+1 »Der Januar dem Menſchen um das Kinn,«.
4. Die Ergänzungen aus Befund 3 weisen als gemeinsame Schriftmerkmale die gleichen Stricheigenschaften, die gleiche Schriftausdehnung, eine hohe Verbundenheit der Buchstaben und eine (ungewöhnlich) hohe Genauigkeit der Formgestaltung im Mittelband (Minuskeln) aus. Diese Merkmale sprechen dafür, dass die Hinzufügungen im gleichen Arbeitsgang vorgenommen worden sind.
5. Die Schriftlage der in Befund 3 aufgeführten Ergänzungen entspricht dem Neigungswinkel der Grundschicht. Verschleifungen in den Unterlängen finden sich bis auf h in »hätſchelte,« nicht.

Kleist hat die Grundfassung von Vers 872 durch verschiedene Änderungen zu zwei neuen Versen umgearbeitet. In der Grundfassung

872a Und warm um's Kinn ergoſſen ſich die Lüfte.

wurde zunächst »ergoſſen« durch »ergoßen h« ersetzt.

872b Und warm um's Kinn ergoßen h ſich die Lüfte.

Es bleibt unklar, welche Absicht Kleist mit dieser Änderung verfolgt hat, möglicherweise steht »ergoßen h« für ein intendiertes »ergoßen hätſchelnd«, das aber die Versmetrik gesprengt hätte und nicht weiter ausgeführt wurde. Es ist auch nicht zu entscheiden, ob das Versende »ſich die Lüfte.« schon vorher gestrichen worden war, die Variante b also nur aus »Und warm um's Kinn ergoßen h« bestanden hat. Auf Basis weiterer Streichungen (Befund 1) und Ergänzungen (Befund 3) ergibt sich die finale Fassung der Handschrift:

872c Und warm **und wunderduftig hätſchelte,**

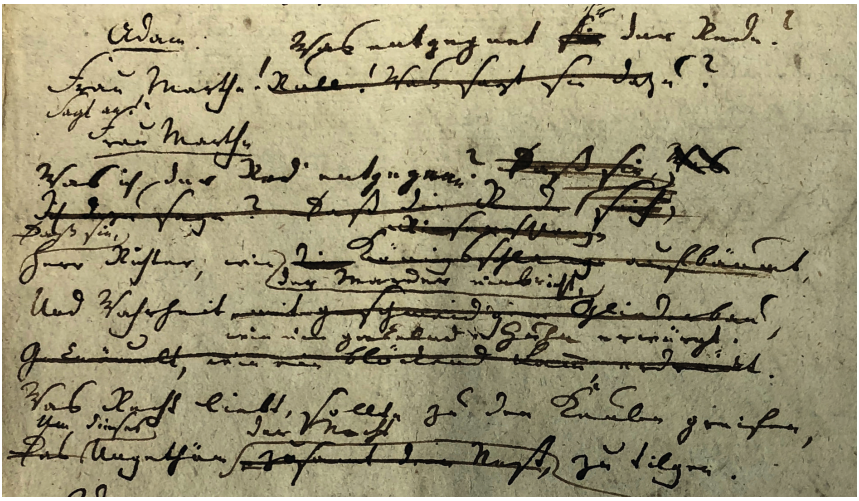
872+1 **Der Januar dem Menſchen um das Kinn,**

Diese Variante mit zwei Versen hat keinen Eingang in den Erstdruck gefunden. Stattdessen reduzierte Kleist den Text wieder auf einen einzigen Vers in veränderter Fassung:

E Und warm, juſt dieſe Nacht des Januars

Klaus Kanzog hat die Änderung von Vers 872 in der Handschrift für die letzte Änderung gehalten, die im ›Phöbus‹-Kontext gemacht worden sei.[48] Gegen diese Annahme sprechen vor allem die eindeutig geneigte Schriftlage (Befund 5) und fehlende Verschleifungen (z.B. in »Menschen«), die mit hoher Wahrscheinlichkeit für ein Entstehungsjahr 1806 sprechen.

Verse 1046–1051



Adam.

Frau Marthe! [Rull! Was ſagt ſie dazu?] **Was entgegnet** [ſie] **ihr der Rede?** 1046
Sagt an!

Frau Marthe

[Was] (1046-fin)

[Ich dazu ſage? Daß die Rede] **Was ich der Red' entgeg**[ne]**ene?** [**Daß ſie ,**] [ſich,] 1047
Daß ſie, Herr Richter, wie [die] [Königsſchlange] [**Rieſenſchlange**] [aufbäumt,]
der Marder einbricht, 1048
Und Wahrheit [mit geſchmeid'gem Gliederbau,] **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.** 1049
[Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̄, erdrückt.] (1049+1)
Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen, 1050
Das] **Um dieſes** Ungethüm[,] [zuſamt dem Neſt,] **der Nacht** zu tilgen. 1051

48 »Nach Vers 672 [sic!] können keine weiteren Korrekturen mit dem ›Phöbus‹-Überarbeitungs-Rahmen in Zusammenhang gebracht werden.« (Kanzog, Prolegomena, wie Anm. 30, S. 82)

Befund:

1. Folgende von Kleist ergänzte Textsequenzen sind wahrscheinlich in jeweils einem Arbeitsgang geschrieben worden. a) Die Sequenzen »Was entgegnet ſie der Rede?« (Vers 1046) und »Was ich der Red' entgegne? Daß ſie« (Vers 1047). Die Stricheigenschaften sind identisch (relativ dicker Strich, so dass Bögen, Schlingen und Schleifen überwiegend zulaufen, insgesamt mit stumpfer Feder geschrieben), ebenso gleichen sich Schriftlage und -ausdehnung. b) Die Schriftausdehnung der Sequenzen »der Marder einbricht,« (Vers 1048), »wie ein gakelnd Huhn erwürgt.« (Vers 1049) und »der Nacht« (Vers 1051) ist kleiner, die Feder weist einen dünneren Strich auf, kein Zulaufen der Schleifen. Im Mittelband zeigt sich aufgrund der geringen Schrifthöhe eine Tendenz zur Girlandenbildung, z.B. bei »wie ein«. c) Die Sequenzen »ihr« (Vers 1046), »Sagt an!« (Vers 1047), »Daß ſie,« (Vers 1048) sind alle mit sehr spitzer Feder geschrieben, mit vergleichbarer Schriftausdehnung und -lage.
2. Nicht eindeutig einem Arbeitsgang zuzuordnen, sind die hinzugefügten Wörter »Rieſenſchlange« (Vers 1048, später wieder gestrichen) und »Um dieſes« (Vers 1051). Von den Stricheigenschaften wäre »Rieſenſchlange« vielleicht den Änderungen unter Befund 1a zuzuordnen, die Änderung »Um dieſes« möglicherweise den Änderungen unter Befund 1c. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass »Rieſenſchlange« und »Um dieſes« jeweils ganz eigene Schichten im Änderungsprozess darstellen.
3. Alle Streichungen zeigen horizontale Linien. Einzig »Was« (Vers 1046-F) ist mit nach rechts abfallender Schraffur durchgestrichen worden.
4. In der Sequenz »Daß ſie ſich,« (Vers 1047) ist zunächst »ſich« gestrichen, in diesem Zusammenhang ist ein Komma hinter »Daß ſie« ergänzt worden. Später sind »Daß ſie,« und »sich« noch einmal gemeinsam durchgestrichen worden.

Ausgehend von den Befunden ergibt die Rekonstruktion der Versgenese für die Verse 1046–1051 nach der Grundschicht drei getrennte Überarbeitungsgänge. Die entsprechenden Varianten werden hier als Textstände α bis δ wiedergegeben.

Die Fassung der Grundschicht (Textstand α) ist trotz der vielen Änderungen relativ leicht zu entziffern mit Ausnahme des durch Schraffur gestrichenen »Was« am rechten Blattrand, das ursprünglich zum vorherigen Teilvers 1046 »Frau Marthe Rull! Was ſagt ſie dazu?« gehört hat. »Was« ist entsprechend nicht Teil einer Änderungs-, sondern der Grundschicht.

Textstand α

Adam.
1046a Frau Marthe Rull! Was ſagt ſie dazu?
Frau Marthe. Was
1047a Ich dazu ſage? Daß die Rede ſich,
1048a Herr Richter, wie die Königsſchlange aufbäumt,
1049a Und Wahrheit mit geſchmeid'gem Gliederbau,
1049+1a Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̄, erdrückt.
1050 Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
1050a Das Ungethüm, zuſamt dem Neſt, zu tilgen.

Der Textstand β ergibt sich unter Berücksichtigung von Befund 1. Die Antilabe von Vers 1046 wird zugunsten eines Vollverses aufgelöst, entsprechend wird der nur aus »Was« bestehende zweite Teilvers gestrichen. Die Änderung von »Königsſchlange« in »Rieſenſchlange« ordnen wir hier dem Textstand β zu (es wäre aber auch ein eigener Arbeitsschritt für diese Änderung denkbar, Befund 2).

Textstand β
Adam.
1046b Frau Marthe! **Was entgegnet ſie der Rede?**
Frau Marthe.
1047b **Was ich der Red' entgegne? Daß ſie** ſich,
1048b Herr Richter, wie die **Rieſenſchlange** aufbäumt,
1049a Und Wahrheit mit geſchmeid'gem Gliederbau,
1049+1a Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̃, erdrückt.
1050 Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
1050a Das Ungethüm, zuſamt dem Neſt, zu tilgen.

Der Textstand ɣ zeigt verschiedene Änderungen bedingt durch den Austausch der Schlangen- durch die Marder-Metapher. Nach Streichung des »ſich« (1047, Befund 4), werden die anschließenden Verse 1048 bis 1051 stark modifiziert (Befund 1b), Vers 1049+1 wird komplett gestrichen.

Textstand ɣ
Adam.
1046b Frau Marthe! **Was entgegnet ſie der Rede?**
Frau Marthe.
1047c Was ich der Red' entgegne? Daß ſie,
1048c Herr Richter, wie **der Marder einbricht,**
1049b Und Wahrheit **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.**
1050 Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
1051b Das Ungethüm **der Nacht** zu tilgen.

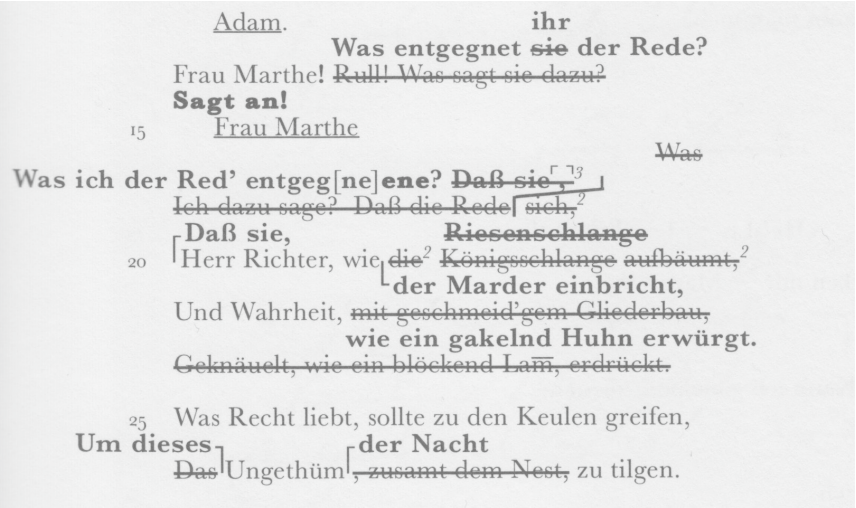
Den Abschluss der Änderungen zeigt der finale Textstand δ, der identisch ist mit der Fassung des Erstdrucks. Vers 1047 wird geändert in zwei Teilverse, wobei der erste Teil aus »Sagt an!« (Befund 1c) besteht, der zweite Teil sich durch Kürzung (Streichung von »Daß ſie,«) und Änderung von »entgegne« in »entgegene« ergibt. In Vers 1048 wird »Daß ſie,« (Befund 1c) ergänzt und in Vers 1051 ersetzt »Um dieses« das gestrichene »Das«. Die letzte Änderung könnte aber auch schon vorher (Textstand ɣ) oder später in einem eigenen Arbeitsgang geändert worden sein (Befund 2).

Textstand δ
Adam.
1046c Frau Marthe! Was entgegnet **ihr** der Rede?
1047d **Sagt an!**
Frau Marthe.
Was ich der Red' entgegene?
1048d **Daß ſie,** Herr Richter, wie der Marder einbricht,
1049b Und Wahrheit **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.**
1050 Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
1051c **Um dieſes** Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.
Frau Marthe! ~~Rull! Was sagt sie dazu?~~ **Was entgegnet**
~~sie~~ ihr der Rede?
Sagt an!
Frau Marthe
~~Was~~
~~Ich dazu sage? Daß die Rede sich,~~
~~Herr Richter, wie die Königsschlange~~ **Riesenschlange**
~~aufbäumt,~~
~~Und Wahrheit, mit geschmeid'gem Gliederbau,~~
~~Geknäuelt, wie ein blöckend Lamm, erdrückt.~~
Was ich der Red' entgegene? ~~**Daß sie,**~~
Daß sie, Herr Richter, wie der Marder
einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
~~Das~~ **Um dieses** Ungethüm~~, zusamt dem Nest,~~ **der**
Nacht zu tilgen.

Abb. 6: Ausschnitt Verse 1046–1051 aus HAM, 168f.

Der Darstellung der Studienausgabe (vgl. Abb. 6) ist nicht im Ansatz zu entnehmen, in welchen wechselseitigen Abhängigkeiten Kleist die Änderung der sechs bzw. sieben Verse vorgenommen hat. Die typographischen Auszeichnungen lassen nur zwei Überarbeitungsschichten vermuten. Die dritte Überarbeitungsschicht (hier Textstand δ) mit den Ergänzungen von »ihr«, »Sagt an!« und »Daß sie,« hätte im Modell der Studienausgabe mit einem vollfetten Schriftschnitt ausgezeichnet werden müssen. Entweder wurde diese Schicht nicht als solche erkannt, oder es wurde versäumt, sie entsprechend zu kennzeichnen. Textstand β bleibt in der Darstellung unberücksichtigt, entsprechend ist auch die Streichung von »Daß sie sich,« in zwei Schritten nicht erkennbar, ebenso wie die metrisch bedingte Änderung von »entgegne« in »entgegene«. Die Antilabe in Vers 1046 in der Grundschicht ist nur mit Mühe auszumachen, die neu entstandene Antilabe in Vers 1047 gar nicht. Eine weitere Folge des Konzepts der Studienausgabe, die im Wesentlichen nur Änderungs*ergebnisse* mitteilt, ist die Streichung von Textpartikeln (bzw. auch Ergänzungen), die von Kleist im Original zu keinem Zeitpunkt gestrichen wurden, hier z.B. die Sequenz »Herr Richter«. Dies allein sorgt immer wieder für Irritationen, macht man den Versuch, auf Basis der Reclam-Studienausgabe den Änderungsprozess in der Handschrift nachzuvollziehen.


Adam. ihr
Was entgegnet ~~sie~~ der Rede?
Frau Marthe! ~~Rull! Was sagt sie dazu?~~
Sagt an!
15 Frau Marthe
~~Was~~
Was ich der Red' entgeg[ne]ene? ~~Daß sie,~~ 3
~~Ich dazu sage? Daß die Rede~~ ~~sich,~~ 2
Daß sie, ~~Riesenschlange~~
20 Herr Richter, wie ~~die~~ 2 ~~Königsschlange~~ ~~aufbäumt,~~ 2
der Marder einbricht,
Und Wahrheit, ~~mit geschmeid'gem Gliederbau,~~
wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
~~Geknäuelt, wie ein blöckend Lam, erdrückt.~~

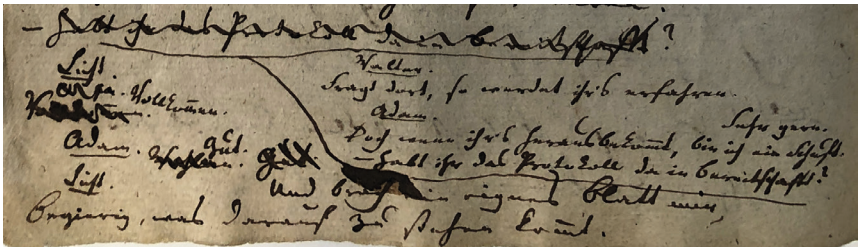
25 Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Um dieses ~~Das~~ Ungethüm der Nacht ~~, zusamt dem Nest,~~ zu tilgen.

Abb. 7: Ausschnitt Verse 1046–1051 aus BKA I/3, 341

Das Darstellungsmodell der BKA legt im Gegensatz zur Reclam-Studienausgabe den Fokus auf die einzelnen Änderungs*akte*. So sind die Streichungen (allerdings nur teilweise) mit Exponenten versehen, die Ergänzungen werden in halb- bzw. vollfetter Baskerville als ›nachträgliche Eintragung‹ und ›späterer Nachtrag‹ kenntlich gemacht. In diesem Beispiel werden als ›späterer Nachtrag‹ nur »Sagt an!« und die Erweiterung von »entgegne« in »entgegene« ausgewiesen, nicht jedoch »ihr« (Vers 1046) und »Daß ſie,« (Vers 1048). Versübergreifende Abhängigkeiten der Änderungen und die Textstände α bis δ sind auf Basis dieser Darstellung nicht zu erschließen und wären von den Leser*innen gesondert zu rekonstruieren. Da bestimmte Textpartikel unvollständig (Exponenten) oder aus Sicht des Verfassers falsch ausgezeichnet sind (siehe oben), würden auf Basis der BKA-Darstellung allerdings falsche Varianten gebildet. Aber nicht nur die syntagmatischen Zusammenhänge bleiben in der BKA verborgen, schon die Änderungschronologie der einzelnen Verse auf der paradigmatischen Achse ist nicht einfach zu rekonstruieren. Zwar ergäben sich zum Beispiel für Vers 1047 mit unserer Darstellung identische Varianten, aber diese müssen aus der BKA-Darstellung erst einmal herausgelesen werden, keine leichte Aufgabe:

a. Ich dazu ſage? Daß die Rede ſich,
b. Was ich der Red' entgegne? Daß ſie sich,
c. Was ich der Red' entgegne? Daß ſie,
d. Was ich der Red' entgegene?

Vers 1094



Licht.
[Vollkom̄en.] [O ja.] **Vollkom̄en.**
Adam.
[Wohlan.] **Gut.** [Gut.]
Licht.
Und brach ein eignes Blatt mir, 1094

Befund:

1. Nimmt man den Kontext von Vers 1094 hinzu, dann sind möglicherweise im gleichen Arbeitsgang geschrieben: »vollkom̄en« (Vers 1089), der Einschub der Verse 1091–93 und das eingefügte »Vollkom̄en.« in Vers 1094. Sie weisen ähnliche Schriftmerkmale auf, die Stricheigenschaften entsprechen sich, der für die Kurrent typische Wechsel von spitzem Aufstrich und starkem Grundstrich ist deutlich ausgeprägt und die Schriftlage und -ausdehnung sind vergleichbar.
2. In der Sequenz »Wohlan. Gut.« (erster Teilvers 1094) sind die Streichungen getrennt und unterschiedlich ausgeführt worden, »Wohlan.« durch eine wellenförmige Linie, »Gut.« durch drei nach rechts fallende Linien. Insofern ist zu vermuten, dass sie auch in unterschiedlichen Arbeitsschritten durchgeführt wurden.
3. Das »Gut.« in »Wohlan. Gut.« ist nicht Teil der Grundschicht, sondern später ergänzt worden, erkennbar an der Einrückung des letzten Teilverses von Vers 1094, die hinter »Wohlan.« und nicht hinter »Gut.« ansetzt.
4. Die beiden »Gut.« im mittleren Teilvers 1094 sind in zwei Arbeitsgängen ergänzt worden: Sie stehen auf unterschiedlichen Grundlinien, weisen unterschiedliche Flächenausdehnung auf und die Majuskeln G sind sehr unterschiedlich geformt. Auch der rechts gewölbte Bogen über dem u fällt unterschiedlich aus.

Die folgende Rekonstruktion der Textgenese von Vers 1094 berücksichtigt Aspekte der Schrift (Befunde 1, 2 und 4), der spatialen Ordnung (Befund 3) und der Versmetrik. Möglicher Ausgangspunkt der Umarbeitung von Vers 1094 ist die falsche Metrik in der Fassung der Grundschicht mit sechs Hebungen:

Textstand a
1094a Licht. Vollkom̄en.
Adam. Wohlan.
Licht. Und brach ein eignes Blatt mir,

Durch Ersetzung von »Wohlan.« durch »Gut.« wird die Metrik korrigiert (Befund 3 und 4):

Textstand β (identisch mit δ)

1094b Licht. Vollkom̄en.
Adam. **Gut.**
Licht. Und brach ein eignes Blatt mir,[49]

Schon mit dieser Änderung hat Kleist die finale Version des Verses gefunden, die aber wieder verworfen wird: »Vollkom̄en.« wird ersetzt durch »O ja.«, im zweiten Teilvers wird ein weiteres »Gut.« (oberhalb der Zeile) ergänzt (Befund 4).

Textstand γ

1094c Licht. **O ja.**
Adam. **Gut.** Gut.
Licht. Und brach ein eignes Blatt mir,

Die entstandene Sequenz »O ja.« – »Gut. Gut.« wird aber wieder zurückgenommen und im Rahmen einer größeren Umarbeitung (Befund 1) wieder in die Vorversion »Vollkom̄en.« – »Gut.« geändert. Die jetzt entstehende Wiederholung von Adams »vollkom̄en« (Vers 1089) durch Licht (Vers 1094) ist von Kleist hierbei offensichtlich beabsichtigt.

Textstand δ (identisch mit β)

1094d Licht. **Vollkom̄en.**
Adam. Gut.
Licht. Und brach ein eignes Blatt mir,

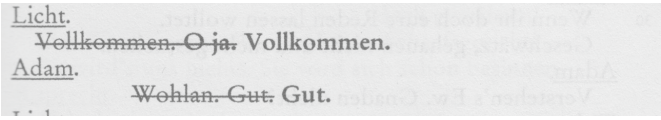
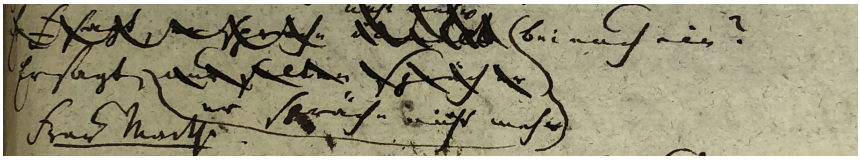


Abb. 6: Ausschnitt Vers 1094 aus HAM, 171

In der Darstellung der Studienausgabe ist schon die Grundschicht falsch ausgezeichnet, da der zweite Teilvers 1094 mit »Wohlan. Gut.« gelesen wird. Dies hätte einen 13-silbigen Vers zur Folge: »Vollkom̄en. | Wohlan. Gut. | Und brach ein eignes Blatt mir,«. Entsprechend ist auch das zweite »Gut.« nicht einem weiteren (zweiten) Überarbeitungsschritt zugewiesen worden. Zusätzlich hätte im ersten Teilvers das wieder eingefügte »Vollkom̄en.« als zweite Überarbeitung kenntlich gemacht werden müssen. Weitere Verwirrung schafft die durchgehende Streichung von »Vollkommen. O ja.«. »O ja« hat aber »Vollkom̄en.« ersetzt und nicht ergänzt.

49 Die Herausgeber der BKA rekonstruieren als »Zwischenschritte«: »(1) O ja. Wohlan. Gut. (2) O ja. Gut. Gut.« (BKA I/3, 345, Anm. 35–40) Der Zwischenschritt (1) ist nicht prinzipiell auszuschließen, setzt aber voraus, dass Kleist die falsche Metrik der Grundschicht nicht korrigierte, sondern durch eine ebenfalls sechsfüßige Metrik ersetzt hätte, was aus Sicht des Verfassers eher unwahrscheinlich ist.

Vers 1567



[Er [S] ſagt, er ſpräche [niemals] nicht mehr] **bei euch ein?**
Er ſagt, [nur ſelten ſpräch' er] **er ſpräche nicht mehr** 1567

Befund:

1. Auf Seite 83 des Manuskripts ist die untere Hälfte (zusammen mit dem ersten Viertel der Seite 84) gestrichen worden. Unterhalb des langen waagerechten Strichs auf Seite 84 ist ein abweichendes Schriftbild erkennbar. Mit Seite 85 findet sich wieder das bekannte Schriftbild der Seiten vor dem Einschub; Federstrich und Bewegungsfluss der Schrift sind gleich.
2. Ein markantes Merkmal des Nachtrags auf Seite 84 ist die teilweise hohe Federgeschwindigkeit bei der Niederschrift, die sich besonders auffällig in den Versen 1567–1573 zeigt. Sichtbare Folgen sind zahlreiche ungewollte Zeichen- und Wortverbindungen, z. B. zwischen »Er« und »sagt,« (Vers 1567) zwischen m und ! in »Hm!« (Vers 1568) und zwischen »daß« und »ich« (Vers 1570), ebenso wie viele deutliche Formvereinfachungen und eine nur geringe Höhe der Minuskeln mit deutlicher Girlandenbildung im Mittelband.
3. Die ergänzte Passage auf Seite 84 ist an verschiedenen Stellen nachträglich geändert worden, überwiegend durch Ergänzungen zwischen den Zeilen. Die Änderungen in den Versen 1562–1564 sind dabei in einem Arbeitsgang getätigt worden, erkennbar an gleichem Federstrich und vergleichbarer Schriftausdehnung.
4. Vers 1567 erstreckt sich mit zahlreichen Änderungen über drei Schriftzeilen und zeigt verschiedene, unterschiedliche Streichungen. »Er ſagt, er ſpräche« wurde mit wellenförmiger Linie gestrichen, »niemals« mit rechtsläufigen Einzellinien. Beides ist anschließend zusammen mit einer Wellenlinie (nochmals) gestrichen worden. In der zweiten Zeile wurde die Sequenz »nur selten spräch' er« ebenfalls mit rechtsläufigen, aber flacher und weiter auseinander gestellten Linien gestrichen.
5. Die Ergänzungen in Vers 1567 sind in der ersten Zeile oberhalb der Zeile notiert worden (»nicht mehr«), die weiteren Ergänzungen sind in zwei neuen Zeilen geschrieben und mit geschweiften Einfügeklammern versehen.
6. Der Abstand der ersten zwei Zeilen von Vers 1567 entspricht dem durchschnittlichen Zeilenabständen der auf Manuskriptseite 84 ergänzten Passage.

Aus den Befunden 1 und 2 ergibt sich, dass Kleist den Rest der Seite 84 zunächst freigelassen haben muss, um die Ergänzung später nachzutragen. Es handelt sich also nicht um eine Sofortkorrektur, sondern um eine nachträgliche Änderung.[50] Allerdings bleibt die Wiedergabe der Grundschicht hier unvollständig, da Kleist seine Abschrift unvermittelt mit der Angabe des Sprechers »Walter.« abgebrochen hat. Der Nachtrag ist insofern auch eine Änderung eines uns nicht bekannten Textteils der Vorarbeiten. Über die Länge der zu schreibenden Ergänzung muss Kleist sich schon beim Abbruch seiner Abschrift sicher gewesen sein, da er hierfür nur den Rest der Seite 84 eingeplant hatte. Die erkennbar hohe Federgeschwindigkeit (Befund 2) lässt zudem vermuten, dass Kleist die neuen Verse vorher zumindest entworfen haben muss. Da an drei unterschiedlichen Stellen des Manuskripts lose Blätter in die Bogen der ersten Lage eingelegt sind,[51] ist es vorstellbar, dass ein überschüssiger halber Bogen von Kleist für Vorarbeiten benutzt worden ist.

Die Streichungen und Ergänzungen von Vers 1567 (Befund 4 und 5) ergeben folgende Chronologie der Versvarianten:

1567a Er ſagt, er ſpräche niemals bei euch ein?
1567b Er ſagt, er ſpräche **nicht mehr** bei euch ein?
1567c **Er ſagt, nur ſelten ſpräch' er** bei euch ein?
1567d Er ſagt, **er ſpräche nicht mehr** bei euch ein?

Folgt man Befund 6, dann sind die Varianten a bis c schon geschrieben worden, bevor Kleist die Niederschrift des Nachtrags fortgesetzt hat (»Frau Marthe. Hm! …«), es handelt sich hier also um Sofortkorrekturen innerhalb des nachträglich eingefügten Textes. Für diese Vermutung spricht auch, dass das »Er« in der zweiten Zeile von Vers 1567 eingerückt ist, um nicht mit dem »Er« in der ersten Zeile zu verhakeln. Nur die Variante d ist wie die weiteren Änderungen im Nachtrag in einem nachträglichen Arbeitsgang geschrieben worden und unterhalb der zweiten Zeile mit einer entsprechenden Einfügungsklammer eingefügt worden.

50 Hierauf hat u. a. Kreutzer schon 1976 hingewiesen. Vgl. Hans Joachim Kreutzer, Überlieferung und Edition. Textkritische und editorische Probleme, dargestellt am Beispiel einer historisch-kritischen Kleist-Ausgabe, Heidelberg 1976, S. 68, Anm. 8.

51 Eine Übersicht der Lagen, Bogen und losen Blätter findet sich in BKA I/3, 434.

Paralleldruck versübergreifender Varianten

Vergleichende Darstellung der Textstände H^a, H^b und H^c [1] für ausgewählte, umfangreich überarbeitete Textabschnitte

Die hier vorgelegte, synoptisch-textgenetische Darstellung der ›Krug‹-Handschrift präsentiert den Text zeilen- und versorientiert und benutzt für die Kennzeichnung versübergreifender Änderungen die Siglen α, β, ɣ.[2] Um längere überarbeitete Textabschnitte im Zusammenhang darzustellen und vor allem besser miteinander vergleichen zu können, bietet sich eine parallele Darbietung an.

Im Folgenden werden deshalb verschiedene, stark überarbeitete Textabschnitte im Paralleldruck wiedergegeben. Im jeweiligen Zwischentitel wird kenntlich gemacht, welche einzelnen Textstände nebeneinander gedruckt werden.[3] Wenn P und E inhaltlich, im Lautstand oder der Zeichensetzung von diesen Textständen abweichen, werden die Unterschiede in den Fußnoten mitgeteilt.[4]

Im folgenden Paralleldruck sind die Änderungen im Text typographisch hervorgehoben: Tilgungen werden in grauer, Hinzufügungen in halbfetter, Hinzufügungen im ›Phöbus‹-Kontext in halbfett-kursiver Schrift gesetzt. Verglichen werden immer die finalen Fassungen der ausgewählten Textstände, weitere Variantenbildungen innerhalb der Textstände H^b und H^c sind der Edition der Handschrift zu entnehmen.

---

1 H^a entspricht der Grundschicht der ›Krug‹-Handschrift. H^b enthält zusätzlich alle Textänderungen, die Kleist im Jahr 1806 angebracht hat, der Textstand H^b entspricht dem nicht gestrichenen, gültigen Text von 1806, H^c enthält zusätzlich noch alle Textänderungen von 1808 (›Phöbus‹-Kontext), der Textstand H^c ist entsprechend der nicht gestrichene, gültige Text des ›Krug‹-Manuskripts. Siehe hierzu die Ausführungen im Beitrag ›Textgenese und Darstellungskonzept‹, S. 155–169, hier S. 163.

2 Vgl. den Beitrag ›Textgenese und Darstellungskonzept‹, S. 168.

3 Überwiegend werden zwei Fassungen in Beziehung gesetzt. Einzig für die Verse 656–674 werden drei unterschiedliche Fassungen aufgeführt; vgl. S. 212f.

4 Nicht angegeben werden hier Abweichungen bei der Setzung eines Apostrophs, diese werden aber im editierten Text der Handschrift verzeichnet. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben orthographische Abweichungen; vgl. den Beitrag ›Über diese Edition‹, S. VII, Anm. 5.

Licht.
[ ]
— Wann trug ſich die Begebenheit denn zu? 16

Adam
Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett' 17
Entſteig'. Ich hatte noch das Morgenlied 18
Im Mund', da ſtolpr' ich in den Morgen ſchon, 19
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne, 20
Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus. 21

Licht
Und wohl den Linken obenein noch?[1]

Adam Was?[2] 22

Licht.
Hier, den geſetzten?

Adam. Dieſen![3]

Licht. Allgerechter! 23
Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt. 24

Adam.
Der Fuß! Was! Schwer! Warum?

Licht. Der Klumpfuß?

Adam. Klumpfuß! 25
Ein Fuß iſt, wie der andere, ein Klumpen. 26

Licht.
Erlaubt! Da thut ihr eurem Rechten Unrecht. 27
Der Rechte kann ſich dieſer — Wucht nicht rühmen, 28
Und wagt ſich eh'r auf's Schlüpfrige.

Adam. Ach was! 28
Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre. 30

1 E: Und wohl den linken obenein?
2 E: Den linken?
3 E: Freilich!

H^c (Änderungen 1808, Basis P)

Licht.
Bei meiner Treu! Und keiner mahlt's euch nach. (16-1)
— Wann trug ***der Vorfall ſich denn zu?*** 16

Adam
Jetzt, jetzt, (16+1)
Im Augenblick, da ich dem Bett' ***entſteig'.*** 17
Ich hatte noch das Morgenlied ***im Munde,*** 18
Da ſtolpr' ich ***häuptlings*** in den Morgen ſchon, 19
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne, 20
Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus.[1] 21

Licht
Und wohl den Linken obenein noch?

Adam Was? 22

Licht.
Hier, den geſetzten ***Fuß, den würdigen,*** (23P)
Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt? (24P)

Adam.
Ach! Schwer! Warum?

Licht. Der Klumpfuß?

Adam. Klumpfuß! ***Was!*** 25
Ein Fuß iſt, wie der andere, ein Klumpen. 26

Licht.
Verzeiht! Da thut ihr eurem Rechten Unrecht. 27
Der Rechte kann ſich dieſer — Wucht nicht rühmen, 28
Und wagt ſich eh'r auf's Schlüpfrige.

Adam. ***Ach! Poſſen!*** 29
Wo ſich der Eine hinwagt, folgt der Andre. — 30

1 P: Renkt mir der Kuckuck hier den Fuſs schon aus.

Verse 44–64 *H^b (weitgehend identisch mit Grundschicht, Basis für E)*

Licht.
Ei, hier liegt 44
Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtrafe mich Gott,[1] 45
[ ]
Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt. 46

Adam.
Das iſt der Augenknochen. — Ja, nun ſeht, 47
Das Alles hatt' ich nicht einmal geſpürt. 48

Licht.
Ja, ja, ſo geht's im Feuer des Gefechtes.[2] 49

Adam
[ ]
Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Cherubim[3] 50
Am Ofen focht' ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß' ich's. 51
[ ]
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichſam[4] 52
Ertrunken in den Lüften um mich greife, 53
Faſſ' ich die Hoſen, die ich geſtern Abend 54
Durchnäßt an das Geſtell des Ofens hieng. 55
Nun faſſ' ich ſie, verſteht ihr, denke mich, 56
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt 57
Der Bund, Bund' jetzt und Hof' und ich, wir ſtürzen,[5] 58
Und häuptlings mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich auf 59
Den Ofen hin, juſt wo ein Cherubim[6] 60
Die Naſe an der Ecke vorgeſtreckt. 61

Licht */:* lacht *:/*
Gut, gut.

Adam
Verdam̄t!

[ ]
[ ]

---

1 E: Querfeld ein Schlag, blutrůnſtig, ſtraf mich Gott,
2 E: Ja, ja! So geht's im Feuer des Gefechts.
3 E: Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock,
4 E: Da ich das Gleichgewicht verlier, und gleichſam
5 E: Der Bund; Bund jetzt und Hof' und ich, wir ſtůrzen,
6 E: Den Ofen hin, juſt wo ein Ziegenbock

H^c (Änderungen 1808, Basis für P)

Licht.
Ei, hier liegt 44
Querfeld ein Schlag, ***im Angeſicht,*** blutrünſtig, 45
Geballt wie eine Fauſt groß, ſtrafe mich Gott,[1] (45+1)
Kein Großknecht ***trifft im ganzen Dorfe beſſer.*** 46

Adam.
Das iſt der Augenknochen. — Ja, nun ſeht, 47
Das Alles hatt' ich nicht einmal geſpürt. 48

Licht.
Ja, ja! So geht's im Feuer des Gefechtes. 49

Adam
Im Feuer des Gefechts — ſchamloſe Reden! (50-1)
Mit dem verfluchten Cherubim ***focht' ich,***[2] 50
Der an der Ofenkante eingefugt. 51
Jetzt weiß ich es. Da ich, beim Auferſtehn, (51+1)
Das Gleichgewicht verlier', und gleichſam[3] 52
Ertrunken in den Lüften um mich greife, 53
Faſſ' ich — ***zuerſt*** die Hoſen, die ich geſtern 54
Durchnäßt an das Geſtell des Ofens hieng. 55
Nun faſſ' ich ſie, verſteht ihr, denke mich, 56
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt 57
Der Bund, ***es ſtürzt die*** Hof' ***und das Geſtell,*** 58
Ich ſtürz' — und mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich ***wüthend*** 59
Juſt auf den Ofen***,*** wo ein Cherubim[4] 60
Die Naſe an der Ecke vorgeſtreckt. 61

Licht */:* lacht *:/*
Gut, gut.

Adam
Verdam̄t***, ſag' ich!***

Licht
Laßt's gut ſein.[5]

1 P: Geballt, wie eine Faust groſs, hol's der Henker,
2 P: Mit dem verfluchten Bockgesicht focht' ich,
3 P: Das Gleichgewicht verlier' und gleichsam wie
4 P: Just auf dem Ofen, wo ein Ziegenbock
5 P: Laſst's gut sein, Vetter.

Verse 44–64 (Forts.) *H^b (weitgehend identisch mit Grundschicht, Basis für E)*

[ ]

[ ]

Licht.

Der erſte Adamsfall, 62
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan. 63

Adam.

Mein Seel! — Doch, was ich ſagen wollte, was giebt's Neues? 64

Verse 457ff. *H^a (Grundschicht mit Sofortkorrektur Vers 457-5)*

Eve.

— Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht, (457-1)
Dich führt der Krieg, der Himel weiß, wohin. (457-2)
Könnt' ich dich von der Landmiliz befreien, (457-3)
Um eines Fehltritts, in der Angſt gethan, (457-4)
Müßt' ich auf ewig [jetzo dich verlieren?] **von dir Abſchied nehmen?** (457-5)

Ruprecht.

Und ſchickten ſie mich auch zu Schiff hin, wo (457-6)
Der Pfeffer wächſt, und müßt' ich gleich mich mit (457-7)
Den Menſchenfreſſern in der Südſee ſchlagen, (457-8)
Geh! Auf zweitauſend Meilen wird mir wohl ſein. (457-9)
Ich mag nichts von dir wiſſen. Laß mich ſein. (457-10)

H^c (Änderungen 1808, finaler Stand, Basis für P)

Adam.[1]

Was? 62

Licht. */: fortlachend :/*
Der erſte Adamsfall, ***in eurem Leben,*** (62+1)
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan. 63

Adam.
Das mein' ich auch, bei Gott! Doch was giebt's Neues?[2] 64

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Eve
— Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht, 457
Wer weiß, wenn du erſt die Muskete trägſt, 458
Ob ich dich je im Leben wieder ſehe. 459
Krieg iſt's, bedenke, Krieg in den du ziehſt: 460
Willſt du mit ſolchem Grolle von mir ſcheiden? 461

Ruprecht.
Groll? Nein, bewahr mich Gott, das will ich nicht. 462
Gott ſchenk' dir ſo viel Wohlergehn, als er 463
Erübrigen kann. Doch bögen alle Kugeln, 464a *Vorstufe*
Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus, 465a *Vorstufe*
Erübrigen kann. Doch **kehrt' ich aus dem Kriege** 464
Geſund, mit erzgegoßnem Leib, zurück,[3] 465
Und würd' in Huiſum achtzig Jahre alt, 466
So ſagt' ich noch im Tode zu dir: Metze! 467
Du willſt's ja ſelber vor Gericht beſchwören. 468

---

1 Für P hat Kleist die geänderten Verse ab Vers 62 bis einschließlich Vers 63 wieder gestrichen. Vers 64 lautet in der Fassung von P dann: »Ich muſs es wohl. — Doch was ich sagen wollte,«. Zur Fortsetzung siehe folgende Anmerkung.

2 P: »Ich muſs es wohl. — Doch was ich sagen wollte,«. – Ab hier lautet die finale ›Phöbus‹-Fassung: »Was giebt es Neues! | *Licht*. Ja, sieh da! hätt' ich's | Doch bald vergessen. | *Adam*. Nun? | *Licht*. Macht euch gefaſst, | Auf unerwarteten Besuch aus Utrecht. | *Adam*. Nun? Und von wem? | *Licht*. Rath Walter kömmt. | *Adam* (erschrocken) Wer kömmt? | *Licht*. Der Herr Gerichtsrath Walter kömmt aus Utrecht. | *Adam*. Was sagt ihr! | U. s. w.«

3 1808 ändert Kleist noch einmal in: »Geſund, mit ***eiſenfeſtem Leibe wieder,***«. Allerdings wurden diese Verse in P nicht mehr berücksichtigt. – In Vers 465 streicht Kleist in E das Komma nach »Leib«: »Geſund, mit erzgegoßnem Leib zurück,«.

Verse 656–674 *H^a^ (Grundschicht)*

Frau Marthe.

[...]

Hier wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich, 656
Der Franzen und der Ungarn Königinn 657
Gerührt die Augen aus; wenn man ſie jetzt, 658
Die Hände bloß ſieht mit den Tüchern heben, 659
So iſt's, als weineten ſie über ſich. 660
Hier im Gefolge ſtützt ſich Philibert, 661
Für den den Stoß der Kaiſer aufgefangen, 662
Noch auf das Schwerdt, doch jetzo müßt' er fallen, 663
So gut, wie Maxi**mi**lian: der Schlingel! 664
Die Schwerdter unten jetzt ſind weggeſchlagen. 665
Hier ſah man ringsum Leibtrabanten ſtehn, 666
Mit Hellebarden, dichtgedrängt und Spießen, 667
Und Häuſer hinten von dem Markt zu Brüſſel 668
Sein Schatten nun fällt nur lang über's Pflaſter. 669
Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten, 670
Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen, 671
Hier, Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel, 672
Hier [k]guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter: 673
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht. 674

H^c^ (Änderungen 1808, finaler Stand)

Frau Marthe.

[...]

Dort ***ſtanden*** ſeine Muhmen, ***ſeht, und wiſchten*** 656
Der Franzen und der Ungarn Königinnen 657
Gerührt die Augen ***ſich;*** wenn man die Eine 658
Die Hand noch mit dem Tuch empor ſieht heben, 659
So iſt's, als weinete ſie über ſich. 660
Hier ***ſtützt ſich Siegfried noch, für den der Kaiſer*** 661
Den Stoß ***empfieng, ſeht her, auf's Ritterſchwerth,*** *(662) Vorstufe*
Den Stoß empf***angen*** auf ***ſein*** Ritterſchwerth, 662
Ganz unverletzt; doch jetzo müßt' er fallen, 663
So gut, wie Maximilian: der Schlingel! 664
Die Schwerdter unten ſind ***hinweg*** geſchlagen. 665
Hier***,*** in der Mitte, mit der heil***'***gen Mütze***,*** (666-1808)
Sah man den Erzbiſchoff von Arras ſtehn***;*** (667-1808)

(Fortsetzung auf gegenüberliegender Seite.)

H^b (Änderungen 1806, finaler Stand, Basis für E)

Frau Marthe.

[...]

Dort wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich, 656
Der Franzen und der Ungarn Königinn**en** 657
Gerührt die Augen aus; wenn man **die Eine** 658
Die Hand **noch** mit de**m** Tuch **empor ſieht** heben, 659
So iſt's, als weinete ſie über ſich. 660
Hier im Gefolge ſtützt ſich Philibert, 661
Für den den Stoß der Kaiſer aufgefangen, 662
Noch auf das Schwerdt, doch jetzo müßt' er fallen,[1] 663
So gut, wie Maximilian: der Schlingel! 664
Die Schwerdter unten jetzt ſind weggeſchlagen. 665
Hier **in der Mitte, mit der heilgen Mütze** 666
Sah man den Erzbiſchoff von Arras ſtehn,: 667
Den hat der Teufel ganz und gar geholt, 668
Sein Schatten nu**r** fällt lang über's Pflaſter.[2] 669
Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten, 670
Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen, 671
Hier, Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel, 672
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter: 673
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht. 674

H^c (Änderungen 1808, finaler Stand) (Forts.)

Den Hirtenſtab hielt er, und hinter ihm (667+1-1808)
Sah man den ganzen fromen Klerus prangen: (667+2-1808) Vorstufe
*Sah man **geſchmückt** den ganzen Klerus prangen:* (667+2-1808)
Den hat der Teufel ganz und gar geholt, (668-1808)
Sein Schatten nur fällt lang über's Pflaſter. 669
Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten, 670
Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen, 671
Hier, die Miliz bewaffnet an den Kirchenpforten, (671+1) Vorstufe
*Hier, **weit geöffnet, die drei** Kirchenpforten,* (671+1)
Hier, Häuſer, vo***n dem*** großen Markt zu Brüſſel, 672
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter: 673
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht. 674

1 E: Noch auf das Schwerdt; doch jetzo m̆ußt' er fallen,
2 E: Sein Schatten nur f̆ällt lang noch ŭbers Pflaſter.

Verse 820–845 *H*[a] *(Grundschicht)*

Walter.
Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam, 820
Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn 821
Ihr ſelbſt, den Krug zerſchlagen hättet, könntet 822
Ihr den Verdacht von euch ab auf den jungen Mann dort 823
Hinwälzen mit mehr Eifer nicht als jetzt. — 824
Ihr ſetzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber, 825
Als nur der Jungfer Eingeſtändniß, hoff' ich, 826
Vom Eingeſtändniß, hoff' ich, nicht vom Facto. 827
— Iſt's an die Jungfer jetzt ſchon auszuſagen? 828

Adam.
Wenn's ihre Reihe noch nicht iſt, verzeiht, 829
In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Ew. Gnaden. 830
Ein Schuft bin ich, ich ſeh ſchon, wo ich fehlte: 831
Hätt' ich nicht dort Beklagten fragen müſſen? 832

Walter.
Vollbringt die Sache, ja, fragt den Beklagten, 833
[ ] 834
Dies iſt die letzt', Herr Richter, die ihr führt. 835

Adam.
Die letzt'! — Ei, Wetter! Freilich! Den Beklagten! 836
Wohin auch, alter Richter, dachteſt du? 837
Verflucht, das Perlhuhn, das ausländiſche! 838
[ ] 839
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn. 840

Walter.
Was liegt? Ein Kloß liegt euch —?

Adam. Zu dienen, ja. 841
Der Nudelkloß, den ich dem Huhn ſoll geben. 842
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter, 843
So weiß ich nicht, wie's mit mir werden wird. 844

Walter.
Fragt den Beklagten, fragt, und macht ein Ende. 845

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Walter.
Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam, 820
Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn **ihr ſelbſt** 821
Den Krug zerſchlagen hättet, könntet **ihr** 822
Von euch ab **den Verdacht nicht eifriger** 823
Hinwälzen **auf den jungen Mann,** als jetzt. — 824
Ihr ſetzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber, 825
Als nur der Jungfer Eingeſtändniß, hoff' ich, 826
Vom **geſtrigen G**eſtändniß, nicht vom Facto. 827
— Iſt's an die Jungfer jetzt ſchon auszuſagen? 828

Adam.
Mein Seel, wenn's ihre Reihe noch nicht iſt, 829
In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Ew. Gnaden. 830
Wen hätt' ich fragen ſollen **jetzt?** Beklagten? 831
Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehren an.[1] 832

Walter.
Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten**.** 833
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr: 834
Dies iſt die letzt**e Sache**, die ihr führt. 835

Adam.
Die letzt**e**! **Was! — Ei, f**reilich! Den Beklagten![2] 836
Wohin auch, alter Richter, dachteſt du? 837
Verflucht, das **pipſ'ge** Perlhuhn **mir! Daß es** 838
Krepirt wär an der Peſt in Indien! 839
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn. 840

Walter.
Was liegt **—? Was für e**in Kloß liegt euch —?[3]

Adam. **Der Nudelkloß,** 841
Verzeiht, den ich dem Huhn**e** geben **ſoll.** 842
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter, 843
Mein Seel, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird. 844

Walter.
Thut eure Schuldigkeit, ſag' ich, zum Henker! 845

---

1 E: Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehre an.
2 E: Die letzte! Was! Ei freilich! Den Beklagten!
3 E: Was liegt? Was für ein Kloß liegt euch —?

Verse 1046ff. *H^a (Grundschicht)*[1]

Adam.
Frau Marthe Rull! Was ſagt ſie dazu?
[ ]

Frau Marthe
Was 1046
Ich dazu ſage? Daß die Rede ſich, 1047
Herr Richter, wie die Königsſchlange[2] aufbäumt, 1048
Und Wahrheit mit geſchmeid'gem Gliederbau, 1049
Geknäuelt, wie ein blöckend Lam̄, erdrückt. (1049+1)
Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen, 1050
Das Ungethüm, zuſamt dem Neſt, zu tilgen. 1051

Verse 1243ff. *H^a (Grundschicht)*

Walter.
Ihr ſeid gar ſeltſam nachſichtsvoll, Herr Richter, 1243
Gar mild in Allem, was die Jungfer angeht. 1244

Adam.
Die Wahrheit euch zu ſagen, Herr Gerichtsrath, 1245
Ihr Vater war [¿¿]**ein** guter Freund von mir. 1246
Wollen Ew. Gnaden heute huldreich ſein, 1247
So thun wir unſre Pflicht, und weiter nichts. 1248
1249

Walter.
Ich aber ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter, 1250
Der Sache völlig auf den Grund zu kom̄en. — 1251
Sei dreiſt, mein junges Kind, und unverzagt, 1252
Du wirſt nichts Böſes zu entdecken haben, 1253
Nichts, was zuletzt ſich nicht verzeihen ließe: 1254
Erzähl den ganzen Hergang uns der Sache, (1254+1)
Und ſag' uns, wer den Krug zerbrochen hat. (1254+2)

---

1 Für die Verse 1046ff. werden hier nur die Grundschicht und die finale Bearbeitung von 1806 miteinander verglichen, bezüglich weiterer Zwischenvarianten vgl. den Text der Edition, S. 96f.

2 Wird in einem Zwischenschritt noch geändert in »**Rieſenſchlange**«.

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Adam.
Frau Marthe! Was **entgegnet ihr der Rede?** 1046
Sagt an!

Frau Marthe

Was ich der Red' entgegene? 1047
Daß ſie, Herr Richter, wie **der Marder einbricht,** 1048
Und Wahrheit **wie ein gakelnd Huhn erwürgt.** 1049
[ ]
Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen, 1050
Um dieſes Ungethüm **der Nacht** zu tilgen. 1051

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Walter.
Ihr ſeid **ſehr** nachſichtsvoll, Herr Richter **Adam,** 1243
Sehr mild in Allem, was die Jungfer angeht.[1] 1244

Adam.
Die Wahrheit euch zu ſagen, Herr Gerichtsrath, 1245
Ihr Vater war ein guter Freund von mir. 1246
Wollen Ew. Gnaden heute huldreich ſein, 1247
So thun wir **hier nicht mehr, als** unſre Pflicht, 1248
Und laſſen ſeine Tochter gehn. 1249

Walter.
Ich ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter, 1250
Der Sache völlig auf den Grund zu kom̄en. — 1251
Sei dreiſt, mein Kind, **ſag', wer den Krug zerſchlug.**[2] 1252
Vor niemand ſtehſt du, in dem Augenblick, 1253
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte. 1254
[ ]
[ ]

1 E: Sehr mild, in allem, was die Jungfer angeht.
2 E: Sei dreiſt, mein Kind; ſag, wer den Krug zerſchlagen.

Verse 1268–1297 *H^a (Grundschicht)*

Eve.[1]
Ich kann, wer ihr den Krug zerſchlug, nicht melden, 1268
Ganz andre Dinge müßt' ich noch, dem Kruge, 1269
Und ihrer Klage, völlig fremd, berühren. 1270
Ich will's, früh oder ſpät, ihr anvertrauen; 1271
Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort, 1272
Wo ſie das Recht hat, mich danach zu fragen. 1273

Adam.
Nein. Rechtens nicht. Auf meine Ehre nicht. 1274
Wenn Jungfer Eve hier den Eid will ſchwören, 1275
1276
So fällt der Mutter Klage weg: 1277
Dagegen iſt nichts weiter einzuwenden. 1278

[Frau] Walter.
Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe. 1279

Frau Marthe.
Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring', 1280
Geſtrenger Herr, ſo glaubt, ich bitt' euch ſehr, 1281
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte. 1282
Beiſpiele giebt's, ich weiß, zu Hauf, daß Menſchen, 1283
Um vor der Welt zu Ehren ſich zu bringen, 1284
Frech einen Meineid vor den Richtſtuhl wagen, 1285

Doch daß ein falſcher Eid ſich ſchwören kann 1286
Auf dem Altar, um an den Pranger hinzukom̄en, 1287
Das erſt erfahr' ich heut zum Erſtenmal. 1288
Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht, geſtern 1289
In ihrer Kam̄er Abends war, gegründet, 1290
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr, 1291
Verſteht mich wohl, ſo ſäumt ich hier nicht länger. 1292
Den Stuhl ſetzt' ich, zur erſten Einrichtung, 1293
Ihr vor die Thür', und ſagte, geh, mein Kind, 1294
Die Welt iſt weit, da zahlſt du keine Miethe, 1295
Und lange Haare erbteſt du von mir, 1296
Woran du dich, kom̄t Zeit, kom̄t Rath, kannſt hängen. 1297

1 Die Verse 1255–1267 in Eves Rede sind im Vergleich der Fassungen nicht relevant und entfallen hier. Vgl. den Text der Edition, S. 111f.

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Eve.

Ich kann **hier**, wer den Krug zerſchlug, nicht **melden**, 1268
Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum, 1269
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren. 1270
Früh oder ſpät, **will ich's** ihr anvertrauen;[1] 1271
Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort, 1272
Wo ſie das Recht hat, mich danach zu fragen.[2] 1273

Adam.

Nein. Rechtens nicht. Auf meine Ehre nicht. 1274
Die Jungfer **weiß, wo unſre Zäume hängen.** 1275
Wenn **ſie** den Eid **hier vor Gericht** will ſchwören. 1276
So fällt der Mutter Klage weg: 1277
Dagegen iſt nichts weiter einzuwenden. 1278

Walter.

Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe. 1279

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring', 1280
Geſtrenger Herr, ſo glaubt, ich bitt' euch ſehr, 1281
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte. 1282
Beiſpiele giebt's, daß **ein verlorner** Menſch, 1283
Um vor der Welt zu Ehren ſich zu bringen, 1284
Den Meineid vor den Richtſtuhl wag**t; doch daß**[3] 1285
Doch daß ein Eid ſich **erbeut falſch, auf heilgem** 1286 Vorstufe
Ein falſcher Eid ſich **ſchwören kann** auf heilgem 1286
Altar, um an den Pranger hinzukom̄en, 1287
Das **heut** erfährt die Welt zum Erſtenmal. 1288
Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht, **ſich** 1289
In ihrer[4] Kam̄er **geſtern ſchlich,** gegründet, 1290
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr, 1291
Verſteht mich wohl, — ſo ſäumt ich hier nicht länger. 1292
Den Stuhl ſetzt' ich, zur erſten Einrichtung, 1293
Ihr vor die Thür', und ſagte, geh, mein Kind, 1294
Die Welt iſt weit, da zahlſt du keine Miethe, 1295
Und lange Haare **haſt du auch geerbt,** 1296
Woran du dich, kom̄t Zeit, kom̄t Rath, kannſt hängen. 1297

---

1 In E geänderte Satzzeichen in den Versen 1271 »anvertrauen,«, 1276 »ſchwören,«, 1279 »Marthe?«, 1286 »kann,«.
2 E: Wo ſie das Recht hat, mich darnach zu fragen.
3 E: Den Meineid vor dem Richterſtuhle wagt; doch daß
4 Kleist vergisst bei seiner Korrektur der Verse 1289f. die Änderung von »ihrer« in »ihre«. In E korrigiert.

Verse 1320–1345 *H^a (Grundschicht)*

Walter.
Zur Sache hier. Vom Krug iſt hier die Rede. — 1320
Auf den Beweis komt's an, auf den Beweis, Frau Marthe, (1320+1)
Daß jener junge Mann den Krug zerbrach! 1321

Frau Marthe
Gut, gnäd'ger Herr. Erſt will ich hier beweiſen, 1322
Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug, 1323
Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. — 1324
Zehn Zeugen ſeht, kann ich für Einen ſtellen, 1325
Und hätte ſie ſogleich euch zugeführt, 1326
Hätt' ich von fern geahndet nur, daß dieſe 1327
Ihr Zeugniß vor Gericht mir weigern würde. 1328
[] 1329
Doch wenn ihr Frau Brigitte ruft, die ihm 1330
Die Muhme ist, die leibliche, die gnügt 1331
[] 1332
Die hat, Glock halb auf eilf, im Garten, merkt, 1333
Ich bitt' euch ſehr, bevor der Krug zertrümmert, 1334
Wortwechſelnd mit der Eve ihn getroffen; 1335
Und wie die Fabel, die er vorgebracht, 1336
Zu Schanden durch den kleinen Umſtand wird, 1337
[] 1338
Das überlaſſ' ich ſelbſt euch, einzuſehen. 1339

Ruprecht. Wer hat mich —?

Veit. Schweſter Briggÿ?

Ruprecht. Mich? Mit Eve —? 1340
Im Garten?

Frau Marthe.
Ihn mit Ev', im Garten, Glock halb' eilf, 1341
Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eilf 1342
Die Thüre ihrer Kamer eingeſprengt. 1343

[] 1344
[] 1345

H^b (finaler Stand, Basis für E)

Walter.
Zur Sache hier. Vom Krug iſt hier die Rede. — 1320
[ ] (1320+1)
Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach! 1321

Frau Marthe
Gut, gnäd'ger Herr. Erſt will ich hier beweiſen, 1322
Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug, 1323
Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. — 1324
Seht, eine Zunge, die mir Zeugniß redet,[1] 1325
Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte, 1326
Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt, 1327
Wenn ich von fern geahndet nur, daß dieſe 1328
Die ihrige für mich nicht brauchen würde. 1329
Doch wenn ihr Frau Brigitte **jetzo** ruft, 1330
Die **ihm die** Muhm' iſt, **ſo** genügt **mir die,** 1331
Weil die den Hauptpunct juſt beſtreiten wird. 1332
Denn die, die hat, Glock halb auf eilf, im Garten, 1333
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert **worden,** 1334
Wortwechſelnd mit der Ev' ihn **ſchon** getroffen; 1335
Und wie die Fabel, die er **aufgeſtellt,** 1336
Von Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird, 1337
Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter, 1338
Das überlaſſ' ich ſelbſt euch, einzuſehen.[2] 1339

Ruprecht. Wer hat mich —?

Veit. Schweſter Briggÿ?

Ruprecht. Mich? Mit Ev'? **Im Garten?**[3] 1340
[ ]

Frau Marthe.
Ihn mit **der** Ev', im Garten, Glock halb' eilf, 1341
Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eilf 1342
Das Zimmer überrumpelnd eingeſprengt: 1343
Und zwar im heft'gen Wortgewechſel zerrend, 1344 Vorstufe
Im Wortgewechſel**, koſend bald, bald** zerrend, 1344
Als wollt er ſie zu etwas überreden. 1345

1 Komma-Änderung in E in Vers 1325 »Seht eine Zunge,« und Vers 1333 »die hat Glock halb«.
2 E: Das ûberlaß' ich ſelbſt euch einzuſehn.
3 E: Mich mit Ev'? Im Garten?

Kleists Handschrift und ihre Entwicklung

Handschriftanalyse als Datierungsmethodik

> Der Mühe der Hs.-Beschreibung im strengen Wortsinne hat sich bisher in keinem Falle jemand unterzogen, obwohl seit der ersten kritischen Ausgabe bald ein Jahrhundert vergangen ist[.][1]

Die Forschung über Kleists Handschrift[2] ist auch fast 50 Jahre nach Kreutzers Aussage von 1970 überschaubar geblieben,[3] eine systematische Beschreibung der Handschrift und von deren Entwicklung fehlt nach wie vor. Dies ist umso erstaunlicher, da eine methodisch genaue Handschriftanalyse, wie sie im Folgenden entwickelt wird, nicht nur Aussagen über die Echtheit, sondern auch über die genauere Datierung von Kleist-Autographen ermöglicht.[4]

Die folgende Untersuchung soll Grundlagen schaffen, um Kleists Handschrift und ihre Entwicklung besser beschreiben und analysieren zu können. Hierfür wird eine Methodik vorgestellt (Teil 1), die angelehnt an Instrumente (gerichtlicher) Schriftgutachten verschiedene (computergestützte) Verfahren nutzt, um Änderungen in Kleists Handschrift sichtbar zu machen.[5] Diese innovative Methodik, mit der eine individuelle Handschrift vielschichtig in ihrer zeitlichen Entwicklung analysiert und dargestellt werden kann, ist im Kontext der Editionsphilologie ein neuer An-

---

1 Hans Joachim Kreutzer, Kleists Dramenhandschriften. Probleme ihrer Datierung. In: Kolloquium über Probleme der Kommentierung im Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt a. M. 12.–14. Oktober, Bonn-Bad Godesberg 1971, S. 75–91, hier S. 78.

2 Die Begriffe ›Handschrift‹ (Singularform) und ›Handschriftanalyse‹ beziehen sich in unserem Kontext immer auf die Graphie von Kleists Handschrift. Die Singularform Handschrift wird also nicht synonym für Manuskript oder Autograph benutzt.

3 Zu nennen sind hier im Wesentlichen nur zwei Beiträge im ›Kleist-Jahrbuch‹: Hans Joachim Kreutzer, Über die Geschicke der Kleist-Handschriften und über Kleists Handschrift. In: KJb 1981/1982, 66–85. Kreutzers Schwerpunkt liegt allerdings auf der detaillierten Beschreibung des Verbleibs der nach dem Krieg verschollenen Brief-Autographe. Die eigentliche Untersuchung von Kleists Handschrift bleibt dagegen summarisch. Der schriftpsychologische Beitrag der damaligen Vorsitzenden der Deutschen Graphologischen Vereinigung, Roswitha Klaiber, ist eher von zweifelhaftem wissenschaftlichem Rang: Roswitha Klaiber, Schriftpsychologische Beobachtungen an Kleists Handschriften. In: KJb 1983, 180–192.

4 Viele Kleist-Autographe sind undatiert überliefert: die beiden großen Dramenhandschriften, diverse Briefe und Billets sowie fast die gesamte überlieferte Kurzprosa und Lyrik.

5 Computergestützte Verfahren kamen zum Einsatz bei der Auswertung tausender Messergebnisse, bei der lithographischen Aufarbeitung von hochauflösenden Scans handschriftlicher Vorlagen, bei der eigentlichen Messung der Schriftlage und für Visualisierungszwecke bei der Entwicklung und Gestaltung diverser Diagramme und Übersichten.

satz. Wie sich zeigen wird, lassen sich auf diesem Wege Datierungen verschiedener Kleist-Autographe präziser als bislang beantworten bzw. korrigieren.

Der Fokus der Untersuchung liegt auf der Entwicklung von Kleists Handschrift. In Teil II wird zunächst die Entwicklung der Schriftlage (Schriftneigung) untersucht. Eine anschließende Periodisierung der Entwicklung von Kleists Handschrift unterscheidet drei Hauptperioden und zeigt die jeweiligen typischen Buchstabenformen in einer alphabetischen Übersicht. Neben dieser übergreifenden Periodisierung ermöglichen einzelne zeitspezifische Formveränderungen genauere Datierungen. Diese Formen werden anschließend tabellarisch aufgeführt.

Abschließend werden in Teil III auf Basis des gewonnenen Instrumentariums einige Datierungsfälle, die in der Kleist-Philologie kontrovers behandelt oder noch offen sind, neu diskutiert. Hierzu gehören: die Frage nach dem Entstehungszeitraum von Kleists Widmung für Adolphine von Werdeck; die Fragen, wann die beiden großen Dramen-Autographe (›Krug‹, ›Ghonorez‹) von Kleist beendet wurden und wie es sich mit der Datierung der Korrekturschichten verhält; die Fragen, wann Kleists Goethe-Adaption ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹ entstand und wann er seine späten undatierten Billets an Rahel Levin und Sophie Sander tatsächlich geschrieben hat. All diese Datierungsfragen werden bislang in den einzelnen Kleist-Editionen unterschiedlich beantwortet, und dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass die vorhandenen Datierungsmethoden nur ungenügende oder gar keine Anhaltspunkte für eine genauere Datierung finden können.

I. Zur Methodik systematischer Handschriftanalyse

Es gibt verschiedene (wissenschaftliche) Disziplinen, die sich mit der Graphie von Handschriften beschäftigen. Die Paläographie[6] und die Archivkunde[7] beschäftigen sich als historische Hilfswissenschaften mit der Geschichte alter Schriftsysteme. Ihre Untersuchungen zu Kurrentschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts beschreiben deren geschichtliche Entwicklung wie auch regionale Unterschiedlichkeiten (Schreibmeister-Schulen). Paläographie und Archivkunde haben aber kein eigenes Instrumentarium für die detaillierte Analyse von Individualschriften entwickelt. Die linguistische Graphetik[8] steht als wissenschaftliche Disziplin noch in den Anfängen und hat außer Ansätzen, in denen Druckschriften mit Kriterien der Satz-Typographie

6 Vgl. beispielsweise Hans Foerster und Thomas Frenz, Abriss der lateinischen Paläographie, 3. überarbeitete und erweiterte Aufl., Stuttgart 2004; Karin Schneider, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung, Tübingen 1999.

7 An Darstellungen und Handschrift-Sammlungen seien erwähnt: Karl Gladt, Deutsche Schriftfibel. Anleitung zur Lektüre der Kurrentschrift des 17.–20. Jahrhunderts, Graz 1976; Friedrich Beck und Lorenz Friedrich Beck, Die Lateinische Schrift. Schriftzeugnisse aus dem deutschen Sprachgebiet vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Köln und Weimar 2007; Hellmut Gutzwiller, Die Entwicklung der Schrift in der Neuzeit. In: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 38 (1992), S. 381–488.

8 Der Gegenstand der Graphetik ist erstmals definiert worden bei Hans Peter Althaus, Graphetik. In: Ders., Helmut Henne und Herbert Ernst Wiegand (Hg.), Lexikon der

analysiert werden,[9] bislang keine eigene Methodik für eine Handschriftanalyse entwickelt. Dagegen ist in der Graphologie[10] ein ausgeprägtes Instrumentarium für die Analyse von individuellen Handschriften geschaffen worden. Dieses ist von der verwandten Disziplin Schriftpsychologie[11] wesentlich übernommen wurden. Beiden Disziplinen ist der Fokus auf die charakterologische, persönlichkeitsorientierte Deutung individueller Handschrift gemeinsam. Die (gerichtliche) Schriftvergleichung[12] baut ebenso auf Schriftmerkmal-Kriterien der Graphologie auf, hat aber darüber hinaus auch eigene Systematiken für die Handschriftanalyse im Rahmen standardisierter Schriftgutachten entwickelt. Der Fokus der gerichtlichen Schriftvergleichung liegt auf Handschriftanalyse-Methoden zur »Ermittlung ihrer Echtheit oder Unechtheit sowie zur Identifizierung des Schrifturhebers im Dienste der Rechtsprechung«.[13]

Die folgende Untersuchung übernimmt einzelne Methoden der Schriftvergleichung, da diese auch für die Beschreibung der Entwicklung einer historischen Individual-Handschrift wie im Falle Kleists operationalisierbar sind. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, dass die Schriftvergleichung, ebenso wie die Schriftpsychologie und die Graphologie, die individuellen Ausprägungen einer Handschrift immer auch als spezifische Abweichungen von einer vorgegebenen Schulschrift definieren. Zu Kleists Zeit lässt sich dagegen von standardisierten Schulschriften – im Vergleich z. B. zur Sütterlinschrift von 1911 oder gar der Lateinischen Ausgangsschrift von 1953 – noch nicht sprechen. Die Kurrent wurde vielmehr auf Basis unterschiedlicher Schreibmeister-Vorlagen und -Schulen gelehrt und geübt und hatte um 1800 schon eine mehr als 200-jährige Vorgeschichte. Historisch bedingt und regional unterschiedlich waren für einzelne Buchstaben ganz verschiedene Formen entstanden und auch gebräuchlich.[14] Das ›Current-Alphabet‹ des Leipziger Schreibmeisters Johann Stäps zeigt z. B. bei einzelnen Majuskeln eine große Vielfalt an gebräuchlichen

germanistischen Linguistik, 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Tübingen 1980, S. 138–142.

9 Erste Versuche der Integration typographischer Begrifflichkeit finden sich z. B. bei Jürgen Spitzmüller, Typografische Variation und (Inter-)Medialität. Zur kommunikativen Relevanz skripturaler Sichtbarkeit. In: Arnulf Deppermann und Angelika Linke (Hg.), Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton, Berlin und New York 2009, S. 97–126; Dimitrios Meletis, Psycholinguistische Aspekte der Graphetik. Die Relevanz der Form und Materialität von Schrift, Graz 2014.

10 Vgl. Heinrich Pfanne, Lehrbuch der Graphologie. Psychodiagnostik auf Grund graphischer Komplexe, Berlin 1961.

11 Vgl. beispielsweise Angelika Seibt, Schriftpsychologie. Theorien, Forschungsergebnisse, wissenschaftstheoretische Grundlagen, München und Wien 1994.

12 Vgl. Lothar Michel, Gerichtliche Schriftvergleichung. Eine Einführung in Grundlagen, Methoden und Praxis, Berlin, New York 1982. Angelika Seibt hat Michels Systematik und Begrifflichkeit teilweise modifiziert. Vgl. Angelika Seibt, Sprache der Handschrift. Einführung in die Schriftpsychologie, Kindle Direct Publishing, E-Book 2017.

13 Vgl. Michel, Gerichtliche Schriftvergleichung (wie Anm. 12), S. 1.

14 Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass Fremdwörter, Eigennamen und fremdsprachliche Zitate nach Konvention in lateinischer Schrift geschrieben wurden, entsprechend bei Schreibern eine sogenannte Zweischriftigkeit (lateinische und deutsche Schrift) voraus-

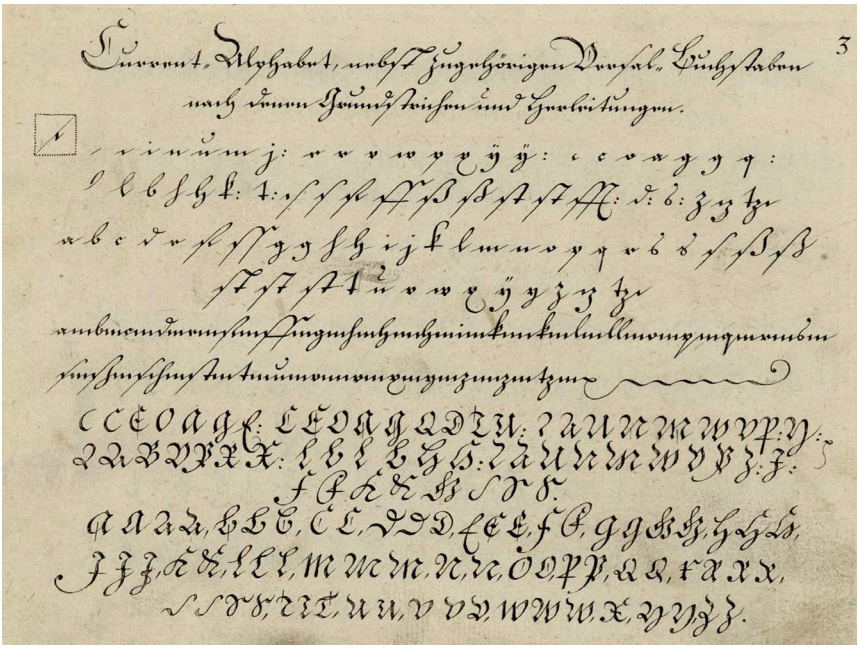


Abb. 1: Ausschnitt aus Johann Stäps Kurrent-Alphabet. In: H. B. K. und J. G. V. Selbstlehrende Canzleymäßige Schreibe-Kunst. Herausgegeben durch Joh. Stäpsen, Leipzig 1748, Tafel 3

Formen (vgl. Abb. 1, v. a. letzte drei Zeilen).[15] Entsprechend variantenreich wurde geschrieben und Kleist hat, wie alle zeitgenössischen Schreiber, von den sich hieraus ergebenden Möglichkeiten einigen Gebrauch gemacht[16] und bei einigen Formen, insbesondere bei den Majuskeln A, B, D, G und K, die referenzierte Grundform teilweise mehrfach in seinem Leben geändert. Bei der Analyse von Kleists individueller Handschrift sind diese besonderen Umstände zu berücksichtigen. Die individuellen Züge seiner Buchstaben-Formgebung zeigen sich dabei erst in seiner spezifischen Adaption der jeweiligen Grundformen.

Ein Ziel dieser Untersuchung ist deshalb die Definition spezifischer Schriftmerkmale, mithilfe derer sich Kleists Handschriften beschreiben und möglichst genau datieren lassen. Das hierfür notwendige methodische und begriffliche Instrumentarium soll im Folgenden kurz erläutert werden. An den Anfang wird ein kurzes Glossar gestellt, das die wichtigsten Begriffe, die heute in der Handschriftanalyse benutzt werden, vorstellt. Diese Begrifflichkeit ist für das Verständnis aller weiteren

gesetzt wurde. Vgl. Friedrich Beck, Die ›Deutsche Schrift‹ – Medium in fünf Jahrhunderten deutscher Geschichte. In: Archiv für Diplomatik 37 (1991), S. 453–479, hier S. 454f.

15 Die zeittypische Zweischriftigkeit führte in der Kurrent zu Mischformen zwischen Kurrent und Lateinschrift, die bei Kleist bei den Majuskeln D und S zu finden sind.

16 Wir wissen leider nicht, wann und unter welchen Umständen Kleist das Schreiben erlernt hat. Ebenso wenig ist bekannt, welche Schreibmeister-Vorlage bei seinem Schrifterwerb eine Rolle spielte.

A. Zeilengliederung					
O M U					
Ober- (O), Mittel- (M) und Unterband (U) in Jugendschrift		Ober- (O), Mittel- (M) und Unterband (U) 1799–1803 / 5		Ober- (O), Mittel- (M) und Unterband (U) ab 1806	
B. Schleifen, Schlingen					
Schleife Oberband l	Schleife Mittelband w	Schleife Unterband Z	Basisschlinge L	Verknüpfungsschlinge t	Eingang, Ausgang (»bey«)
C. Striche					
Abstrich (Grundstrich) T	Aufstrich langes s, hier in Ligatur st	Querstrich (nach unten gewölbt) F	Abstrich, Querstrich und Fähnchen F	Anstrich, teilw. als Deckstrich Ü	Deckstrich in Unterlänge langes s
D. Bogen- und Rundformen					
Bogen links gewölbt E	Bogen rechts gewölbt D	Ovale Rundform G	Ovale Rundformen (»09«)		
E. Linien- und Bogenzügigkeit					
Winkelzug j	Deckzug (Spitzkehre) U	Bogenzug unten gewölbt	Bogenzug oben gewölbt M		
F. Strichspannung, -sicherheit, -störung					
gute, elastische Strichspannung		schwache Strichspannung		gestörter Strich	amorpher Strich
G. Formmodifikationen					
Reduktion sch	Amplifikation Unterband th	Amplifikation Oberband sch	Fadenbildung (»verworfen«)	Abbreviatur (»d.«)	Ligatur st
H. Schriftlage (»Schrift-Schiefe«)					
›liegende‹ Kurrent		›laufende‹ bis ›stehende‹ Kurrent			

Abb. 2: Wichtige Begriffe graphisch-formanalytischer Handschriftbeschreibung (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

Abb. 3: Form und Bewegungsfluss, Bindungsformen, Formmodifikationen (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

Ausführungen Voraussetzung. Zusätzlich werden in den Abbildungen 2 und 3 viele dieser Begriffe anhand von Beispielen aus Kleists Handschriften erläutert.

Glossar gebräuchlicher Fachbegriffe für die Handschriftanalyse[17]

Das methodisch-begriffliche Instrumentarium zur Analyse der Graphie einer Handschrift lässt sich in folgende Hauptkategorien gliedern:[18] Strich(-beschaffenheit), Druckgebung, Bewegungsfluss, Bewegungsrichtung, Formgebung, Schriftausdehnung und Flächengliederung. Innerhalb dieser Kategorien werden u. a. folgende Schriftmerkmale untersucht:

Strichspannung (Strichbeschaffenheit) (Abb. 2, F). Einer der meist gebrauchten, aber auch umstrittensten, da unschärfsten Begriffe. Der Begriff ist am ehesten über Beispiele (Abb. 2, F) nachzuvollziehen und wird meist attributiert mit ›gering‹, ›locker‹, ›gut‹, ›stark‹, ›versteift‹. Er eignet sich für die Beschreibung einzelner Texte, Absätze oder gar nur Zeilen. Für die Beschreibung der Entwicklung einer individuellen Handschrift taugt er in der Regel nicht, da Autographe vom gleichen Schreiber in ganz unterschiedlicher Strichspannung geschrieben sein können (so auch bei Kleist).

Strichstörung / -sicherheit (Strichbeschaffenheit) (Abb. 2, F). Hier sind Merkmale gemeint wie Deformation, Verwackelung, Tremor, Ataxie, Korrektur, Nachzeichnung, Übermalung, Verdickung, Verschmierung. Der Gegenbegriff ist Strichsicherheit. Eine ausgeprägte Schriftstörung findet sich bei Kleist nur in dem Brief an Wilhelm von Pannwitz vom August 1802, der starke Tremore (Abb. 2, F), wahrscheinlich durch eine schwerere Erkrankung ausgelöst, zeigt.

Druckgebung (Druckstärke, Druckwechsel) (Abb. 3, C). In der Kurrent sollte schulmäßig ein regelmäßiger Wechsel von leichtem und starkem Strich (Grundstrich) erfolgen. Bedingt durch vorhandenes Schreibwerkzeug (Gänsekiel), das sich schnell abnutzte, ist dies im Alltagsschreiben nur in Ansätzen umsetzbar gewesen. Bei Kleist findet sich z. B. häufig eine deutliche Betonung der Grundstriche bei Minuskeln mit Unterlängen, insbesondere am Ende eines Wortes.

---

17 Vgl. zusätzlich zum Glossar die Abbildung 2, in der zentrale Begriffe durch Beispiele aus Kleists Handschriften illustriert werden.

18 Die Darstellung nutzt für die graphische Handschriftbeschreibung Systematiken, wie sie von Lothar Michel und abgewandelt von Angelika Seibt entwickelt wurden. Michel geht von zehn »graphischen Grundkomponenten« (vgl. Michel, Gerichtliche Schriftvergleichung, wie Anm. 12, S. 244–261) aus: Strichbeschaffenheit, Druckgebung, Bewegungsfluss, Bewegungsführung und Formgebung, Bewegungsrichtung, vertikale Ausdehnung, horizontale Ausdehnung, vertikale und horizontale Flächengliederung, sonstige Merkmale. Seibts abgewandelte Systematik unterscheidet zwischen den Bereichen Strichbeschaffenheit, Druckgebung, Bewegungsfluss, Formgebung, Bewegungsrichtung, Ausdehnung, Flächengliederung, sonstige Merkmale und Eindruckscharaktere (Schriftpsychologie). In unserem Zusammenhang bildet letztere Systematik in modifizierter Form die begriffliche Grundlage, da sie in den Bereichen Formgebung, Bewegungsrichtung, Ausdehnung und Gliederung besser differenziert und für die Analyse der zeitlichen Entwicklung einer Handschrift besser operationalisierbar ist.

Schreibgeschwindigkeit, Federgeschwindigkeit (Bewegungsfluss) (Abb. 3, B, C). Eine langsame Geschwindigkeit führt in der Regel zu genau gesetzten Oberzeichen, manchmal zu Unverbundenheit und eher einem engen Schriftbild, eine schnelle Schreibgeschwindigkeit zu ungenauen nach rechts verlagerten Oberzeichen, zu Fadenbindung, Verbundenheit, bevorzugt zu ausgeprägterer Rechtsschräglage, zu einer weiten Schrift ebenso wie zu Vereinfachungen und Formvernachlässigungen. Die Schreibgeschwindigkeit ist bei einer Formanalyse mit zu berücksichtigen, vor allem wenn es um die Entwicklung der Schrift geht. So ist bei Kleist der Winkelzug nach einem h nicht Ausdruck einer bestimmten Schreibentwicklung, sondern findet sich bis zu seinem Tod immer in Autographen, die erkennbar schnell bis hastig geschrieben wurden.

Verbundenheitsgrad (Bewegungsfluss) (Abb. 3, B, C). Die Kurrent zeichnet sich durch einen hohen Verbundenheitsgrad aus. Zur Unverbundenheit gehören Druckbuchstaben und teilweise zweizügig (mit Absetzen der Feder) geschriebene Lettern, wie bei Kleist das D mit Diagonalstrich und anfänglich das f und das lange s.

Vereinfachung vs. Bereicherung, Erweiterung (Formgebung) (Abb. 3, B, F, G). Diese Merkmale werden im Verhältnis zur Schreibvorlage beurteilt. Bei Kleist handelt es sich in der Regel um Erweiterungen der Unter- (g, h, p, langes s, z) und Oberlängen (S, V, W) oder um Vereinfachungen, wie der Reduktion der Majuskel E auf einen langen diagonalen Grundstrich mit kleinem Querstrich und vieles mehr.

Flächigkeit (Formgebung) (Abb. 2, D, E). Diese betrifft die Größe von Schleifen, Rund- und Bogenelementen (die viel oder wenig Fläche umschließen). Eine bogenzügige Schrift wie Kleists frühe und späte[19] Schrift ist immer auch eine flächige Schrift, Kleists Schrift in der mittleren Schriftperiode mangelt es dagegen an jeder Flächigkeit.

Linien- vs. Bogenzügigkeit (Formgebung) (Abb. 3, B, C, D, E). Entweder Dominanz von geraden oder von runden Strichen. Linienzügig sind gerade Striche und Richtungswechsel über einen Winkel oder Deckzug, bogenzügig sind runde Striche. Linien- vs. Bogenzügigkeit markiert einen Hauptunterschied zwischen Kleists verschiedenen Schriftperioden.

Bindungsformen (Formgebung) (Abb. 3, B). Diese werden bestimmt nach der Art des Richtungswechsels in der Mittelzone: Winkel, Bogen, Faden, Arkade, Girlande, sowohl mit Durchschleifungen als auch mit Deckzügen (Auf- und Abstrich kommen zur Deckung).

Winkel- vs. Fadenbindung (Formgebung) (Abb. 3, B). Winkelbindung häufig zusammen mit Linienzügigkeit. Beim Faden dominieren Vereinfachungen, im Extrem bleibt nur ein waagerechter Strich stehen.

Girlanden- oder Arkadenbindung (Formgebung) (Abb. 3, B). Handschrift kann geprägt sein durch dominierende Girlanden- oder Arkadenbindung. Bei Girlandenbindung finden sich nach unten gewölbte Bögen (wie bei u), bei Arkadenbindung nach oben gewölbte Bögen (wie bei m). Girlandenbindung ist bei Kleist neben Faden- und Winkelbindung (und generell bei Kurrentschreibern) dominant. Die schulmäßige Bindungsform in der deutschen Kurrent ist eigentlich die Winkelbin-

19 Zur Periodisierung von Kleists Handschrift vgl. Kapitel II.

dung, in der Praxis findet sich dagegen häufig ein gemischtes Auftreten von Bindungsformen.

Schriftlage (Bewegungsrichtung) (Abb. 2, H; Abb. 8 und 9). Die Schriftlage in der Kurrentschrift lässt sich am sichersten bei Buchstaben mit ausgeprägten Grundstrichen bestimmen. Sie wird aufgrund der Neigungswinkel beurteilt, welche der Grundstrich mit der Zeilengrundlinie bildet. Die Grundstriche einer Handschrift können rechtsschräg oder linksschräg sein. Bei Kleist sind sie unterschiedlich rechtsschräg. Die Entwicklung der Schriftlage ist für die Analyse von Kleists Handschrift wesentlich.

Rechtsläufigkeit (Bewegungsrichtung) (Abb. 3, G). Gegenüber der (Schul-)Vorlage individuelle Buchstabenerweiterungen nach rechts.

Linksläufigkeit (Bewegungsrichtung) (Abb. 3, G). Gegenüber der (Schul-)Vorlage individuelle Erweiterungen nach links.

Zeilenführung (Bewegungsrichtung). Stark schwankend oder gerade, fallende oder steigende Zeilenführung gemessen am Papierrand.

Schriftausdehnung (Abb. 2, A). Eine Handschrift kann überdurchschnittlich groß oder klein sein. Bei Größenproportionen wird das Verhältnis von Ober-, Mittel- und Unterzone beurteilt.

Mittelzone Länge (Schriftausdehnung) (Abb. 2, A). In der Kurrent in der Regel immer klein, da Ober-, Mittel- und Unterzone im Verhältnis 2:1:2 stehen sollen.

Mittelzone Weite (Schriftausdehnung) (Abb. 2, A). Enge oder weite Buchstabenausdehnung (häufig beurteilt bei m, n, u).

Längenunterschiedlichkeit (Schriftausdehnung) (Abb. 2, A). Bezeichnet das Verhältnis von Langlängen (in der Kurrent z. B. E, H, f) zu Kurzlängen (z. B. m, n, o). In der deutschen Kurrent ist die Längenunterschiedlichkeit generell groß.

Flächengliederung: Die Flächengliederung wird durch Ränder, Absätze, Zeilen- und Wortabstände bestimmt.

Zeilenüberschneidungen, -verhäkelungen (Flächengliederung) (Abb. 2, A). Insbesondere in Kleists Jugendschrift (Massow-Brief) kommt es zu Überschneidungen von Unterlängen und Oberlängen der Folgezeile. Hier spricht man auch von ›Zeilenverhäkelungen‹.

Für unsere Untersuchungen sind die vier Hauptkategorien Formgebung, Bewegungsrichtung, Schriftausdehnung sowie Flächengliederung mit ihrem (oben ausgeführten) analytischen Instrumentarium von besonderer Bedeutung, da sie für die Entwicklung von Kleists Schrift spezifische Merkmale beschreibbar machen und damit die Grundlage für eine Datierung von Autographen schaffen können. Für die Analyse *einzelner* Autographe wird zusätzlich auf das Instrumentarium in den Kategorien Strichbeschaffenheit, Druckgebung und Bewegungsfluss zurückgegriffen, da sie Aufschluss geben können über die jeweils spezifische Schreibsituation, z. B. ob ein Text eher schnell oder langsam geschrieben wurde, in einem Zuge oder mit Unterbrechungen etc.

II. Untersuchungen zu Kleists Handschrift

In die folgende Untersuchung sind alle heute überlieferten Kleist-Autographe eingegangen.[20] Diese verteilen sich auf 191 Briefe,[21] 29 Handschriften im Bereich Lyrik und Albumeintrag/Widmung, sieben weitere Autographe mit überwiegend politischem Inhalt und die zwei großen Dramen-Autographe, ›Die Familie Ghonorez‹ und ›Der zerbrochne Krug‹.

Allerdings verteilen sich diese Handschriften zeitlich sehr unterschiedlich über Kleists Lebensspanne. Für die ersten 22 Jahre bis zum Herbst 1799 sind lediglich vier Autographe überliefert, dagegen ist der folgende Abschnitt von Ende 1799 bis zum 20.5.1802 (Abschiedsbrief an seine Verlobte Wilhelmine von Zenge) mit 60 teilweise sehr langen Brief-Handschriften der Zeitraum mit der dichtesten Überlieferung.[22] Danach folgt ein Zeitraum von viereinhalb Jahren mit insgesamt nur 22 Handschriften.[23] Von Oktober 1806 bis zu Kleists Tod finden sich dann wieder für fast jeden Monat Kleist-Autographe, Briefe, Lyrik und sonstige Schriften.[24] Diese ungleiche Verteilung der überlieferten Autographe muss bei dem Versuch einer Periodisierung von Kleists Handschriftentwicklung immer mitbedacht werden.

Die Entwicklung der Schriftlage

Die Schriftlage (Schriftneigung), um 1800 auch ›Schriftschiefe‹ genannt, ist ein wesentliches, häufig über längere Zeiträume stabiles Merkmal einer individuellen Handschrift. Zur Schriftlage von Kleists Handschrift ist bislang in der Kleist-For-

20 Hier sind vorhandene Fotografien und Faksimiles verloren gegangener Autographe mit eingerechnet. Für die Bereitstellung vieler Autographe gilt mein herzlicher Dank: Direktor Krzysztof Frankowicz von der Biblioteka Jagiellońska für die Abdruckgenehmigung zahlreicher Fragmente aus Kleists Briefen und Frau Dr. Monika Jaglarz und Frau Joanna Baster für die wertvolle Unterstützung meiner Arbeit, Frau Anne-Beate Riecke von der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die mir großzügig Einblick in die beiden großen Dramenhandschriften ›Krug‹ und ›Ghonorez‹ gewährt hat und für die Abdruckgenehmigung einzelner Fragmente, Frau Dr. Hannah Lotte Lund und Frau Manuela Kalk vom Kleist-Museum, Frankfurt (Oder), für die Abdruckgenehmigung von Kleists Autograph ›Unter allen Zweigen‹.

21 Sieben Briefe von den 191 Brief-Autographen sind nur fragmentarisch oder lediglich mit der Unterschrift überliefert.

22 Im Wesentlichen sind dies die Briefwechsel mit Ulrike von Kleist und Wilhelmine von Zenge. Hinzu kommen ab Frühjahr 1802 das ›Thierrez‹-Szenar und mindestens große Teile des ›Ghonorez‹-Manuskripts.

23 Zwischen dem 20.5.1802 und November 1802 ist nur ein Brief-Autograph (im August 1802 an Wilhelm von Pannwitz) überliefert. Von März 1803 bis Juni 1804 finden sich nur 3 Brief-Autographe (20.7.1803, 5.10.1803, 26.10.1803, jeweils an Ulrike von Kleist). Zwischen August 1804 und Juli 1805 sind es insgesamt zwei Brief-Autographe (Dezember 1804 an Ulrike von Kleist, 7.1.1805 an Ernst von Pfuel) und zwischen Juli 1805 und Oktober 1806 nur der Brief an Hans von Auerswald vom 10.7.1806. In den Sommer 1806 fällt auch das Autograph ›Der zerbrochne Krug‹.

24 Kleinere Lücken mit mehr als einem Monat in Folge sind nur für den März und April 1808, August bis November 1809, sowie Juni und Juli 1810 festzustellen.

schung nur pauschal festgestellt worden, dass seine späte Schrift im Vergleich zur ›früheren‹ aufrechter bis senkrecht gestellt sei.[25] Im Folgenden soll diese sehr pauschale Aussage stärker differenziert werden.

Grundlage sind mehr als 4 500 Messungen der Schriftlage, die an unterschiedlichen Kleist-Autographen durchgeführt wurden.[26]

Alle Messungen der Schriftneigung wurden in sehr starker Vergrößerung durchgeführt, Abb. 4 zeigt alle Majuskeln und Minuskeln, die für die Messung der Schriftlage herangezogen wurden.[27] Vorlage bildeten hochaufgelöste Scans. Mit der eingesetzten Software QuickLens lassen sich verschiedene metrische Messungen am Bildschirm durchführen, für unsere Zwecke z. B. Winkel- und Längenvermessungen. Um die Schriftlage zu bestimmen, wurde hier jeweils der Winkel zwischen Grundstrich und Zeilengrundlinie[28] gemessen. Für die Messung eignen sich insbesondere Buchstaben, deren Grundstrich möglichst lang über zwei oder drei Zonen der Zeilenfläche verläuft, also Buchstaben mit Ober- oder Unterlängen und sogenannte Langlängen, also Buchstaben mit Ober- *und* Unterlänge (z. B. f). Ausgewählt wurden unter diesen Kriterien die Majuskeln D, E, F, G, L, P, S und U sowie die Minuskeln f, h und h am Wortende stehend, l,[29] langes s, t und t in finaler Stellung. Ideale Messbedingungen ergeben sich immer dort, wo der Grundstrich annähernd gerade gezogen worden ist, diese Bedingungen finden sich allerdings nicht immer.[30]

Angegeben wird die Schriftlage in Winkelgraden, je höher der Winkelgrad desto steiler fällt die Schrift aus, bei 90 Grad steht sie entsprechend senkrecht. Bei Winkelgraden unter 90 Grad (dies ist Regelfall bei alphabetischen Schriften) wird von Rechtsneigung, bei Winkelgraden von über 90 Grad von Linksneigung gesprochen. Schon ein erster Blick auf Abb. 4 mit den fünfzehn ausgewählten Buchstaben aus Kleists Brief an Ulrike von Kleist vom 12. Januar 1802 lässt eine relativ stabile Rechtsneigung von ca. 40 Grad erkennen.

---

25 So stellt Kreutzer für die Handschrift des ›Krug‹-Autograph fest, es zeige sich hier »eine aufrechte, ausgesprochen raumgreifende Schrift mit runderen Zügen« (Kreutzer, Über die Geschicke der Kleist-Handschriften, wie Anm. 3, S. 67).

26 Zugrunde gelegt sind mehr als 50 Kleist-Autographe. Die Messtoleranz liegt bei ca. 1 Grad (durchschnittliche Abweichung bei wiederholter Messung). Diese Toleranz ergibt sich allein schon daraus, dass Grundstriche mit (leichten) Bogenkrümmungen immer einen gewissen Spielraum für Messungen des Neigungswinkels eröffnen.

27 Gezeigt werden die jeweils gemessenen Grundstriche. An Technik kamen zum Einsatz als Hardware ein Apple iMac (Bildschirm Retina 4K, 21,5 Zoll) und als Messprogramm die QuickLens-Software.

28 Unter ›Grundstrich‹ wird der häufig dominante Strich Richtung Zeilengrundlinie verstanden. Die Zeilengrundlinie bildet die Basislinie für Minuskeln und Majuskeln. In der gerichtlichen Schriftvergleichung oder Graphologie werden dagegen die An- und Abstriche häufig als Grundlage für die Messung der Schriftlage gewählt. Für die Kurrent mit ihrem sehr kleinen Mittelband eignet sich eher der hier gewählte Ansatz.

29 Bei offener Oberschleife des l wird immer die gedachte optische Achse der Schleife gemessen.

30 Bei (leicht) gekrümmten Grundstrichen (z. B. Diagonale im D) wird eine gedachte Tangente gemessen, bei Grundstrichen, die in Bogenform übergehen (z. B. beim G, f, h final und langes s), wird der dominante gerade Anteil gemessen (vgl. Abb. 3).

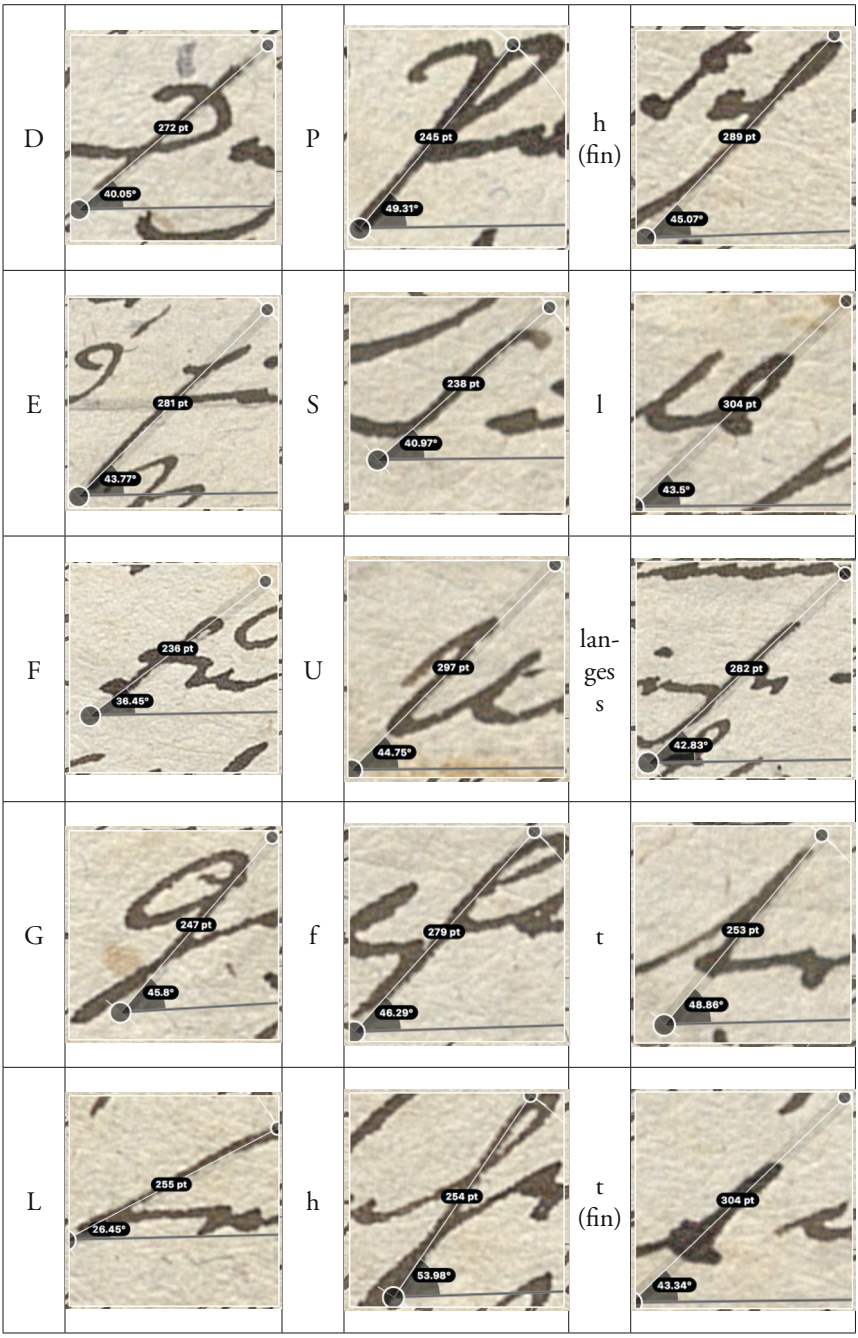


Abb. 4: Messungen zur Schriftlage: Gezeigt werden die ausgewählten Buchstaben und der jeweils gemessene Grundstrich. Die Beispiele stammen aus Kleists Brief an seine Schwester Ulrike von Kleist vom 12.1.1802. (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

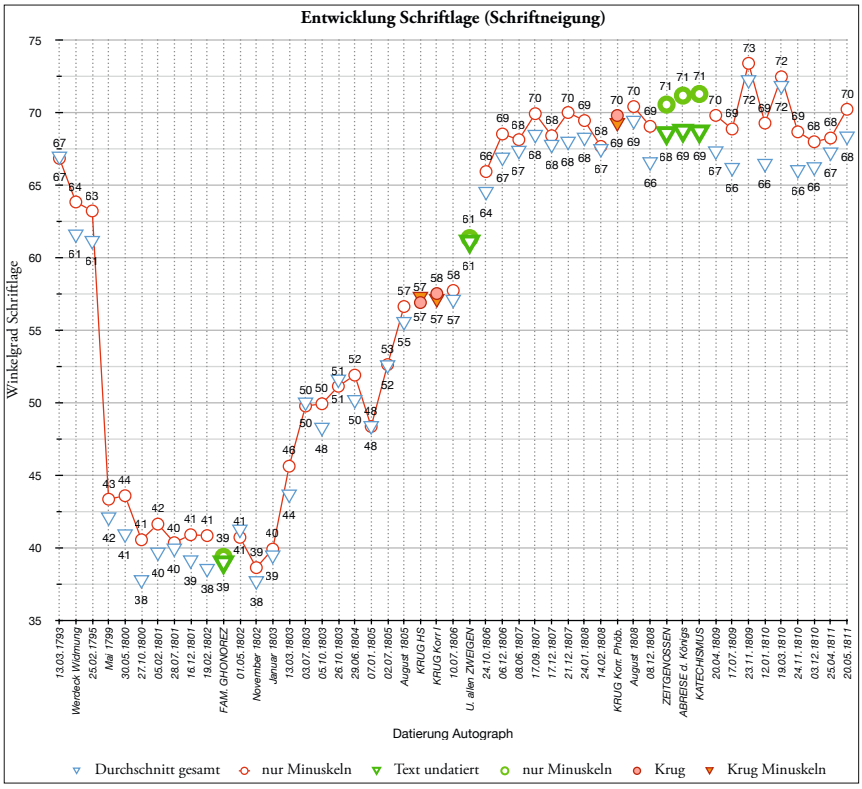


Abb. 5: Änderungen der Schriftlage in Kleists Handschrift 1793–1811

								Durchschnitt gesamt	Mittelwert Abweichung	Nur Minuskeln
D	39	36	36	46	32	30	35	36	4	
E	43	38	41	42	45	43	39	42	2	
F	35	33	34	36	37	33	35	35	1	
G	47	51	36	42	37	45	35	42	5	
L	33	40	30	25	30	21	32	30	4	
P	40	46	36	38	38	40	41	40	2	
S	37	37	38	45	32	34	37	37	2	
U	47	40	44	47	49	49	49	46	3	
f	32	32	37	32	38	42	38	36	3	36
h	38	42	37	39	42	42	30	39	3	39
h fin	42	55	48	38	33	33	34	40	7	40
ll	35	33	33	42	32	33	30	34	3	34
s init	37	35	35	38	42	44	40	39	3	39
t	46	45	39	45	50	42	39	44	3	44
t fin	42	42	49	51	42	46	37	44	4	44

Abb. 6: Beispiel Messergebnisse ›Ghonorez‹

Für die Bestimmung der durchschnittlichen Schriftlage eines gesamten Dokuments wurde jeweils der Mittelwert aller Messungen gebildet.[31] Bei einem Vergleich dieser Mittelwerte überrascht, in welch hohem Maß verschiedene Autographe, die zu ähnlicher Zeit verfasst wurden, in ihrer Schriftlage übereinstimmen.[32] Dieser Befund lässt vermuten, dass die Schriftlage eines Autographs ein für die Bestimmung der Datierung relevantes Kriterium darstellt.

In Abbildung 5 wird diese Annahme bestätigt. Auf der x-Achse sind die Datierungen der untersuchten Autographe eingetragen, auf der y-Achse die Durchschnittswerte der Schriftneigung.[33] An Durchschnittswerten sind für jedes Autograph jeweils zwei Werte eingetragen: der Gesamtwert für die Summe aller gemessenen Majuskeln und Minuskeln (als Dreieck dargestellt) und der Teilwert für die Minuskeln (Kreisdarstellung). Beide Werte führen zu ähnlichen Kurvenverläufen.[34] Die Minuskeln gesondert auszuweisen, ist dadurch begründet, dass kurze Texte (wie z. B. das Autograph ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹) für eine statistische Bewertung der Schriftlage nicht genügend Majuskeln, wohl aber hinreichend viele messbare Minuskeln aufweisen, sodass eine Datierungshilfe auch kurzer Texte ermöglicht wird. Wie die einzelnen Werte der Messung eines einzelnen Dokuments ausfallen können, zeigt Abbildung 6. In die Berechnung des eingetragenen Durchschnittswertes gehen jeweils ca. 100 Einzelmessungen ein.[35]

Der sich aus den Mittelwerten ergebende Graph zeigt, dass die Schriftneigung in bestimmten längeren Zeiträumen annähernd gleich ist und die (mehrfachen) Änderungen der Schriftlage in Kleists Handschrift nicht sprunghaft, sondern stetig verlaufen sind. Der bislang in der Kleist-Forschung pauschal formulierte Befund, Kleists Handschrift habe sich erst in der späten Schreibperiode nach 1806 aufgerichtet, kann jetzt differenzierter formuliert werden. In der Entwicklung der Schriftlage lassen sich deutlich vier Phasen voneinander unterscheiden: Die erste erstreckt sich bis 1799, die zweite bis Anfang 1803, die dritte bis Herbst 1806 und die vierte Phase

31 Mit der statistischen Mittelwertfunktion wurde zunächst der Mittelwert für die einzelnen Buchstaben, danach der Gesamt-Mittelwert aller Messungen eines Dokuments gerechnet.

32 Dies ist umso überraschender, da in jeder Handschrift gleiche Buchstaben nie exakt gleich und mit durchaus unterschiedlicher Neigung des Grundstrichs geschrieben werden. Und doch ergibt sich mit zunehmender Zahl der Messungen ein stabiler Mittelwert.

33 Für die Optimierung der Darstellung ist auf der y-Achse die Skala auf Werte zwischen 35 bis 75 Grad Schriftlage begrenzt, da alle ermittelten Durchschnittswerte in diesen Bereich fallen.

34 Die Differenz beider Durchschnittswerte beträgt im Mittel 1 bis maximal 3 Grad, wobei im Regelfall der Grundstrich der Minuskeln steiler ausfällt.

35 In der gezeigten Tabelle werden Messungen aus dem Anfang des ›Ghonorez‹-Manuskripts gezeigt. Pro Buchstabe wurden sieben Messungen des Grundstrichs durchgeführt. Wie zu sehen, können die Neigungen des Grundstrichs zum Teil erheblich voneinander abweichen (im hier betrachteten Fall beträgt die Mittelwert-Abweichung bei dem am Wortende geschriebenen h sogar 7 Grad). Über alle Werte beträgt die Abweichung vom Mittelwert jedoch nur 3 Grad, d. h. der Grundstrich variiert im Mittel zwischen 36 und 42 Grad Neigung. Im Gesamtmittel aller Messungen ergibt sich ein Wert von 38,9 Grad (39,3 Grad bei den Minuskeln). Letztere Werte sind im Diagramm eingetragen, wobei für das ›Ghonorez‹-Manuskript aus unterschiedlichen Lagen weitere Messungen durchgeführt wurden.

setzt ca. Dezember 1806 ein. Die Phase 2 fällt weitgehend zusammen mit dem, was in der bisherigen Forschung als ›frühe‹ Handschrift, die Phase 4 mit dem, was als ›späte‹ Handschrift bezeichnet wurde. Die Schriftneigung ist in diesen beiden Phasen sehr stabil, Phase 2 zeigt mittlere Neigungswerte um 40 Grad, Phase 4 zeigt Werte um 69 Grad (mit mittleren Abweichungen von 2 Grad).

Es zeigt sich aber auch, dass die Änderung der Schriftlage zu einer mehr ›stehenden‹ Variante nicht mit der bisherigen Unterscheidung von ›früher‹ und ›später‹ Schrift zusammenfällt. Zum einen ist schon Kleists Schüler- und Jugendschrift (1793) ähnlich aufrecht stehend wie seine ›späte‹ Schrift. Zum anderen setzt die steilere Schriftlage nicht erst mit Kleists ›Spätschrift‹, deren Beginn häufig mit dem Brief an Ulrike von Kleist vom 24. Oktober 1806 gleichgesetzt wird, ein, sondern nimmt schon ab Anfang 1803 kontinuierlich zu.

Das Diagramm zur Schriftlage zeigt deutlich, dass die Analyse der Schriftlage für die Datierung von Kleist-Autographen von Relevanz ist. So ordnen sich alle untersuchten, nicht-datierten Autographe ›passend‹ in das Zeit-Diagramm (Abb. 5) ein. Das ›Ghonorez‹-Autograph zeigt mit ca. 39 Grad die erwartete Schriftneigung für 1802, die nicht-datierten politischen Texte ›Zeitgenossen‹, ›Abreise des Königs‹ und ›Katechismus der Deutschen‹ zeigen mit ca. 70 Grad eine entsprechende Schriftlage für 1809. Allerdings gilt auch, dass in Phasen mit hoher Konstanz der Schriftlage eine genauere Datierung *allein* über die Schriftlage nicht möglich ist. Anders verhält es sich für die Phase zwischen 1803 und 1806 mit ihrer kontinuierlichen Veränderung der Schriftlage (um insgesamt ca. 30 Winkelgrade).[36] Hier bietet die zunehmend steilere Schriftlage Ansatzpunkte für eine genauere Datierung bestimmter Autographe, insbesondere beim überlieferten ›Krug‹-Manuskript und der Goethe-Paraphrase ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹ (siehe unten).

Periodisierung der Schriftentwicklung

Abbildung 7 enthält zehn unterschiedliche Schriftbeispiele von Kleist, die sich über den gesamten Überlieferungszeitraum (ca. 1790–1811) erstrecken. Schon auf den ersten Blick zeigen sich deutliche Unterschiede. Diese werden im Folgenden beschrieben.[37]

Ausschnitt A von 1793 zeigt einen Ausschnitt aus dem ersten überlieferten Brief des 15-jährigen Kleist an seine Tante Auguste von Massow vom 13.3.1793. Die Schrift ist noch stark an zeitgenössischen Schreibvorlagen orientiert. Typische Kennzeichen sind: eine starke bis versteifte Strichspannung, ein hoher Verbundenheitsgrad zwischen den Buchstaben, die Majuskeln weisen deutliche Erweiterungen auf, speziell die Majuskeln A, G und W, sind meist zusätzlich mit einem unteren Querstrich

36 Von allen gemessenen Autographen in dieser Zeitspanne liegt nur Kleists berühmter Brief vom 7.1.1805 an Ernst von Pfuel mit 48 Grad Schriftlage um vier Punkte unterhalb des für Kleist zeittypischen Neigungswinkels und bildet damit auch den signifikantesten Ausreißer aller überhaupt gemessenen Autographe.

37 Im Wesentlichen werden Aspekte der Formgebung, der Bewegungsrichtung, der Schriftausdehnung und der Flächengliederung untersucht, da sich in diesen Bereichen Kleists Handschrift verändert hat.

1793			
	A. Brief an Auguste von Massow vom 13.3.1793		
1795			
	B. Brief an Ulrike von Kleist vom 25.2.1795		
1799			
	C. Brief an Ulrike von Kleist aus dem Mai 1799		
1802 1803			
	D. Brief an Wilh. v. Pannwitz Aug. 1802	E. Brief an Ulrike von Kleist, Januar 1803	F. Brief an Ulrike von Kleist 3.7.1803
1805			
	G. Brief an Ernst von Pfuel vom 7.1.1805	H. Brief an Ernst von Pfuel vom 2.7.1805	
1806			
	I. Ausschnitt aus der Handschrift ›Der zerbrochne Krug‹	J. Brief an Ulrike von Kleist v. 24.10.1806	
1809			
	K. Brief an Ulrike von Kleist vom 8.4.1809		

Abb. 7: Schriftbeispiele aus unterschiedlichen Perioden
(A, B, C, D, E, F, J, K Biblioteka Jagiellońska, Kraków; G, H Fotos Kleist-Museum;
I Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

versehen. Die Schrift ist insgesamt flächig, es dominiert eine Bogenzügigkeit, die Schriftlage ist rechtsschräg mit gleichzeitig linksläufigen Erweiterungen in den Unterlängen von g, h, p, z. Bei der Ausdehnung der Schrift fällt die relative Größe der Mittelzone auf, damit verbunden ist eine für die Kurrent relativ geringe Längenunterschiedlichkeit festzustellen. Die Schriftweite im Mittelband ist eher gering. Die vertikale Flächengliederung zeigt eine starke Überkreuzung der Unterlängen mit dem Oberband der Folgezeile (Zeilen sind verhäkelt). Da leider nur ein Autograph aus dieser Zeit überliefert ist, bleibt es problematisch, von einer Schrift*periode* zu sprechen, aber so ähnlich wie in diesem Brief von 1793 hat man sich wohl die Schrift des Schülers und Jugendlichen Kleist vorzustellen.

Ausschnitt B von 1795 zeigt eine Schrift, die deutlich von 1793 abweicht. Die Majuskeln D, G weisen schon auf ihre späteren Formen. Die rechtsschräge Schriftlage hat zugenommen, die Schrift ist nicht mehr so flächig, das Mittelband ist deutlich kleiner, sodass die üblichen Längenverhältnisse der Kurrent zur Geltung kommen. Der Zeilenabstand ist deutlich größer, Überkreuzungen kaum noch zu finden. Kleist hat hier zum ersten Mal ein eigenständiges, individuelles Schriftbild entwickelt, das eine Brücke zwischen seiner Schüler- und Jugendschrift und seiner Schrift ab spätestens 1799 bildet.

Ausschnitt C von 1799 zeigt die Schrift, die uns am häufigsten überliefert ist und in den Grundzügen bis 1805 dominant bleibt. Hauptkennzeichen sind ein sehr mageres Schriftbild mit dominanter Linienzügigkeit, starke Formvereinfachungen (das lange s oder h werden häufig nur noch als Diagonalstrich ausgeführt, Vereinfachung der Majuskeln A, D, und E) mit begleitender schwerer Lesbarkeit. Die Schriftlage ist jetzt stark rechtsschräg bis liegend, dazu wird passend die Bindungsform dominiert durch Fadenbindung mit entsprechenden Formvereinfachungen im Mittelband. Parallel dazu läuft die Schrift jetzt weiter, auch eine Folge der in der Regel hohen Federgeschwindigkeit. Die linksläufigen Erweiterungen in den Unterlängen von g, h, p und z sind jetzt noch prägnanter im Schriftbild. Die vertikale Flächengestaltung zeigt eine Zeilengliederung mit geringen, aber klaren Zeilenabständen, Überkreuzungen finden sich kaum noch. Zwischen 1799 und 1802 finden sich in Kleists Schrift nur wenig Modifikationen, auch das ›Ghonorez‹-Manuskript zeigt ungebrochen dieses Schriftbild. Von der Überlieferungssituation her haben wir es hier mit der ersten ausgeprägten Schriftperiode zu tun.

Die Ausschnitte D, E, F, G, H zeigen Proben aus den Jahren 1802–05. Schon das Diagramm zur Schriftlage (Abb. 5) hatte gezeigt, dass sich Kleists Handschrift in der Zeit ab Januar 1803 bis zum Herbst 1806 in einem kontinuierlichen Transformationsprozess von einer stark rechtsschrägen Lage zu einer normal rechtsschrägen bis steilen Schriftlage verändert. Am Schluss dieses Prozesses sehen wir aber nicht nur eine normal rechtsschräge bis steile Handschrift, sondern das gesamte Schriftbild hat sich geändert. Am Anfang dieser Phase stehen zwei Briefe aus Weimar (vom 9.12.1802 und Januar 1803, vgl. Ausschnitt E) an seine Schwester Ulrike, die ein deutlich abweichendes Schriftbild aufweisen.[38] Der Anfang dieser Transformationsphase ließe

38 Schon Kreutzer hat auf das »stark abweichende[ ] Schriftbild« dieser Briefe aufmerksam gemacht, allerdings noch den Brief aus Oßmannstedt hinzugerechnet und von einem

sich aber auch mit dem ersten Brief nach der Trennung von Wilhelmine von Zenge vom August 1802 an Wilhelm von Pannwitz setzen. Er ist von allen Briefen das deutlichste Zeugnis einer offensichtlich schwereren Erkrankung Kleists (vgl. Ausschnitt D). Die Strichspannung ist nicht nur stark versteift, sondern wir haben es mit einer ausgeprägten Strichstörung mit zugehörigen Deformationen und Verzitterungen (Tremore) zu tun. Diese Strichstörungen treten in den zwei Briefen um den Jahreswechsel 1802 / 03 nicht mehr auf. Aber auch diese Briefe sind mit erkennbar geringer Federgeschwindigkeit geschrieben, weisen ein ausgeprägtes Mittelband auf, die üblichen linksläufigen Erweiterungen fehlen, stattdessen zeigen die Minuskeln g, h, p und z für diese Zeit untypische ausgeprägte Unterschleifen. Die dann folgenden Briefe, spätestens ab dem 13. März 1803,[39] zeigen dann wieder das gewohnte Schriftbild Kleists von vor Mai 1802, allerdings mit jetzt abnehmender Schrägstellung (vgl. Ausschnitt F).[40] Ausschnitt H vom 2. Juli 1805 zeigt eine prägnante Modifikation der linksläufigen Unterlängen-Erweiterungen bei den Minuskeln g, h, p, z, die jetzt deutlich bogenförmig gezogen sind.[41] Diese Unterlängengestaltung wird Kleist zunächst in den Anfängen seiner späten Handschrift fortsetzen. Insgesamt haben wir es zwischen 1803 und 1806 mit einer sehr instabilen Schriftphase zu tun. Es finden sich immer wieder Autographe mit dem Schriftbild der Jahre 1799–1802, aber auch solche mit deutlichen, aber teils ganz unterschiedlichen Abweichungen. Gemeinsames Merkmal dieser Phase ist dagegen die kontinuierlich steigende Aufrechtstellung der Schrift.

Ausschnitt I mit dem ›Krug‹-Manuskript (entsprechend Auerswald-Brief vom 10. Juli 1806) zeigt Kleists späte Schrift *in statu nascendi*, aber noch mit manchen Eigenheiten. Kennzeichnend sind (vgl. Ausschnitt I): eine klare Flächengliederung mit deutlichem Zeilenabstand; Ober-, Mittel- und Unterband stehen weitgehend in den Kurrent-Proportionen 2:1:2 mit dominierenden Erweiterungen in Ober- *und* Unterlängen. Die Schriftlage hat eine Schrägung von jetzt ca. 57 Grad (ein halbes Jahr später, Ende 1806 wird sie schon bei ca. 68 Grad liegen). Bedingt durch die zunehmende Bogenzügigkeit (vermehrtes Aufkommen von Unterschleifen bei g, z und häufig auch beim h), gewinnt die Schrift wieder mehr Flächigkeit, die Fadenbindung weicht wieder einer Girlandenbindung. Typisch für diese frühe Form der Spätschrift ist das *gleichzeitige* Vorkommen von linksläufigen Erweiterungen im Unterband (h, g) und (jetzt erstmalig) rechtsläufigen Erweiterungen im Oberband

---

Schrift-Duktus gesprochen, der von einer ernsten Krisis zeuge. Der vorhergehende Brief an Wilhelm von Pannwitz von August 1802 bleibt allerdings unerwähnt; vgl. Kreutzer, Über die Geschicke der Kleist-Handschriften (wie Anm. 3), S. 77f.

39 Aus Sicht des Verfassers zeigt auch der Brief aus Oßmannstedt vom Januar 1803 überwiegend Züge des gewohnten Schriftbildes. Vgl. dagegen Kreutzer, Über die Geschicke der Kleist-Handschriften (wie Anm. 3), S. 77.

40 Einen gewissen Ausreißer in dieser Entwicklung bildet Kleists Brief an Ernst von Pfuel vom 7.1.1805 mit wieder etwas stärkerer Schriftneigung (ca. 3 Grad). Vgl. Abb. 7, Ausschnitt G.

41 Das gleiche Erscheinungsbild findet sich in den weiteren erhaltenen Autographen. Vgl. Briefe vom 20.7.1805 an Marie von Kleist und einen weiteren an Pfuel vom August 1805. Letzterer zeigt dann auch schon die großzügige Zeilengliederung der späten Schrift.

(insbesondere beim S und langem s). Diese Applikationen im Oberband werden das stiltypische Element von Kleists später Schrift sein.

Ausschnitt J. Die in der Kleist-Forschung häufig zu lesende Feststellung, dass Kleists Brief an seine Schwester Ulrike von Kleist vom 24.10.1806 der Beginn der späten Handschrift sei, muss insofern korrigiert werden, als sich – wie gezeigt – wesentliche Elemente der Spätschrift schon früher herausbilden. Neu in diesem Brief ist das weitgehende Verschwinden von Erweiterungen im Unterband. Der Ausschnitt zeigt aber auch, dass Kleist diesen Brief in hoher Schreibeile geschrieben haben muss (wie übrigens häufig an seine Schwester). Im Mittelband finden sich gehäuft Fadenbindungen (z. B. »meinem«), das h wird nicht mit Unterschleife sondern im schnellen Winkelzug zum Folge-Buchstaben geführt oder am Wortende senkrecht nach unten gezogen, die Bögen über dem u verbinden sich manchmal mit dem nachstehenden Wort (»daß du an meinem Bette«). Folgen dieser hohen Federgeschwindigkeit sind ein relativ mageres Schriftbild und ein hoher Anteil an Linienzügigkeit, Eigenschaften, die eher konträr zum späten Schriftbild stehen und hier nur der Schreibeile geschuldet sind.

Ausschnitt K zeigt die Spätschrift mit weniger Eile und mit allen typischen Merkmalen geschrieben aus einem Brief an Ulrike von Kleist vom 8.4.1809. Zu den schon erwähnten Merkmalen treten jetzt hinzu: fast senkrechte Grundstriche bei D, G, H, T, U und bei am Wortende stehenden h und t, die Unterlängen werden fast ohne Ausnahme als Schleifen ausgeführt, unabhängig von der Stellung im Wort und auch am Wortende (»noch«, »gleich«). Dazu ausgeprägte Erweiterungen im Oberband bei S und langem s sowie ein insgesamt dominantes Oberband mit stark rechtsläufigen Erweiterungen (häufig auch beim u-Bogen).

Drei Schriftperioden

Ausgehend von den bisherigen Ergebnissen lässt sich die Entwicklung von Kleists Handschrift in drei Perioden gliedern.[42]

Die *frühe* Schriftperiode (Schüler- und Jugendschrift) vor 1799,[43] aus der uns nur vier Autographe überliefert sind,[44] die jeweils, teils deutliche, Veränderungen im Schriftbild zeigen. Trotz der spärlichen Überlieferung macht es Sinn, die Phase vor 1799 zu einer eigenen Periode zusammenzufassen, da sie sich in ihren Schriftmerkmalen deutlich von der Folgeperiode unterscheidet.

Die *mittlere* Schriftperiode umfasst den Zeitraum von ca. 1799 bis 1805 / 06. In diese Periode fällt der gesamte Briefwechsel mit Kleists Verlobter Wilhelmine von Zenge sowie das ›Ghonorez‹-Autograph. Ab August 1802 zeigen sich im Schrift-

42 Kreutzer spricht von insgesamt vier »Stufe[n] der Fortentwicklung von Kleists Schrift« (Kreutzer, Über die Geschicke der Kleist-Handschriften, wie Anm. 3, S. 76). Kreutzer fasst die drei Briefe um den Jahreswechsel 1803 zu einer eigenen Stufe zusammen. Aus unten dargestellten Gründen werden diese Briefe hier der mittleren Schriftperiode zugerechnet. Statt ›Stufen der Fortentwicklung‹ wird hier neutraler von Entwicklungsperioden der Handschrift gesprochen.

43 Der tatsächliche Beginn dieser Schriftperiode ist wegen fehlender Überlieferung nicht bestimmbar.

44 1. Widmungszeile an Wilhelmine, 2. Brief an Auguste von Massow vom 13.3.1793, 3. Widmung für Adolphine von Werdeck und 4. Brief an Ulrike von Kleist vom 25.2.1795.

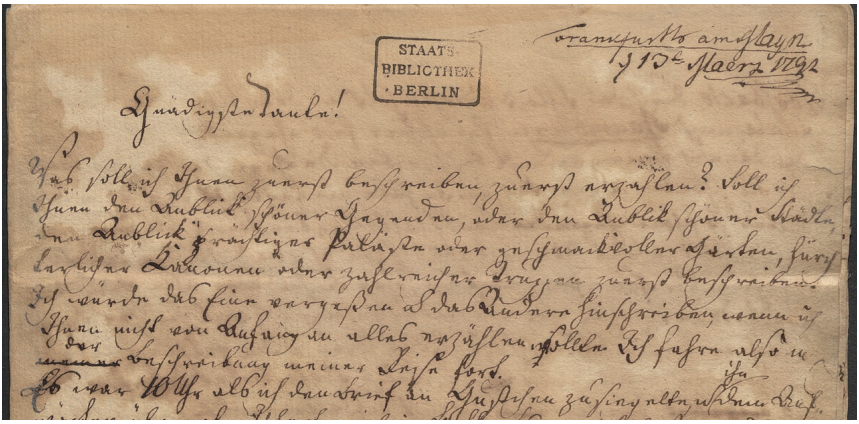


Abb. 8a: Frühe Schriftperiode ab 1793–1799. Ausschnitt aus Kleists Brief an seine Tante Auguste von Massow vom 13.3.1793 (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

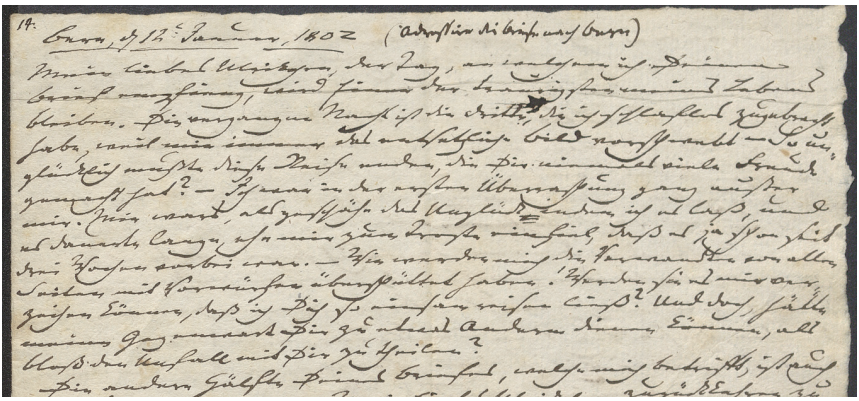


Abb. 8b: Mittlere Schriftperiode 1799–1805. Ausschnitt aus Kleists Brief an seine Schwester Ulrike von Kleist vom 12.1.1802 (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

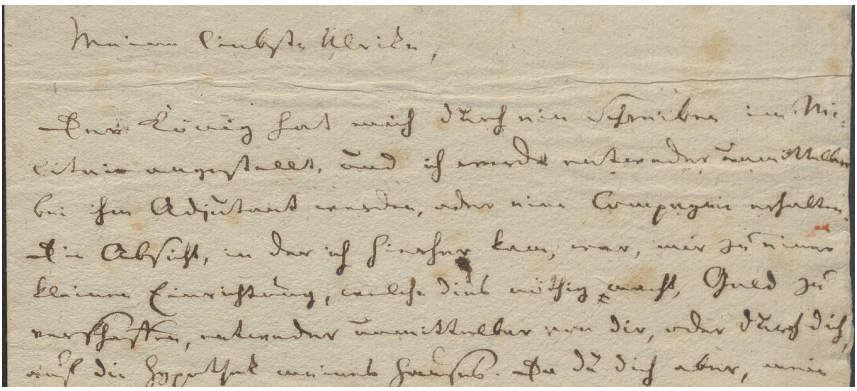


Abb. 9: Späte Schriftperiode 1806–1811. Ausschnitt aus Kleists Brief an seine Schwester Ulrike von Kleist vom September 1811 (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

bild allerdings teilweise gravierende Abweichungen. Diese Phase von 1803 bis 1805 zu einer eigenen Periode zu erklären macht meines Erachtens deshalb wenig Sinn, da Kleists Handschrift bis 1805 immer wieder auch das für die Jahre 1799 bis 1802 typische Schriftbild zeigt.[45] Die mittlere Schriftperiode zeichnet eine erste stabile Hälfte bis Sommer 1802 und eine zweite mit teilweise deutlichen Zeichen von Krankheit bzw. Krise und ansonsten transformatorischen Änderungen in Richtung später Schriftperiode aus.

Die *späte* Schriftperiode beginnt spätestens im Sommer 1806 und endet mit Kleists Tod 1811. Leider haben wir für die eigentliche Übergangsphase vom Sommer 1805 bis Sommer 1806 keine überlieferten Autographe und können deshalb die Entstehung der späten Schrift nicht detaillierter nachvollziehen.

Kleist-Alphabete der drei Schriftperioden

Ausgehend von der oben skizzierten Periodisierung von Kleists Handschrift enthalten die Abbildungen 10 und 11 in alphabetischer Reihenfolge die Majuskeln und Minuskeln aus den Jahren 1793 (frühe Schriftperiode), 1802 (mittlere Schriftperiode) und 1811 (späte Schriftperiode). Zusätzlich zu den bisherigen Erläuterungen der Merkmale von Kleists Schriftentwicklung sei zu den Alphabeten noch Folgendes bemerkt.

Bei den Majuskeln A, B, D, E, G, K, L und Z lassen sich deutliche Änderungen nach 1793 feststellen, wobei sich die Grundformen von A, D und K völlig verändern. In der Regel sind es Vereinfachungen der (gebrochenen) Formen von 1793. Das D mit dem nach rechts gewölbten Bogen und dem kreuzenden diagonalen Grundstrich ist zwar kein Alleinstellungsmerkmal Kleists, findet sich in der Kurrent von Zeitgenossen aber eher selten. Üblicherweise wurde das D in Kleists Form von 1793 geschrieben. Kleists S ist angelehnt an die S-Form der lateinischen Schrift. Beim B zeigt sich ein doppelter Wechsel. Ab Winter 1810 kehrt Kleist wieder zu der (von Schreibmeistern vorgegebenen) alten B-Grundform zurück. Auch das K erlebt einen doppelten Wechsel, zunächst zur vereinfachten Form von 1799, dann ab spätestens Mai 1802 in die Grundform, die Kleist bis zum Ende beibehält.

Die Schriftlage der Majuskeln von 1793 ist ähnlich wie die der Majuskeln von 1811 (beide ca. 68 / 69 Grad), die Schriftlage der Majuskeln von 1802 dagegen ist liegend (ca. 40 Grad). Entsprechende Schriftlagen gelten für die Minuskeln (Abb. 11).

Die Änderungen der Minuskeln, verglichen mit denen der Majuskeln, sind weit weniger auffallend und betreffen wesentlich die Buchstabenweite und die Form der Unterlängen. Die Minuskeln der mittleren Schreibperiode zeichnen sich durch eine deutlich größere Weite gegenüber denen von 1793 oder 1811 aus. Diese Weite des Mittelbandes ist auch Folge der stark rechtsschrägen Schriftlage. Die Minuskeln b und k der mittleren Schriftperiode lassen sich von ihren jeweiligen Majuskeln B und K nur schwer unterscheiden (in der Regel schreibt Kleist sie etwas größer).

45 Selbst die überlieferten Autographe an Marie von Kleist und Ernst von Pfuel im Sommer 1805 zeigen überwiegend noch das Schriftbild der mittleren Periode, die Schriftlage ist allerdings aufrechter und die linksläufigen Unterlängen jetzt prägnant nach oben gezogen.

Abb. 10: Reproduktion Majuskeln aus den Briefen an Auguste von Massow (13.3.1793); Ulrike von Kleist (12.1.1802, ergänzt aus Brief vom 21.7.1801 an Wilhelmine von Zenge); Prinz Wilhelm (20.5.1811)

Abb. 11: Reproduktion Minuskeln. Abb. 10 und 11 (Biblioteka Jagiellońska, Kraków, und Hessisches Staatsarchiv Darmstadt)

Datum	*Modifikationen*			*Kommentar*
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	D	*vorher*	*nachher*	Erstmals nach rechts gewölbter Bogen mit kreuzendem Grundstrich. Unverbunden zu Folgebuchstaben.
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	E	*vorher*	*nachher*	Änderung in großen linksgewölbten Bogen mit Vorschwungschleife im Ober- und Querstrich im Mittelband. Entspricht der späten Grundform.
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	G	*vorher*	*nachher*	Im Mittel- und Oberband jetzt statt gebrochener Form ein offene Oval. Entspricht der späten Grundform.
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	S	*vorher*	*nachher*	Vorschwungschleife im Oberband ist ganz verschwunden. Zunehmend ohne oberes und unteres ›Fähnchen‹.
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	Z	*vorher*	*nachher*	Die Vorschwungschleife im Oberband ist ersetzt durch großen offenen rechtsgewölbten Bogen.
25.2.1795 Ulrike v. Kleist	Sonstige Änderungen			Kaum noch Überschneidung der Zeilen. Prägnante linksläufige Erweiterungen in den Unterlängen insbesondere bei h, ch und sch in Wortendstellung.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	Generelle Formänderungen (mittlere Schriftperiode)			Erstes Zeugnis von Kleists mittlerer Schriftperiode: starke rechtsläufige Schriftlage, starke Dominanz von Linien- und Winkelzügigkeit, stark reduzierte Schweifbildung in Unterlängen.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	A	*vorher*	*nachher*	Auch das A verliert seine gebrochene Form und wird ersetzt durch ein offenes Oval. Deutliche Schriftneigung.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	B	*vorher*	*nachher*	Beim B entfällt die Vorschwungschleife, stattdessen nur noch schwacher Anstrich, zunehmend als Deckstrich. Die Basisschlinge entfällt vollständig.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	E	*vorher*	*nachher*	Der über die Langlänge links gewölbte Bogen mit Vorschwungschleife wird ersetzt durch einen stark geneigten, geraden Grundstrich.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	G	*vorher*	*nachher*	Starke Neigung. Relativ kleines liegendes Oval im Ober- und Mittelband. Unterlänge als Deckzug für Anbindung des Folgebuchstaben.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	H	*vorher*	*nachher*	Wegfall Vorschwungschleife, offener linksgewölbter Bogen, die Unterlänge ohne offene Schleife, stattdessen Winkel- oder Deckzug. Starke Neigung.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	K	*vorher*	*nachher*	Im Oberband nur noch offener links gewölbter Bogen, in der Unterlänge Wegfall der Schleife zugunsten Winkel- oder Deckzug.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	L	*vorher*	*nachher*	Vorschwungschleife überwiegend nur als Deckzug, sehr flacher Grundstrich, Basisschlinge entfällt zunehmend.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	Sch	*vorher*	*nachher*	Entfall offener Anschlußschleife im Unterband zugunsten Winkel- und Deckzug.

Abb. 12: Chronologie signifikanter Form-Modifikationen in Kleists Handschrift

Datum	*Modifikationen*			*Kommentar*
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	St	*vorher*	*nachher*	St weiterhin als Ligatur, stark geneigt mit zunehmend winkelzügigem Anschluß nach t.
(Mai 1799) Ulrike v. Kleist	g, h, j, p, z	*vorher*	*nachher*	Am Wortanfang entfallen die offenen Schleifen in den Unterlängen (teilweise noch rudimentär) zugunsten Winkel- oder Deckzug.
1.5.1802 Ulrike v. Kleist	K	*vorher*	*nachher*	Erstmalig ›neues‹ K, das dann auch Teil von Kleists Sigle wird. Dominant ist jetzt der aus einer Schlinge kommende rechtsgewölbte Bogen im Mittelband.
1.5.1802 Ulrike v. Kleist	L	*vorher*	*nachher*	Erste Wiedereinführungen einer Schlinge im Übergang zwischen Grund- und Ausstrich.
Frühj. 1803 Friedrich Lose	St	*vorher*	*nachher*	Kleist löst die St-Ligatur auf, bis 1811 wird St nur noch als getrennte Buchstaben geschrieben.
8.7.1803 Ulrike v. Kleist	A	*vorher*	*nachher*	Deutlich abgesetzter Grundstrich nach Ovalform.
Ab1803	E	*vorher*	*nachher*	Langsam wieder rundere Form mit abschließender Bogenerweiterung in der Unterlänge.
Sommer 1806				Rechtsläufige Erweiterungen in der Oberlänge bei gleichzeitig dominanten linksläufigen Erweiterungen in den Unterlängen.
10.7.1806 H. v. Auerswald	E	*vorher*	*nachher*	Kein Buchstabe wird von Kleist größer geschrieben über alle drei Zonen. Ab jetzt wieder als ausgeprägter linksgewölbter Rundbogen.
10.7.1806 H. v. Auerswald	G	*vorher*	*nachher*	Zunehmend senkrecht stehend mit oberem großen Oval und über Schlinge angeschlossenen Grundstrich und Schleife mit Anschluss im Unterband.
10.7.1806 H. v. Auerswald	H	*vorher*	*nachher*	Zunehmend geschlossenes Oval im Ober- und großer Schleifenbildung im Unterband. Beide Bogenformen stehen zunehmend senkrecht übereinander.
10.7.1806 H. v. Auerswald	L	*vorher*	*nachher*	Deutliche Vorschwungschleife und Grundlinienschlinge.
1807/08	D	*vorher*	*nachher*	D häufig in einem Federzug geschrieben mit Anschluss des Folgebuchstabens.
2.12.1810 Christian Freih. von Ompteda	B	*vorher*	*nachher*	In Rückgriff auf frühe Periode Wiedereinführung der allgemein gebrauchten Grundform des B, ab jetzt klare Differenz zwischen Majuskel B und Minuskel b.

Abb. 12 (Forts.): Chronologie signifikanter Form-Modifikationen in Kleists Handschrift (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

Die Unterlänge des h (aber auch bei g, j, p, y, z) schreibt Kleist zwischen 1799 und 1809 sehr variantenreich, teilweise in der gleichen Zeile wechselnd. Es finden sich linksläufige Erweiterungen in unterschiedlicher Länge, teilweise im Bogen wieder nach oben gezogen, neben Unterlängen, die einfach als gerader Grundstrich nach unten gezogen sind oder als Winkelstrich, um den folgenden Buchstaben anzubinden. Weiter schreibt Kleist die Unterlängen des h auch als schulmäßig gezogene Schleife, in der Regel verbunden mit dem Folgebuchstaben. Diese letzte Form findet sich in der frühen und späten Periode dominant (ab 1809 fast ausschließlich).

Änderung von Buchstaben(grund)formen als Indikatoren für eine genauere zeitliche Zuordnung von Autographen

Kleist hat im Laufe seines Schreibens die Formgebung einzelner Buchstaben nachhaltig geändert. Diese sind in Abbildung 12 chronologisch aufgeführt und werden jeweils in ihrer vorherigen und dann aktuellen Form gezeigt und erläutert. Diese Änderung der Formgebung ist neben der jeweils spezifischen Schriftlage und der Periodisierung seiner Schriftentwicklung eine weitere Möglichkeit, nicht-datierte Autographe zeitlich genauer bestimmen zu können.

III. Diskussion verschiedener Datierungsfragen

Für die Datierung von (undatierten, handschriftlichen) Quellen sind unterschiedliche Methoden gebräuchlich, die in der Kleist-Forschung auch zum Einsatz gekommen sind. Hierzu zählen Datierungsverfahren auf Basis biographischer und anderer datierbarer referentieller Angaben, die im Text selbst vorhanden sind, Verfahren auf Basis interpretatorischer und textlinguistischer Analysen, die den jeweiligen Text in bestimmte datierbare Kontexte stellen, und Verfahren, in denen mithilfe physikalischer Untersuchungen und Wasserzeichenanalysen die Papiermühle, das Alter und die Distribution des Papiers bestimmt werden. Die Analyse der Handschrift und ihrer Entwicklung hat für die Datierung von Kleist-Autographen bislang aufgrund fehlender methodischer Differenzierung nur eine untergeordnete Aufgabe gespielt.[46] Deshalb sollen hier abschließend mit den bislang referierten Erkenntnissen einige Datierungen von Kleist-Autographen neu diskutiert werden.

1. Widmung für Adolphine von Werdeck

Zu den überlieferten frühesten Autographen gehört Kleists Widmung für Adolphine von Werdeck (Abb. 13):[47]

> Wo die Nebel des Trübsinns grauen / flieht die Theilnahme und das Mitgefühl. / Der Kummer steht einsam und ver-/mieden von allen Glüklichen wie ein gefallener

46 Siehe hierzu auch Kreutzer, Kleists Dramenhandschriften (wie Anm. 1), S. 76f.

47 Es handelt sich um eine Widmung auf dem vorderen fliegenden Blatt eines Exemplars von ›Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele, in drey Gesprächen von Moses Mendelssohn.‹ 4., verm. u. verb. Aufl., Berlin und Stettin, Friedrich Nicolai 1776. Adressatin der Widmung dürfte Adolphine von Werdeck gewesen sein. Vgl. BKA III, 229; DKV III, 957f.

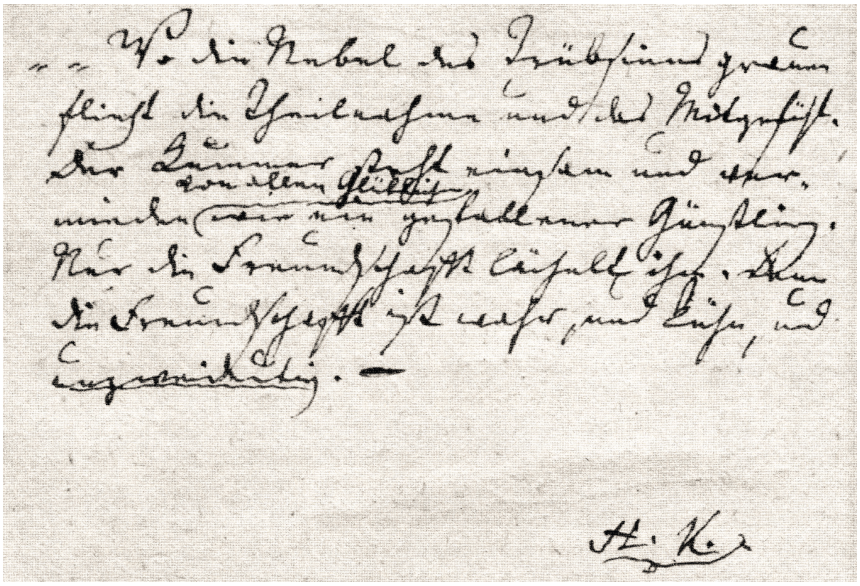


Abb. 13: Widmung für Adolphine von Werdeck. Reproduziert nach Erstdruck: Werner Deetjen, Eine Widmung Heinrichs von Kleist. In: Zeitschrift für Bücherfreunde N.F. 10 (1918), Sp. 94f.

Günstling. / Nur die Freundschafft lächelt ihm. Denn / die Freundschafft ist wahr, und kühn, und / *unzweideutig.* —

In den Kleist-Editionen ist dieser Widmungstext entweder gar nicht genauer datiert (Sembdner, DKV) oder im Falle der BKA auf den Zeitraum »zwischen Sommer 1795 und April 1799«.[48]

Die folgende Handschriftanalyse soll den Zeitraum genauer bestimmen. Wir wissen bereits (vgl. die Diskussion von Abb. 7, Ausschnitt A, B), dass sich Kleists Handschrift zwischen 1793 und 1795 signifikant geändert hat. Abb. 14 zeigt einen Vergleich bestimmter Buchstaben von 1793 und 1795 mit entsprechenden Buchstaben aus dem Autograph der Widmung. Insgesamt liegt das Formenrepertoire der Widmung dichter an dem des Briefes von 1795. Dies gilt für die Majuskeln D, G, W und die Minuskeln f und langes s. Einzig das N (mit der geschlossenen Ovalform in der Oberlänge) findet sich so nur 1793 (aber dort auch nur vereinzelt, ansonsten mit offenem Vorschwungbogen wie auch 1795). Bei den Minuskeln f und langes s fällt

48 Vgl. BKA III, 229. Dieser Zeitraum ergibt sich aus der Überlieferungssituation, den lediglich zwei überlieferten Autographen vom 25.2.1795 und Mai / Juni 1799, beide adressiert an Ulrike von Kleist. Die BKA argumentiert zusätzlich mit dem Zitat-Verweis aus dem Brief Kleists an Adolphine von Werdeck vom 28./29.7.1801: »Erkennen Sie […] noch die Schrift eines Jünglings, die seit sechs Jahren nicht mehr vor Ihren Augen erschien?« Daraus ergebe sich rechnerisch das Jahr 1795. Allerdings bleibt fraglich, ob Kleist hier überhaupt auf die Widmung anspielt, viel wahrscheinlicher wäre ein nicht überlieferter Brief aus dem Jahr 1795.

Abb. 14: Ausgewählte Buchstaben für Formanalyse aus: Brief vom 13.3.1793 (Auguste von Massow), Widmung für Adophine von Werdeck und Brief vom 25.2.1795 (Ulrike von Kleist) (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

auf, dass sie sowohl in der Widmung als auch im Brief an Ulrike von 1795 zweistufig geschrieben sind, die jeweilige Unterlänge ist noch mit dem vorherigen Buchstaben verbunden und erst nach Absetzen der Feder in Ober- und Mittelband zu einem f bzw. s ergänzt. (Für das f wird Kleist noch länger an dieser Zweistufigkeit der Formbildung festhalten.)

Von besonderem Interesse ist die Graphie des D. Im Brief von 1793 schreibt Kleist das D noch ausschließlich in der gebräuchlichen Standardform, die nur schwer von der Minuskel d zu unterschieden ist. Im Widmungstext ist diese Form durch einen diagonalen Grundstrich ergänzt. Allerdings bleibt die Grundform immer noch verbunden mit dem nachfolgenden Buchstaben (siehe ›Der‹ und ›Denn‹ im Widmungstext Abb. 13). 1795 ist die Formgebung des D dann weiter modifiziert: Die Schlinge, die dem rechts-gewölbten Bogen folgt, geht nach einem Deckzug in den diagonalen Grundstrich über (Abb. 14). Die Majuskel D wird jetzt – im Gegensatz zum Widmungstext – von Kleist in einem Zug geschrieben ohne Absetzen der Feder. Allerdings bleibt jetzt das D unverbunden mit dem Folgebuchstaben. Diese neue Form des D sowie deren Unverbundenheit wird in den folgenden Jahren konstant bleiben.

Als Ergebnis haben wir mit der aus dem Jahr 1793 übernommenen Form des N und der Zwischenform des D zwei klare Indikatoren, dass Kleist die Widmung *nach* 1793, aber *vor* 1795 geschrieben haben muss. Dieser Befund wird zusätzlich unterstützt durch das Bild der vertikalen Zeilen-Gliederung. Diese sind nicht mehr so eng ›verhäkelt‹ wie noch im Brief an Auguste von Massow, aber auch noch nicht so klar getrennt wie im Brief an seine Schwester Ulrike von 1795.

Als letztes Argument für die These, dass die Widmung vor dem Brief vom 25.2.1795 geschrieben wurde, sei die Schriftlage angeführt. Die gemessenen Werte der Schriftlage liegen eindeutig zwischen denen der Briefe von 1793 und 1795.[49] Nimmt man hinzu, dass der Brief von 1795 im Gegensatz zur Widmung ausgeprägte

49 Siehe Abb. 5. In der Widmung finden sich zu wenige Majuskeln, als dass hier ein repräsentativer Wert gebildet werden könnte. Dafür finden sich genügend Minuskeln zur Berechnung des Durchschnittswerts. Die Schriftlage der Minuskeln beträgt 63,8 Grad verglichen mit 63,2 Grad für den Brief von 1795. Das Ergebnis wird noch eindeutiger, wenn

linksläufige Erweiterungen in den Unterlängen aufweist (insbesondere bei g und h, vgl. Abb. 7, B), dann lässt sich aufgrund der Vielzahl an Differenzen vermuten, dass zwischen der Widmung und dem Brief vom Februar 1795 ein deutlicher zeitlicher Abstand bestehen muss. Die Widmung sollte deshalb nicht später als 1794 geschrieben worden sein.

2. ›Ghonorez‹-Autograph

Von Kleists Dramen sind uns nur ein ›Krug‹- und ein ›Ghonorez‹-Autograph überliefert.[50] Über die näheren Umstände der Entstehung des überlieferten ›Ghonorez‹-Manuskripts wissen wir leider nichts. Allerdings hat schon Paul Hoffmann darauf hingewiesen, dass Teile des Autographs auf dem gleichen Papier geschrieben wurden wie Kleists Briefe an seine Schwester vom 12. Januar 1802 und 1. Mai 1802. Dieser Befund der Papieridentität ist noch einmal bestätigt worden durch umfangreiche Papier- und Wasserzeichenanalysen im Rahmen der BKA–Edition: »Das wichtigste Ergebnis der Wasserzeichenanalyse ist, daß Kleist ausschließlich Berner Papier verwendet hat, es mithin auszuschließen ist, daß das vorliegende Manuskript bereits in Paris begonnen wurde.« (BKA I/1, 551).[51] Reuß und Staengle setzen für den gesamten Entstehungsprozess vom ›Thierrez‹-Szenar bis zum Erstdruck »einen Zeitraum von einem dreiviertel Jahr […] zwischen Februar und spätestens Oktober/November 1802« an (BKA I/1, 542), wobei »die Handschrift recht früh in der Entwicklung des Stücks anzusiedeln [sei]« (BKA I/1, 552).[52]

Wenn auch im strengen Sinne Papier- und Wasserzeichenanalysen nur Ergebnisse über den Produktionszeitpunkt des Papieres, nicht aber über den Zeitraum, wann dieses beschrieben wurde, liefern können, so werden die bisherigen Vermutungen über den Zeitraum der Niederschrift des ›Ghonorez‹-Manuskripts durch eine Handschrift-Analyse bestätigt. Zunächst entspricht die gemessene Schriftlage mit durch-

der Wert für das final stehende h für den Vergleich herausgerechnet wird, da sich dieses im Widmungstext nicht findet. Dann beträgt der Vergleichswert von 1795 nur 62,4 Grad.

50 Beide Autographe finden sich in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Die Handschrift ›Die Familie Ghonorez‹ findet sich unter der Sigle ›Ms. germ. qu. 822‹, die Handschrift ›Der zerbrochne Kurg‹ unter der Sigle ›Nachlass Tieck 29‹. Eine ausführliche handschriftliche Untersuchung beider Autographe wird im Rahmen von kleist-digital.de vorgelegt werden. Hier geht es ausschließlich um Fragen der Datierung beider Manuskripte.

51 Paul Hoffmann vermutet den Beginn des Entstehungsprozesses des ›Thierrez/Gonorez‹-Projekts, allerdings nicht des überlieferten Autographs, in Paris. Vgl. Heinrich von Kleist, Die Familie Ghonorez. Mit einer Nachbildung der Handschrift, hg. von Paul Hoffmann, Berlin 1927, S. 129.

52 Für eine ähnliche Datierung plädieren auch Kreutzer und Kanzog. Vgl. Hans Joachim Kreutzer, Die dichterische Entwicklung Heinrichs von Kleist. Untersuchungen zu seinen Briefen und zu Chronologie und Aufbau seiner Werke, Hamburg 1968, S. 140 und Klaus Kanzog, Beschreibung der Handschrift. In: Heinrich von Kleist, Die Familie Ghonorez / Die Familie Schroffenstein. Eine textkritische Ausgabe, bearb. von Christine Edel, Tübingen 1994, S. 132: »So läßt sich nur mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Niederschrift des in der Handschrift überlieferten Textes (nebst Korrekturen) in der Zeit vom Januar bis Juli 1802 erfolgt sein dürfte.«

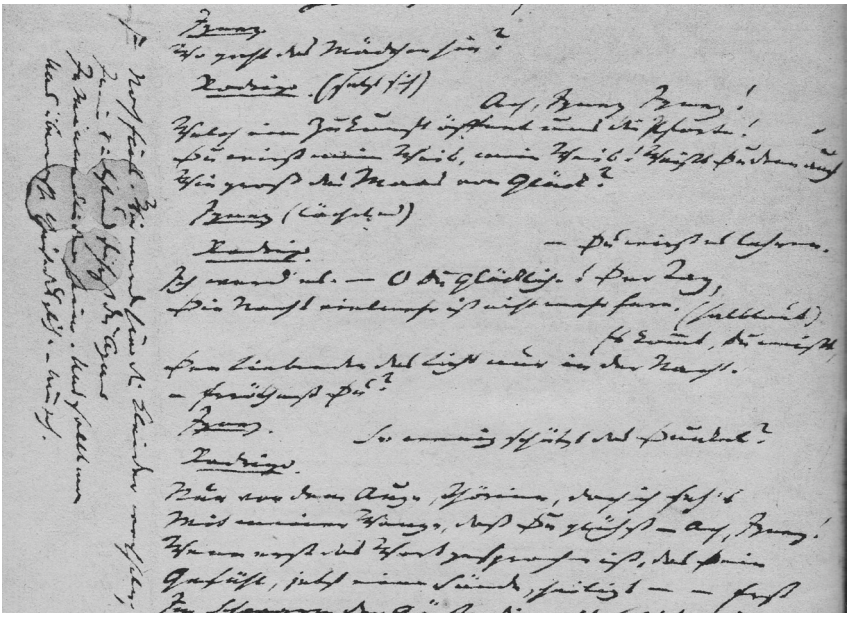


Abb. 15: ›Ghonorez‹-Ausschnitt (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

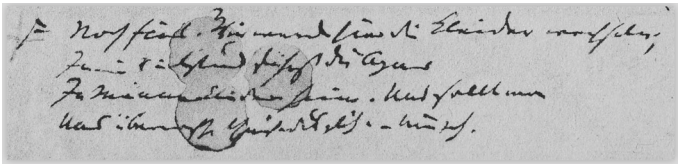


Abb. 16: ›Ghonorez‹-Ausschnitt (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

schnittlich ca. 39 Grad derjenigen der Briefe vom Frühjahr 1802. Auch alle Merkmale, die das Schriftbild von Kleists mittlerer Schriftperiode kennzeichnen, stimmen überein. Mit der Handschriftanalyse lässt sich allerdings der Abschluss des vorliegenden Autographs genauer bestimmen als es bislang möglich war. Hierbei kommt uns die Tatsache zu Hilfe, dass Kleist die Grundform der Majuskel K im Mai 1802 geändert hat. Nun findet sich im gesamten ›Ghonorez‹-Manuskript keine einzige K–Majuskel, die in der neuen Form geschrieben wäre, d. h., es lässt sich davon ausgehen, dass das Autograph sowohl in der Grundschicht als auch den Änderungs- und Korrekturschichten schon vor dem 1. Mai 1802 in der vorliegenden Form abgeschlossen worden sein muss. Von diesem Befund gibt es nur eine einzige Ausnahme. Im V. Akt notiert Kleist am Rand eine Verskorrektur: »Noch Eins. Wir werden hier die Kleider wechseln; In einer Viertelstund führst du Agnes In Männerkleidern heim.« (BKA I/1, 496) (Abb. 15 und 16) Da Kleist im Manuskript mehrfach Anweisungen an den Abschreiber (Kopisten) hinterlassen hat, wissen wir, dass die Überarbeitung in Richtung ›Die Familie Schroffenstein‹ schon auf Basis des vorliegenden Autographen begonnen wurde. Die oben zitierte Verskorrektur ist ein Zeugnis hiervon, da Kleist in der Versüberarbeitung den Namen ›Ignes‹ schon durch ›Agnes‹ ersetzt hat. Aber die

Textstelle ist auch insofern bemerkenswert, da Kleist einzig hier im Wort ›Kleider‹ die neue K-Grundform benutzt (Abb. 16). Daher können wir annehmen, dass Kleist das gesamte ›Ghonorez‹-Autograph nebst Korrekturen wohl zwischen Mitte März und spätestens Ende April 1802 fertiggestellt, eine allerletzte Korrekturschicht aber noch im April oder Mai 1802 eingearbeitet haben muss.[53]

3. ›Krug‹-Autograph

Kleists ›Krug‹-Manuskript ist in der Kleist-Philologie mehrfach ausführlich beschrieben worden.[54] Dabei hat die Kleist-Forschung sich hauptsächlich mit der Stemma-Diskussion, der Lagenproblematik, der Bestimmung von zusammenhängenden Korrekturschichten und mit der Analyse von Papier und Wasserzeichen beschäftigt. Eine detaillierte Handschriftanalyse des ›Krug‹-Autograph liegt bislang nicht vor.

In der ›Krug‹-Handschrift sehen wir das erste Erscheinen der späten Handschrift Kleists, allerdings mit einigen Eigenheiten. Bei der Analyse der Strichbeschaffenheit fällt auf, dass Kleist die Grundschicht (ohne Korrekturschichten) des gesamten Manuskripts in hoher Gleichmäßigkeit mit guter Strichspannung und sicherem Strich geschrieben hat. Dieser Befund ist ein klares Indiz, dass es sich in der Grundschicht um eine Abschrift einer vorhandenen Vorlage handeln muss.[55] Die Druckgebung wechselt für die Kurrent typisch, die Grundstriche sind durch deutlichen Federdruck entsprechend betont (verdickt), insbesondere beim h (auch in ch und sch). Auch hier zeigt sich eine hohe Gleichmäßigkeit. Vom Bewegungsfluss ist das Manuskript zügig, aber nicht eilig geschrieben (kaum Fadenbildung, auch keine übermäßigen Vereinfachungen in der Formgebung) mit hoher Verbundenheit der einzelnen Buchstaben. Neu im Schriftbild und in deutlichem Gegensatz zur mittleren Schriftperiode ist die stark bogenzügige Bewegungsführung, die die prägnante Linienzügigkeit der mittleren Periode ablöst. Damit verbunden ist die größere Flächigkeit der Schrift durch zunehmende Schleifenbildung in den Unter- und Oberlängen (bei g, G, h, H). Auffallend und für das ›Krug‹-Autograph typisch ist die Gleichzeitigkeit von ausgeprägt rechtsläufigen Ergänzungen im Oberband (insbesondere langes s, S) und ebenso ausgeprägten linksläufigen Ergänzungen in den Unterlängen von g, h

53 Der Brief vom 18.3.1802 ist der letzte überlieferte Brief, in dem Kleist durchgängig die ›alte‹ K-Form benutzt. Leider haben wir zwischen dem 18.3. und 1.5.1802 keine weiteren überlieferten Textzeugen, um den Wechsel auf die neue K-Grundform noch genauer bestimmen zu können. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass Kleist auch vor dem 1. Mai 1802 schon die neue K-Grundform benutzt hat.

54 Zuerst Paul Hoffmann in Heinrich von Kleist, Der zerbrochene [sic!] Krug. Eine Nachbildung der Handschrift, hg. von Paul Hoffmann, Weimar 1941, S. 3–55; Kreutzer, Die dichterische Entwicklung Heinrichs von Kleist (wie Anm. 52), S. 157–162; Klaus Kanzog, Prolegomena zu einer historisch-kritischen Ausgabe der Werke Heinrich von Kleists. Theorie und Praxis einer modernen Klassiker-Edition, München 1970; Hans Joachim Kreutzer, Überlieferung und Edition. Textkritische und editorische Probleme, dargestellt am Beispiel einer historisch-kritischen Kleist-Ausgabe. In: Beihefte zum Euphorion 7 (1976) S. 63–69; BKA I/3, 432–447; Hans Zeller, Zur Neuedition des ›Zerbrochnen Krugs‹ in der Brandenburger Ausgabe. In: KJb 1996, 234–251.

55 Mehr als 40% aller Seiten weisen keine oder nur marginale Änderungen auf.

und z. Die Bewegungsrichtung ist insgesamt rechtsläufig, aber deutlich weniger dominant im Vergleich zu Kleists mittlerer Handschriftperiode. Die Schriftlage zeigt im Mittel einen Neigungswinkel von 57 Grad bei ingesamt waagerechter Zeilenführung. In der vertikalen Flächengliederung fällt jetzt ein klarer Abstand zwischen den Zeilengrundlinien auf, die Unterlängen verhäkeln sich kaum noch mit den Oberlängen der Folgezeile. Die Seiten weisen im Mittel 33 Zeilen auf, auch hierin zeigt sich eine sehr hohe Homogenität in der Grundschicht.

Mit diesen Merkmalen zeigt das ›Krug‹-Autograph viele typische Eigenschaften, die wir auch im Brief an Hans von Auerswald vom 10. Juli 1806 finden, selbst die Schriftlage ist mit 57 Grad identisch, das Formenrepertoire gleich. Auch wenn wir aus dieser Zeit nur diesen Brief als einziges datiertes Autograph besitzen, sprechen alle Indikatoren dafür, dass das ›Krug‹-Manuskript spätestens zur Zeit des Auerswald-Briefs im Sommer 1806 geschrieben wurde. Diese Aussage gilt uneingeschränkt für die Grundschicht des vorliegenden Autographs.

Befassen wir uns abschließend mit den verschiedenen Korrekturschichten und deren Datierung. Unumstritten ist in der Kleist-Philologie, dass die Korrekturen für das ›Phöbus‹-Fragment zeitnah im März bzw. April 1808 durchgeführt wurden (vgl. u. a. BKA I / 3, 444).[56] Dies wird durch eine Schriftanalyse bestätigt, im Gegensatz zur Schriftlage der Grundschicht (57 Grad) weisen alle Korrekturen, die sich in der ›Phöbus‹-Fassung finden, eine Schriftlage von 69 bis 70 Grad auf, was für den Korrekturzeitraum Frühjahr 1808 einen durchschnittlichen Wert in Kleists Handschrift darstellt. Auch alle anderen Schriftmerkmale dieser Korrekturschicht entsprechen denen von Briefen aus dem Frühjahr 1808. Insbesondere sind die linksläufigen Ergänzungen in den Unterlängen von g, h und z verschwunden, die ein typisches Merkmal der Grundschicht des Krug-Autographs sind. Allen sonstigen Korrekturen, die Kleist nicht im Rahmen der ›Phöbus‹-Überarbeitung durchgeführt hat, ist gemeinsam, dass sie die gleiche Schriftlage und auch das gleiche Schrift- und Formbild aufweisen wie die Grundschicht. Dies legt die Vermutung nahe, dass diese Korrekturen in jedem Fall noch im Jahr 1806 erfolgten, wahrscheinlich sehr zeitnah im Rahmen der Niederschrift der Grundschicht.[57]

Am Schluss noch zum Problem des letzten Verses der ›Phöbus‹-Fassung (Abb. 18a). Dieser Vers 845 – »Thut eure Schuldigkeit, sag ich, zum Henker!«[58] – wird, was seine Datierung angeht, in der Kleist-Philologie kontrovers diskutiert. Während Kanzog (aber auch Peter Goldammer) den Vers den ›Phöbus‹-Korrekturen zurechnen[59] und damit vor dem Dilemma stehen, dass dieser Vers dann der einzige wäre, der von allen ›Phöbus‹-Korrekturen Eingang in den späteren Erstdruck gefunden hätte,

56 Vgl. unter anderem BKA I / 3, 444.

57 Zur Frage der weiteren Gruppierung dieser Korrekturen zu einzelnen Überarbeitungsschichten ist eine spätere Veröffentlichung auf kleist-digital.de geplant.

58 Dieser Vers steht sowohl im Erstdruck wie in der ›Phöbus‹-Fassung. Im ›Krug‹-Autograph ist ›sag‹ allerdings apostrophiert: ›sag'‹.

59 Kanzogs Argumentation fußt wesentlich auf der Feststellung einer ›Tintenidentität‹ dieses Verses und sonstigen ›Phöbus‹-Korrekturen, ein eher schwaches Argument, da unterschiedliche Helligkeitstöne bedingt durch schlechte Papierqualität und Alterungsprozess ganz andere Gründe haben können.

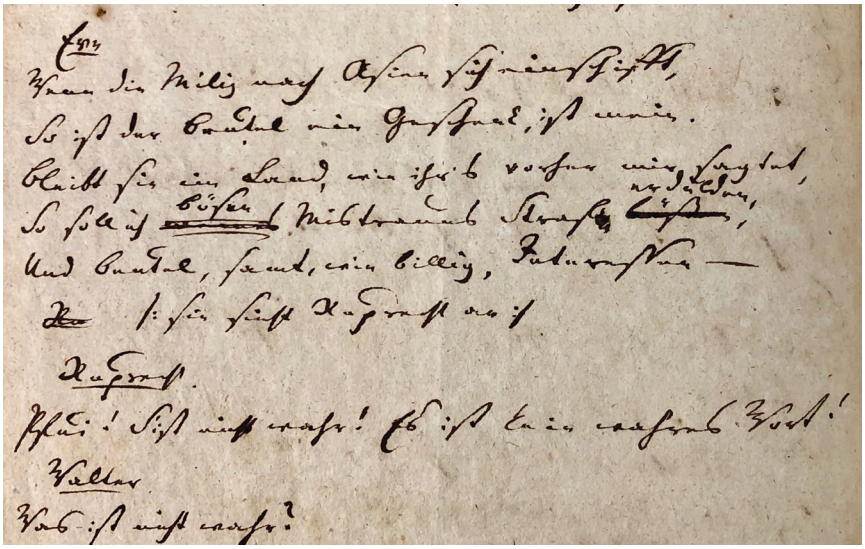


Abb. 17: Ausschnitt ›Krug‹-Handschrift (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

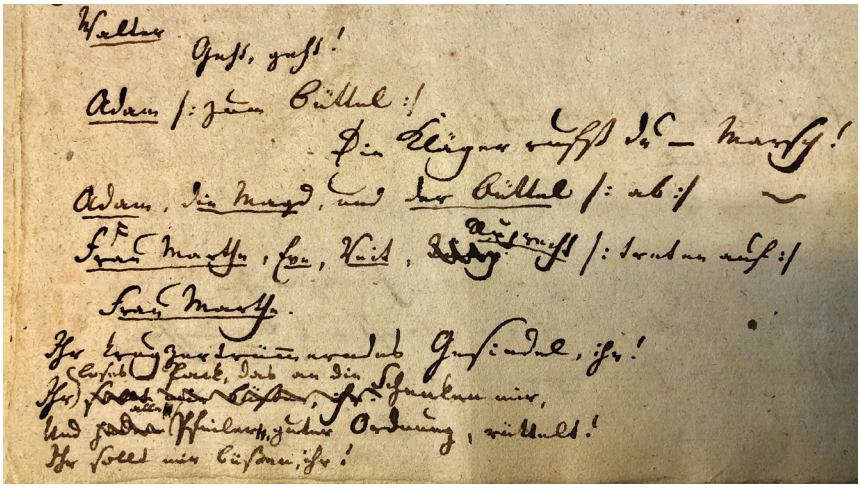


Abb. 18: Ausschnitt ›Krug‹-Handschrift: ›Phöbus‹-Korrekturen (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

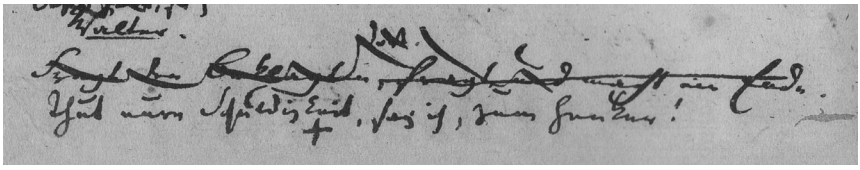


Abb. 18a: Ausschnitt ›Krug‹-Handschrift mit letztem Vers für die ›Phöbus‹-Fassung (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

kennzeichnet die BKA ihn als »späteren Nachtrag« und nicht der ›Phöbus‹-Schicht zugehörig.[60] Die Analyse der Schriftmerkmale (steile Schriftlage, aber kaum Schleifenbildung in den Unterlängen von h, g und z, es fehlen andererseits aber auch signifikante, linksläufige Erweiterungen) ergibt keinen eindeutigen Befund für eine zeitliche Zuordnung. Den Ausschlag für eine Datierung in das Jahr 1806 ergibt sich aus dem Textzusammenhang. Das Versende der *gestrichenen* Fassung von Vers 845 übernimmt Kleist in den weiter oben im Manuskript eingeschobenen Vers 834: aus »fragt, und macht ein Ende.« (Versende 845, ursprüngliche Fassung) wird »Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch fehr:« (Vers 834). Da Vers 834, wie alle weiteren Änderungen auf dieser Manuskriptseite auch, schon in 1806 geschrieben worden ist, dürfte damit auch die Neufassung von Vers 845 in diesem Kontext entstanden sein.

4. *Kleists Verse ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹*

Unter allen Zweigen ist Ruh,
In allen Wipfeln hörest du
    Keinen Laut.
Die Vögelein schlafen im Walde,
Warte nur, balde
    Schläfest du auch.

Dieses 2001 erstmals veröffentlichte Poem[61] stellt die Kleist-Philologie sowohl in Hinsicht des offenkundigen Goethe-Bezugs (›Ein Gleiches‹) als auch der genaueren Datierung vor einige Probleme.[62] Die bisherigen Vermutungen zur Datierung variieren zwischen Angaben wie »relativ späte Handschrift«,[63] »1808/09 als Entstehungszeit«,[64] »frühestens 1807/08«[65] oder »1808/09?; aufgrund des Schriftbildes frühestens Mitte 1806«.[66]

Unstrittig in der Forschung ist, dass das Autograph Kleists späte Schrift zeigt. Dieses Ergebnis wird auch durch die hier vorgestellte Methodik bestätigt. Die Handschrift weist viele typische Züge der späten Schriftperiode Kleists auf: die Formgebung, hier insbesondere die Graphien des D, K, S und des langen s; die betonte Rechtsläufigkeit insbesondere bei W (»Wipfeln«, »Walde«, »Warte«), S und langem s (»schlafen«, »Schläfest«); die damit verbundene Betonung der Oberzone

60 Vgl. BKA I/3, 321.
61 Vgl. J. A. Stargardt (Berlin), Katalog der Auktion 13./14.11.2001, Nr. 242.
62 Vgl. Heinrich von Kleist, ›Unter allen Zweigen ist Ruh …‹. Ein neu aufgefundenes Autograph, hg. von Lothar Jordan, Frankfurt (Oder) 2003, darin Jochen Golz, Heinrich von Kleist – Gegner oder Verehrer Goethes?, S. 11–15 und Günter Blamberger, Still-Leben. Anmerkungen zu Kleists Umschrift von Goethes ›Über allen Gipfeln ist Ruh'‹, S. 17–20.
63 Hans-Jochen Marquardt in der ›Märkische Oderzeitung‹ vom 8./9.12.2001. Diese Datierung wird auch von Blamberger übernommen.
64 Jordan, Ein neu aufgefundenes Autograph Heinrich von Kleists (wie Anm. 62), S. 7.
65 »Dem paläographischen Befund zufolge dürfte Kleists Niederschrift frühestens 1807/08, also zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, da er zu Goethe bereits in einer spannungsvollen Beziehung stand.« (Golz, Heinrich von Kleist, wie Anm. 62, S. 14)
66 Vgl. BKA III, 71.

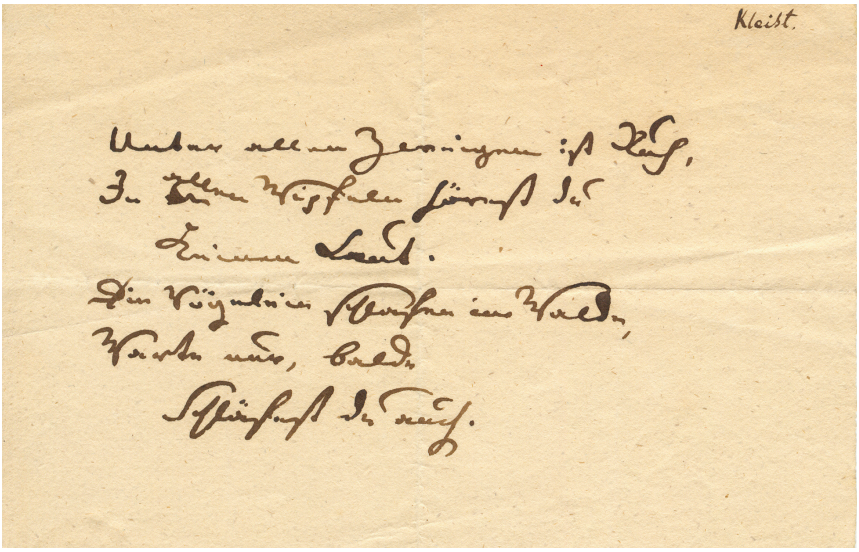


Abb. 19: Kleist-Autograph ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹, Sommer 1806 (Kleist-Museum)

im Schriftbild und die klare Zeilengliederung. Dies alles sind Merkmale, die generell für Kleists späte Handschrift gelten. Die Tatsache, dass bei den Unterlängen (bis auf jene vom h in »Ruh«) eine ausgeprägte Linksläufigkeit im Unterband fehlt, lässt darauf schließen, dass dieses Autograph erst nach Kleists Brief an Hans von Auerswald vom 10. Juli 1806 geschrieben worden sein kann. Damit wäre auch ein frühester Entstehungszeitpunkt definiert. Bei der Festlegung des spätesten Entstehungszeitpunkt gibt die ausgeprägte Rechtsläufigkeit (W, s) Anhaltspunkte. In dieser sehr ausgeprägten Form und in ihrer Häufung finden sich solch Applikationen im Oberband nur bis etwas 1808 / 09.

Beziehen wir nun die Schriftlage in die Untersuchung ein.[67] Schon auf den ersten Blick fällt die relativ deutliche Rechtslage auf. Die Messung der Minuskeln ergibt einen entsprechenden Durchschnittswert von 61,3 Grad.[68] Wenn wir diesen gemessenen Grad für die Schriftlage in unser entsprechendes Diagramm (Abb. 5) eintragen, ergibt sich ein möglicher Entstehungszeitraum von Juli bis Oktober 1806.

Und es gibt weitere Indikatoren, die für diesen engeren Zeitraum sprechen. Da ist zunächst die Formgebung des L in »Laut«. Ab 1805 schreibt Kleist die Majuskel L nur noch mit einer Vorlaufschleife (mindestens einem Anstrich) im Oberband. In der hier gefundenen Form lässt es sich in den überlieferten Autographen nur noch ein zweites Mal nachweisen, im Untertitel des ›Zerbrochne[n] Krugs‹, »ein <L>ustspiel«, ein Autograph, das wie oben gezeigt im Sommer 1806 abgeschlossen war.

67 Wir haben es mit einem kurzen Text zu tun, der allerdings bezogen auf die vorhandenen Minuskeln genügend Material bietet, die Schriftlage zu messen.

68 Dieser Wert wird unterstützt durch gemessene 60,9 Grad bei den vorhandenen Majuskeln.

Weitere Indikatoren für diesen Entstehungszeitraum ergeben sich in einem Vergleich mit Kleists Brief an seine Schwester vom 24. Oktober 1806.[69] Auch dort finden sich die ausgeprägte Rechtsläufigkeit im Oberband beim langen s, S, F, W und V, es finden sich die gleichen Ausformungen des sch und Sch mit ausladender Applikation im Oberband und winkelzügigem Anschluss im h.[70] Auch das h zeigt dort in den Unterlängen häufig die linksläufige Erweiterung wie im Autograph in »Ru<h>«. (Diese lässt sich im übrigen bis 1809 noch häufig bei Wortendstellung des h beobachten.) Auch die Ausschwungschleife in »auc<h>« wird von Kleist schon in »Hochwohlgebo<h>ren« (BKA IV 2, 409) im Brief an Auerswald vom 10. Juli 1806 benutzt.

Fasst man alle Indikatoren zusammen, so lässt sich als Ergebnis festhalten, dass Kleists Autograph ›Unter allen Zweigen ist Ruh‹ wahrscheinlich im Zeitraum zwischen dem 10. Juli und dem 24. Oktober 1806 geschrieben worden ist. Zu diesem Zeitpunkt war Kleists Verhältnis zu Goethe noch unbelastet und von der üblichen Goethe-Verehrung gekennzeichnet. Insofern erscheinen Interpretationen, die im Text keine »Agonalität zu Goethe«[71] erkennen können, auch plausibler als solche, die Kleists Zeilen als »Gegengedicht«[72] zu Goethes ›Ein Gleiches‹ sehen.

5. Billets an Rahel Levin und Sophie Sander

Auch die Datierungen von drei Billets Kleists, zwei an Rahel Levin (Abb. 21, 22) und eines an Sophie Sander (Abb. 20), sind in der Kleist-Forschung umstritten. In der folgenden Tabelle sind die Datierungen verschiedener Kleist-Editionen angegeben.

	Sander	*Rahel »Liebe«*	*Rahel »Obschon«*
ES / MP[73]	Frühjahr 1810	16. Mai? 1810	24. Okt. 1811
SW[9] [74]	Okt. 1811	16. Okt. 1811	24. Okt. 1811
DKV[75]	Frühjahr 1810	16. Mai 1810	24. Okt. 1811
BKA[76]	Frühjahr 1810	16. Mai 1810	24. Okt. 1811

69 Trotz der folgenden Parallelen zum besprochenen Poem gibt es auch signifikante Unterschiede, zuallererst die steilere Schriftlage des Briefes.

70 »Schlachtfelde« (BKA IV/2, 427), »Schreibe«, »beschreiben« (BKA IV/2, 431).

71 Blamberger, Still-Leben (wie Anm. 62), S. 17. Auch Golz sieht den Text eher im Kontext einer Goethe-Verehrung. Vgl. Golz, Heinrich von Kleist (wie Anm. 62), S. 15.

72 Roland Reuß, Ein anderes gleiches. Zu Goethes ›Ein gleiches‹, seinem tatsächlichen Erstdruck und Kleists Gegengedicht. In: Brandenburger Kleist-Blätter 17 (2005), S. 31–71.

73 Heinrich von Kleist, Heinrich von Kleists Werke, im Verein mit Georg Minde-Pouet und Reinhold Steig hg. von Erich Schmidt, Bd. 5, Leipzig und Wien 1904/05, S. 481f., 490.

74 Die Datierungen Sembdners fallen etwas aus dem Rahmen. Er verweist auf ihren inneren Zusammenhang und datiert alle Billets analog zum Vermerk Varnhagens auf dem 2. Levin-Billet: »Berlin, 1811. Den 24. Oktober«. Sembdner schränkt aber ein: »Es ist nicht unmöglich, daß Varnhagen in dem Bestreben, einen freundschaftlichen Verkehr Kleists mit Rahel kurz vor dessen Tode zu dokumentieren, das Billet zu Unrecht in diese späte Zeit setzte. Dann würde allerdings manches dafür sprechen, daß die zusammengehörenden Billets […] in den Mai 1810 gehören.« (SW[9] II, 1015)

75 DKV IV, 966, 972f., 1070.

76 BKA IV/3, 375, 401, 709.

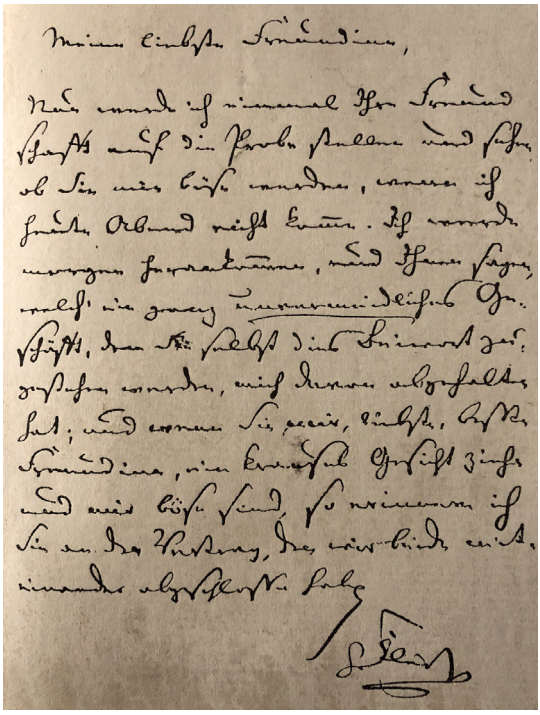


Abb. 20: Brief an Sophie Sander, frühestens Dezember 1810. Reproduziert nach Erstdruck: Friedrich Vogt und Max Koch, Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Bd. 2, 5. Aufl., neubearbeitet und erweitert von Willi Koch, Leipzig 1934, S. 288f.

Die Billets sind deshalb schwer zu datieren, da sie nur sehr wenige bis keine biographische oder andere referentielle Anknüpfungspunkte bieten. Hinzu kommt, dass zwei Autographe (Sander-Billet und Rahel-Billet »Liebe«) verlustig gegangen sind und uns nur als Faksimile-Drucke (ohne Rückseite) zur Verfügung stehen.

Einigkeit besteht in der Datierung des Rahel-Billets »Obschon«, das von allen Editionen einem Vermerk Varnhagens folgend auf den 24. Oktober 1811 datiert wird, auch wenn in den Editionen von Sembdner, DKV und BKA durchaus Zweifel an dieser Datierung angemeldet werden[77] und eine Datierung nahe der des anderen Rahel-Billets (auf den 16. Mai 1810 datiert, Ausnahme Sembdner) nicht ausgeschlossen wird.

Das Sander-Billet wird mit Ausnahme Sembdners auf das Frühjahr 1810 datiert unter Verweis auf Kleists Bekanntschaft mit dem Verlegerehepaar Sander unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin.[78] Dirk Sangmeister schließt sich dieser Datierung

77 Diese machen sich an Kleists abschließender Bemerkung zum ›Steffen‹ fest. Es handelt sich hierbei um ein Buch von Henrik Steffen, das Rahel Levin im April 1810 einem Brief an Varnhagen vom 30.4.1810 zufolge »sehr eingenommen« (DKV IV, 1071) gelesen hat.

78 Ausführlich hierzu: Dirk Sangmeister, Heinrich von Kleists verhinderter Verleger. Der angeblich verrückte Johann Daniel Sander und der Salon seiner schönen Frau Sophie. In:

in seiner Studie über Kleists Beziehung zum Ehepaar Sander grundsätzlich an und bringt eine mögliche Datierung des Sander-Billets auf »April / Mai 1810« ins Spiel.[79]

Über eine Handschriftanalyse lassen sich zusätzliche Gesichtspunkte, aber auch Korrekturen für die Datierung der Billets gewinnen. Alle Billets zeigen die Merkmale von Kleists später Schriftperiode. Da die Rechtsläufigkeit im Oberband sich weitgehend auf die Formen vom langen s und S konzentriert, eine Linksläufigkeit auch bei den h-Formen nicht mehr vorhanden und die Unterlängen ansonsten verschleift[80] sind, spricht das Schriftbild für einen Zeitpunkt nach 1809. Dieser Befund deckt sich soweit mit den bisherigen Datierungen der Billets auf die Jahre 1810 bzw. 1811. Für eine genauere Datierung kommt uns Kleists Änderung der B-Grundform Ende 1810 zu Hilfe. Unter Berücksichtigung dieses Indikators ergibt sich für zwei Billets eine modifizierte Datierung.

Kleists schreibt im Billet an Sophie Sander: »Ich werde morgen herankommen, und Ihnen sagen, welch' ein ganz unvermeidliches Geschäfft, dem Sie selbst dies Beiwort zugestehen werden, mich davon abgehalten hat«. Das B in »Beiwort« hat die Form, wie sie erst ab dem Ompteda-Brief vom 2.12.1810 nachzuweisen ist. Selbst wenn das Sander-Billet das erste Zeugnis dieses späten B wäre, käme eine Datierung vor dem ersten Brief an Christian von Ompteda vom 24. November 1810 kaum in Frage, da bis zu diesem Brief nirgends die neue B-Grundform zu finden ist. Ein weiterer Indikator für eine Datierung des Billets auf Ende 1810 ist die spezifische Unterstreichung in der Signatur »HvKleist«, die wir erst ab September 1810 in Kleists Briefen finden.[81] Das Billet an Sophie Sander kann also nicht im Frühjahr, sondern erst im Herbst / Winter 1810 von Kleist verfasst worden sein.

Die umgekehrte Situation finden wir in Kleists Billet an Rahel Levin, dass in den Editionen einheitlich auf den 24. Oktober 1811 datiert wird: »Aber wie traurig sind Sie, in Ihrem Brief. […] [D]as Beßte ist nicht werth, daß man es bedauere!«. Die Majuskel B hat sowohl in »Brief« als auch in »Beßte« die Form, die Kleist nur bis zum Herbst / Winter 1810 benutzt hat. Eine Datierung auf den 24. Oktober 1811 lässt sich somit ziemlich sicher ausschließen, zumal das B gleich zweimal in der früheren Grundform geschrieben ist. Da wir mit der »Steffen«-Bemerkung ein klares Indiz für eine Datierung auf das Frühjahr 1810 haben, darf man als Schreibdatum den

---

Monika Estermann u. a. (Hg.), Buchkulturen. Beiträge zur Geschichte der Literaturvermittlung, Festschrift für Reinhard Wittmann, Wiesbaden 2005, S. 321–354.

79 »Der Umgang Kleists mit der Sander scheint wenigstens bis zum Frühjahr 1811 gedauert zu haben. […] Tatsächlich gibt es kaum Anhaltspunkte, die eine präzise und verläßliche Datierung erlauben würden, aber eine mutmaßliche Ansetzung auf Frühjahr / Sommer 1810 scheint plausibler zu sein.« (Sangmeister, Heinrich von Kleists verhinderter Verleger, wie Anm. 78, S. 350) Würde man einen Zusammenhang zwischen dem von Kleist erwähnten ›Gesangbuch‹ und dem bei Sophie Sander bis zum 5. Juni 1810 wohnenden Prediger Franz Theremin herstellen »wäre also eine ungefähre Ansetzung auf April / Mai 1810 vorzunehmen« (Sangmeister, Heinrich von Kleists verhinderter Verleger, wie Anm. 78, S. 351).

80 Oder bei eiligem Schreiben als Winkelzug bei Formen des h.

81 Im Brief an Georg Andreas Reimer vom 8.9.1810.

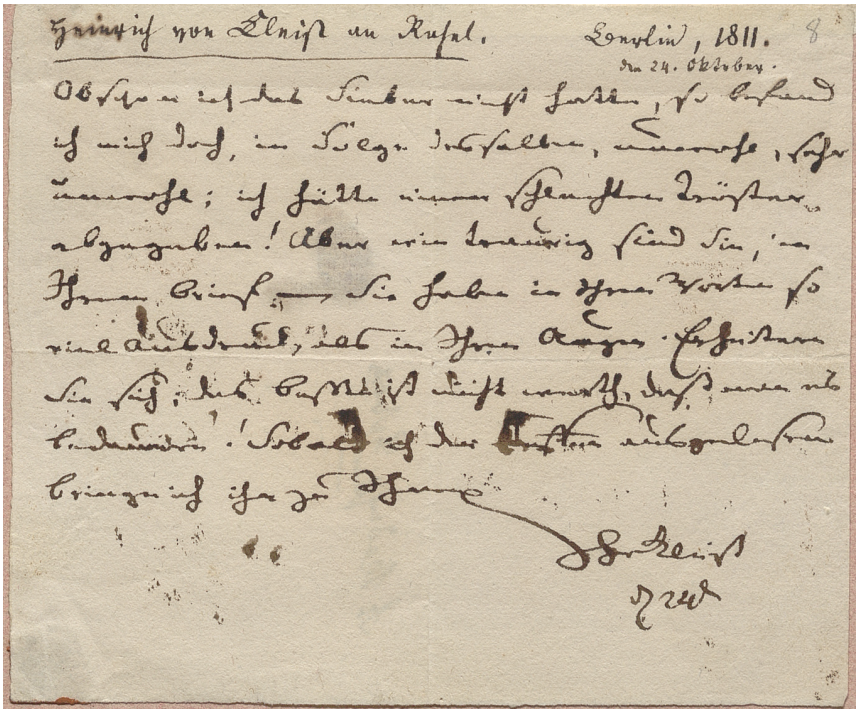


Abb. 21: Brief an Rahel Levin von 1810, wahrscheinlich vom 24.4.2010 (Biblioteka Jagiellońska, Kraków)

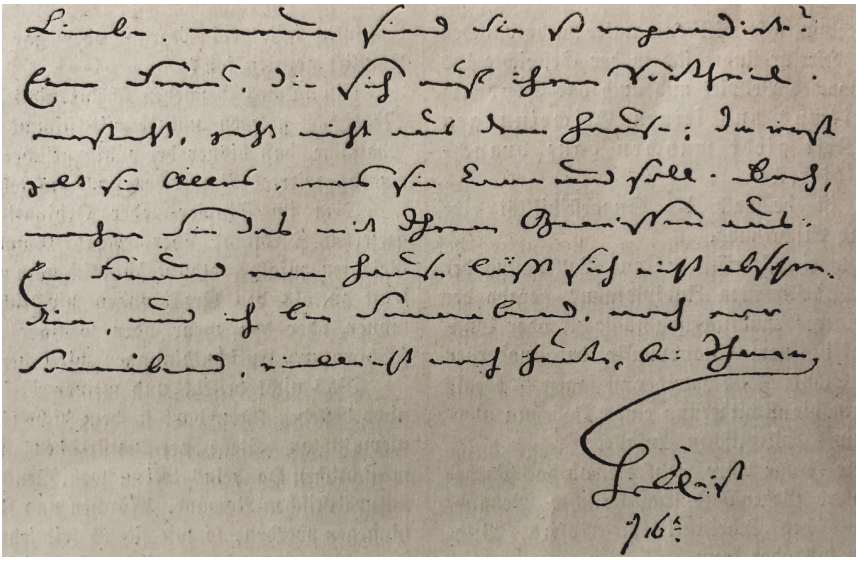


Abb. 22: Brief an Rahel Levin vom 16. Mai 1810. Reproduziert nach Erstdruck: Karl Emil Franzos, Ein Billet Heinrich von Kleists. In: Ders. (Hg.), Deutsche Dichtung 9 (1890/91), S. 254.

24. April 1810 vermuten.[82] Auch hier spricht zusätzlich die Form der Signierung mit dem langgezogenen Bogen vom Textende zur Oberschleife des H für eine zeitliche Nähe zum Billet an Rahel Levin vom 16. Mai 1810.[83]

Als Ergebnis halten wir fest, dass Kleists Billet an Rahel Levin »Obschon ich das Fieber nicht hatte« wahrscheinlich am 24. April 1810, also vor dem zweiten Billet an Rahel, das Billet an Sophie Sander dagegen erst nach dem 24. November 1810 geschrieben worden ist.

Als Fazit der hier vorgelegten Untersuchungen zu Kleists Handschrift ergeben sich verschiedene systematische Ergebnisse. Für die Schriftentwicklung können spezifische Merkmale bestimmt werden, mit Hilfe derer sich Kleists Handschrift in eine frühe (bis ca. 1799), mittlere (1799 bis 1805) und eine späte (1806 bis 1811) Schriftperiode gliedern lassen. Dabei sind die Übergänge zwischen den Perioden fließend und die Perioden in sich nicht homogen. Einzelne Formänderungen, wie z. B. bei den Majuskeln B, K und der Ligatur St, haben sich asynchron zu den Zäsuren der drei Schriftperioden vollzogen und bilden ihrerseits zusätzliche zeitliche Zäsuren für die Entwicklung der Handschrift.

Die Schriftlage ändert sich von einer zunächst rechtsläufig bis steilen Form hin zu einer stark rechtsläufig bis liegenden und wieder zurück zu einer steilen Form. Auch diese Änderungen haben sich nicht sprunghaft sondern kontinuierlich verteilt über einen längeren Zeitraum vollzogen. Diese Kontinuität, ebenso wie die Stabilität über bestimmte Zeitabschnitte, geben weitere Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung bestimmter Kleist-Autographe.

Es ist evident geworden, dass die vorgestellte Methodik zur Klärung von Datierungsfragen eingesetzt werden kann. Dies gilt vor allem für Autographe, die für andere Datierungsmethoden zu wenige oder keine Anhaltspunkte bieten. So konnten für einige offene oder kontroverse Datierungen Vorschläge für eine genauere oder neue Datierung gemacht werden.

Ihre Grenzen findet diese Methodik natürlich dort, wo über bestimmte Zeiträume keine verifizierbaren, nachhaltigen Änderungen festgestellt werden können. Dies gilt auf Basis der hier vorgestellten Untersuchungen noch für längere Zeitabschnitte wie z. B. den von 1799 bis 1802, wo noch wenig Anhaltspunkte existieren, um genauere Datierungen durchführen zu können. Insofern wären die hier vorgelegten Untersuchungen weiter auszudifferenzieren[84] und zu vervollständigen[85] mit dem möglichen Ergebnis, zusätzliche Indikatoren für Datierungen zu erhalten.

---

82 Vgl. Müller-Salget (DKV IV, 1070), der dieses Datum als Alternativ-Datierung vermerkt hat. Der 24.5.1810 würde seiner Auffassung nach ausscheiden, da Rahel Levin sich bereits am 23.5.1810 mit Kleist getroffen habe (siehe LS 358a).

83 Diese Anbindung und Gestaltung der Signatur ist allerdings auch 1811 nachweisbar. Da das andere Billet aber eindeutig auf 1810 fällt, ist die Ähnlichkeit der Signaturen von Relevanz.

84 Neben weiteren Formgebungsaspekten könnten auch Aspekte spezifischer Verbundenheitsformen zwischen einzelnen Buchstabenpaaren einbezogen werden, da auch diese sich in bestimmten Phasen nachhaltig ändern können.

85 Zu den vorhandenen mehr als 4 500 Messungen zur Schriftlage könnten Messungen an weiteren (bzw. allen) Autographen vorgenommen werden.

Siglenverzeichnis

H Heinrich von Kleist, Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachl. Ludwig Tieck 29.

P [Heinrich von Kleist,] Fragmente aus dem Lustspiel: der zerbrochne Krug. In: Phöbus. Ein Journal für die Kunst. Herausgegeben von Heinrich v. Kleist und Adam H. Müller. Drittes Stück. März 1808. Dresden, gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner. S. 32–46.

E Der zerbrochne Krug, ein Lustspiel, von Heinrich von Kleist. Berlin. Realschulbuchhandlung. 1811.

BKA Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke, (Berliner, seit 1992) Brandenburger Ausgabe, hg. von Roland Reuß und Peter Staengle, Basel und Frankfurt a.M. 1988–2010. – Zitiert mit Abteilung (röm. Ziffer)/Band (arab. Ziffer) und Seitenzahl.

DKV Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, 4 Bände, hg. von Ilse-Marie Barth, Klaus Müller-Salget, Stefan Ormanns und Hinrich C. Seeba, Frankfurt a.M. 1987–1997. – Zitiert mit Band (röm. Ziffer) und Seitenzahl.

HAM Heinrich von Kleist, Der Zerbrochne Krug. Studienausgabe, hg. von Bernd Hamacher, 2., durchgesehene Aufl., Stuttgart 2014. – Zitiert mit Seitenzahl.

KD kleist-digital.de. Digitale Edition sämtlicher Werke und Briefe, neu ediert nach Handschriften und Erstdrucken, hg. von Günter Dunz-Wolff (seit 2012). – Zitiert mit Vers oder Seitenzahl.

KJb Kleist-Jahrbuch, hg. im Auftrag des Vorstandes der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft und (seit 2012) des Kleist-Museums, Erscheinungsort 1980–1989 Berlin, 1990–2018 Stuttgart und Weimar, seit 2019 Berlin. – Zitiert mit Jahr und Seitenzahl.

SW Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, 2 Bände, hg. von Helmut Sembdner, 9., vermehrte und revidierte Aufl., München 1993. – Zitiert mit Band (röm. Ziffer) und Seitenzahl.